

# Berner Wald

## Forêt Bernoise



1 | 2016  
Februar /  
février

AZB

3273-Kappelen

Berner Waldbesitzer BWB



- 3 Keine Waldgesetzrevision ist auch eine Option
- 4 2. Waldökonomischer Wissenstransfer Bewertung oder Vermarktung des Naturkapitals Wald
- 4 Die Berner Waldbesitzer BWB im Gespräch mit den Regierungsratskandidaten
- 8 Die Kandidaten
- 8 Wildschadengutachten 2015
- 10 Meldung natürliche Quellenstandorte Chancen und Risiken; Pro und Contra
- 11 Rationelle Jungwaldpflege Exkursion für Waldbesitzer und Interessierte
- 12 Borkenkäfer aktiv überwachen und handeln
- 13 Einladung
- 13 Wie komme ich zum Restaurant Sommerhaus?
- 15 Elektrische Energie zu wertvoll zum Verheizen
- 16 VKW – Fachexkursion 2016
- 17 LIECO für eine erfolgreiche Waldbegründung
- 18 Das LIECO-System: In 8 Schritten zum Erfolg
- 20 Rohholzverbraucher verhalten optimistisch

- 22 Pas de révision de la loi sur les forêts: une possibilité
- 23 Communiqué de presse
- 24 Appel aux propriétaires de forêts et acheteurs de bois du Jura bernois
- 24 Bulletin climatologique année 2015
- 27 De nouvelles coordonnées pour la Suisse Le cadre de référence MN95
- 28 En forêt avec des Graines de chercheur !
- 29 2016 – Année à bostryche ?
- 30 Chauffage à distance à Courtelary
- 31 Là où le bois pousse plus vite que son ombre
- 33 Les consommateurs de bois brut sont prudemment optimistes
- 34 Une paire de foyards inséparables à Saicourt à la Côte des Sages
- 35 Agenda

Holz + = Wärme

seit 1877



Kochen, backen und heizen

---

Senden Sie mir Prospekte über:

<input type="checkbox"/> Holz- und Kombiherde	<input type="checkbox"/> Wärmespeicher
<input type="checkbox"/> Zentralheizungsherde	<input type="checkbox"/> Pellet-Heizkessel
<input type="checkbox"/> Brotbacköfen	<input type="checkbox"/> Pellet-Lagersysteme
<input type="checkbox"/> Knetmaschinen	<input type="checkbox"/> Wärmepumpen
<input type="checkbox"/> Holzfeuerungskessel	<input type="checkbox"/> Solaranlagen

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Ofenfabrik Schenk AG  
3550 Langnau i.E.  
Telefon 034 402 32 62  
info@ofenschenk.ch  
www.ofenschenk.ch

Ausstellung in  
unserer Fabrik!

ofenschenk.ch

#### IMPRESSUM

Berner Wald  
Mitteilungsblatt  
der Berner Waldbesitzer BWB  
des Verbandes Berner Forstpersonal  
des Bernischen Forstvereins

Forêt Bernoise  
Journal  
des Propriétaires de forêts bernois PFB  
l'association des forestiers du Jura bernois  
la société forestière bernoise

Redaktion/ Rédaction de langue française  
Berner Waldbesitzer BWB  
Halenstrasse 10, 3012 Bern  
Telefon 031 533 50 70  
bwb@bwb-pfb.ch

Druck und Versand / Imprimerie et expédition  
Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme / Régie d'annonces  
Regio Annoncen und Verlag AG  
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf  
034 422 22 22  
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung siehe vorletzte Seite

Changement d'adresse voir avant-dernière page

Abonnementspreis jährlich  
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Prix d'abonnements par an  
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

**Nächste Nummer**

**Redaktionsschluss: 31. März 2016**

**Erscheint ca. Ende April 2016**

**Prochaine édition**

**clôture de rédaction 31 mars 2016**

**parution env. fin avril 2016**

**Erscheint sechsmal jährlich / Paraît six fois par an**

**Titelbild: Une paire de foyards inséparables à Saicort (Isabelle Vincenzi)**

# Keine Waldgesetzrevision ist auch eine Option

Erich von Siebenthal, Präsident BWB

Sehr geschätzte Leserin

Sehr geschätzter Leser

Seit über acht Jahren darf ich in Ihrem Auftrag im nationalen Parlament Einfluss auf die Rahmenbedingungen für den Wald nehmen. Zahlreiche Vorstösse brauchen viel – sehr viel Zeit, bis sie behandelt und ggf. einmal umgesetzt werden. Auf der anderen Seite steht die Verwaltung, die im Kreieren von neuen Vorgaben und Bewirtschaftungsbeschränkungen deutlich effizienter ist. Nachdem vor rund zehn Jahren die letzte Waldgesetzrevision im Parlament gescheitert ist, steht die nächste Revision an. Themen, die für die Waldbesitzer und für den Wald auf der Fläche echte Mehrwerte bringen würden, waren im ursprünglichen Entwurf des Bundesrates und der Verwaltung nicht zu finden. Hingegen sind etliche Aufträge, die sich Bundesrat und Verwaltung abholen wollen, im vorliegenden Entwurf aufgeführt. Demgegenüber steht die sehr angespannte Lage der Waldbesitzer mit ruinös tiefen Holzpreisen und ungenügenden Rahmenbedingungen, die eine kostendeckende Bewirtschaftung weitgehend verunmöglichen. Für diese Probleme sieht das vorgelegte Waldgesetz keine Vorschläge vor. Gelegentlich erinnern mich die Gesetzesentwürfe an einen Selbstbedienungsladen, dessen Rechnung der Steuerzahler und häufig auch der Waldbesitzer bezahlen soll. In der Zwischenzeit sind auf Intervention verschiedener «Waldparlamentarier» mehrere Kernanliegen in die Vorlage hineingelangt. Sie sind – wie nicht anders zu erwarten – umstritten. Dabei geht es vor allem um:

- Die Verwendung von Schweizer Holz in Bauten mit öffentlicher Finanzierung.
- Die Beteiligung des Bundes an der Finanzierung von Erschliessungen ausserhalb des Schutzwaldes.

In der Waldpolitik 2020 und der Energiestrategie 2050 sagt der Bundesrat klar – und das ist erfreulich – er wolle den Schweizer Wald vermehrt nutzen. Aber was geschieht nun in dieser Wald-

gesetzrevision? Das Schauspiel, das sich hinter den Kulissen abspielt ist, bedenklich. Von einer Gewaltenteilung kann nicht gesprochen werden. Die Art wie der Bundesrat inhaltlich auf die Kammern Einfluss nehmen will wirft Fragen auf. Mein Eindruck, dass eine eigenwirtschaftliche Waldwirtschaft nur als Lippenbekenntnis auf dem Papier abgedruckt wird, verstärkt sich von Session zu Session. Dies ist aber auch nicht erstaunlich. Die Antwort des Bundesrates auf meine Interpellation 15.3667 zu Interessenbindungs- und Personalfragen im BAFU zeigt ein deutliches Bild:

Im Jahr 2006 beschäftigte das BAFU 436 Mitarbeitende. Davon hatten 324 einen höheren Abschluss (Universität, Fachhochschule, ETH, höhere Fachschule). Dies entsprach 74.3 % der Mitarbeitenden. Im Jahr 2015 beschäftigt das BAFU 587 Angestellte, wovon 489 einen höheren Abschluss haben. Der Anteil Angestellter mit höherem Abschluss ist somit auf 83.3 % angestiegen. Der Personalbestand hat um rund 20 % zugenommen. Dies entspricht 1¼ zusätzlicher Vollzeitstelle pro Monat während den letzten 10 Jahren.

Es erstaunt unter diesem Aspekt nicht, dass der Bundesrat und die Verwaltung bei jedem Gesetzesentwurf, den sie für das Parlament vorbereitet, sich mehr Kompetenzen zu holen versuchen. Interessant ist, dass nicht transparent gespielt wird. So habe ich beispielsweise in der letzten Session die zuständige Bundesrätin gefragt, ob durch den Artikel 21a (Arbeitssicherheit) zusätzliche Personalressourcen nötig würden. Sie hat dies verneint. Im Waldverordnungsentwurf schlägt aber der Bundesrat vor, dass für die Umsetzung eben dieses Artikels 37 «Arbeitssicherheit» eine eigene Verordnung erstellt werden soll. Entweder hat das BAFU heute unbeschäftigte Kapazitäten, auf die verzichtet werden könnte, oder meine Frage wurde nicht korrekt beantwortet. Ebenso stelle ich fest,

dass Interpellationen unvollständig und unsorgfältig beantwortet werden. So wurde mein Vorstoss, in dem ich den Bundesrat aufforderte aufzuzeigen, welche volkswirtschaftlichen Kosten durch die Schliessung von Verladebahnhöfen entstehen, in einem Bericht beantwortet. Die zentralen Fragen bleiben offen. Die dort geleistete Arbeit hätte eingespart werden können. Aus meiner Sicht bedaure ich es, wenn konkreten Fragen, ausgewichen wird. Dies weil sie im vorliegenden Fall im Interesse des Waldes und der Waldpolitik gestellt worden sind. Sollten im vorliegenden Waldgesetz nicht die minimalen obigen Anliegen der Waldbesitzer aufgenommen werden, so muss der Verzicht auf eine Waldgesetzrevision eine reale Option bleiben. Als Unternehmer sind wir uns gewohnt, dass wir für verschiedene Geschäftsbereiche eine Kostenrechnung führen. Sie beantwortet die Frage, welcher Bereich aus den erwirtschafteten Erträgen des Bereichs finanziert werden kann. Vielleicht wäre es eine Überlegung wert, wenn wir im Wald- und Umweltbereich wieder darüber nachdenken würden, wie viele Verwaltungsstellen aus den Steuereinnahmen der Wald- und Holzwirtschaft finanziert werden können und der Strich spätestens bei 100 % der Einnahmen gezogen würde. Einige der Verwaltungsbegehrligkeiten könnten damit eventuell wieder in die Realität der Waldbewirtschaftung zurückgeführt werden. Etliche, insbesondere im Waldbereich arbeitende Mitarbeitende, leisten auch aus Waldbesitzersicht ausgezeichnete Arbeit. Für diese Arbeit bedanke ich mich. In Summe wirft der Gesamtauftritt von Verwaltung und Bundesrat mehr als nur Fragen auf. Den Waldbesitzern danke ich, dass sie weiterhin nach ihren Möglichkeiten ihren Wald pflegen. Ich bin überzeugt, dass unser Wald als Rohstofflieferant wieder an Bedeutung gewinnen wird.

## 2. Waldökonomischer Wissenstransfer

### Bewertung oder Vermarktung des Naturkapitals Wald

Das Naturkapital Wald erbringt umfangreiche Leistungen, die sich heute üblicherweise nicht oder nur zum Teil in Wert setzen lassen. Deshalb braucht es neue Methoden zur Bewertung und neue Ideen für die Inwertsetzung solcher Waldleistungen. Durch eine verbesserte Inwertsetzung der Waldleistungen liesse sich möglicherweise auch die wirtschaftliche Situation der Forstbetriebe verbessern.

Die Kosten und Erlöse der Holzproduktion sind relativ leicht festzustellen und daher häufig bekannt. Um bei der Waldbewirtschaftung nachhaltig und wirtschaftlich erfolgreich arbeiten zu können, wäre es aber sehr hilfreich, auch die ökonomischen Werte der übrigen Waldleistungen zu kennen.

Die Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL der Berner Fachhochschule, das Bundesamt für Umwelt (BAFU) und der Schweizerische Forstverein veranstalten am 13. Mai 2016 von 8.45 bis 17 Uhr die Tagung «Bewertung oder Vermarktung des Naturkapitals Wald». Ziel der Veranstaltung an der BFH-

HAFL in Zollikofen ist es, das Wissen über Bewertungsmöglichkeiten und neue Ideen in die forstliche Praxis zu transferieren.

#### Abwechslungsreiches Programm

**Am Vormittag präsentiert ein namhafter Forstwissenschaftler die Ergebnisse von Forschungsarbeiten zu Erholungswäldern und deren Bewertung. Ebenfalls stellen drei erfahrene und erfolgreiche forstliche Praktiker ihre Ideen sowie Erkenntnisse zu neuen Möglichkeiten der Inwertsetzung von Waldleistungen vor. Am Nachmittag lässt sich bei einer Exkursion in den Bremgartenwald die Thematik direkt an verschiedenen Praxisbeispielen vertiefen.**

Weitere Informationen sowie das detaillierte Tagesprogramm finden Sie auf der Webseite der BFH-HAFL. Die Vorträge werden auf Deutsch gehalten. Die visuelle Unterstützung der Vorträge wird jedoch zweisprachig sein – Deutsch und Französisch.

Aus organisatorischen Gründen ist eine Anmeldung bis am 24.4.2016 unter fol-

gendem Link nötig: <http://www.hafl.bfh.ch/waldoekonomischer-wissenstransfer>

Für Fragen und weitere Auskünfte: Alexandra Müller ([alexandra.mueller.2@bfh.ch](mailto:alexandra.mueller.2@bfh.ch)) Dr. Markus Schaller ([markus.schaller@bfh.ch](mailto:markus.schaller@bfh.ch))

#### Tagung zum Waldökonomischen Wissenstransfer

**Wann:** 13.5.2016, von 8.45–17 Uhr

**Wo:** BFH-HAFL, Länggasse 85, 3052 Zollikofen

**Teilnahmegebühr:**  
Ganzer Tag, inkl. Mittagessen CHF 60 Nur Vormittag, ohne Mittagessen CHF 30

**Anmeldung:**  
<http://www.hafl.bfh.ch/waldoekonomischer-wissenstransfer>  
Anmeldeschluss: 24.4.2016

## Die Berner Waldbesitzer BWB im Gespräch mit den Regierungsratskandidaten

**Um die beiden freien Sitze im Berner Regierungsrat kämpfen am Sonntag, 28. Februar 2016 insgesamt sechs Kandidaten. Davon stellten sich fünf Regierungskandidaten bei den Berner Waldbesitzern vor. Die Kandidaten standen dem Präsidenten Erich von Siebenthal, dem Geschäftsführer Stefan Flückiger sowie dem Publikum Rede und Antwort zu den brennenden forstlichen Fragen.**

#### Fragerunde

Die Schweizer Wald- und Holzwirtschaft lebt seit dem 15. Januar 2016 mit 10–20 % tieferen Rundholzpreisen. Das

angrenzende EURO-Ausland gewann über Nacht um ebenso viel Wettbewerbsstärke. Die Wald- und Holzbranche in der Schweiz beschäftigt rund 100000 Mitarbeitende mit nachgelagerten Betrieben. Viele mittelständische Betriebe haben das vergangene Jahr als Test genutzt um zu prüfen, ob sie ihre Marktanteile halten können. Die Zukunftsaussichten sind schwierig und verschiedene Betriebe denken laut über Schliessungen nach.

**1. Wer von Ihnen besitzt Wald und was ist Ihre Vision bezüglich Wald- und Holzwirtschaft im Kanton Bern als Regierungsrat?**

#### Ammann:

Ich besitze keinen Wald. Der Druck auf die Holzwirtschaft ist enorm. Die Leistungen, die der Wald in seiner Schutz-, Nutz- und Erholungsfunktion erbringt, sind bemerkenswert. Hier bedarf es mehr Gespräche mit den Waldbesitzern. Holz muss als Baustoff und als Brennstoff gefördert werden. Es muss mehr Bewusstsein für Holz geschaffen werden, auch in Bezug auf den Preis.

#### Bernasconi:

Ich habe eine kleine Parzelle Wald. Die Förderung von Holzheizungen ist ein zentrales Thema. Holz muss vermehrt

auf direktem resp. kurzem Weg abgesetzt werden.

**Gsteiger:**

Ich habe keinen Wald. Die Biodiversität wird in Zukunft an Bedeutung gewinnen. Es braucht einen liberalen Markt. Holz als Baustoff muss gefördert werden.

**Schnegg:**

Ich bin kein Waldbesitzer. Ich schliesse mich meinem Vorredner an. Es bedarf mehr Innovation, neue Märkte und mehr Export. Holz muss gefördert werden, v. a. im Baugeschäft und als Heizungssystem.

**Guggisberg:**

Ich besitze keinen Wald. Dem Wald im Kanton Bern kommt eine grosse Bedeutung zu, da rund ein Drittel der Kantonsfläche bewaldet ist. Der Wald erfüllt verschiedene Funktionen. In einem liberalen Markt ist die Schweizer Holzwirtschaft teilweise nicht konkurrenzfähig. Alle Funktionen leiden letztlich darunter. Ich halte an der Entwicklungsstrategie Waldbewirtschaftung des KAWA zum Berner Wald fest.

*Äusserst selten wird bei einem öffentlichen Bauprojekt Schweizer Holz eingesetzt. Der öffentlichen Hand wird hier als Vorbild besondere Beachtung geschenkt.*

**2. Setzen Sie sich für das Bauen mit Schweizer Holz ein?**

**Ammann:**

Ja, aber innerhalb des Vergabespielraumes.

**Bernasconi:**

Ja.

**Gsteiger:**

In einem freien Markt ist es nicht möglich.

**Schnegg:**

Es ist leider nicht immer möglich. Als Präsident einer Immobilien-Genossenschaft haben wir einige Mehrfamilienhäuser mit Holz gebaut.

**Guggisberg:**

Ganz klar, aber es braucht mehr Zusammenarbeit.

*Die Waldfläche in der Schweiz ist in den letzten Jahren zwar gestiegen, aber auch die Bevölkerung hat stark zugenommen. Landwirtschaftsland soll stärker geschützt werden und gleichzeitig der Waldschutz gelockert werden. Verschiedene Politiker fordern, dass der Wald im Mittelland für Siedlungsareal gerodet werden soll. Der Wald gerät zunehmend unter Druck.*

**3. Was bedeutet Wald für Sie? Soll Wald im Mittelland für Siedlungsareal gerodet werden?**

**Ammann:**

Es ist erforderlich, die verschiedenen Interessen abzuwägen und die Bedürfnisse der Gemeinden zu berücksichtigen.

**Bernasconi:**

Es sind immer die gleichen Probleme. Man muss stärker zusammenarbeiten, damit nicht nur einige wenige profitieren.

**Gsteiger:**

Rund um den Wald gibt es verschiedene Interessensgruppen. Die Bevölkerung profitiert sehr stark vom Wald. Ich sehe hier ein grosses Problem.

**Schnegg:**

Es ist schade, dass wir mit unseren vielen Gesetzen alles Regulieren wollen. Es gibt Regionen wo man Wald schützen muss, aber auch Regionen wo man Wald durchaus umwandeln kann. Dazu ein Beispiel: Wenn Wald nicht bewirtschaftet wird, die Landwirtschaft es aber brauchen kann, ist ein Umwandlung in Erwägung zu ziehen.



**Guggisberg:**

Die verschiedenen Waldfunktionen sind alle wichtig. Es ist wichtig eine gesunde Balance zu finden. Ich bin aber gegen eine Waldstadt.

*Die jüngsten Einigungen beim Klimagipfel in Paris fordern unter anderem eine Kompensation von CO<sup>2</sup> im Inland.*

**4. Wie stellen Sie sich zu dem Abkommen und den Klimazielen?****Ammann:**

Ich bin für das Abkommen. Ein solches Klima-Abkommen ist eine grosse Herausforderung. Die eigentlichen Verursacher von Emissionen sind meist nicht dabei. Die Schweiz kann sich eine Vorbildfunktion leisten. Der Wald muss stärker eingebunden werden.

**Bernasconi:**

Ich sage ja zum Abkommen. Der Klimawandel ist äusserst problematisch. Die Nutzung von Holz hilft CO<sup>2</sup> zu senken. Hier muss mehr investiert werden.

**Gsteiger:**

Ich bin für das Abkommen. Hierbei handelt es sich um eine weltweite Vision. Hier haben wir lokales Problem zu lösen. Holz wird an Bedeutung gewinnen. Neue Technologien müssen gefördert werden.

**Schnegg:**

Ich bin gegen ein solches Abkommen. Dem Klimawandel muss man entgegenwirken, aber nicht um jeden Preis und nicht auf dem schnellstmöglichen Weg. Es müssen auch die Bedürfnisse der Wirtschaft berücksichtigt werden.

**Guggisberg:**

Die globalen Probleme in der Schweiz zu lösen ist unrealistisch. Ein solches Abkommen schadet unserer Konkurrenzfähigkeit. Zudem darf es kein Zwang sein, sondern man müsste Anreize schaffen, wie z. B. Steuererleichterungen.

*Der Anteil der Waldflächen, die über 50 Jahren nicht bewirtschaftet werden, ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Der Wald leistet an dieser Stelle auch oh-*

*ne Steuergeldeinsatz einen enormen Beitrag zur Biodiversität. Verschiedene Strategien und Konzepte verlangen, dass im Wald mehr Verzicht auf Bewirtschaftung erfolgt und Reservate geschaffen werden.*

**5. Wie stehen Sie sich zu der Forderung nach mehr Reservate?****Guggisberg:**

Es muss ein gesundes Verhältnis zwischen den verschiedenen Waldfunktionen herrschen. Die Waldbewirtschaftung ist die Grundlage dafür, dass der Wald diese Funktionen erfüllen kann.

**Schnegg:**

Ich bin kein Anhänger von Dogmas. Die Natur ist schlauer als wir annehmen und entwickelt sich auch ohne grösseres Zutun.

**Gsteiger:**

Ich bin kein Biodiversitätsexpert. Dennoch ist Biodiversität wichtig in Zukunft. Der Einbezug von Experten ist massgeblich.

**Bernasconi:**

Die Zusammenarbeit zwischen Waldbesitzer und Naturschutz muss gestärkt werden.

**Ammann:**

Eine Demokratie repräsentiert Mehrheiten. Man muss die verschiedenen Interessen ernstnehmen und prüfen wo die Möglichkeiten des Machbaren liegen.

*Der Schweizer Wald hat einen Zuwachs von rund 10 Mio. Kubikmetern Holz pro Jahr. Die Schweizer Bevölkerung verbraucht 11 Mio. Kubikmeter Holz und Holzwerkstoffe pro Jahr. Genutzt werden im Schweizer Wald ca. 5 Mio. Der exportierte ökologische Fussabdruck beträgt 6 Mio. Kubikmeter pro Jahr – obwohl das meiste Holz im Inland erzeugt werden könnte. Dazu bräuchte es Erschliessungen.*

**6. Muss man die Erschliessung fördern und ist es Kantonsaufgabe?****Ammann:**

Ja, es ist eine Kantonsaufgabe. Erschliessung ist teuer und teilweise unverhältnismässig.

**Bernasconi:**

Ja, es obliegt dem Kanton.

**Gsteiger:**

Ja, es handelt sich um eine Kantonsaufgabe.

**Schnegg:**

Ja, es ist eine Kantonsaufgabe.

**Guggisberg:**

Ja, es handelt sich um eine Kantonsaufgabe. Erschliessung ist Grundlage für eine funktionierende Waldbewirtschaftung.

*Vor 130 Jahren haben unsere Vorfahren das Beweiden von Wäldern verboten, um die natürliche Waldverjüngung zu sichern. So ist es gelungen über 100 Jahre stabile und gute Wälder wachsen zu lassen. Das Beweiden ist bis heute verboten. Gleichzeitig steht fest, dass aufgrund der hohen Wilddichten und starker Störungen durch Erholungssuchende, die untragbaren Wildschäden im Wald von Jahr zu Jahr zunehmen.*

**7. Wie stellen Sie zur Verjüngungs-Problematik, die durch Wild verursacht ist?****Ammann:**

Es ist eine wichtige Aufgabe die nachhaltige Waldpflege zu sichern, aber ich bin kein Jagdexperte.

**Bernasconi:**

Wir haben zu strenge Regeln. Der Wildtierschutz ist zu stark.

**Gsteiger:**

Das Wildtiermanagement muss seriös wahrgenommen werden.

**Schnegg:**

Früher waren die Lösungen einfacher. Der Wildtierschutz geht zu weit.

**Guggisberg:**

Man muss die unterschiedlichen Wildräume betrachten und die Abschusszah-

len diskutieren. Es braucht eine engere Zusammenarbeit mit den Jägern.

1913 wurde mit der Einführung des Zivilgesetzbuchartikels 699 das Betretungsrecht im ortsüblichen Umfang festgeschrieben. Damals zählte die Schweiz 4 Mio. Einwohner. Das Betretungsrecht war überlebensnotwendig um alltägliche Grundbedürfnisse zu decken. Heute wird das Betretungsrecht von 9 Mio. Einwohnern gefordert, die dies vor allem für Freizeitnutzungen brauchen. Dabei beanspruchen viele Nutzer den Wald über den rechtlichen Rahmen hinaus. Die Kosten trägt meistens der Waldeigentümer.



#### 8. Welchen Stellenwert hat Grundeigentum für Sie? Wie stehen Sie zu illegalen Nutzungen im Wald?

##### Ammann:

Es ist eine Frage von Anstand und Respekt vor dem Eigentum anderer. Es handelt sich um eine Verbundaufgabe.

##### Bernasconi:

Es ist oft schwierig Gesetze umzusetzen. Gesetze die sich nicht umsetzen lassen machen keinen Sinn.

##### Gsteiger:

Teilweise ist es schwierig, gar unmöglich illegale Nutzungen zu verhindern, z.B. Skidoos. Es braucht mehr Prävention.

##### Schnegg:

Die Verfahren sind eindeutig zu lang.

##### Guggisberg:

Die Verfahrensdauer bei illegaler Nutzung ist zu lang. Das Recht auf Erholung darf nicht zu weitgehen.

##### Schluss

Es war ein gelungener Anlass um die künftigen Regierungsräte persönlich kennenlernen zu können. Die Berner Waldbesitzer anerkennen, dass sich die Regierungsratskandidaten zu einem Podiumsgespräch Zeit genommen haben. Die Kandidaten waren gut vorbereitet und haben sich dem-

entsprechend achtbar präsentiert. Die Regierungsräte können das zukünftige Geschehen rund um die Wald- und Holzwirtschaft massgeblich beeinflussen. Deshalb war es umso wichtiger, die Gelegenheit zu nutzen und die Anliegen der Berner Waldbesitzer direkt vorzutragen. Das Gespräch wurde von uns sinngemäss wiedergegeben. Konkrete Formulierungen können vom tatsächlichen Gesprächsverlauf abweichen. Wir haben dennoch versucht die Kerngedanken im Sinne der Urheber zu vermitteln.



Seit Jahrzehnten setzen wir auf Schweizer Holz.

Werden auch Sie zum trachsel-Sprayer!  
Verlangen Sie jetzt die Gratis-Spraydose und markieren Sie für uns die schönsten Bäume!



**sägerei trachsel ag**

**HOLZ VEREDELUNG**

sägerei trachsel ag · 3099 rüti bei riggsberg · telefon 031 808 06 06 · www.trachsel-holz.ch



## Die Kandidaten



Ammann Christoph, 1969, Rektor des Gymnasiums Interlaken, Meiringen, SP Schwerpunkt: Bildung, Raumplanung und Energie



Gsteiger Patrick, 1967, Energieberater, Grossrat, Eschert, EVP Schwerpunkt: Politik der Mitte mit Bildung, Gesundheit und Soziales



Guggisberg Lars, 1977, Fürsprecher, Kirchlindach, SVP Schwerpunkt: Wirtschaft, Sicherheit und Gesundheit



Bernasconi Roberto, 1964, Schulleiter der Grundschule Valbirse, Malleray, SP Schwerpunkt: Verteidigung frankophoner Sitz und Finanzen



Schnegg Pierre Alain, 1962, Unternehmer, Champoz, SVP Schwerpunkt: Gesundheit, Wirtschaft und Finanzen



**Meierforst AG**  
Rotholzstrasse 22  
3267 Seedorf

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

- **Moderne Holzernte in jedem Gelände**
- **Holzkauf ab Stock oder Polter**
- **Aufforstung**
- **Bestandes- und Heckenpflege**
- **Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten**
- **Naturstrassenbau und Unterhalt**

**[www.meierforst.ch](http://www.meierforst.ch)**

## Wildschadengutachten 2015

### Medienmitteilung: Nachrichten aus der Verwaltung

Das Wildschadengutachten 2015 des Amtes für Wald zeigt, dass sich der sogenannte «Wilddruck» im Kanton Bern auf hohem Niveau leicht entspannt hat. Nach wie vor kann auf zehn Prozent der Berner Waldfläche das «Bestockungsziel» nicht erreicht werden. Das bedeutet, dass aufgrund des Wildverbisses nicht genügend Jungpflanzen in der gewünschten Baumartenmischung aufkommen können. Auf rund einem Viertel der Fläche gilt der Wilddruck als kritisch (27 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahr hat dieser Anteil um 9 Prozentpunkte abgenommen. Entsprechend grösser geworden ist der Anteil mit tragbarem Wilddruck (63 Prozent).

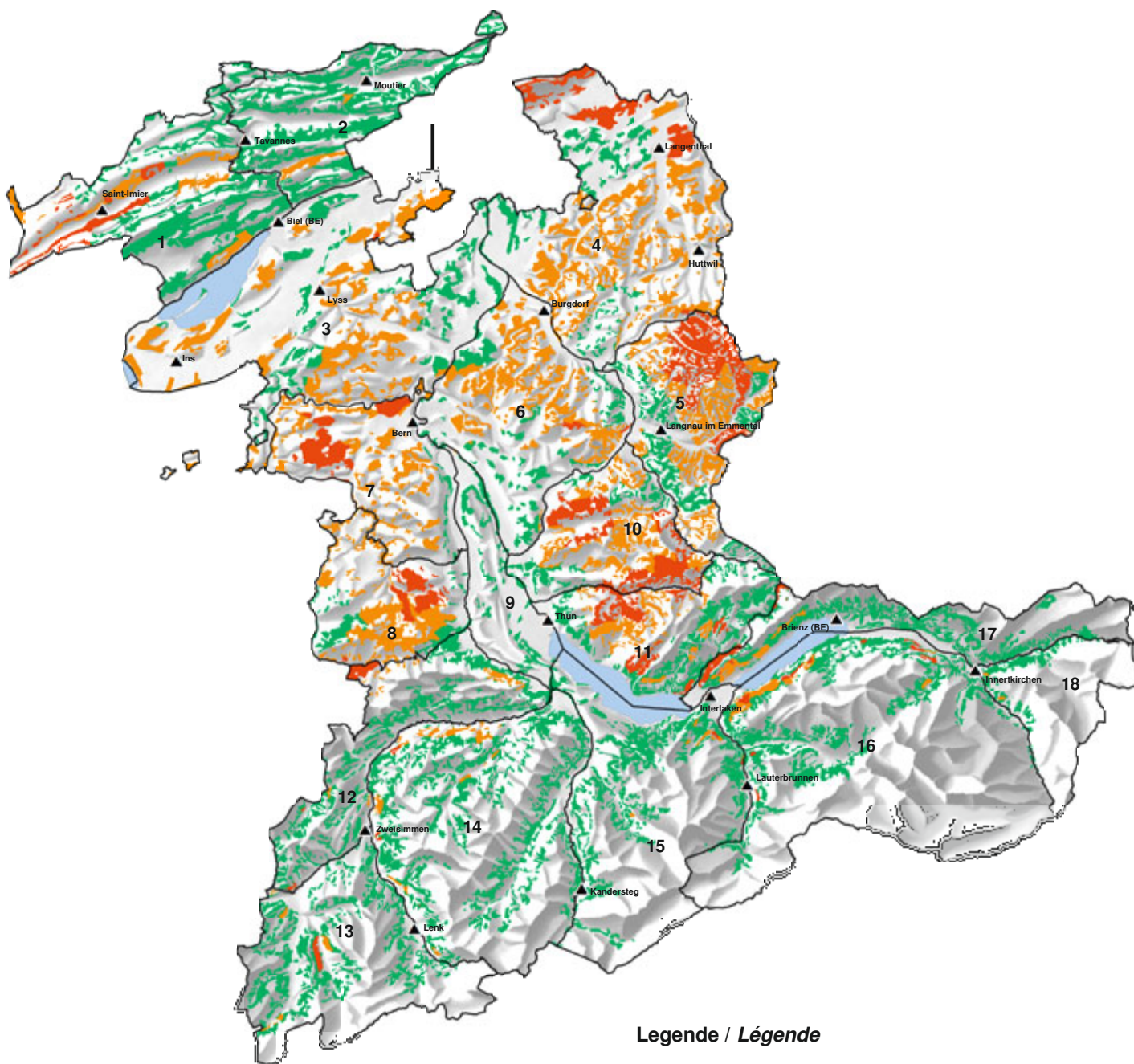
Regional ist die Entwicklung sehr unterschiedlich. So haben sich im westlichen Berner Jura, im Oberaargau und in den Wildräumen Schwarzenburg und Niederhorn die roten Zonen ausgedehnt. In den Wildräumen Napf, Kiesen und Briener Rothorn gingen sie zurück. Absolut gesehen ist der Wilddruck in den Wildräumen Oberaargau, Napf, Bern-West, Schwarzenburg, Kiesen und Niederhorn am grössten. Sorge bereiten insbesondere jene Flächen, wo die Hauptbaumarten seit Jahren nicht mehr nachwachsen können. Fehlen diese, hat das ökologisch und ökonomisch gravierende Auswirkungen. Das Amt für Wald arbeitet eng mit

dem Amt für Landwirtschaft und Natur sowie weiteren Akteuren zusammen, um weitere Verbesserungen zu erzielen. Für das Wildschadengutachten 2015 ist die Erhebungsmethode leicht angepasst worden. Die Fachleute gehen davon aus, dass sich dies nur geringfügig auf die Ergebnisse ausgewirkt hat. Mehr zum Thema unter [www.be.ch/wald](http://www.be.ch/wald).

Auskünfte: Adrian L. Meier-Glaser, Leiter Abteilung Fachdienste und Ressourcen, Amt für Wald, Tel. 031 633 50 20



# WILDSCHADENGUTACHTEN 2015 EXPERTISE DES DEGATS DU GIBIER 2015



### Legende / Légende

- tragbar; Bestockungsziel kann erreicht werden  
*tolérable; le but sylvicole peut être atteint*
- kritisch; Erreichen des Bestockungsziels unsicher  
*critique; l'atteinte du but sylvicole est incertaine*
- untragbar; Bestockungsziel kann nicht erreicht werden  
*intolérable; le but sylvicole ne peut pas être atteint*
- Wildraum (Grenze & Nr.) / Zone de gibier (limite et no)



**Amt für Wald des Kantons Bern**  
**Office des forêts du canton de Berne**

Abt. Fachdienste und Ressourcen  
 Div. Services spécialisés et ressources

Bereich Geoinformation  
 Domaine Géoinformation



Masstab / Echelle 1:450'000



# Meldung natürliche Quellenstandorte Chancen und Risiken; Pro und Contra

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Förster im Kanton Bern haben in den vergangenen Wochen ein Schreiben von proNatura erhalten. Dieses ruft die Förster auf, Standorte natürlicher Quellen im Wald zu melden. ProNatura will damit das Amt für Wasser und Abwasser (AWA) des Kantons Bern in der Erfassung natürlicher Quellen unterstützen.

Das Anliegen weist, wie viele Anliegen im Naturraum Wald, Pro und Contra sowie Chancen und Risiken auf.

## Chancen/ Pro

Natürliche Quellen sind ökologisch wertvolle (tendenziell nicht forstliche) Biotope. Sie sind im Offenland nicht mehr häufig. Ihre Erhaltung ist von ökologischem Interesse.

Eine Erhebung und Wissenssammlung

per se löst noch nichts aus. Der Erhalt der Quellen ist von allgemeinem Interesse.

## Risiken/ Contra

Die Zielsetzungen hinter der Erhebung sind nicht transparent.

Einmal dürfte auch hier der Wald Naturwerte, die im Offenland zerstört wurden, kompensieren.

Sämtlicher Erhebungen und Festlegungen, die in den vergangenen Jahren durch das AWA durchgeführt wurden, waren waldeigentümerfeindlich. Gerne verweise ich an dieser Stelle an die Tatsache, dass gemäss Untersuchungen, der Wald Grundwasserreinigungsfunktionen im Umfang von mehreren dutzend Millionen Franken pro Jahr bringt, wobei der Waldbesitzer und Be-

wirtschafter die Mehrkosten der Auflagen in den Schutzgebieten alleine trägt und an die Gewinne sozialisiert wurden.

Es ist naheliegend, dass aus einem einmal festgestellten Inventar an natürlichen Quellen neue Vorschriften erwachsen werden.

Waldbesitzer und Bewirtschafter müssen selber entscheiden, ob sie die Meldungen vornehmen wollen und ob sie diesen Wissenstransfer gratis machen wollen - oder ob es sich bei der Weitergabe dieses Know-How nicht doch um eine geldwerte Leistung handelt. Der BWB steht mit pro Natura in Kontakt und wird in einer nächsten Ausgabe Informationen von proNatura abdrucken..



[www.jakob.ch](http://www.jakob.ch)

**Jakob®**  
Rope Systems

Fördern, heben,  
spannen, sichern:  
**Umfangreiches Sortiment  
für Wald und Forst.**

Zertifiziertes Qualitätsmanagementsystem  
TUV  
Südwest  
Reg. Nr. 00-227-041  
EN ISO 9001

Jakob AG, 3555 Trubschachen  
Tel. 034 495 10 10, Fax 034 495 10 25  
eMail: [seil@jakob.ch](mailto:seil@jakob.ch)

# Rationelle Jungwaldpflege Exkursion für Waldbesitzer und Interessierte

Berner Waldbesitzer BWB, Geschäftsstelle

Das Kantonale Amt für Wald hat aufgrund verschiedener Überlegungen die Beiträge für die Jungwaldpflege im "nicht Schutzwald" um ca. 10% reduziert. Verschiedene Waldbesitzer, Betriebe und Fachpersonen beschäftigen sich seit längerer Zeit mit dem Thema, wie Jungwald rationeller gepflegt werden könnte. Der BWB organisiert aus diesem Grund eine Fach-Exkursion zu dieser Thematik:

**Ziele**

- Teilnehmende kennen Instrumente und Verfahren für eine rationelle Jungwaldpflege.
- Teilnehmende kennen die Möglichkeiten und Grenzen in der Baumartenwahl bei rationeller Jungwaldpflege.

**Zielpublikum:**

Waldbesitzer, Waldbewirtschafter, Interessierte

**Datum:** 20. Mai 2016 (ganzer Tag)

**Kosten:**

Fr. 120.-/Person BHFF Zahler  
Fr. 165.-/ Person für nicht BHFF Zahler (inkl. Mittagsverpflegung)

**Ausrüstung:**

Wettertaugliche Kleidung, gute Schuhe

Anmeldung Exkursion 20.05.2016  
Rationelle Jungwaldpflege  
(Berücksichtigung nach Eingang)

Name, Vorname:

Adresse, PLZ, Ort:

Telefon, Mail:

Unterschrift:

Einsenden an: Berner Waldbesitzer,  
Halenstrasse 10, 3012 Bern.

## Holz zum Selber-schlagen oder sägen und zerkleinern gesucht. (Für Brennholz)

Bin pensioniert und habe Freude, selber im Wald zu arbeiten oder mitzuhelfen. Ausrüstung vorhanden.  
Auch Untervermietung einer Waldparzelle willkommen.

[info@manati.ch](mailto:info@manati.ch) / **Telefon 026 5588033**





**Planen Sie eine Wildhecke?**

**Ob zur Landschaftsgestaltung, als Bienenweide, Vogelschutz oder ganz einfach weil es schön ist**

**Wollen Sie Ihren Wald wieder aufforsten?**

**Bei uns finden Sie genau das richtige Sortiment**

**160 einheimische Baum- und Straucharten aus Erntebeständen unserer Region**

**20 verschiedene Wildrosenarten**

**LIECO Verkaufsstelle**

**Forstgarten Lobsigen**  
Schiffacker 1 • 3268 Lobsigen  
Telefon 031 636 12 30 • [fglobsigen@vol.be.ch](mailto:fglobsigen@vol.be.ch)  
[www.be.ch/forstbaumschulen](http://www.be.ch/forstbaumschulen)

**«wir forsten auf»**

# Borkenkäfer aktiv überwachen und handeln

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Der trockene Sommer 2015 hat vielerorts die Entwicklung der Borkenkäferpopulationen begünstigt. Der bisher mässig kalte Winter hat kaum zu einer Beeinträchtigung der Populationen geführt. Es darf davon ausgegangen werden, dass die Borkenkäferpopulation im Kanton Bern tendenziell zunehmen wird.

Borkenkäferbefall ist kein individuelles privates Problem. Das Handeln oder das Unterlassen des Nachbarn hat direkte Auswirkungen auf den Wald anderer Waldbesitzer. Aus diesem Grund ist ein abgestimmtes Vorgehen sinnvoll.

Die Berner Waldbesitzer BWB setzen eine gemeinsame Gruppe mit den Berner Holzvermarktern und Vertretern von Forstbetrieben ein, die die Situation im gesamten Kanton analysiert und bei Bedarf koordinierte Massnahmen abspricht.

Der Überwachung der Wälder in einem engmaschigen zeitlichen Netz kommt grösste Bedeutung zu. Fällt die Rinde bereits vom Baum ab oder verliert der Baum die Nadeln, ist der optimale Bekämpfungszeitpunkt bereits verpasst.

Die Früherkennung erfolgt über die Bohrmehlsuche. Braunes Rindenbohrmehl liegt am Stammfuss und auf der Begleitvegetation oder auf dem Stamm gefällter Bäume. Eine wöchentliche Überwachung des Waldes wird empfohlen. Werden Bäume festgestellt, so bestehen folgende Handlungsmöglichkeiten:

- Entrinden der Bäume (Rinde kann liegen bleiben)
- Holzstämmen umgehend abführen
- Holz hacken

Wer aus Winterholzschlägen Hackholzhäufen mit Nadelstammholz im Wald liegen hat, riskiert, dass diese beim ersten Ausflug des Borkenkäfers als «Fangbäume» angenommen werden. Wird auf dem Hackholzhaufen Bohrmehl festgestellt, so empfiehlt es sich, dieses

zügig zu hacken und abführen zu lassen.

Im späteren Stadium, wenn unter der Rinde bereits braune Käfer und nicht mehr weisse Larven vorhanden sind, so bleibt nur noch rasches Handeln durch Fällen und Entrinden oder Abführen der Bäume.

Die Berner Waldbesitzer BWB danken bereits jetzt allen Waldbesitzern, die

sich aktiv an der Borkenkäferbekämpfung beteiligen. Machen Sie auch Ihren Nachbarn auf allfälligen Borkenkäferbefall aufmerksam. Bäume, bei denen die Rinde bereits abfällt, stellen keine Gefahr mehr dar. Nehmen Sie für den Holzverkauf mit Ihrem Berner Holzvermarkter Kontakt auf.

Weitere Informationen finden Sie auf: [www.bernerwald.ch](http://www.bernerwald.ch)









**PFANZELT Pm-Trac** der vielseitige System-schlepper für Forst- und Kommunaleinsatz



**PFANZELT** Anhänger von 8 – 15t



**PFANZELT Felix** 4-Rad Rückeschlepper, 4 + 6-Rad Rucke-/Tragschlepper mit var. Länge



**FUNK-STEUERUNGEN**



Schweizer Sonderausführung **LKT**

**BÄRENSTARK**  
ZUVERLÄSSIG – BEWÄHRT – PREISWERT



**PFANZELT** Seilwinden 4 – 10t  
Dreipunkt-, Steck-, Festanbau, Aggregate



**WALDRAPP** Motorseilwinde



**RAPPTRAC** Rückeschlepper

**1716 Plaffeien**  
Tel. 026 419 9000 / [www.rappoag.ch](http://www.rappoag.ch)  
Land- u. Forstmaschinen, Kommunaltechnik

GEBA. **rappo** AG

# Einladung

**Hauptversammlung 2016 des Bernischen Forstvereins (BFV) Freitag, 4. März 2016, 14.15 Uhr Im Restaurant Sommerhaus, Sommerhaus 1, 3400 Burgdorf (034 422 50 40)**

**Programm:**

**I Administrativer Teil 14.15 bis 15.00 Uhr**

1. Begrüssung
2. Protokoll der HV vom 6. März 2015 in Lyss
3. Tätigkeitsbericht 2015
4. Mutationen
5. Wahlen (Bestätigung Vorstand, Balsiger-Ammon-Fonds)
6. Rechnungen 2015
  - a) Bernischer Forstverein
  - b) Balsiger-Ammon-Fonds
7. Tätigkeitsprogramm 2016
8. Mitgliederbeitrag 2016
9. Budget 2016
10. Verschiedenes

**II. Referatsteil ab 15.15 Uhr**

**Referat von Nils Hählen: Leiter der Abteilung Naturgefahren, KAWA «Naturgefahren, Gestern – Heute – Morgen»**

Anschliessend wird ein kleiner Apéro serviert. Der Vorstand freut sich auf eine rege Teilnahme

Im Namen des Vorstandes  
Der Präsident: Werner Kugler



Die Einladung richtet sich an die Vereinsmitglieder (BFV), an alle Mitglieder des Verbandes Berner Forstpersonal (VBF) und der Association des forestiers du Jura bernois (AFJB).

Für Mitglieder, welche mit dem ÖV anreisen, steht am Bahnhof Burgdorf ein privater Transportbus bereit. Abfahrt: 13.55 Uhr beim Bushof, Rückfahrt vom Rest. Sommerhaus gewährleistet.

Für Autofahrer: Es stehen genügend PP zur Verfügung.



## Wie komme ich zum Restaurant Sommerhaus?

Ab Bahnhof Burgdorf :  
Zu Fuss: 30 Minuten Schöner Fussweg durch den Wald (siehe rote Linie auf dem Plan)

Mit dem Privatbus:  
Ein Kleinbus (16 Plätze) wartet in der Nähe der Bushaltestelle beim Bahnhof: Abfahrt: 13.55 Uhr

Ab Autobahn A1:  
Mit dem Privatauto: Ausfahrt A1 «Kirchberg», Wegweiser Burgdorf, später Langenthal folgen. Das Restaurant liegt 500 m nach der Ortstafel Burgdorf, Richtung Wynigen, Langenthal

Tel Rest. Sommerhaus:  
034 422 50 40

Home-Page:  
[www.sommerhaus-burgdorf.ch](http://www.sommerhaus-burgdorf.ch)





FACHSTELLE FÜR FORSTLICHE BAUTECHNIK  
CENTRE POUR LE GÉNIE FORESTIER  
CENTRO PER IL GENIO FORESTALE  
POST SPEZIALISÀ PER TECNICA DA CONSTRUCCIUN FORESTALA

Bund, Kantone und Fürstentum Liechtenstein

## Kurs für örtliche Bauleitung



Publikum: Forstingenieure, Förster, Werkmeister, Bauverwalter

Leitung: - Walter Krättli, fobatec  
- Mauro Pagnotta, Bauingenieur, EDY TOSCANO AG  
- Dr. Martin Ammann, Forstingenieur, Ammann Ingenieurbüro AG

**Dienstag, 19. April 2016, Hondrich**

Kosten: Fr. 250.- inkl. Verpflegung und Kursunterlagen

Anmeldung und weitere Informationen unter: [www.fobatec.ch](http://www.fobatec.ch). Die Teilnehmerzahl ist beschränkt.

**RopeUp.**

Wenn Standard-Fälltechniken nicht zum Ziel führen:

**Baumabtragekurs RopeUp.**

Kursangebot 2016 →

**anseilen.**

## Sicherheitskurse Forstpersonal

- Effizientes Arbeiten mit der PSAgA im steilen Gelände
- Aktueller Stand der Technik Baumsteigen
- Sicherungs- und Fälltechniken Gartenholzerei
- Sicherheitsstandard gemäss suva-Factsheets

Die Instruktoren von RopeUp. vermitteln Ihnen diese und weitere Schwerpunktthemen praxisnah in folgenden Kursen:

- |                               |   |
|-------------------------------|---|
| <b>Basiskurs (BK1):</b>       | <b>PSAgA-Anwenderschulung (1 Tag)</b><br>Grundlagenkurs Arbeiten mit Seilsicherung  |
| <b>Aufbaukurs (AK1):</b>      | <b>Seilsicherung im steilen Gelände mit Absturzgefahr (1 Tag)</b><br>Intensivkurs für aufsichtsführende Forstwarte  |
| <b>Basiskurs (BK2):</b>       | <b>Baumsteigen Stufe 1 (1 Tag)</b><br>Grundlagenkurs zum Baumsteigen  |
| <b>Aufbaukurs (AK2):</b>      | <b>Baumsteigen Stufe 2 (2 Tage)</b><br>Intensivkurs für erfahrene Baumsteiger   |
| <b>Fortbildungskurs (FK):</b> | <b>Rettungskurs Baumsteigen (1 Tag)</b><br>Intensivkurs Rettungstechniken vom Baum  |
| <b>Fortbildungskurs (FK):</b> | <b>Individualekurs Seilsicherungstechnik (Dauer nach Bedarf)</b><br>Spezialkurse in Seilsicherungstechnik, abgestimmt auf die betrieblichen Verhältnisse und die Fähigkeiten der Mitarbeitenden |
| <b>Fortbildungskurs (FK):</b> | <b>Arbeiten auf der Leiter an Bäumen (Dauer je nach Vorkenntnissen)</b><br>Arbeiten mit der Leiter planen und ausführen   |
| <b>Fortbildungskurs (FK):</b> | <b>Baumabtragekurs (2 Tage)</b><br>Intensivkurs Sicherungs- und Fälltechniken Gartenholzerei  |

RopeUp. GmbH  
Matthias Poschung  
Stockentalstrasse 90  
3647 Reutigen  
mail@RopeUp.ch  
www.RopeUp.ch

Ausbildungspartner:



Equipmentpartner:



# Elektrische Energie zu wertvoll zum Verheizen

## Holzenergie Schweiz

**Die Stromversorgung könnte in diesem Frühjahr knapp werden, warnte die Netzbetreiberin Swissgrid im vergangenen Dezember. Speicherseen und Flüsse sind halbleer, Block 1 des AKW Beznau bleibt weiterhin vom Netz, und jetzt ist es auch noch richtig kalt geworden. Unser Tipp fürs Stromsparen: Holz einfeuern, statt Strom verheizen.**

### Elektroheizungen sind Stromfresser

Die nationale Netzgesellschaft Swissgrid informierte im vergangenen Dezember die Öffentlichkeit über die Eventualität eines totalen Versorgungsausfalls, der im Frühjahr 2016 in grossen Teilen der Schweiz eintreffen könnte, sofern die derzeitigen Produktionsmuster nicht angepasst würden. In einem Warnbrief hielt sie die Strombranche dazu an, möglichst sparsam mit dem Verbrauch umzugehen und gab gleichzeitig die Inbetriebnahme zweier zusätzlicher Transformatoren bekannt, um die Kapazitäten zur Umwandlung von ausländischem 380-Kilovolt-Strom auf tiefere Netzebenen auszubauen. Daraufhin stellten so manch Journalisten die mokante Frage: «Müssen wir jetzt unseren Kerzenvorrat aufstocken?» Wohl kaum. Aber warum eigentlich nicht auf eine altbewährte Energiequelle zurückgreifen, wenn doch unser Energiehunger regelmässig zu Kapazitätsengpässen führt? Man könnte beispielsweise Zehntausende von stromfressenden Elektroheizungen, die in der Schweiz zum Einsatz kommen, durch effiziente Holzfeuerungen ersetzen. Holzenergie ist lokal verfügbar und bietet auch in Zeiten von Stromknappheit oder Versorgungsproblemen sichere Wärme, auch wenn die Steckdosen mal keinen Strom liefern sollten.

### Zusätzliches Energieholzpotenzial bei rund 50 %

In den meisten Kantonen ist die Neuinstallation von sogenannten elektrischen Widerstandsheizungen aufgrund ihrer Ineffizienz verboten, ihr Anteil am Schweizer Stromverbrauch beträgt aber noch immer 6–12 % des Gesamte-

nergieverbrauchs, je nach Quelle. Das technische Effizienz- und Substitutionspotenzial im Bereich Elektroheizung sowie der Handlungsspielraum sind entsprechend gross. Gleichzeitig beträgt das nachhaltig nutzbare Wachstumspotenzial des gesamten Energieholzmarktes, d.h. alle Sortimenten vom Wald über das Rest- bis zum Altholz, nahezu 50%. Allerdings werden oftmals der hohe Investitionsbedarf für ein neues Heizsystem sowie die meist sinnvollen Gebäudehüllensanierungen als lähmendes Hindernis für den Ersatz vorgebracht. Hier können eine gezielte Priorisierung der Massnahmen und allfällige Förderbeiträge helfen, um Investitionskosten einzusparen. Betrachtet man überdies die seltene Gelegenheit, die Energiekosten sowie die CO<sup>2</sup>-Emissionen zu senken und dabei das Klima zu schonen als auch die regionale Wertschöpfung zu fördern, dann ist eine Holzheizung mehr als nur eine Alternative.

**Über den Verein Holzenergie Schweiz**  
Seit über 35 Jahren fördert Holzenergie Schweiz eine sinnvolle, umweltgerechte, moderne und effiziente energetische Verwendung von Holz, dem zweitwichtigsten erneuerbaren und einheimischen Energieträger der Schweiz. Mit einer Vielzahl von attraktiven und modernen Dienstleistungen sind wir für Fachleute, Bauherren, Politiker, Firmen und interessierte Privatpersonen ein wichtiger und kompetenter Ansprechpartner im Bereich Holzenergie.





## VKW - Fachexkursion 2016

**Donnerstag 31. März 2016**

Verband Konolfingischer  
Waldbesitzer VKW

- Themen:**
- Besichtigung „HEWO“ Heizwerk Oberdiessbach [www.hewo.ch](http://www.hewo.ch)
  - Besichtigung Haubenwald 5-8 Jahre nach den Seilkransschlägen
- Treffpunkt:** 09:00 Neopac Parkplatz hinter „Vogt AG Feuerwehrfahrzeuge“ **Oberdiessbach**
- Transport:** Mit privaten PW's. Parkplätze vorhanden.
- Programm:**
- 09:15-10:30 Besichtigung „HEWO“ Heizwerk Oberdiessbach
  - 10:30-11:00 Apéro
  - 11:30-13:00 Mittagessen Restaurant Löwen Oberdiessbach
  - 13:15-15.00 Haubenwald (Rainwald bis Schlupfwald)
    - Zustand des Waldes 5-8 Jahre nach der Schutzwaldpflege
  - ab 15.30 Schlusstrunk im Löwen Oberdiessbach
- Referenten:** Vertreter HEWO, Markus Hirschi  
Oberförster, Ronald Bill und Revierförster, Adrian Stettler
- Ausrüstung:** gutes Schuhwerk; bei Bedarf Regenschutz, Wanderstöcke
- Kosten:**
- Die Exkursion ist kostenlos
  - Apéro wird gespendet durch HEWO und VKW
  - Mittagessen bezahlt jeder Teilnehmer vor Ort

**Anmeldung: Bis am Montag 21. März 2016 an:**  
Stucker Martin, Schmitte 15, 3531 Oberthal  
031/711 03 79, 079/761 18 28 [bio-schmitte@gmx.ch](mailto:bio-schmitte@gmx.ch)



### Anmeldetalon

Ich melde mich für die Fachexkursion des VKW vom 31. März 2016 an.

Name/Vorname:.....

Adresse:.....PLZ , Ort.....

Telefon Nr., und Natel Nr.....

Weitere TeilnehmerInnen:.....

(Name/Vorname)

Datum:

Unterschrift:



# LIECO für eine erfolgreiche Waldbegründung

Eduard Reusser

Bald ist wieder Pflanzzeit, das hat sich in der Waldwirtschaft bei uns so eingebürgert. Obschon Herbst und Winterpflanzungen bei milder Witterung, wie dieses Jahr, viel erfolgreicher sind, wird in unseren Breiten im April–März gepflanzt. Eigentlich eine ungünstige Zeit. Im März weht oft die Biese und es kann sehr trocken sein. Im April ist der Konkurrenzdruck der übrigen Vegetation schon recht gross und erreicht im Mai–Juni den Höhepunkt. Just in dieser Zeit sollten die Forstpflanzen, frisch aus dem Pflanzgarten und nacktwurzlig, Saugwurzeln bilden können, dies gleichzeitig mit dem Knospenaustrieb. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Pflanzungen oft nicht den gewünschten Erfolg bringen und viele Pflanzen im ersten Jahr verenden. Diejenigen die es schaffen machen aber meist nur einen jämmerlichen Trieb, ist die Witterung im kommenden Frühjahr ungünstig so verenden auch jetzt noch die Schwächsten.

Hinzu kommen, dass die Pflanzen auf dem Weg vom Forstgarten in den Wald austrocknen. Gerade Douglasie und Lärche mögen es gar nicht, wenn die Wurzeln Sonne und Wind ausgesetzt sind. So ist schon mancher Baum vor der eigentlichen Pflanzung tot. Da auch viele Pflanzen importiert werden und den halben Winter im Kühlraum verbringen, sind die Voraussetzungen für einen guten Start im Wald nicht eben gut. Also darauf achten,

dass Forstpflanzen mit nackten Wurzeln aus der eigenen Produktion stammen, sozusagen mit Frischegarantie. Meine Erfahrungen zeigen, es lohnt sich.

Es gibt nichts Ärgerliches als Nachpflanzungen. Die Konkurrenzvegetation ist dann schon fortgeschritten, Schutzkörbe und Tubex müssen entfernt und neu montiert werden etc. etc.

Das kennen wir alle und haben uns vor den Pflanzungen x-fach Überlegungen gemacht, wie wir diese Probleme minimieren könnten.

Die Firma Lieco aus Österreich bietet da eine Lösung. In jahrelangen Versuchen, hat sie ein Topfpflanzverfahren entwickelt, welches für alle Forstpflanzen einen besseren Pflanzenerfolg garantiert. Mit Topfpflanzen im Forstbereich wurden schon mehrfach Versuche gestartet. Keines der bisherigen Verfahren konnte aber ähnliche Erfolge verbuchen. Neben der Art des Substrates, es sollte dem Waldboden ähnlich sein, spielen auch die Aufzucht, die Düngung, die Bewässerung und das Alter in den Töpfen eine sehr wichtige Rolle. Lieco hat das alles optimiert und weitgehend im Griff. Mit Lieco ist es nun fast egal, wann sie pflanzen. Eigentlich ist es, je nach Witterung, das ganze Jahr hindurch möglich. Es besteht weder die Gefahr der Austrocknung, noch das Problem der Saugwur-

zelbildung. Einzig die Töpfe können austrocknen, also auch hier genügend Wasser geben und nach der Abholung im Pflanzgarten möglichst rasch pflanzen. Dieses Pflanzverfahren gibt uns im Wald mehr Flexibilität und dazu erst noch bessere Erfolge in der Waldbegründung. Es gilt aber auch hier, nach der Pflanzung beginnt die Arbeit erst recht. In den ersten Jahren müssen die Körbe freigeschnitten und kontrolliert werden, damit die Pflanzen den richtigen Weg finden.

In unseren Breiten sind es vorab Douglasie und Lärche, aber auch Föhre und Roteiche, welche sehr gute Erfolge vorweisen.

## Wo gibt es LIECO Pflanzen

Lieco erhalten sie gegenwärtig im Kanton Bern, im Forstgarten Lobsigen. Für grössere Mengen sind Vorbestellungen erwünscht. Wer grosse Flächen bepflanzen will, sollte mit der Planung am Besten im Herbst beginnen. Für die Pflanzung erhalten sie leihweise auch das Pflanzeisen. Die Handhabung ist wirklich verblüffend einfach, kein vorgraben oder Bohren ist mehr erforderlich (vgl. Anleitung). Da Lieco Pflanzen bei genügend Licht und Wärme zu über neunzig Prozent erfolgreich anwachsen, können die Pflanzabstände je nach Baumart, bis zu drei Metern betragen. Es werden also weniger Pflanzen benötigt.





# Das LIECO-System: In 8 Schritten zum Erfolg

Bitte prüfen Sie vor der Versetzung die Fläche auf etwaige Forst- oder Kulturschädlinge und führen Sie, falls nötig, die entsprechenden Vorbehandlungen durch. Wichtige Kriterien für erfolgreiche Pflanzung sind die Standortsbedürfnisse der jeweiligen Baumart, die Witterung, der Kleinstandort und die Versetzqualität. Qualitativ hochwertige LIECO Forst-Containerpflanzen rechnen sich. Der höhere Ankaufspreis amortisiert sich durch hohe und vitale Anwuchsraten.



## Das LIECO-System immer dabei!

Mit dem QR-Code direkt zur Anleitung im Web oder als App.

## 1 Zeitgerechte Planung

Mit einer frühzeitigen Bestellung, Vororder oder Lohnanzucht haben Sie die Auswahl an sämtlichen Baumarten, Herkünften und Höhenlagen. Wir beliefern Sie termingerecht mit herkunftsrichtigen LIECO Forst-Containerpflanzen für Ihre Bestandesbegründung. Für Fragen steht Ihnen unser LIECO Team jederzeit beratend zur Verfügung.



2

## Auslieferung und Selbstabholung

Schützen Sie die Pflanzen bei längeren Transportdistanzen vor direktem Fahrtwind, um das Austrocknen der Pflanzen zu verhindern. Transportieren Sie die Pflanzen bis zum Aufforstungsort nach Möglichkeit im Container. Bei LKW-Anlieferung braucht es ein schlagkräftiges Team, um beim Abladen keine Zeit zu verlieren. Platzbedarf bei Selbstabholung (Laderaumfläche): 200 Stk. Pflanzen pro m<sup>2</sup>.



Pflanzen vor Fahrtwind schützen. Nicht übereinander stapeln.

## 3 Lagerung und Vorbehandlung

Von der Lagerung bis hin zur Versetzung ist es entscheidend, die Pflanzen vor dem Austrocknen zu schützen. Möglichst schattig, so sollte der ideale Lagerplatz sein. Bei Bedarf, wenn der Wurzelballen trocken ist, die Pflanzen gut wässern.



Pflanzen nicht im geschlossenen Raum sondern möglichst schattig im Freien lagern.

Die Vorbehandlung mit diversen mechanischen und chemischen Pflanzenschutzmitteln ist einfach und effizient vor der Versetzung möglich. Das spart Zeit und Geld.



## 4 Pflanzenausbringung am Aufforstungsort

Einfacher Transport mit der LIECO-Hand- oder Rückentrage.



## 5 Vorbereitung des Pflanzplatzes

Nach der Auswahl des Kleinstandortes \*) wird der Pflanzplatz durch Abziehen des Rohhumus bzw. Rasenfilzes mit dem LIECO-Hohlspaten vorbereitet.



Pflanzplatz soll frei von Unkraut, Schlagabraum und Rohhumus sein.

\*) Der Kleinstandort soll gute Voraussetzungen für das Wachstum in den kommenden Jahrzehnten bieten

## 6 Ausstechen des Pflanzloches

Der LIECO-Hohlspaten erlaubt das Versetzen im Alleingang und schont dabei Rücken und Gelenke. Ein exakt passendes Pflanzloch wird damit ausgestochen.



LIECO-Hohlspaten bis zum Anschlag in den Boden treten und Drehung um mind. 180°.

## 7 Versetzen der LIECO-Pflanze

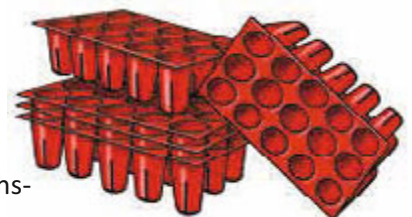
Der Wurzelballen der Pflanze muss genügend tief versetzt werden – den Wurzelballen möglichst zudecken.



Ballenoberkante soll unter der Erdoberfläche sein.

## 8 Container zurückgeben

LIECO-Container sind wiederverwendbare Qualitätscontainer – bitte nicht wegwerfen sondern sammeln und zurückgeben. Sie sollen noch vielen Pflanzen ein gesundes Wachstum ermöglichen – zum Nutzen der Forstwirtschaft, des Waldes und unserer Umwelt.



**LIECO bringt beste Voraussetzungen – Ihre Pflege den Erfolg!**

# Rohholzverbraucher verhalten optimistisch

## Task-Force Wald und Holz

An der gemeinsamen Lagebeurteilung kam klar zum Ausdruck, dass 2015 als schlechtes Jahr in die Firmengeschichte der Hersteller von Schnittholz, Holzwerkstoffen, Papier, Pellets, Wärme und Strom aus Schweizer Holz eingeht: Die Aufwertung des Schweizer Frankens hat die Preise negativ beeinflusst und zu Umsatzeinbussen geführt. Die Absatzmengen wurden jedoch auf dem 2014er-Niveau gehalten. Für 2016 sind erneut dieselben Produktionsmengen an Papier, Holzwerkstoffen und Schnittholz geplant – der Energiebereich wird zusätzlich durch den zuletzt sehr tiefen Ölpreis und den bislang zu milden Winter herausgefordert.

Die wichtigste Massnahme zur Abfederung der Nachteile des im Januar 2015 hochgeschnehten Frankenkurses war die Senkung der Beschaffungspreise für Holz aus dem Wald und Restholz aus den Sägewerken. Damit haben die Waldbesitzer und die Rohholzverarbeiter gemeinsam einen grossen Beitrag zur Verteidigung der Marktanteile von Schweizer Holz geleistet. Die Rohholzverarbeiter haben auch viele betriebliche Sparmassnahmen eingeführt und bis auf weiteres beibehalten.

Die Task Force Wald + Holz + Energie ist enttäuscht über den geringen Erfolg der politischen Vorstösse zur Abfederung der Franken-Nachteile. Die Transportkosten sind aktuell zu nachteilig für Schweizer Produzenten und bedürfen weiterhin einer Entlastung. Hinsichtlich der forstlichen Infrastruktur und der Absatzförderung von Schweizer Holz ruhen die Hoffnungen auf dem Nationalrat in der anstehenden Differenzbereinigung zum Waldgesetz. Wichtig ist auch, dass Bund und Kantone ihre Forstbudgets auf die Waldbewirtschaftung konzentrieren, unter anderem mit Seilkranbeiträgen.

Die Absatzmärkte für Papier, Holzwerkstoffe und Schnittholz sind mengenmässig intakt, bleiben aber preislich eine Herausforderung. Die Werke planen dennoch Produktionszahlen wie 2014/15.

Für den ganzen Energiesektor sind Prognosen schwieriger, weil der Verbrauch stark vom weiteren Winterverlauf abhängt. Der sehr tiefe Ölpreis benachteiligt das Holz in kombinierten Feuerungen, und er stellt momentan geplante Feuerungen und Fernwärmeprojekte in Frage.

Damit wiederum gut 6,2 Mio m<sup>3</sup> Festmasse Rohholz mit einem möglichst hohen Anteil Schweizer Holz in die Verarbeitung fließen können, darf die Holzernte nicht nachlassen. Die Holzerntekapazitäten sind da, und der Durchforstungs-/Verjüngungsbedarf auch. Trotz einigen Absatzschwierigkeiten mit bekannten Problemsortimenten (Starkholz geringer Qualität, Buche) und vorhandenen Vorräten an Energieholz ist der Frischholzbedarf der Werke gross. Damit die infolge Frankenstärke grösser gewordenen Kostendeckungsprobleme in einzelnen Holzschlägen nicht zum Nutzungsverzicht führen, sind im Wald Anreize für Infrastruktur und Ernte wichtig, bzw darauf fokussierte forstliche Förderungen. Die Task Force steht diesbezüglich in engem Kontakt mit den Waldeigentümern.

Auskunft:

Hansruedi Streiff, Geschäftsführer Task Force WHE, 031 350 89 89

### Rohholzverbrauch Schweizer Werke 2015

Nur Frischholz, Inland + Import

		m <sup>3</sup> fest
Sägewerke		1 900 000
Plattenwerke	Kronospan, Pavatex	935 000
Papierfabriken	Perlen, Utzenstorf	335 000
Holzenergie	Pelletswerke Holzheizkraftwerke Thermische Wärmeverbände KVA	3 000 000
Total Frischholz		6 170 000

### taskforceholz.ch

Die Task Force Wald + Holz + Energie (TF WHE) vereinigt auf Verbands- und Unternehmensebene die Schweizer Rohstoffverbraucher aus dem Holz- und Energiesektor. Der Task Force gehören die Verbände Holzindustrie Schweiz, Holzenergie Schweiz und Forstunternehmer Schweiz an sowie die Unternehmen AEK Energie AG, Axpo Holz + Energie AG, Despond SA, Holzwerk Lehmann AG, Kronospan Schweiz AG, Otto Lärdrach AG, Papierfabrik Utzenstorf AG, Pavatex SA, Perlen Papier AG und Schilliger Holz AG.

Allen Mitgliedern der TF WHE gemeinsam ist die Abhängigkeit vom Schweizer Wald und von dessen Rohstoff-Verfügbarkeit.

Mit den Mitteln der Kommunikation setzt sich die TF WHE für eine bessere inländische Versorgung mit dem Rohstoff Holz, insbesondere mit Nadelholz, ein. Sie will:

- die Rohstoffmobilisierung verbessern;
- die Nutzfunktion des Waldes stärken;
- Einfluss nehmen auf die aktuellen politischen Rahmenbedingungen, die einer nachhaltigen Nutzung des Schweizer Waldes zuwider laufen.

Einen umfassenden Einblick in die Themengebiete Wald + Holz + Energie sowie in die gemeinsamen Positionen der Mitglieder der TF WHE finden Sie ab sofort auf der neu lancierten Website [www.taskforceholz.ch](http://www.taskforceholz.ch).

Themen und Positionen auf [www](http://www.taskforceholz.ch).

# Das passende Gerät für jeden Einsatz



**GRATIS**  
**ZU JEDER XP®-KETTENSÄGE**

Solange Vorrat – Aktion gültig bis 31.12.2015



**JEDER HERAUSFORDERUNG  
GEWACHSEN**

Copyright © 2015 Husqvarna AB (publ).  
All rights reserved.



**Husqvarna**

**Sterchi Landtechnik AG, 3664 Burgstein-Station**  
Tel. 033 356 17 27  
[www.sterchi-landtechnik.ch](http://www.sterchi-landtechnik.ch)

**Napf-Garage, 3557 Fankhaus**  
Tel. 034 495 59 87

**Fuhrer Radsport, 3714 Frutigen**  
Tel. 033 671 16 76

**Würsten Motorgeräte GmbH, 3780 Gstaad**  
Tel. 033 744 14 79  
[www.wuersten-gstaad.ch](http://www.wuersten-gstaad.ch)

**Käser Agrotechnik AG, Hindelbank / Koppigen**  
Tel. 034 420 12 50 / 034 420 12 40  
[www.kaeser-agrotechnik.ch](http://www.kaeser-agrotechnik.ch)

**Bernhard Garten- u. Forst-Technik, 3210 Kerzers**  
Tel. 031 755 52 80

**Rawyl Garage AG, 3775 Lenk i.S.**  
Tel. 033 733 10 59

**Garage Linder Linden AG, 3673 Linden**  
Tel. 031 771 04 08

**Mathys Landtechnik GmbH, 3421 Lyssach**  
Tel. 034 445 25 42

**Jutzeler Markus, 3765 Oberwil**  
Tel. 033 783 11 71

**Ramseyer Landtechnik AG, 3088 Rüeggisberg**  
Tel. 031 809 02 83  
[www.ramseyer-rueggisberg.ch](http://www.ramseyer-rueggisberg.ch)

**Garage Wüthrich GmbH, 3418 Rüegsbach**  
Tel. 034 461 43 43

**E. Weber + Co., 3128 Rümliigen**  
Tel. 031 809 12 09

**Hans Liechti GmbH, 3534 Signau**  
Tel. 034 497 10 41

**Wolf AG, 3700 Spiez**  
Tel. 033 654 75 54

**Bieri Walter, 3618 Süderen**  
Tel. 033 453 25 00

**Wingeier Alfred, 3555 Trubschachen**  
Tel. 034 495 52 47

**Zaugg Forst + Landtechnik AG, 3555 Trubschachen**  
Tel. 034 495 55 79

**Steiner Metalland AG, 3472 Wynigen**  
Tel. 034 415 13 63  
[www.steiner-metalland.ch](http://www.steiner-metalland.ch)

**Lüscher AG, 3532 Zäziwil**  
Tel. 031 711 11 79

**F. Ramseier AG, 3634 Zollbrück**  
Tel. 034 496 33 33  
[www.razo.ch](http://www.razo.ch)

**Wiedmer Landmaschinen GmbH, 3756 Zwischenflüh**  
Tel. 033 684 15 36

# Pas de révision de la loi sur les forêts: une possibilité

Erich von Siebenthal, président des propriétaires de forêt Bernois

Chère lectrice,  
cher lecteur,

Cela fait plus de huit ans que j'agis en votre nom devant le Parlement suisse afin d'influer sur le cadre législatif autour de la gestion des forêts. Pour de nombreuses mesures, cela demande beaucoup, voire énormément de temps avant de les voir traitées et, le cas échéant, finalement mises en œuvre. De l'autre côté, il y a l'administration, bien plus efficace pour ce qui est d'établir de nouvelles directives et limitations d'exploitation. Après l'échec de la dernière révision de la loi sur les forêts au Parlement il y a une dizaine d'années, la prochaine révision est à l'ordre du jour. Des thèmes qui apporteraient une véritable plus-value aux propriétaires forestiers et à la forêt elle-même étaient absents du projet d'origine élaboré par le Conseil fédéral et l'administration. En revanche, de nombreuses missions que le Conseil fédéral et l'administration veulent récupérer sont listées dans le présent projet. Face à cela, il y a la situation très tendue des propriétaires forestiers, ruinés par les prix dérisoires du bois et souffrant également d'un manque au niveau du cadre législatif, ce dernier les empêchant considérablement de conduire leurs exploitations de façon à couvrir leurs coûts. La loi sur les forêts présentée ne propose aucune solution à ces problèmes. Ces projets de loi me font parfois penser à un magasin en libre-service dont les contribuables et, bien souvent aussi, les propriétaires forestiers doivent régler la facture. Entre-temps, et sur intervention de différents «parlementaires de la forêt», de nombreux dossiers essentiels ont été abordés dans le projet présenté. Ces derniers sont, bien entendu, controversés. Il s'agit notamment des dossiers suivants:

- l'utilisation de bois suisse pour des constructions financées par les pouvoirs publics;
- la participation de la Confédération au financement des mises en exploitation en dehors de la forêt protectrice.

Dans le cadre de la politique forestière 2020 et de la stratégie énergétique 2050, le Conseil fédéral affirme (et nous pouvons nous en réjouir) vouloir avoir davantage

recours à la forêt suisse. Mais que se passe-t-il maintenant avec cette révision de la loi sur les forêts? Le spectacle qui se joue en coulisse est inquiétant. On ne peut vraiment parler de séparation des pouvoirs. La façon dont le Conseil fédéral tente, sur le fond, d'influencer les chambres du Parlement soulève des questions. Mon impression selon laquelle une sylviculture économiquement indépendante et rentable ne constitue qu'une vaine promesse couchée sur le papier se renforce de session en session. Mais cela n'est pas étonnant. La réponse du Conseil fédéral à mon interpellation 15.3667 sur des questions de liens d'intérêts et de personnel au sein de l'OFEV reflète clairement la situation:

En 2006, l'OFEV comptait 436 employés. 324 d'entre eux étaient titulaires d'un diplôme d'études supérieures (université, université de sciences appliquées, EPF, haute école spécialisée). Ce chiffre représentait 74,3% des employés. En 2015, l'OFEV compte 587 employés, parmi lesquels 489 ont un diplôme d'études supérieures. La part des employés titulaires d'un diplôme d'études supérieures est ainsi passée à 83,3%. L'effectif du personnel a augmenté d'env. 20%. Cela correspond à 1¼ de postes à plein temps supplémentaires par mois sur les 10 dernières années.

Ainsi, il n'est pas étonnant de constater que le Conseil fédéral et l'administration essaient d'accumuler les compétences à chaque projet de loi qu'ils proposent au Parlement. Il est intéressant de noter le manque de transparence du processus. Lors de la dernière session, j'ai par exemple demandé à la conseillère fédérale compétente si l'article 21a (sécurité au travail) allait impliquer des ressources humaines supplémentaires. Sa réponse a été négative. Cependant, dans le projet d'ordonnance concernant la forêt, le Conseil fédéral propose la mise en place d'une ordonnance séparée pour l'application, justement, de cet article 37 «sécurité au travail». Soit l'OFEV dispose actuellement de capacités inemployées auxquelles il pourrait renoncer, soit je n'ai

pas reçu de réponse correcte à ma question. Je constate également que les interpellations sont traitées de manière superficielle et bâclée. C'est ainsi qu'a été traitée, dans un rapport, mon intervention par laquelle je demandais au Conseil fédéral de communiquer les coûts économiques induits par la fermeture de gares de chargement. Les questions centrales restent sans réponse. Dans ce cas, ils auraient pu s'épargner le travail fourni. Personnellement, je trouve regrettable que des questions concrètes ne reçoivent pas de réponse claire. En effet, dans le cas présent, ces questions ont été posées dans l'intérêt de la forêt et de la politique forestière. Si la présente loi sur la forêt n'inclut pas les dossiers essentiels cités ci-dessus concernant les propriétaires forestiers, il faudra bel et bien s'attendre à devoir renoncer à une révision de la loi sur les forêts. En tant qu'entrepreneurs, nous sommes habitués à effectuer un calcul des coûts pour différentes activités. Ce calcul permet de répondre à la question suivante: quelle activité peut être financée à partir des gains réalisés avec cette activité? Peut-être devrions-nous envisager de nous poser à nouveau la question, dans le secteur de la forêt et de l'environnement, de savoir combien de services administratifs peuvent être financés avec les recettes fiscales issues de la filière forêt et bois et de fixer la limite à 100% des recettes au maximum. Certaines des convoitises de l'administration pourraient ainsi peut-être être ramenées à la réalité de l'exploitation forestière. Du point de vue des propriétaires forestiers, de nombreux employés travaillant dans le domaine de la sylviculture accomplissent un travail remarquable. Je les en remercie. Au final, l'impression générale laissée par l'administration et le Conseil fédéral soulève bien plus que des interrogations. Je remercie les propriétaires forestiers de continuer à entretenir leurs forêts du mieux qu'ils peuvent. Je suis persuadé que nos forêts finiront par jouer de nouveau un rôle majeur en tant que fournisseur de matières premières.

# Communiqué de presse

**L'énergie électrique est trop précieuse pour être utilisée pour le chauffage**

L'approvisionnement en électricité pourrait connaître une pénurie au printemps, a alerté Swissgrid, le gestionnaire du réseau, en décembre dernier. Les lacs de retenue et les fleuves sont à moitié à sec et le bloc 1 de la centrale de Beznau est toujours coupé du réseau et n'est pas encore correctement refroidi. Nos conseils pour économiser le courant: brûler du bois plutôt que de l'électricité pour se chauffer.

## Les chauffages électriques sont énergivores

En décembre dernier, Swissgrid, la société nationale pour l'exploitation du réseau, a informé le public de l'éventualité d'une rupture totale d'approvisionnement au printemps 2016 dans une grande partie de la Suisse si les modèles de production actuels n'étaient pas adaptés. Dans une lettre de mise en garde, elle incite la branche de l'électricité à se montrer le plus économe possible et annonce la mise en service de deux transformateurs supplémentaires afin d'augmenter les capacités de conversion du courant étranger à 380 kilovolts à des niveaux de réseau inférieurs. Communiqué auquel bon nombre de journalistes ont ajouté, moqueurs: «Devons-nous commencer à faire des stocks de bougies?» Il y a peu de chances d'en arriver là. Mais puisque notre soif d'énergie dépasse régulièrement nos capacités, pourquoi ne pas utiliser une ressource éprouvée? En remplaçant par exemple les dizaines de milliers de chauffages électriques énergivores utilisés en Suisse par des chauffages au bois efficaces? L'énergie-bois est en effet disponible à l'échelle locale et offre une garantie de chaleur en cas de pénurie d'électricité ou de problèmes d'approvisionnement, même lorsque les prises ne fournissent plus de courant.

## Un potentiel énergétique de près de 50% encore inexploité

L'installation des nouveaux chauffages à résistances électriques est interdite dans la plupart des cantons en raison de leur inefficacité, leur part de consommation de courant suisse ne s'élève pourtant

qu'à 6 à 12% de la consommation totale d'énergie, selon la source. Le potentiel technique d'efficacité et de substitution des chauffages électriques ainsi que la marge de manœuvre sont à la mesure de l'enjeu. De même, le potentiel de croissance durablement exploitable de l'ensemble du marché du bois-énergie, c'est-à-dire toutes les gammes de produits allant du bois de forêt au bois usagé en passant par les résidus de bois, s'élève à près de 50%. Cependant, le besoin important d'investissement dans un nouveau système de chauffage ainsi que la plupart des rénovations pertinentes d'enveloppes de bâtiment sont souvent présentés comme des obstacles insurmontables. Une priorisation ciblée des mesures et d'éventuelles aides financières pourraient ici permettre de réaliser des économies sur les investissements. Si l'on y ajoute l'incroyable opportunité de réduire les coûts énergétiques ainsi que les émissions de CO<sup>2</sup>, et donc de ménager le climat, tout en stimulant la création de valeur régionale, alors le chauffage au bois représente bien plus qu'une simple alternative.

## A propos de l'association Energie-bois Suisse

Depuis plus de 35 ans, Energie-bois Suisse encourage une utilisation du bois raisonnable, respectueuse de l'environnement, moderne et efficace au plan énergétique; en Suisse, le bois représente en importance la deuxième source d'énergie renouvelable et nationale. Nous proposons une multiplicité de prestations intéressantes et modernes qui font de nous un interlocuteur important et compétent dans le domaine de l'énergie-bois au service des spécialistes, maîtres d'ouvrage, politiciens, entreprises et personnes privées intéressées

## Vos interlocuteurs :

### Michael Tibisch

Chef de projet Communication

Numéro direct : 044 250 88 17

tibisch@holzenergie.ch

### Christoph Aeschbacher

Directeur

Numéro direct : 044 250 88 10

aeschbacher@holzenergie.ch



## Appel aux propriétaires de forêts et acheteurs de bois du Jura bernois

OFOR Office des forêts, Division forestière Jura bernois, 2710 Tavannes, par Virgile Moll

**Nous rendons attentifs les propriétaires de forêts et les acheteurs de bois qu'en vertu de l'Ordonnance sur la réduction des risques liés aux produits chimiques, le traitement du bois abattu contre les dégâts de ravageurs ne peut se faire que sous la direction de détenteurs du permis « Forêt » ou « Protection du bois ».**

Toute utilisation de produits chimiques en forêt **nécessite en plus une**

autorisation de la Division forestière Jura bernois, Tavannes. Il est recommandé aux propriétaires de forêts de s'adresser au forestier de triage compétent.

Le traitement chimique du bois abattu contre l'attaque de ravageurs est interdit dans les zones suivantes :

- zones de protection des eaux souterraines SI, SII et SIII
- dans les eaux de surface et sur les berges

- dans les roselières et les marais
- dans les haies et les bosquets
- dans les réserves naturelles, à moins que l'utilisation de produits ne soit expressément autorisée dans l'arrêté de protection ou sur décision du Service de la promotion de la nature.

Pour de plus amples renseignements, s'adresser à M. Virgile Moll, DFJB, 2710 Tavannes, tél. 031 636 12 86

## Bulletin climatologique année 2015

Source "MétéoSuisse" le 13 janvier 2016 (extrait)

Record de 2014 déjà battu : la température de l'année 2015 a connu un écart à la norme 1981–2010 de 1.29 degré, ce qui constitue un nouveau record de chaleur. Avec les précédentes années les plus chaudes, 2014 et 2011, qui avaient connu un excédent thermique de 1.25, respectivement 1.21 degré, trois années proches se suivent avec des températures élevées. Le Sud des Alpes et l'Engadine ont vécu le deuxième hiver le plus chaud depuis le début des mesures en

1864, tandis que l'ensemble de la Suisse a vécu le deuxième été le plus chaud, derrière le fameux été 2003, ainsi que le troisième mois de novembre le plus chaud. Enfin, le Sud des Alpes a connu un déficit record de précipitations en novembre et en décembre.

### Un début d'année extrêmement doux

Au cours de la première quinzaine de janvier 2015, le temps en Suisse a été influencé par un courant d'ouest à sud-ouest très

doux. Le 10 janvier a été une journée extrêmement douce avec des températures moyennes journalières entre 6 et plus de 14 degrés au-dessus de la norme 1981–2010. La Suisse centrale a connu une journée hivernale des plus douces depuis le début des mesures.

### Un début de printemps ensoleillé

Après un début mars gris et humide pendant quelques jours, le soleil a brillé sur toute la Suisse jusque vers la mi-mars.

Valeurs annuelles pour une sélection de stations MétéoSuisse en comparaison avec la norme 1981–2010.

station	altitude m	température (°C)			durée d'ensoleillement (h)			précipitations (mm)		
		moy.	norme	écart	somme	norme	%	somme	norme	%
Bern	553	10.0	8.8	1.2	2077	1682	123	768	1059	73
Zürich	556	10.6	9.4	1.2	1946	1544	126	918	1134	81
Genève	420	11.6	10.6	1.0	1996	1828	109	686	1005	68
Basel	316	11.7	10.5	1.2	1945	1637	119	645	842	77
Engelberg	1036	7.8	6.4	1.4	1500	1350	111	1435	1559	92
Sion	482	11.5	10.2	1.3	2249	2093	107	500	603	83
Lugano	273	13.8	12.5	1.3	2302	2069	111	1232	1559	79
Samedan	1709	3.4	2.0	1.4	1957	1733	113	626	713	88

norme moyenne climatologique 1981-2010

écart écart à la norme

% Rapport à la norme (norme = 100%)



Le mois de mars s'est terminé dans des conditions hivernales avec de la neige jusque vers 600 mètres et des vents tempétueux des deux côtés des Alpes. Le 27 mars, le foehn du nord a soufflé jusqu'à 90 km/h au Sud des Alpes. Le 31 mars, la tempête Niklas a provoqué des rafales de vent supérieures à 100 km/h sur le Plateau et supérieures à 160 km/h sur les crêtes alpines.

#### Un mois d'avril ensoleillé et doux

Le mois d'avril a été généralement calme en Suisse, ensoleillé et doux. Des conditions anticycloniques persistantes avec des températures très douces et pratiquement pas de précipitations.

#### Fin de printemps avec des précipitations record

Au moment du changement de mois entre avril et mai, une période de précipitations abondantes s'est mise en place. En 6 jours, de fortes pluies sont tombées avec une moyenne de quelque 100 mm sur l'ensemble de la Suisse. Les plus grosses quantités d'eau sont tombées sur le Bas-Valais, les Alpes vaudoises, ainsi que les régions proches de l'Oberland bernois. Les régions en altitude ont reçu plus de 200 mm de précipitations. La plupart des précipitations se sont produites sur 3 jours. Pour certains sites qui disposent d'une longue série de mesures depuis plus de 100 ans, il s'agit du deuxième événement (précipitations sur 3 jours) le plus intense depuis le début des mesures. Les importantes quantités de pluie tombée ont entraîné une situation de crue, surtout sur la partie occidentale du pays et des dégâts ont été provoqués par des torrents qui sont sortis de leur lit. D'autres fortes pluies sont tombées jusque vers la mi-mai et finalement, plusieurs postes pluviométriques disposant d'une longue série de mesures ont vu des précipitations record en mai 2015, notamment dans les Alpes occidentales et dans l'Oberland bernois.

#### Un été caniculaire

La Suisse a vécu son deuxième été le plus chaud depuis le début des mesures il y a 152 ans. Moyenné pour l'ensemble de

la Suisse, l'excédent thermique s'est élevé à 2.4 degrés par rapport à la norme 1981–2010. Ainsi, cet été 2015 a été un degré plus chaud que les précédents étés les plus chauds. Seul l'exceptionnel été caniculaire 2003 fait figure d'exception. Celui-ci s'était montré près d'un degré encore plus chaud que l'été 2015.

#### Des vagues de chaleur proches des records

Du 1er au 7 juillet 2015, la Suisse a vécu une semaine particulièrement caniculaire, une des plus extrêmes depuis le début des mesures il y a plus de 150 ans. Les températures maximales journalières étaient comprises en moyenne entre 33 et plus de 36 degrés sur les régions de plaine du Nord des Alpes. A Genève, avec une valeur moyenne de 36.3 degrés, il a fait presque aussi chaud qu'en août 2003 où la température maximale moyenne était de 36.7 degrés. Pour d'autres lieux de mesures, les étés 2003, 1952 et 1947 avaient connu une semaine encore plus torride.

#### Un ensoleillement estival régionallement important

Grâce à un mois de juillet particulièrement ensoleillé, l'été 2015 au Nord des Alpes arrive régionallement au deuxième rang depuis 1959, soit depuis le début des mesures homogénéisées.

#### Un début d'automne frais

En septembre et en octobre, des courants dominants de secteur nord à nord-ouest avec également des situations de bise ont influencé le régime des températures. Septembre a été en moyenne 0.8 degré plus frais que la norme 1981–2010, octobre 0.6 degré plus frais également. L'afflux d'air polaire humide a permis d'enneiger les massifs à plusieurs reprises.

#### Un mois de novembre extrêmement doux et très ensoleillé

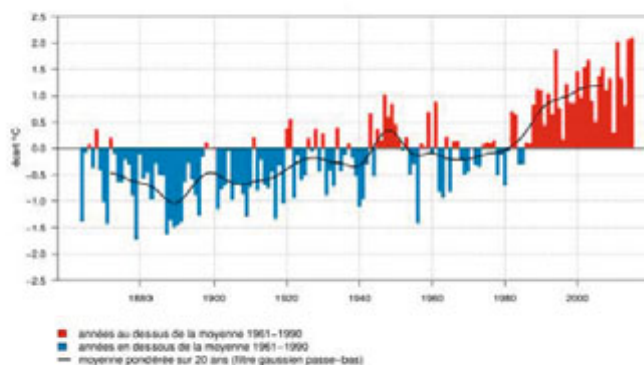
En raison de conditions anticycloniques persistantes avec des advections d'air chaud depuis le sud-ouest ou l'ouest, la Suisse a vécu son troisième mois de novembre le plus chaud depuis le début des mesures en 1864. Novembre 1994 détient toujours le record de douceur avec une température de 3.3 degrés au-dessus de la norme.

#### Manque persistant de précipitations

Le manque de précipitations qui a débuté depuis le milieu de l'été s'est prolongé cet automne. Seul le mois de septembre a connu des quantités de précipitations excédentaires en de nombreuses régions, notamment à l'Ouest, au Tessin et dans les Grisons. En octobre, les précipitations ont souvent été déficitaires. Les trois premières semaines de novembre sont restées sèches sur toute la Suisse.

### L'année 2015 en comparaison avec la norme 1961–1990

Selon les recommandations de l'Organisation météorologique mondiale (OMM), MétéoSuisse utilise toujours la norme 1961–1990 pour observer l'évolution du climat à long terme.



Écart à la norme 1961–1990 de la température annuelle en Suisse. Les températures annuelles trop chaudes sont en rouge, les températures annuelles trop froides sont en bleu. La ligne noire montre une évolution de la température avec une moyenne pondérée sur 20 ans.



Pique-nique automnal en plein hiver le 28 décembre 2015 sur les hauts de la Chaîne jurassienne

Sur les trois mois de l'automne, les quantités de précipitations ont atteint l'équivalent de 50 à 70 % de la norme 1981–2010 sur le Plateau oriental. Dans les autres régions, elles ont généralement été entre 70 et 90 % de la norme, régionalement dans les Grisons jusqu'à 100 % de la norme.

#### Et comme l'année passée déjà, l'hiver s'est fait attendre

La douceur extrême en novembre s'est prolongée en décembre qui a connu une anomalie thermique record de 3.2 degrés par rapport à la norme 1981–2010. Le précédent record pour un mois de décembre était en 1868 avec un écart à la norme de 3.0 degrés. Cette douceur s'est accompagnée par un temps anticyclo-

nique pratiquement sans précipitations, ce qui s'est traduit par un enneigement de début de saison largement déficitaire en montagne. La Suisse alémanique et les Grisons ont régionalement connu le mois de décembre le plus ensoleillé depuis le début des mesures homogénéisées en 1959.

#### Bilan annuel

La température annuelle de 2015 a été entre 1.0 et 1.4 degré au-dessus de la norme 1981–2010 pour la plupart des régions du pays. En moyenne nationale, l'écart à la normale s'est élevé à 1.29 degré, ce qui correspond à un nouveau record pour l'ensemble de la Suisse, juste devant l'année 2014 qui avait enregistré une anomalie thermique de 1.25 degré.

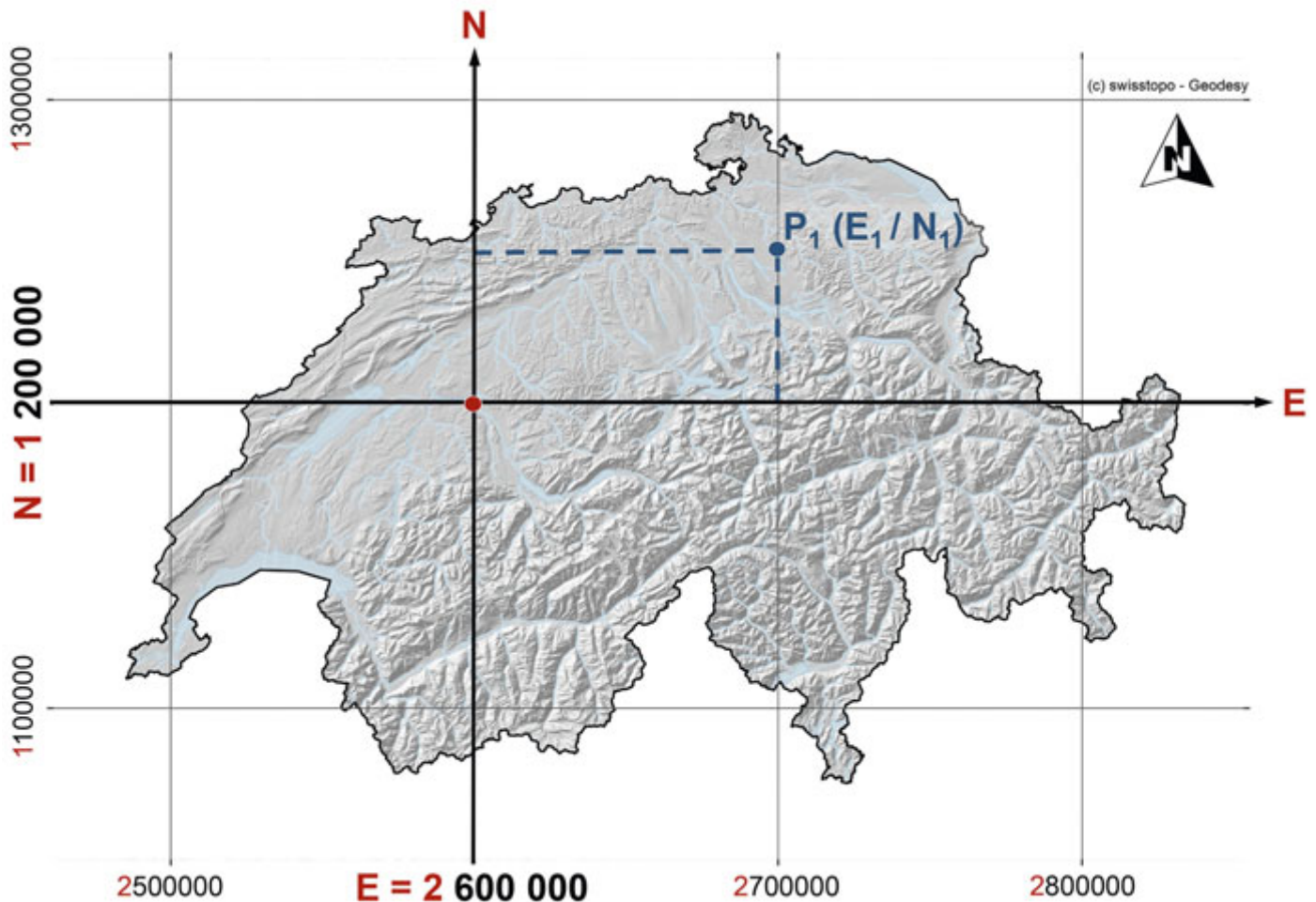
Les précipitations annuelles au Nord des Alpes ont atteint l'équivalent de 60 à 85 % de la norme 1981–2010. Dans les Alpes, elles ont été comprises entre 80 et presque 100 % de la norme. Au Sud des Alpes, il a été recueilli l'équivalent de 70 à 95 % de la norme.

L'ensoleillement a souvent atteint l'équivalent de 110 à 120 % de la norme 1981–2010. Sur le Plateau et le nord-ouest du pays, des valeurs correspondant jusqu'à 125 % de la norme ont été mesurées. Pour certains lieux de mesures comme Neuchâtel, Berne, Zurich et Saint-Gall, il s'agit de la troisième année la plus ensoleillée depuis le début des mesures homogénéisées d'ensoleillement en 1959.

# De nouvelles coordonnées pour la Suisse

## Le cadre de référence MN95

Source : Office fédéral de topographie swisstopo



### Pourquoi la Suisse a-t-elle besoin de nouvelles coordonnées?

Les coordonnées de la mensuration nationale de 1903, encore utilisées actuellement, présentent des différences de l'ordre de 2 à 3 mètres entre Genève à la Basse-Engadine. Grâce à l'utilisation des méthodes de positionnement par satellite telles que GPS, la mensuration nationale s'est encore améliorée. Ainsi les points fixes ont obtenu des coordonnées précises. Pour distinguer les nouvelles coordonnées des anciennes à six chiffres, un septième chiffre précède les coordonnées à six chiffres. Dans la direction nord-sud ce chiffre est 1, dans la direction ouest-est 2. Au niveau des cartes nationales, seule l'inscription des coordonnées sur le bord des

cartes change. Ces modifications sont essentielles pour les professionnels de la mensuration, des métiers de la construction et pour toute personne ayant de très hautes exigences d'exactitude pour leurs données géographiques.

- Le cadre de référence MN03 ne répond plus aux exigences actuelles
- Les nouvelles coordonnées se fondent sur le cadre de référence MN95 (mensuration nationale de 1995).
- Le point fondamental, situé à Berne, reste inchangé. Les coordonnées qui lui sont attribuées sont en revanche modifiées comme suit : E = 2'600'000 m (Est) et N = 1'200'000 m (Nord)
- La nouvelle mensuration nationale est sans influence sur le contenu

des cartes nationales; toutefois, les nouvelles valeurs des coordonnées sont désormais indiquées sur le bord des cartes.

- L'introduction du nouveau cadre de référence s'effectue canton par canton et doit être achevée en 2016.

Des informations complémentaires sont disponibles sur le site de l'Office fédéral de topographie swisstopo en français [www.swisstopo.ch/mn95](http://www.swisstopo.ch/mn95) et en allemand [www.swisstopo.ch/lv95](http://www.swisstopo.ch/lv95).

# En forêt avec des Graines de chercheur !

Aline Gerber, chargée de projets éducation au Parc Chasseral

Est-il possible de se chauffer au bois sans détruire la forêt et tous les êtres qui y vivent ? Que veut dire la notion de bois-énergie ? Des élèves du Vallon de Saint-Imier ont trouvé des réponses à ces questions lors de 2 journées en forêt organisées l'automne dernier par le Parc Chasseral, en partenariat avec les forestiers dans le cadre de « Graine de Chercheur ».

## Projet découverte

Deux classes primaires du Vallon de Saint-Imier participent à la thématique de l'énergie dans le cadre de ce projet. Plusieurs animations et interventions réparties sur l'année scolaire permettent aux élèves d'explorer le monde de l'énergie près de chez eux. Lors des journées en forêts, les élèves découvrent le métier de forestier, les essences qui composent la forêt, le bois comme source d'énergie, et la gestion durable de cette ressource naturelle.

## Une journée à Sonceboz

En ce matin d'octobre ensoleillé mais froid, 12 élèves de l'école primaire de Sonceboz-Sombeval et leurs enseignants, Mme Samantha Kohler et M. Charles-André Broglie, sont bien équipés et impatients de découvrir le canapé forestier qui se trouve à 20 minutes à pied de l'école. Ils y sont accueillis par Jean-Michel Jubin et Jean-Marc Friedli, gardes forestiers dans le Jura bernois, et Aline Gerber, chargée de projets en éducation au Parc régional Chasseral.

## Grande émotion

Les élèves écoutent Jean-Marc Friedli leur présenter les outils du forestier et sont très vite fascinés par la tronçonneuse, la chevillière automatique et l'appareil de saisie de données (Nautiz). Leur attention est totale car le but de la matinée est d'abattre un frêne de taille impressionnante. Les explications et consignes de sécurité des deux gardes forestiers sont très claires et bien respectées par les jeunes. Le moment attendu arrive enfin ; Jean-Marc Friedli présente aux jeunes adolescents la technique d'abattage d'un



Jean-Marc Friedli et Jean-Michel Jubin présentent aux élèves les outils du forestier

arbre puis tout le monde se tient à bonne distance, à partir de l'allumage de la tronçonneuse jusqu'au moment où l'arbre s'effondre avec fracas. En fin de journée, tous adhèrent à l'unanimité à l'idée que « c'est le moment de la journée que je ne vais jamais oublier ! ».

## Gestion durable de la forêt

Après une pause pique-nique prise autour du feu et quelques saucisses grillées pour l'occasion, les élèves forment des groupes et se répartissent sur deux ateliers. Jean-Marc Friedli leur explique en quoi consiste le métier de garde-forestier. Les adolescents passent à l'action ; dans un coin de forêt, ils choisissent un arbre dominant à favoriser, justifient leur choix et expliquent quels arbres de-

vraient être coupés. Ils comprennent ainsi l'importance de l'espace à offrir pour permettre à la couronne de se développer et à l'arbre choisi de grandir. Un élève résume : « Abattre des arbres, c'est pour que la forêt continue de pousser éternellement ! ».

## Bois-énergie

Après leur avoir présenté l'histoire du bois énergie depuis la Préhistoire jusqu'à nos jours, Aline Gerber leur lance un défi : « Qui est capable d'allumer un feu ? ». Elle leur propose différentes options, en frottant deux bois ou des silex pour provoquer des étincelles, avec un briquet mécanique ou encore des allumettes. A force d'essais, d'amélioration de la technique d'allumage et d'empilement du bois, tous



Présentation de la technique d'abattage avant le moment tant attendu de la journée

les élèves réussissent à faire démarrer un petit feu.

A la fin de la journée, les élèves et leurs enseignants reprennent le chemin en direction du village la tête pleine de souvenirs d'une journée riche en apprentissages. Ils ramènent avec eux une rondelle de l'arbre abattu dont ils calculeront l'âge une fois retournés en classe. Ces graines de chercheur continueront par la suite à travailler le thème de l'énergie en classe puisqu'ils

visiteront la chaufferie de leur école, découvriront la source d'énergie utilisée pour la chauffer puis mesureront la température et la luminosité afin de voir si des économies d'énergie sont possibles dans le bâtiment.

De nouvelles journées en forêt seront organisées pour les classes d'école du Parc Chasseral en automne 2016.

Infos : [www.parcchasseral.ch/agir/ecoles/graine-de-chercheur](http://www.parcchasseral.ch/agir/ecoles/graine-de-chercheur)



Les élèves mettent la main à la pâte et aident les gardes forestiers au débitage de l'arbre abattu

## 2016 – Année à bostryche ?

Pierre-Yves Vuilleumier, garde forestier

**L'évolution du climat à moyen et à long terme aura, sans aucun doute, des répercussions sur la végétation des quatre coins du monde. Si tout cela semble se vérifier, il ne faudra pas oublier que ce ne sera pas la première fois que la végétation, et tout particulièrement les essences forestières, subit une mutation de son habitat en rapport avec son besoin en chaleur ou en eau. Pour en avoir la certitude, il suffit d'aller se promener autour de l'Etang de la Gruère et de consulter les panneaux du sentier didactique consacrés aux échantillons d'essences retrouvés par carottage dans la tourbe au fil des siècles passés.**

Toutefois, dans l'immédiat, les propriétaires et le personnel forestier devront garder l'œil bien ouvert tout au long de la saison chaude qui est à nos portes.

Plusieurs signes avant-coureurs nous indiquent que l'année 2016 sera propice aux attaques de ravageurs en tous genres sur les arbres de nos forêts. En tête de liste, il y a bien sûr le bostryche typographe, dont l'épicéa est l'habitat paradisiaque pour son développement et sa prolifération. Il y a aussi le bostryche curvidenté qui, quant à lui, préfère et de loin le sapin banc. D'autres insectes et d'autres champignons viendront compléter le tableau, tout comme d'autres essences forestières seront prises pour cibles.

### Météo 2015 hors gabarit

Comme signes indicatifs, nous avons bien sûr le souvenir de cette année 2015 caractérisée par des températures élevées et de longues périodes sans précipitation et très ensoleillées. Le bulletin climatologique 2015 de MétéoSuisse confirme quantitativement ces observations.

### Canopée en manque d'eau

A fin de l'été passé, chacun a pu constater qu'un grand nombre d'aiguilles de résineux sont tombées des couronnes. Par exemple, une bonne partie des épicéas ont eu une rangée d'aiguilles qui ont viré au rouge, pour ensuite tomber assez rapidement en début d'automne.

Un autre phénomène plus difficile à observer, les couronnes d'arbres en manque d'eau, un tout petit peu comme une rose que l'on a oubliée d'arroser et qui se fane. Pour finir, nous avons les dégâts très visibles d'arbres attaqués par différentes sortes de bostryches ou insectes nuisibles à leur survie.

### Perte d'écorce et couronnes intactes

Dans le Jura bernois et ailleurs, dès le milieu d'année, ces attaques se sont déjà caractérisées notamment par des foyers de bostryches typographes concentrés ou par arbres isolés. D'autres essences ont également subi des dégâts irréversibles occasionnés par d'autres insectes.

Au début de l'hiver, de nouveaux signes se sont révélés avec des épicéas de tous diamètres dont l'écorce s'est détachée de la tige alors que la couronne de l'arbre était encore totalement pourvue de vertes aiguilles.

Espérons que Dame météo reviendra revigorer nos belles forêts sans quoi nous pouvons nous attendre à de mauvaises surprises.



Foyer d'arbres bostrychés relativement récent

# Chauffage à distance à Courtelary

Pascal Cotting, garde forestier du triage Erguël-Baroche

Tout a commencé en hiver 2013, lors d'une discussion relative à la rénovation de la halle de gymnastique de Courtelary et de la solution de mettre la nouvelle citerne à mazout dans une fosse.

Sur l'initiative de Pierre Bühler, directeur de l'entreprise de menuiserie et charpente en bois du village, une étude a été menée sur la faisabilité de raccorder le collège à une centrale de chauffe à distance.

## Premiers contacts

La soirée d'information destinée à la population a rencontré un vif succès, puisque bon nombre de propriétaires d'immeubles étaient présents et ont fait preuve d'un intérêt prononcé.

Encouragés dans la poursuite du projet, Pierre Bühler et son épouse Daisy, associés à John Reinhard, ont créé la Société La Praye Energie SA au printemps 2014. L'assemblée municipale leur a donné raison, puisque peu de temps après, elle acceptait que le collège, le bâtiment des services sociaux et le centre communal soient raccordés à un chauffage à distance. D'autres propriétaires de maisons familiales ou d'usines ont également demandé à s'y raccorder.



Déchetuse montée sur camion (photo Bühler)

## 1ère partie des travaux

En été 2014, La Praye Energie a promis d'être en mesure de livrer de la chaleur dès août 2015. Le pari pouvait sembler un peu fou, puisque tout devait encore être construit. Les travaux ont débuté très rapidement avec l'aménagement du bâtiment contenant le silo à copeaux, la chaudière de 1'200kW et toute l'installation de distribution, ainsi que la création de la place pour la pose d'une deuxième chaudière. La promesse de la Société La Praye a été tenue puisqu'en août 2015, la trentaine de clients annoncés ont été approvisionnés en chaleur.

de qualité panneau. Il est aussi prévu de pouvoir livrer des branches provenant des coupes de pâturage.

Lorsque La Praye Energie tournera à plein régime, 2'000 à 2'200 m<sup>3</sup> de bois seront nécessaires pour alimenter les deux chaudières. D'autres bourgeoisies de la région ont été contactées pour approvisionner en copeaux ce chauffage à distance.

Un grand coup de chapeau à La Praye Energie pour cette belle réalisation.



Place de dépôt et déchetage du bois avec la mise des copeaux directement dans le silo du bâtiment de la chaufferie (photo Bühler)

L'inauguration du nouveau système de chauffe s'est déroulée le 20 novembre dernier, suivie d'une journée porte ouverte le lendemain.

## 2ème partie des travaux

C'est au printemps 2016 que la deuxième chaudière de 1'200kW sera installée. Le réseau de distribution s'agrandit avec les raccordements de l'entreprise Camille Bloch et le Centre éducatif et pédagogique.

## D'où provient le bois destiné aux copeaux ?

Dans un premier temps, le bois provient intégralement des forêts de la Bourgeoisie de Courtelary, soit environ 800 à 1'000 m<sup>3</sup> de bois, hêtre, frêne et érable



Chaudière (photo Bühler)

# Là où le bois pousse plus vite que son ombre

Jean-Philippe Mayland, ingénieur forestier

Nov. 2015. J'ai eu la chance de participer en été 2014 et 2015 à la mise en place du projet de reboisement « 1milliontrees » situé à Bornéo en Indonésie. Il s'agissait d'offrir aux petits paysans une alternative aux palmiers à huile qui se déploient de façon fulgurante sur toute l'île. Cette tâche est d'autant plus pressante que le gouvernement indonésien ainsi que les compagnies transnationales investissent à tour de bras dans l'huile de palme dont la culture industrielle à très large échelle est aussi rentable qu'écologiquement discutable.



Albizia f., arbre âgé < 20 ans, DHP = 63 cm (!), village de Tehang, île de Bornéo avec à droite J.-P. Mayland

Notre propos initial était de planter des essences à croissance rapide permettant de récolter des sciages et des grumes de déroulages après 8–12 ans seulement ! Dans une première phase, nous avons choisi l'essence « *Paraserianthes falcataria* », aussi connue chez nous sous le nom « d'*Albizia falcata* ». Il s'agit d'une légumineuse tropicale des régions humides qui présente un port similaire aux



Pépinière en préparation, sachets plastic polybags préparés pour les jeunes plants



Albizia f., 6 mois, planté sur ancienne rizière sèche, juin 2015, village de Tehang

acacias. En tant qu'essence pionnière, elle dispose d'une large tolérance écologique, ce qui facilite son implantation.

Un peu plus que 50'000 plants en pots ont été distribués à une soixantaine de petits paysans en hiver 2014/15. Ils les ont plantés dans leurs champs dûment préparés et nettoyés pour l'occasion. Cinq à six mois après la plantation, j'ai pu observer des résultats d'accroissement stupéfiants mais aussi des pertes inadmissibles puisque plus de 60 % des plants avaient déjà disparu.

En effet, les meilleures plantations souvent situées sur d'anciennes rizières comptaient des sujets dépassant 5m de hauteur (!), ceci en 6 mois de croissance seulement. Dans d'autres surfaces reboisées – malheureusement majoritaires – les plants avaient simplement disparu, victimes de la concurrence féroce d'autres végétaux, d'un suivi déficient et peut-être aussi d'une qualité de plants initialement insuffisante.

Mais arrêtons-nous au potentiel de croissance véritablement phénoménal illustré par les meilleures surfaces. Il existe quelques publications scientifiques de placettes d'essai d'*Albizia f.*, dont la synthèse a été établie par une chercheuse finlandaise (Eveliina Varis) en 2011. On peut en tirer les performances exceptionnelles réalisées par cette essence, ceci pour les meilleures stations.

Hauteurs totales de : 7m en 1 an  
16m en 3 ans  
22m en 8 ans

Accroissement entre 40 – 50 m<sup>3</sup>/ha/an sur 10 ans

Les graphiques ci-après illustrent également ces performances ainsi que le rendement possible après une période de production de 8–12 ans seulement :

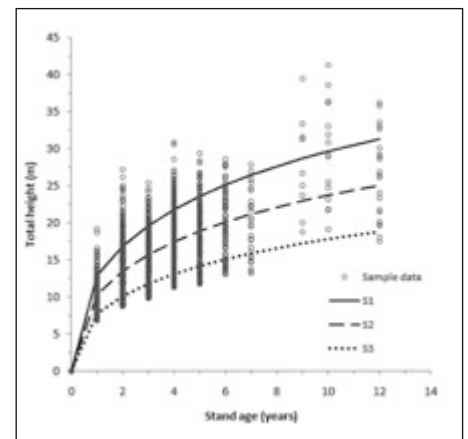


Fig.1 : *Paraserianthes falcataria* (*Albizia falcata*)  
Hauteurs en mètres en fonction de l'âge et de 3 classes de fertilités S1, S2, S3

Les rendements économiques de cette essence au bois très léger, mais assez résistant, ne laissent également pas insensibles. En effet, le bois d'*Albizia f.* débité en petites planchettes dès un diamètre de grumette de 15cm permet l'assemblage de panneaux 2 ou 3 plis. Les dia



Albizia f., 6 mois, sur ancienne forêt secondaire brûlée

mètres dépassant 30 cm se déroulent facilement et donnent des feuilles de couverture de qualité pour les panneaux assemblés. Ces produits de haute technologie se vendent facilement et à bon prix dans les pays industrialisés. Les prix pour le bois brut sur place sont de ce fait tout à fait intéressants pour les petits producteurs :

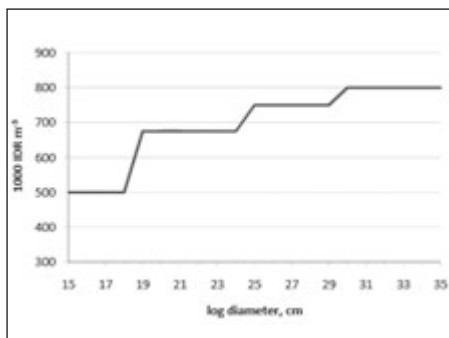


Fig. 2 : Prix atteints par le bois d'Albizia f. en fonction du diamètre des billes en cm :

500'000 Roupies indonésiennes (IDR) = CHF 37.- moins frais d'exploitation de 6.- = net 31.-

800'000 Roupies indonésiennes (IDR) = CHF 59.- moins frais d'exploitation de 6.- = net 53.-

On comprend aisément que vu les perspectives très alléchantes tant au niveau de la croissance, de la durée limitée de production (8–9 ans) ou de la valorisation commerciale, l'essence Albizia f. doit intéresser le petit paysan.

Il nous reste cependant à faire passer un message fondamental auprès de nos bénéficiaires et cultivateurs locaux : il ne suffit pas de planter et de laisser faire la nature car, si la croissance des



Albizia f. 6 mois, plants bien venus, végétation concurrente traitée au Roundup, à droite = manioc



Albizia f., 6 mois, plant souffrant de concurrence herbacée, terrain dégradé après incendies



Albizia f., 6 mois, plant de grande taille, sur ancienne forêt secondaire (village Talaken)



Albizia f., plantation complète de 2–3 ans, près de la ville de Semarang, île de Java

plants est incroyable, celle de la végétation concurrente l'est aussi et exige des dégagements répétés et un suivi assidu. C'est dire qu'il nous reste du pain sur la planche et que l'on ne s'improvise pas sylviculteur en une année. Ceci est d'autant plus vrai que, traditionnel-



Albizia f., plantation complète de 2–3 ans, près de la ville de Semarang, île de Java



Albizia f., arbre de 35 ans environ poussant dans secteur agro-forestier, île de Java centrale

lement, les autochtones ne connaissent pas la notion de « cultiver » les forêts. Pour eux, la forêt s'exploite pour en extraire le bois ou se brûle pour gagner des terres, point/barre !

Le projet de reboisement « 1mtreees » doit à l'avenir mettre autant l'accent sur la technique de reboisement que sur l'acquisition d'une conscience forestière. Il faut apprendre à cultiver la forêt tout en la protégeant, assurément un programme de longue haleine !



Albizia f., écorçage et conditionnement billes de déroulage, scierie ind. Temanggung, île de Java centrale



# Les consommateurs de bois brut sont prudemment optimistes

Task-Force Wald und Holz

Lors de l'évaluation générale de la situation, il est clairement ressorti que 2015 était une mauvaise année dans l'histoire des entreprises productrices de sciages, produits dérivés du bois, papier pellets, chaleur et électricité issus du bois suisse: L'appréciation du franc suisse a influencé négativement les prix et a généré des reculs des chiffres d'affaires. Les volumes écoulés sont toutefois restés au niveau de 2014. Pour 2016, on attend à nouveau les mêmes volumes de production de papier, produits dérivés du bois et sciages – mais en plus, le secteur de l'énergie subit la pression supplémentaire de prix du mazout très bas ces derniers temps et de l'hiver qui a été trop doux jusqu'à présent.

La principale mesure pour rééquilibrer les désavantages générés par la brusque hausse du cours du franc en janvier 2015 a été de baisser le prix d'achat du bois de la forêt suisse et des sous-produits des scieries. Ainsi, les propriétaires forestiers et les transformateurs de bois brut ont fourni ensemble une importante contribution à la défense des parts de marché du bois suisse. Les transformateurs de bois brut ont également introduit de nombreuses mesures d'économie d'entreprise et les ont maintenues jusqu'à nouvel avis. La Task Force Forêt + Bois + Energie est déçue du succès limité des interventions politiques visant à rééquilibrer les désavantages liés au franc. Les frais de transport sont actuellement trop défavorables pour les producteurs suisses et nécessitent toujours un allègement. Quant à l'infrastructure forestière et la promotion des ventes de bois suisse, les espoirs reposent sur le Conseil national dans l'aplanissement des différends sur la Loi sur les forêts. Il est aussi important que la Confédération et les cantons concentrent leurs budgets forestiers sur l'exploitation forestière, entre autres à l'aide de subventions de treuillage. Les marchés de vente pour le papier, les produits dérivés du bois et les sciages sont intacts au point de vue des volumes, mais ils restent un défi au niveau des prix. Les usines prévoient toutefois des chiffres de production

comme en 2014/15. Pour l'ensemble du secteur énergétique, les prévisions sont plus difficiles car la consommation dépend fortement de la suite du déroulement de l'hiver. Les prix du mazout très bas désavantagent le bois dans les installations combinées et remettent momentanément en question les installations de chauffage au bois planifiées et les projets de réseaux de chaleur à distance. Pour qu'il soit à nouveau possible d'écouler dans la transformation 6,2 mio m<sup>3</sup> de masse compacte de bois brut avec le pourcentage de bois suisse le plus élevé possible, la récolte de bois ne doit pas fléchir. Les capacités de récolte de bois sont là, et les besoins en éclaircies et rajeunissement aussi. Malgré quelques difficultés d'écoulement liées à certains assortiments problématiques (bois de gros diamètres de qualité moindre, hêtre) et les stocks actuels de bois d'énergie, les usines ont de grands besoins en bois frais. Afin d'éviter que les problèmes de couverture de frais qui se sont intensifiés à cause du franc fort pour certaines coupes de bois ne conduisent à renoncer à exploiter, il est important qu'il y ait des incitations en forêt pour l'infrastructure et la récolte, respectivement des subventions forestières centrées là-dessus. A ce propos, la Task Force est en étroite contact avec les propriétaires forestiers.

## Renseignements:

Hansruedi Streiff, Directeur Task Force Forêt + Bois + Energie, 031 350 89 89

## Consommation suisse de bois brut dans les usines suisses en 2015

Seulement du bois frais, indigène + importation

		m <sup>3</sup> compact
Scieries		1'900'000
Usines de panneaux	Kronospan, Pavatex	935'000
Fabriques de papier	Perlen, Utzenstorf	335'000
Energie du bois	Usines de pellets Centrales de cogénération au bois Réseaux thermiques UIOM	3'000'000
Total bois frais		6'170'000

## Thèmes et positions sur [www.taskforceholz.ch](http://www.taskforceholz.ch)

La Task Force Forêt + Bois + Energie (TF FBE) regroupe au niveau associatif et entrepreneurial les consommateurs suisses de bois brut du secteur bois et énergie du bois. Font partie de la Task Force : les associations Industrie du bois Suisse, Energie-bois Suisse et Entrepreneurs forestiers Suisse, ainsi que les entreprises AEK Energie AG, Axpo Holz + Energie AG, Despond SA, Holzwerk Lehmann AG, Kronospan Schweiz AG, Otto Lädach AG, Papierfabrik Utzenstorf AG, Pavatex SA, Perlen Papier AG et Schilliger Holz AG.

Tous les membres TF FBE dépendent de la forêt suisse et de la disponibilité de sa matière première.

La TF FBE se sert des moyens de communication pour améliorer l'approvisionnement suisse en matière première bois, surtout en bois résineux. Elle entend :

- améliorer la mobilisation de la matière première ;
- renforcer la fonction d'exploitation de la forêt ;
- exercer une influence sur les conditions cadre politiques actuelles qui vont à l'encontre d'une exploitation durable de la forêt suisse.

Dès maintenant, vous trouverez un aperçu complet des domaines et thèmes Forêt + Bois + Energie ainsi que des positions communes des membres TF FBE sur le site Web qui vient d'être mis en ligne [www.taskforceholz.ch](http://www.taskforceholz.ch).

## Une paire de foyards inséparables à Saicourt à la Côte des Sages

Biodiversité DFJB



Photo : Fait assez rare : 2 hêtres fusionnés physiquement (anastomose) à 5m de hauteur par une branche : Ph. Heimann

**Activités, manifestations ouvertes au tout public**

Année 2015	Activité, manifestation	Lieu/Organisation
Toute la saison	<b>Activités diverses</b>	<b>Parc Chasseral, <a href="http://www.parcchasseral.ch">www.parcchasseral.ch</a></b>

**Prochaines échéances de Forêt Bernoise :**

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction francophone	Parution du journal
Édition 2/2016	fin mars 2016	fin avril 2016
Édition 3/2016	fin mai 2016	fin juin 2016

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs. La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

**Avis à nos fidèles lecteurs !**

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

**Dans la partie francophone du journal, nous avons ouvert une nouvelle rubrique dénommée «Clin d'œil».**

Pour cette rubrique, nous recherchons pour chaque parution une photo insolite en lien avec la forêt ou la nature en général. D'avance merci de nous le faire savoir !

**Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise :**

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél. : 031 636 12 80 foret.jurabernois@vol.be.ch
<i>Pierre-Yves Vuilleumier :</i>	portable : 079 – 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

**Falsche Adresse? Mauvaise adresse?**

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

bwb@bwb-pfb.ch

Fax: 031 328 86 57

Name/nom, Vorname/prénom: \_ \_ \_ \_ \_

Strasse/adresse: \_ \_ \_ \_ \_

Ort / NPA, lieu: \_ \_ \_ \_ \_



## **Starker Stoff! Schont Umwelt, Gesundheit und Motor. STIHL MotoMix & MotoPlus**

Schadstoffarme Kraftstoffe, die hohe Leistungsfähigkeit mit geringer Belastung von Umwelt, Gesundheit und Motor vereinen. STIHL MotoMix 1:50 als Zweitakt-Fertiggemisch für 2-Takt- und 4-MIX-Motoren. MotoPlus für alle 4-Takt-Motorgereäte.



**STIHL VERTRIEBS AG**

8617 Mönchaltorf

info@stihl.ch

**www.stihl.ch**

**Verkauf nur über den Fachhandel**

**STIHL®**

# Berner Wald

## Forêt Bernoise



2 | 2016  
April /  
avril

AZB

3012 - Bern

Berner Waldbesitzer BWB



- 3 Entscheide mit Tragweite
- 4 Borkenkäfer-Behandlung auf Rundholz-Lagerplätzen
- 4 Balsiger-Ammon-Fonds
- 5 Aufruf an die Waldbesitzer und Holzkäufer
- 6 Exkursion «Biologische Rationalisierung»
- 7 Strassenunterhalt mit Auswirkungen
- 8 Raupenharvester T30 - Königstiger bodenschonend, sicher und effizient
- 10 Jagdplanung 2016 – Jagderleichterungen?
- 12 GAV-Forst Schweiz – gleich lange Spiesse für Forstdienstleister

- 13 Décisions de grande portée
- 14 CCT Forêt Suisse – les mêmes chances pour les prestataires forestiers
- 15 Nouveau chef de la Division forestière Jura bernois
- 15 Appel aux propriétaires de forêt et de pâturages boisés privés
- 16 La gestion des forêts assure la qualité de l'eau Journée internationale de la forêt (JIF) du 21 mars 2016
- 18 CEFOJB : Course 2016 - région Lucerne
- 19 Tous au front contre le bostryche
- 19 Jura bernois - martelage en forêts privées
- 20 Fonds Balsiger - Ammon
- 20 Journée « visite d'objet » de l'AFJB Application pour générer des ordres de travail forestiers
- 21 Une ligne électrique qui a eu chaud !
- 21 Assemblée générale de l'Association des forestiers du Jura bernois AFJB
- 22 Commission des pâturages boisés du jura bernois & chambre d'agriculture du jura bernois
- 23 Agenda

Holz+ = Wärme

seit 1877



Kochen, backen und heizen

---

**Senden Sie mir Prospekte über:**

<input type="checkbox"/> Holz- und Kombiherde	<input type="checkbox"/> Wärmespeicher
<input type="checkbox"/> Zentralheizungsherde	<input type="checkbox"/> Pellet-Heizkessel
<input type="checkbox"/> Brotbacköfen	<input type="checkbox"/> Pellet-Lagersysteme
<input type="checkbox"/> Knetmaschinen	<input type="checkbox"/> Wärmepumpen
<input type="checkbox"/> Holzfeuerungskessel	<input type="checkbox"/> Solaranlagen

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Ofenfabrik Schenk AG  
3550 Langnau i.E.  
Telefon 034 402 32 62  
info@ofenschenk.ch  
www.ofenschenk.ch

Ausstellung in  
unserer Fabrik!

ofenschenk.ch

#### IMPRESSUM

**Berner Wald**  
Mitteilungsblatt  
der Berner Waldbesitzer BWB  
des Verbandes Berner Forstpersonal  
des Bernischen Forstvereins

**Forêt Bernoise**  
Journal  
des Propriétaires de forêts bernoises PFB  
l'association des forestiers du Jura bernois  
la société forestière bernoise

**Redaktion/ Rédaction de langue française**  
Berner Waldbesitzer BWB  
Halenstrasse 10, 3012 Bern  
Telefon 031 533 50 70  
bwb@bwb-pfb.ch

**Druck und Versand / Imprimerie et expédition**  
Jordi AG, 3123 Belp

**Inserateannahme / Régie d'annonces**  
Regio Annoncen und Verlag AG  
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf  
034 422 22 22  
burgdorf@regioag.ch

**Adressänderung siehe vorletzte Seite**

**Changement d'adresse voir avant-dernière page**

**Abonnementspreis jährlich**  
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

**Prix d'abonnements par an**  
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

**Nächste Nummer**

**Redaktionsschluss: 31. Mai 2016**

**Erscheint ca. Ende Juni 2016**

**Prochaine édition**

**clôture de rédaction 31 mai 2016**

**parution env. fin juin 2016**

**Erscheint sechsmal jährlich / Paraît six fois par an**

**Titelbild: Mischwald braucht Waldpflege (Stefan Flückiger)**

# Entscheide mit Tragweite

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Sehr geschätzte Leserin,  
sehr geschätzter Leser

Die Waldgesetzrevision wurde verabschiedet. Welche Auslegung und welche Wirkung einzelne Artikel entfalten werden, werden wir wohl erst in den kommenden Jahren in aller Gründlichkeit erfahren. Vorab muss die neue Waldverordnung zum Waldgesetz fertiggestellt und die Rechtserlasse in Kraft gesetzt werden. Nach Angaben des Bundesamtes für Umwelt BAFU geschieht dies voraussichtlich im 3. Quartal 2016. Drei Themen wurden bis zum Schluss kontrovers diskutiert:

## Arbeitssicherheit

Wer im Wald Holzerntearbeiten als Auftragnehmer ausführt, wird inskünftig nachweisen müssen, dass die Arbeitskräfte einen vom Bund anerkannten Kurs zur «Sensibilisierung über die Gefahren von forstlichen Arbeiten» besucht haben. Welche Anforderungen dieser Kurs zu erfüllen hat, ist noch nicht klar. Betreffen wird er im Kanton Bern vor allem Privatwaldbesitzer, die gemeinsam und eigentumsübergreifend Holzerntearbeiten ausführen – aber konsequenterweise auch alle Familien, bei denen beispielsweise der Sohn den Vater bei der Holzernte unterstützt. Im Kt. Bern galt schon bisher eine Mindestausbildung. Es wird von der Umsetzung des Bundes abhängen, ob diese genügt – oder ob all jene, die die bernischen Voraussetzungen erfüllen, noch «nachbeschult» werden müssen – wir dürfen gespannt sein. Für die neue Regelung argumentiert hat Bundesrätin Leuthard mit der «Anzahl Unfälle». Damit hat sie auch gleich den Indikator gesetzt, an welchem die Wirksamkeit «ihres» Artikels inskünftig überprüft werden kann. Die Unfälle müssten jetzt absolut aber auch je genutzten Kubikmeter sinken. Die Wahrscheinlichkeit dafür dürfte sogar relativ hoch sein. Denn jede Vorschrift, die weitere Hürden schafft, führt erfahrungsgemäss entweder zu Bewirtschaftungsverzicht oder zu vermehrter Delegation der Waldbewirtschaftung an professionelle Forstunternehmer mit effizienten Bestverfahren.

## Holzförderung

Bei diesem Abschnitt im Waldgesetz votierte Bundesrätin Leuthard gegen «Schweizer Holz» aber für «nachhaltig produziertes Holz». Immerhin wurde in den entsprechenden Artikeln einige der Anliegen der parlamentarischen Initiative zur Verwendung von Schweizer Holz von Erich von Siebenthal aufgenommen. Bei Bundesbauten soll der Bund inskünftig, soweit geeignet, die Verwendung von Holz bei der Planung, Errichtung und den Betrieb berücksichtigen. Bei der Beschaffung von Holz sind die nachhaltige und naturnahe Waldbewirtschaftung sowie die Reduktion von Treibhausgasemissionen zu berücksichtigen. Die Signale stehen hier für Schweizer Holz – auch wenn es nicht ausdrücklich erwähnt wird. Wie ernsthaft diese Regelung in der Beschaffungspolitik des Bundes umgesetzt werden wird, muss sich noch zeigen. Die ersten öffentlichen Beschaffungsausschreibungen dürften dabei interessieren. Entscheidend wird sein, ob die neuen Anforderungen für Holz als Eignungs- oder als Zuschlagskriterien verlangt werden. Auch wenn die aktuelle Regelung im Waldgesetz nicht ganz so weit geht, wie die parlamentarische Initiative es forderte, so ist mit der Gesetzesrevision ein langjähriges Anliegen zumindest ansatzweise umgesetzt worden. Gemeinsame Aufgabe wird es nun sein, die Wirkung der neuen Regelung zu beobachten und unerwünschte Entwicklungen frühzeitig anzusprechen.

## Erschliessungen

Auch bei den Erschliessungen wurde ein Kompromiss ins Gesetz aufgenommen, der auf Vorstösse von Max Binder, Präsident von Wald Schweiz und Erich von Siebenthal, Präsident BWB zurückzuführen ist. Neu gewährt der Bund Finanzhilfen an die Anpassung und Wiederinstandstellung von Erschliessungen. Dies soweit in einem Gesamtkonzept die Notwendigkeit für die Bewirtschaftung nachgewiesen wird. Gleichzeitig wurde in diesem Artikel ein neues gesetzgeb-

risches «Unwort» eingeführt. Es wird im gleichen Artikel festgehalten, dass diese Erschliessungen auf den Wald als naturnahe Lebensgemeinschaft Rücksicht zu nehmen haben und «Übererschliessungen» verhindert werden. Der Begriff «Übererschliessung» ist ein undefinierter Begriff. Wir dürfen gespannt sein, welche Probleme er in der praktischen Umsetzung schaffen wird.

Es stehen aber auch weitere Entscheide mit Tragweite bevor. Im vorliegenden Berner Wald finden Sie einen Artikel der Forstpersonalverbände, die aufgrund eines früheren Editorials im Berner Wald, welches sich kritisch zum Projekt Gesamtarbeitsvertrag äusserte, ihre Sichtweise darlegen.

Ebenso dürfen wir auf die Jagdplanung 2016 gespannt sein. Es dürfte die letzte Jagdfestlegung sein, die Regierungsrat A. Rickenbacher als Volkswirtschaftsdirektor beschliesst. Wir sind gespannt, ob er, für den Wald oder für die Fortführung der Massenwildtierhaltung auf fremdem Grundeigentum entscheiden wird. Offen sind auch noch seine Entscheidungen zur Revision der Jagdverordnung für eine Erleichterung der Jagd.

Unter dem Titel «Produktionskonzepte mit biologischer Rationalisierung» organisieren die Berner Waldbesitzer BWB einen Weiterbildungskurs für interessierte Waldbesitzer und Betriebsleiter. Prof. Peter Ammann, ausgewiesener Experte in dieser Thematik, leitet die Veranstaltung, die am 17. Juni in den Aargau führt. Eine Teilnahme könnte auch hier ein Entscheid mit Tragweite für Ihre künftigen Pflegeinvestitionen sein (Anmeldung weiter hinten).

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen beim Lesen des Berner Waldes viel Vergnügen. Ich danke allen Politikern, Behörden und Organisationen, die sich bei der Revision der eidg. Waldgesetzgebung für die Anliegen der Waldbesitzer eingesetzt haben.

# Borkenkäfer-Behandlung auf Rundholz-Lagerplätzen



Ein fachgerechter Einsatz von Insektiziden vermeidet Schäden an Bienen, anderen Insekten und Nützlingen. Der Bienengesundheitsdienst bittet um einen verantwortungsbewussten Umgang mit Mitteln zur Borkenkäfer-Bekämpfung. Jürg Glanzmann und Benjamin Dainat, apiservice / Bienengesundheitsdienst (info@apiservice.ch)

Die Wirkstoffe Cypermethrin, Chlorpyrifos, Deltamethrin und Lambda-Cyhalothrin gehören zur Familie der Pyrethroide und werden in verschiedenen Kulturen als Insektizide gegen Schädlinge eingesetzt. In der Forstwirtschaft schützen diese Substanzen das Rundholz auf Lagerplätzen im Wald vor dem Borken- und Werftkäfer. Mehr als 20 Handelsprodukte basieren auf diesen Wirkstoffen, beispielsweise Forester, ArboRondo DM 150 und Borkex. Für mindestens 7 im Handel erhältliche Produkte läuft die Bewilligung nächstens ab. Diese Mittel dürfen nur noch bis zu einer bestimmten Ablauffrist eingesetzt werden. Sämtliche Produkte gegen den Borkenkäfer sind

im Pflanzenschutzmittel-Verzeichnis des Bundesamtes für Landwirtschaft aufgeführt ([www.blw.admin.ch/psm/schadereger/index.html?lang=de&item=10699](http://www.blw.admin.ch/psm/schadereger/index.html?lang=de&item=10699)).

Diese Mittel gegen den Borkenkäfer sind alle auch für die Bienen hochgiftig. Bienen können durch die Aufnahme von Wasser, das auf dem Holz und oft in Pfützen rund um den Lagerplatz vorhanden ist, mit dem Insektizid in Kontakt kommen. Cypermethrin baut sich nur langsam ab. Bis 50 % des Wirkstoffes abgebaut sind, dauert es im Boden bis zu 60 und im Wasser bis zu 13 Tage.

Durch den fachgerechten Insektizid-Einsatz können Schäden an Bienen und anderen Nützlingen vermieden werden. Folgendes ist zwingend zu beachten:

- Rundholz-Spritzmittel müssen auf trockene Rinde gesprüht werden und vor dem ersten Regen mindestens 12 Stunden trocknen können.
- Zum Schutz der Gewässerorganismen vor den Folgen von Drift ist zu Oberflächengewässern eine unbehandelte Pufferzone von 20 m einzuhalten.

Dies schützt auch die Bienen davor, das Insektizid über das Wasser aufzunehmen.

- Bei jeder Anwendung ist die Packungsbeilage strikte einzuhalten!

Imker, Landwirte und die Forstwirtschaft sind gegenseitig aufeinander angewiesen. Um einwandfreie Produkte zu erzeugen, ist der Einsatz von Pestiziden nicht ganz vermeidbar. Werden Pestizide richtig angewandt, können Qualitätseinbußen vermieden werden, ohne andere Schäden zu erzeugen.



Holzhaufen neben einem Bienenhaus. Hier ist eine Behandlung sehr risikoreich, da Bienen nasses Holz als Wasserquelle nutzen können!

## Balsiger-Ammon-Fonds

Renaud Baumgartner

Basierend auf die Vermächnisse der beiden Berner Oberförster Balsiger und Ammon in den 20er und 50er Jahren wurde die Stiftung Balsiger-Ammon im Jahr 1983 gegründet. Sie hat zum Ziel invalide oder bedürftige Förster, Forstwerte und Waldarbeiter, oder deren Witwen und Waisen, die beim Staats-, Gemeinde- und Korporationsforstdienst, oder bei einem Forstunternehmen angestellt sind, oder gegen Entgelt bei einem Dritten Forstarbeiten ausführen, zu unterstützen.

Jeder Förster, Vorgesetzte oder Angehörige, die von einem Fall Kenntnis haben,

sind gebeten, ihn in aller Diskretion einem Mitglied des Stiftungsrates mitzuteilen.

Der Stiftungsrat besteht aus drei Mitgliedern. Der Kassier des Berner Forstvereins (der Aufsichtsorgan und Wahlbehörde des Stiftungsrates ist) sitzt von Amtes wegen als Beisitzer im Stiftungsrat; z. Z. ist es Johann Kurtz, Forstingenieur im KAWA. Der Kassier der Stiftung ist Lukas Hug, Forstingenieur, Geschäftsführer der Beo Wald u. Holz GmbH in Interlaken. Renaud Baumgartner, Präsident der Stiftung seit 1983, hat auf den 4. März 2016, Datum der GV des Ber-

ner Forstvereins, demissioniert. Er wurde durch Werner Kugler, Präsident des BFV, wärmstens verdankt. Die Versammlung bestätigte mit Applaus die vom Vorstand des BFV vorgenommene Wahl der neuen Präsidentin des Balsiger-Ammon-Fonds in der Person von Barbara Stöckli, Forstingenieurin bei Impuls AG in Thun.



## Aufruf an die Waldbesitzer und Holzkäufer

Geschlagenes Holz, insbesondere Nadelholz, ist im Frühjahr rechtzeitig aus dem Wald abzuführen, um einen Befall durch holzschädigende Insekten und Pilze zu verhindern.

Das Spritzen von Rundholz im Wald gegen Schädlingsbefall soll nur ausnahmsweise erfolgen und untersteht strengen gesetzlichen Vorschriften. Es braucht dafür sowohl eine Fachperson mit „Fachbewilligung“ als auch eine „Anwendungsbewilligung“. Die zuständige Waldabteilung erteilt die Anwendungsbewilligungen und kennt die Fachpersonen mit Fachbewilligung. Es wird empfohlen, rechtzeitig die erforderlichen Bewilligungen und Auskünfte einzuholen.

In folgenden Zonen ist das Spritzen von geschlagenem Holz generell verboten:

- Grundwasserschutzzonen S1, S2 und S3
- Zonen über oder an Oberflächengewässern
- Moore und Riedgebiete
- Hecken und Feldgehölze
- Naturschutzgebiete, wenn die Anwendung nicht durch Schutzbeschluss oder Bewilligung der kantonalen Naturschutzbehörde ausdrücklich zugelassen ist.

Weitere Auskünfte erteilen: Amt für Wald des Kantons Bern, Laupenstrasse 22, 3011 Bern, Tel: 031 636 08 91 (Isabelle Straub) oder Tel. 031 633 46 15 (Walter Beer).

Amt für Wald des Kantons Bern



www.jakob.ch

**Jakob®**  
Rope Systems

Fördern, heben,  
spannen, sichern:  
**Umfangreiches Sortiment  
für Wald und Forst.**

 TUV  
Technische Qualität  
Management-Systeme  
EN ISO 9001

Jakob AG, 3555 Trubschachen  
Tel. 034 495 10 10, Fax 034 495 10 25  
eMail: [seil@jakob.ch](mailto:seil@jakob.ch)

# Exkursion «Biologische Rationalisierung»

Berner Waldbesitzer BWB

**Datum:** 17. Juni 2016

**Zeit:** 07.00– 18.00 Uhr

(Abfahrt/ Ankunft Halenstrasse 10, 3012 Bern, Parkplätze vorhanden)

**Leitung:** Dr. P. Ammann, Leiter der Fachstelle Waldbau an der Försterschule.

## Programm

07.00 Abfahrt

08.15 Znüni in Seon

08.45 Edellaubholzbestand in Beinwil

11.00 Mischbestand in Anglikon

13.00 Mittagessen

14.15 Nadelholzbestände in Baden

16.00 Abschluss und Rückfahrt

## Zielgruppe:

Waldbesitzer und Interessierte

## Kosten

Mitglieder BWB: CHF 120.–/Person

Nicht-Mitglieder: CHF 165.–/Person

## Ziele

- Teilnehmende kennen Instrumente und Verfahren für eine rationelle Jungwaldpflege.
- Teilnehmende kennen die Möglichkeiten und Grenzen in der Baumartenwahl bei rationaler Jungwaldpflege.

Anmeldung Exkursion 17.06.2016  
Biologische Rationalisierung - Produktionskonzepte  
(Berücksichtigung nach Eingang)

Name, Vorname:

Adresse, PLZ, Ort:

Telefon, Mail:

Unterschrift:

Einsenden an: Berner Waldbesitzer,  
Halenstrasse 10, 3012 Bern.



RopeUp.

Wenn Standard-Fälltechniken nicht zum Ziel führen:

**Baumabtragekurs RopeUp.**

Kursangebot 2016 →

## Sicherheitskurse Forstpersonal

- Effizientes Arbeiten mit der PSAgA im steilen Gelände
- Aktueller Stand der Technik Baumsteigen
- Sicherungs- und Fälltechniken Gartenholzerei
- Sicherheitsstandard gemäss suva-Factsheets

Die Instruktoren von RopeUp. vermitteln Ihnen diese und weitere Schwerpunktthemen praxisnah in folgenden Kursen:

<b>Basiskurs (BK1):</b>	<b>PSAgA-Anwenderschulung (1 Tag)</b> Grundlagenkurs Arbeiten mit Seilsicherung
<b>Aufbaukurs (AK1):</b>	<b>Seilsicherung im steilen Gelände mit Absturzgefahr (1 Tag)</b> Intensivkurs für aufsichtsführende Forstwarte
<b>Basiskurs (BK2):</b>	<b>Baumsteigen Stufe 1 (1 Tag)</b> Grundlagenkurs zum Baumsteigen
<b>Aufbaukurs (AK2):</b>	<b>Baumsteigen Stufe 2 (2 Tage)</b> Intensivkurs für erfahrene Baumsteiger
<b>Fortbildungskurs (FK):</b>	<b>Rettungskurs Baumsteigen (1 Tag)</b> Intensivkurs Rettungstechniken vom Baum
<b>Fortbildungskurs (FK):</b>	<b>Individualkurs Seilsicherungstechnik (Dauer nach Bedarf)</b> Spezialkurse in Seilsicherungstechnik, abgestimmt auf die betrieblichen Verhältnisse und die Fähigkeiten der Mitarbeitenden
<b>Fortbildungskurs (FK):</b>	<b>Arbeiten auf der Leiter an Bäumen (Dauer je nach Vorkenntnissen)</b> Arbeiten mit der Leiter planen und ausführen
<b>Fortbildungskurs (FK):</b>	<b>Baumabtragekurs (2 Tage)</b> Intensivkurs Sicherungs- und Fälltechniken Gartenholzerei

**RopeUp. GmbH**  
Matthias Poschung  
Stockentalstrasse 90  
3647 Reutigen  
mail@RopeUp.ch  
www.RopeUp.ch

Ausbildungspartner: **FORSTBETRIEB SIGRISWIL**

Equipmentpartner: **WASSER seilbahnen**

anseilen.

# Strassenunterhalt mit Auswirkungen

## Von Waldbesitzern und Bewohnern von Bittwil und Vogelsang zugestellter Sachverhalt

(Personen der Redaktion bekannt)

### Ausgangslage

Ort: Bittwil - Bangerten - Vogelsang

Vorhaben: Unterhalt der Strassenprofile

Zeit: Januar/Februar 2016

### Getroffene Massnahmen:

- Ausholzen des Lichtraumprofils
- Coupieren der bewachsenen Böschung bis zu den obersten Bäumen
- Abranden des unbefahrenen Streifens in den Strassengraben mittels Grabenfräse
- Entfernen des gesamten Grabenmaterials

Dieser Punkt hat zahlreiche Waldbesitzer und Privatpersonen in grosse Empörung versetzt. Die Fotos zeigen sehr deutlich die respektlose naturverachtende Arbeit mit der Grabenfräse. Das überflüssige Material (verwestes Laub, Erde, Aststücke, spitze Steine des Jura mergels) wurden rücksichtslos, dafür rationell, möglichst schnell und zweckmässig über die Böschung in den Wald und an die Jung- und Altbäume geschleudert und damit entsorgt. Teilweise 3–4 Meter hoch.

Ein neuer Graben wurde dem Waldsaum entlang Richtung Vogelsang angelegt. Dieser stellt nun ein Hindernis bei der Waldbewirtschaftung dar und behindert den Verkehr auf der Strasse.



## Einschätzung der Geschäftsstelle BWB

Gemeinden führen den Strassenunterhalt im Interesse der gesamten Bevölkerung aus. Moderne Maschinen und Verfahren können einen Beitrag zur kostengünstigen Ausführung leisten.

Beim Strassenunterhalt sind die Eigentumsbedürfnisse der Nachbarn zu wahren. Die Strassengesetzgebung definiert, wie das Lichtraumprofil entlang von öffentlichen Strassen zu gestalten ist. Der Waldbesitzer kann diese Arbeiten selber ausführen oder hat den Rückschnitt und allenfalls das Fällen von gefährlichen Bäumen zu dulden. Ein Beschädigung der verbleibenden Bäume ist nicht zulässig.

Das Deponieren von Material auf fremdem Grundeigentum darf erfolgen, wenn dies rechtmässig ist (nur zulässiges Material) und die Zustimmung des Grundeigentümers vorliegt. Die Verunreinigung von Stämmen mit sandhaltigem Material und Steinen stellt ein Bewirtschaftungerschwernis und damit ein Schaden für den Waldbesitzer dar. Allfällig verletzte (Jung-)Bäume berechtigen zu Schadenersatz.

### Vorgehensweise:

Im vorliegenden Fall dürften private Ansprüche und ggf. auch öffentliche Interessen am Wald betroffen sein.

Der Sachverhalt sollte gemeinsam mit den Ausführungsverantwortlichen, dem zuständigen Förster sowie den betroffenen Waldeigentümern festgestellt werden. In einer Aktennotiz sind Schäden und allfällige unrechtmässige Sachverhalte festzuhalten.

In erster Priorität ist eine einvernehmliche Einigung anzustreben. Wird keine Einigung erzielt, so können die privaten Ansprüche über Schadenersatzforderungen geltend gemacht werden (OR 41). Die öffentlichen Interessen am Wald nimmt der Forstdienst wahr (KWaG Art. 38 Abs. 2).

# Raupenharvester T30 - Königstiger bodenschonend, sicher und effizient

Marc Walther, Geschäftsführer Woodex AG

Die Forstunternehmung Woodex AG aus dem Berner Mittelland erwarb im Jahr 2000 einen Königstiger (Raupenharvester) um die riesigen Mengen Holz zu verarbeiten, die durch den Sturm Lothar umgeworfen worden waren. Darauf folgten Einsätze in durch Sturm betroffenen Ländern wie Schweden und Deutschland. In der Schweiz wurde der Königstiger vermehrt in Starkholzschlägen und Spezialholzereien eingesetzt, gezielt verbessert und mit weiteren Funktionen ausgestattet. Nach 15 Jahren und fast 17 000 Betriebsstunden beschloss die Woodex AG, die Beschaffung eines neuen und leistungsstärkeren Königstigers, den Kern T30. Seit einem Jahr setzt die Woodex AG nun den neuen Kern T30 ein. Diese Maschine bewährt sich. Die Firma Kern (Herstellerin) hat den neuen Königstiger gemeinsam mit dem langjährigen Fahrer, Hansueli Wächli, an die besonderen Anforderungen in Schweizer Wäldern angepasst.

Der neue Kern T30 mit optimierter Gewichtsverteilung, niedrigem Schwerpunkt und hoher Zugkraft (355 kN) in Verbindung mit dem tiltbaren Oberwagen ist ein wendiger Raupenharvester

Abb. 2: Innett kürzester Zeit auf «sanften» Pfoten mit den Gummibändern.



Abb. 1: Der Königstiger in voller Länge. Bei 15m Ausladung noch 3 t Hubkraft

mit ausgezeichneter Standfestigkeit und enormer Steigfähigkeit (über 70 %). Dank der kraftvollen Tiltmechanik (25 Grad nach vorne, 12 Grad seitlich, 6 Grad nach hinten) kann auch in schwierigem Gelände mit hoher Leistung gearbeitet werden.

#### Einsatzschwerpunkt:

Ausgestattet mit einem LogMax 7000 Aggregat (Fälldurchmesser 70cm) und einem Ausleger mit doppeltem Teleskopausschub (Reichweite 15m) und hoher Hubkraft (3 t bei max. Reichweite) können Baumholz 1 und 2 Bestände bei Gassenabständen von 25 bis 30m vollmechanisiert ausgeführt werden. Aufwändiges und teures Vorfällen sowie Vorrücken erübrigen sich, was zu tieferen Kosten in den Durchforstungen führt.

Mit seiner enormen Hubkraft kann er auch in Altholzbeständen (Nadel- und Laubholz) und Dauerwäldern sehr schonend und effizient arbeiten. Bäume

und Stämme können aus der Naturverjüngung gehoben und der Jungwuchs dadurch geschont werden. In solchen Wäldern sind meistens ein bis zwei Forstwerte zum Vorfällen und Anschrotten der Bäume nötig. Dank dem Erhalt der Naturverjüngung können Waldbesitzer viel Geld für das Pflanzen, Schützen und bei der späteren Pflege einsparen. Dies sind Kosten, die der Betrieb erst nach dem Holzschlag in seiner Rechnung sieht. Ein geringer Mehraufwand bei der Holzernte kann so ein Vielfaches der späteren Verjüngungskosten überflüssig machen, weil der Jungwald schon gesichert ist.

#### Fahrwerk:

Die Firma Woodex AG hat sich für die neuen Zweisteg Stahlbänder entschieden. Die Stege sind sehr niedrig und schonen die Waldstrassen. Um im steilen Gelände genügend Traktion zu erhalten und die Sicherheit für den Maschinisten während dem Arbeiten zu gewährleisten, können auf die Stahlbänder



Abb. 3: Mit seiner Hubkraft hebt er auch Schwergewichte aus dem Jungwuchs. Dank dem Raupenfahrwerk wird dabei der Bodendruck auf 5.4 qm verteilt.

zusätzlich 10 Spikes mit einer Länge von 9 cm je Seite angebracht werden. Diese wurden durch den langjährigen Harvesterfahrer H.U Wälchli selber entwickelt. Das Raupenfahrwerk mit einer Auflagefläche von 5.4 qm macht den Kern T30 mit seinem Eigengewicht von 35 t zu einem der bodenschonesten Harvester. Auch beim Anheben von schweren Bäumen bei voller Reichweite entsteht kein Punktdruck. Um auch Asphaltstrassen

Abb. 4: Königstiger mit gestreckten Krallen, wenn es noch etwas mehr Halt braucht



zu befahren und Strassenholzereien auszuführen, ohne Schäden am Belag zu verursachen, können innerhalb von 45 Minuten auf die Zweisteg Stahlbänder Gummiraupen aufgezogen werden.

#### Aufarbeitungsradius:

Ein weiterer Vorteil des T30 besteht darin, dass dank dem ringsum schwenkbaren Oberwagen ein Aufarbeitungsradius von 360 Grad besteht. Durch dieses System muss nicht ständig hin und her gefahren werden, was zu einer zusätzlichen Beanspruchung des Bodens führen würde. Hinter der Maschine kann Holz vorgefällt werden, ohne dass die Maschine wenden muss.

#### Winde:

Um Bäume vor- und umzuziehen ist am T30 zusätzlich eine 13 t Adlerwinde angebracht. Dank dessen kann auf einen Schlepper im Holzschlag verzichtet werden. Ein weiterer Vorteil bei diesem System liegt darin, dass in steilem Gelände das Holz mit dem Aggregat festgehalten werden kann, damit das Holz beim Lösen des Seils nicht den Hang herunterscht.

#### Schild:

Der T30 ist mit einem Schild ausgestattet. Dies ermöglicht dem Harvesterfah-

rer in kupiertem Gelände, die Rückegassen für den nachfolgenden Forwarder befahrbar zu machen, um seitliches Gefälle auszugleichen und ohne dass vorher mit einem Schlepper oder Bagger die Rückegassen vorbereitet werden müssen. Damit ist ein sicheres Rücken des Holzes möglich. Auch das anfallende Astmaterial auf der Waldstrasse kann mit diesem Schild in einem Zug abgestossen werden.

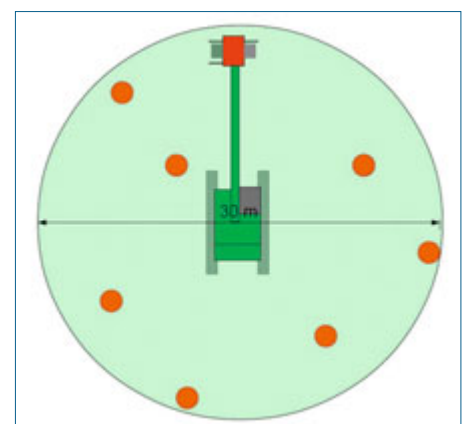
#### Transport:

Die günstigen Aussenmasse und das optimale Gesamtgewicht (Gesamthöhe 3400 mm, Breite 3000 mm, Gewicht 32t) ermöglichen Transporte mit normalen Tiefladern. Für den Transport setzt die Woodex AG ihren firmeneigenen LKW mit Tieflader ein.

#### Kennzahlen:

- Eigengewicht 35 000 kg
- Höhe 3400 mm
- Breite 3000 mm
- Kran Reichweite 15 m, Hubkraft bei 15 m 3 t, Forstausleger mit 2 untenliegenden Hubzylindern, mit doppeltem Teleskopausschub
- Steigvermögen 70 %, Raupenbreite 600 mm mit Spikes und Gummiraupen
- Bodenfreiheit 600 mm
- Aggregat LogMax 7000, Fälldurchmesser 70 cm
- Winde Adler 13 t

Abb. 5: Ein Arbeitsbereich von 30 m Durchmesser und 360°. Gut für den Boden und die Effizienz



# Jagdplanung 2016 - Jagderleichterungen?

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

2016 ist ein Jagdplanungsjahr. Dies bedeutet, dass sich die 18 Wildraumkommissionen im Kanton Bern Ende April zusammensetzen. Sie besprechen die Wildzählungen, die Jagdergebnisse des Vorjahres und die Wildschadenssituation. Die Wildraumkommissionen sind aus Vertretern der Jagd, des Waldes, der Landwirtschaft, des Natur-, Vogel- und Tierschutzes zusammengesetzt. Die Sitzung leiten die regionalen Wildhüter. Die Besprechungsergebnisse gehen weiter in die Kantonale Kommission für Jagd und Wildtierschutz (Jagdkommission genannt). Im Mai wird die Jagdkommission die Ergebnisse der Wildraumkommissionen besprechen und dem Volkswirtschaftsdirektor einen «Antrag für die Festlegungen der Jagd 2016» unterbreiten. Der Volkswirtschaftsdirektor entscheidet zwischen Mai und Juni abschliessend, welche Anträge er annehmen will und welche nicht. Das Ergebnis seines Beschlusses sind die «Festlegungen für die Jagd 2016». Sie definieren wo wieviele Wildtiere unter welchen Rahmenbedingungen erlegt werden dürfen.

Die jährlich stattfindende Wildzählung ergab für das Frühjahr 2015 folgende Ergebnisse (Zahlen 2016 liegen noch nicht vor):

Gäms - Bestand:	13 111 Tiere
Gäms - Abschuss soll:	1840 Tiere
Gäms - Strecke ist:	1555 Tiere
Differenz soll - ist:	285 Tiere

Reh - Bestand:	26 139 Tiere
Reh - Abschuss soll:	6825 Tiere
Reh - Abschuss ist:	6173 Tiere
Differenz soll - ist:	652 Tiere

Hirsch - Bestand:	1122 Tiere
Hirsch - Abschuss soll:	393 Tiere
Hirsch - Abschuss ist:	375 Tiere
Differenz soll - ist:	18 Tiere

Für die aufgeführten Tierpopulationen sind die erreichten Abschusszahlen aus wildbiologischer Sicht kein Problem und die Jagd ist somit aus wildbiologischer Sicht erfüllt. Die Einschätzung der Grundeigentümer, die das Futter für

die Wildtiere zur Verfügung stellen, ist eine andere. Sie richtet sich daran, ob der Wald all seine Funktionen (neben dem Futter- und Lebensraumangebot für Wildtiere) erfüllen kann. Das Wildschadengutachten des Kantonalen Amtes für Wald (KAWA) gibt dazu Aufschluss. Das Wildschadengutachten unterscheidet:

- «rote Zonen», in denen die Wildschäden untragbar sind und das Bestockungsziel nicht erreicht werden kann
- «orange Zonen», in denen die Erreichung des Bestockungsziels kritisch ist und
- «grüne Zonen», in denen das Bestockungsziel gesichert ist.

Für das Jahr 2015 wurden folgende Flächenanteile nach Zone festgestellt:

rote Zone:	10 % der Waldfläche
orange Zone:	27 % der Waldfläche
grüne Zone:	63 % der Waldfläche

Im Vergleich zu Vorjahren stellt dies eine leichte Verbesserung dar.

Die Landwirtschaft kennt die sogenannten «Verordnung über landwirtschaftliche Begriffe und die Anerkennung von Betriebsformen». Die Währung, in der gerechnet wird, sind so genannte «Grossvieheinheiten» (GVE). Eine Grossvieheinheit entspricht einer futterverzehrenden Mutterkuh von 650kg. Die übrigen Tierarten wie Schafe, Ziegen, Hirsche (man beachte, Hirsche sind aufgeführt – allerdings wegen der Gehegehaltung) werden je nach Futterverzehr als Anteil einer GVE ausgewiesen (vereinfacht):

Schaf:	0.17 GVE
Rothirsch:	0.2 GVE
Lama:	0.17 GVE
Alpaka:	0.11 GVE

Legt man der Einfachheit halber zu Grunde, dass ein Reh oder eine Gämse in etwa den Futterverzehr eines Schafes ausmacht, so ergibt dies aus Sicht der futterbereitstellenden Grundeigentümer folgende Zahlen:

Gäms - Bestand:	2228 GVE
Reh - Bestand:	4443 GVE
Hirsch - Bestand:	224 GVE
Total GVE Wildtiere:	6895 GVE

Nun ist jedoch auch klar, dass die Wildtiere ihr Nahrungsangebot nicht von den dicken Bäumen beziehen, sondern vor allem in Jungwuchs/ Dickungsflächen äsen. Wertet man das Landesforstinventar 4 (digitale Abfrage) aus, ergeben sich folgende Waldflächenanteile für den Kanton Bern:

keine Angabe:	3400 ha
Jungwuchs/Dickung:	16 100 ha
Stangenholz:	16 800 ha
schw. Baumholz:	16 100 ha
mi. Baumholz:	22 600 ha
st. Baumholz:	46 600 ha
gemischt:	47 900 ha

Rechnen wir die gesamten GVE auf die Jungwuchs/Dickungsfläche um, so ergibt dies einen rechnerischen Wert von 0.42 GVE («Futterverzehr und Anfall von Mist und Gülle») pro Hektare.

## Revision der Jagdverordnung

Der Regierungsrat liess durch eine «Expertengruppe» Vorschläge für die Revision der Jagdverordnung mit Zielsetzung der Erleichterung der Rehjagd erarbeiten. In der Vernehmlassung wurden folgende relevanten Anpassungen vorgeschlagen:

- Verlängerung der Fahrzeit bei Winterzeit an Jagdtagen.
- Ermöglichung der Ansitzjagd an Donnerstagen in roten Zonen.

Die tiefen Erwartungen, die der BWB gegenüber den Ergebnissen der Expertengruppe hatte, wurden bis jetzt erfüllt. Es wird sich zeigen, ob der Regierungsrat nach der Vernehmlassung ausser der Fahrzeitverlängerung noch eine zusätzliche Jagderleichterung beschliessen wird. Die Auswirkung der Entscheide wird erst der Nachfolger, Herr Christoph Amman, auswerten können. Wir dürfen gespannt sein, wie er die Jagdpolitik weitergestalten wird.



  
SCHREDDER

  
TROMMELHACKER

  
SCHEIBENHACKER



**PFANZELT Pm-Trac** der vielseitige System-  
schlepper für Forst- und Kommunaleinsatz



**PFANZELT Felix** 4-Rad Rückeschlepper,  
4 + 6-Rad Rücke-/Tragschlepper mit var. Länge



Schweizer Sonderausführung 

**BÄRENSTARK**  
ZUVERLÄSSIG – BEWÄHRT – PREISWERT



**PFANZELT Anhänger** von 8 – 15t

**FUNK-  
STEUERUNGEN**



**PFANZELT Seilwinden** 4 – 10t  
Dreipunkt-, Steck-, Festanbau, Aggregate



**WALDRAPP Motorseilwinde**



**RAPPTRAC Rückeschlepper**

**GEBR. rappo AG**

1716 Plaffeien  
Tel. 026 419 9000 / [www.rappoag.ch](http://www.rappoag.ch)  
Land- u. Forstmaschinen, Kommunaltechnik



## Rasche Werksvermessung und transparente Abrechnung.

Werden auch Sie zum trachsel-Sprayer!

Verlangen Sie jetzt die Gratis-Spraydose und  
markieren Sie für uns die schönsten Bäume!



# GAV-Forst Schweiz – gleich lange Spiesse für Forstdienstleister

Malzach Ralph, Ressort GAV Forst Schweiz und Peter Piller, Co-Präsident VSF

Bereits Ende der 90er Jahre und unmittelbar nach dem Sturm Lothar haben Forstfachleute erkannt, dass die Schweizer Forstwirtschaft ihr Personal mittels Gesamtarbeitsvertrag (GAV) unterstützen muss, um Billigangeboten aus dem nahegelegenen Ausland aktiv begegnen zu können.

Damals wurde vom Verband Schweizer Forstpersonal (VSF), zur Abklärung der Rahmenbedingungen, eine entsprechende Arbeitsgruppe ins Leben gerufen. Obwohl der Notwendigkeit bewusst, war das Projekt damals noch nicht spruchreif. Heute, fünfzehn Jahre später, zeigt uns die Tiefstpreis gesteuerte Marktrealität auf, dass bei der Rohstoffbereitstellung die Nachfrage nach Billiglöhnanbietern bei verschiedenen Schweizer Waldeigentümern gestiegen ist und damit auch der Druck von ausländischen Forstunternehmern auf den Binnenmarkt zugenommen hat. In der Folge leiden darunter sowohl die Arbeitsqualität wie auch die Wettbewerbsfähigkeit der einheimischen Forstdienstleister. Waldbesitzer, die unseren Rohstoff zu Dumpingpreisen bereitstellen lassen, nehmen in Kauf, dass unser gut ausgebildetes Forstpersonal vom Arbeitsmarkt abgedrängt wird. Natürlich leidet da auch die Ausbildung entlang der gesamten Berufslaufbahn. Folgerichtig sind auch Kaderleute von dieser Entwicklung betroffen.

## Allgemeinverbindlichkeit

In einem GAV wird mehr geregelt als nur Anstellungsbedingungen, Arbeits-

zeiten oder Spesenentschädigungen. Unbehandelte Themen wie etwa Pensionierungsalter, altersgerechte Ferienregelung oder Mindestlöhne können allgemeinverbindlich festgehalten werden. Rund 50 andere Branchen in der Schweiz haben die Notwendigkeit eines GAV's bereits vor Jahren erkannt und sind die anstehenden Probleme angegangen. Zu den flankierenden Massnahmen zur Personenfreizügigkeit gehört, dass allgemeinverbindliche GAV's auch für ausländische Unternehmungen sowie für Grenzgänger gelten. Das ist das wichtigste Instrument gegen Lohndumping und ist beispielsweise im Baugewerbe nicht mehr wegzudenken. Das hohe Preisniveau in der Schweiz verschafft unseren Nachbarn einen Wettbewerbsvorteil. Regelmässig werden auf Grossbaustellen Lohndumpingfälle ausländischer Arbeitskräfte bekannt. Dank der entsprechenden GAV's können diese bei Kontrollen aufgedeckt und geahndet werden. Forstdienstleister geniessen diesen Schutz heute nicht. Viele Akteure aus dem Wald sind deshalb überzeugt, dass es für die Schweiz eine verbindliche, landesweite Branchenregelung braucht, die von den flankierenden Massnahmen zur Personenfreizügigkeit profitieren kann.

## Umgesetzte Gesamtarbeitsverträge

Forstunternehmen signalisieren zunehmend, dass der Druck ausländischer Mitbewerber, vor allem in den Grenzregionen, stark angestiegen sei. Um gut ausgebildete Fachkräfte anstellen und

halten zu können, braucht es Beschäftigungssicherheit und sozialverträgliche Anstellungsbedingungen. Es ist bezeichnend, dass sich nun der Vorstand der Forstunternehmer Schweiz (FUS), Vertreter des Verbandes Schweizer Forstpersonal (VSF) sowie der Waldeigentümer (WaldSchweiz) der Problematik annehmen und den Weg hin zu einem schweizweit gültigen GAV Forst gemeinsam angetreten haben.

Verschiedene kantonale Sektionen des VSF haben diesbezüglich jahrelange Vorarbeit geleistet. Einige Kantone, wie Wallis oder Tessin, haben bereits einen gültigen kantonalen GAV Forst oder stehen inmitten des Umsetzungsprozesses (Freiburg, Neuenburg). Anlässlich der diesjährigen Präsidentenkonferenz des VSF in Olten haben die Vertreter aller kantonalen Sektionen in einer Konsultativabstimmung grünes Licht für die Weiterentwicklung des Projekts GAV Forst gegeben.

## Branchenverbände an der Arbeit

Momentan sind VSF, FUS und WaldSchweiz mit Nachdruck daran, die Machbarkeit eines umfassenden GAV Forst Schweiz zu prüfen. Eine breit abgestützte Arbeitsgruppe mit Fachexperten aus allen Fachgebieten begleitet die Partnerverbände bei ihren Abklärungen. Ist die Machbarkeit geklärt, so werden alle verfügbaren Kräfte eingesetzt, um den GAV Forst Schweiz voranzutreiben, einzuführen und umzusetzen.



**Meierforst AG**  
Rotholzstrasse 22  
3267 Seedorf

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

**www.meierforst.ch**



# Décisions de grande portée

Stefan Flückiger, gérant des PFB

Chère lectrice, cher lecteur,

La révision de la loi sur les forêts a été adoptée. Nous devons attendre les prochaines années pour découvrir de façon détaillée comment chacun de ces articles sera interprété et les effets qu'ils engendreront. La nouvelle ordonnance sur les forêts doit au préalable compléter la loi sur les forêts et les actes législatifs doivent entrer en vigueur. D'après les informations de l'Office fédéral de l'environnement (OFEV), il est probable que cela ait lieu lors du troisième trimestre 2016. Trois thèmes ont fait débat jusqu'à la fin.

## Sécurité au travail

Toute personne effectuant des travaux de récolte du bois dans la forêt devra à l'avenir prouver que les ouvriers ont participé à un cours sur la «Sensibilisation aux dangers liés aux travaux forestiers» reconnu par la Confédération. Les exigences que ce cours est censé remplir n'ont pas encore été déterminées. Il concernera surtout les propriétaires forestiers du canton de Berne qui exercent des travaux forestiers collectivement et au-delà des limites de leur propriété, mais il s'applique par conséquent aussi aux familles dans lesquelles le fils aide le père à l'exploitation forestière par exemple. Une formation minimum était déjà obligatoire dans le canton de Berne. Ce sera à la Convention de décider si ces qualifications restent valables ou si toute personne remplissant les exigences bernoises doit de nouveau être formée. Nous avons hâte de voir quelle décision sera prise à ce sujet. La conseillère fédérale Leuthard a défendu la nouvelle réglementation en invoquant le nombre d'accidents. Elle a ainsi également fixé l'indicateur qui permettra d'évaluer à l'avenir l'efficacité de «son» article. Le nombre d'accidents en valeur absolue mais aussi par mètre cube utilisé devrait maintenant diminuer. Cette probabilité pourrait même être relativement élevée. Comme l'expérience le montre, chaque règlement mettant en place de nouveaux obstacles conduit soit à une renonciation de l'exploitation, soit à une délégation accrue de l'exploitation forestière à des entrepreneurs forestiers

professionnels ayant recours à une «méthode optimale».

## Promotion du bois

En ce qui concerne cette partie de la loi sur les forêts, la conseillère fédérale a voté contre le «bois suisse» mais en faveur d'un «bois produit de façon durable». Il n'empêche que certaines des propositions dans les articles correspondants ont été intégrées à l'initiative parlementaire par Erich von Siebenthal en vue de leur utilisation par le bois suisse. Pour ce qui est des bâtiments, la Confédération doit à l'avenir prendre en compte si possible l'utilisation du bois dans la conception, la construction et l'exploitation. Une sylviculture durable et proche de la nature, ainsi que la réduction des émissions de gaz à effet de serre sont à prendre en compte lors de l'achat de bois. Ces messages s'adressent ici au bois suisse, même quand cela n'est pas mentionné explicitement. Reste à savoir si cette réglementation sera sérieusement mise en œuvre dans la politique d'achat de la Confédération. Les premiers appels d'offres publics devraient se révéler intéressants. Il sera important de savoir si les nouvelles exigences concernant le bois feront office de critères d'aptitude ou de critères d'attribution. Même si la réglementation actuelle de la loi sur les forêts ne va pas aussi loin, comme l'a réclamé l'initiative parlementaire, une exigence de longue durée a ainsi été au moins partiellement mise en place avec la révision de la loi. Désormais, la tâche commune sera d'observer l'efficacité des nouvelles réglementations et de traiter le plus tôt possible les évolutions indésirables.

## Mises en exploitation

Un compromis sur les mises en exploitation a également été introduit dans la loi. Ce compromis a été proposé par Max Binder, président de Wald Schweiz et Erich von Siebenthal, président de BWB. La Confédération accorde de nouvelles aides financières afin d'adapter les mises en exploitation et de les remettre en état. Cela démontrera la nécessité de l'exploitation

dans un concept général. Parallèlement, un nouveau terme barbare législatif a été ajouté à cet article. Il a été consigné dans ce même article que ces mises en exploitation tiennent compte de la forêt en tant que communauté proche de la nature et qu'elles empêchent les «exploitations abusives». Le terme d'«exploitation abusive» est indéfini. Nous avons hâte de voir quels problèmes ce terme engendrera lors de la mise en pratique.

D'autres décisions importantes sont encore à prévoir. Vous trouverez dans cet exemplaire du Berner Wald un article des associations du personnel forestier, qui exposent leur point de vue quant à un précédent édit très critique à l'égard du projet de conventions collectives publié dans ce journal.

Nous nous réjouissons également de la planification cynégétique de 2016. Il devrait s'agir de la dernière réglementation de chasse décidée par le conseiller d'État A. Rickenbacher en tant que directeur de l'économie publique. Nous avons hâte de savoir s'il choisira la forêt ou s'il choisira de maintenir la détention en masse d'animaux sauvages sur les propriétés foncières d'autrui. Ses décisions concernant la révision de l'ordonnance sur la chasse dans le but de la faciliter sont encore indéfinies.

Les Propriétaires de forêts bernois PFB organisent un cours de formation continue appelé «Concepts de production avec rationalisation biologique» pour tous les propriétaires de forêts et responsables d'exploitation. Le professeur Peter Ammann, un expert reconnu dans ce domaine, animera cet événement qui aura lieu le 17 juin dans le canton d'Argovie. Y participer pourrait également être une décision de grande portée pour vos investissements futurs (inscription ci-après).

Dans ce contexte, je vous souhaite une agréable lecture avec Forêt bernoise. Je remercie tous les politiciens, services administratifs et organisations qui se sont investis en faveur des demandes des propriétaires de forêts lors de la révision de la loi fédérale.

# CCT Forêt Suisse – les mêmes chances pour les prestataires forestiers

Malzach Ralph, Ressort CCT Forêt Suisse, Peter Piller, co-président VSF

CCT Forêt Suisse – les mêmes chances pour les prestataires forestiers

A la fin des années 90 et juste après la tempête de Lothar, les spécialistes forestiers se sont rendu compte que l'économie forestière suisse devait soutenir son personnel au moyen d'une convention collective de travail (CCT) afin de pouvoir faire face à la concurrence des pays voisins.

A l'époque, l'Association Suisse du personnel Forestier (ASF) avait créé un groupe de travail correspondant afin de clarifier les conditions cadres nécessaires à la mise en place d'une CCT. Bien que conscient de la nécessité cruciale d'un tel projet, celui-ci n'était à l'époque pas encore applicable. Aujourd'hui, 15 ans plus tard, la réalité des prix du marché à la baisse nous démontre que la demande d'offre de prestations se basant sur des salaires bon marché est en constante augmentation auprès d'un certain nombre de propriétaires forestiers, ceci a finalement pour conséquence d'augmenter la pression faite par les entreprises forestières étrangères et suisses travaillant avec du personnel étranger sur le marché commun. La qualité de travail en souffre souvent tout comme la compétitivité des entreprises forestières suisses. Les propriétaires forestiers qui font exécuter des travaux, entre autres de bûcheronnage, à des prix extrêmement bas, voire en-dessous du seuil de rentabilité, acceptent et encouragent de voir notre personnel forestier, bien formé, écarté du marché du travail. Naturellement, c'est aussi la formation de base et le perfectionnement professionnel qui finalement en souffre. En toute logique, les cadres sont également concernés par cette évolution.

## Extension du champ d'application des conventions collectives de travail

Dans une CCT, ce sont bien plus que les seules conditions d'emploi, le temps de travail ou les indemnités qui sont réglés. Les thèmes souvent non traités comme

l'âge de la retraite, la conformité du règlement des vacances ou le salaire minimal peuvent être livrés à une obligation contraignante. En suisse, ce sont environ une cinquantaine d'autres branches de l'économie qui possèdent depuis des années des CCT ayant résolu une majeure partie des problèmes en suspens. Selon les mesures complémentaires pour sur la libre circulation des personnes, les extensions du champ d'application des CCT valent également pour les entreprises étrangères et pour les frontaliers. La CCT est l'instrument principal pour lutter contre le dumping salarial et, par exemple dans la construction, dont on ne peut plus se passer. Le niveau élevé des prix en Suisse procure un avantage concurrentiel à nos voisins. Régulièrement des cas de dumping salarial sont découverts sur les grands chantiers, dumping dont l'origine est l'occupation d'une main-d'oeuvre étrangère. Grâce à une CCT correspondante, ce genre de cas peuvent être détectés et sanctionnés par des contrôles. Les entrepreneurs forestiers suisses ne profitent pas aujourd'hui de cette protection. Beaucoup d'acteurs de l'économie forestière sont convaincus que la Suisse a besoin d'un règlement sectoriel national à caractère obligatoire, lequel profiterait des mesures complémentaires sur la libre circulation des personnes.

## Transposition vers une CCT

Les entreprises forestières, surtout dans les régions frontalières, rapportent de plus en plus que la pression de la concurrence étrangère s'accroît. Afin de pouvoir engager une main-d'oeuvre qualifiée et de pouvoir la fidéliser, il est nécessaire que les conditions d'emplois soient « sûres » et que les prestations sociales soient de bon niveau. A ce titre, les comités des associations « entrepreneurs forestiers suisse » (EFoS) et de l'association suisse du personnel forestier (ASF) ainsi que les propriétaires forestiers (ForêtSuisse) ont abordé la problématique et prennent tous ensemble le

chemin vers une CCT valable à l'échelle nationale.

Différentes sections cantonales de l'ASF ont depuis des années à cet égard fait un travail préparatoire. Certains cantons, tel que le Valais ou le Tessin, ont déjà une CCT Forêt valable au niveau cantonal ou sont en plein processus de mise en oeuvre (Fribourg, Neuchâtel). A l'occasion de la Conférence des présidents de l'ASF de cette année à Olten, les représentants de toutes les sections cantonales ont donné le feu vert lors d'une votation consultative pour continuer à développer le projet CCT Forêt.

## Les associations au travail

Actuellement, l'ASF, EFoS et ForêtSuisse examinent de près la faisabilité d'une CCT Forêt pour tout le territoire national. Un groupe de travail ad hoc, en collaboration avec des spécialistes de tous les domaines, accompagne les partenaires des associations dans leur travail. Dès que la faisabilité sera démontrée, toutes les forces disponibles seront alors déployées afin d'accélérer le processus pour finalement développer et mettre en oeuvre une CCT Forêt Suisse.

Pour l'Association du Personnel Forestier Ralph Malzach, département CCT Forêt Suisse et Peter Piller, co-président ASF

# Nouveau chef de la Division forestière Jura bernois

Service d'information de l'OFOR

Le 1er octobre 2016 Réналd Queloz reprendra la direction de la Division forestière Jura bernois de l'Office des forêts du canton de Berne (OFOR).

Avec cette fonction il devient en même temps membre du directoire de l'OFOR. L'ingénieur forestier EPF succède à Renaud Baumgartner qui part à la retraite après 37 années de service auprès du

canton de Berne.

Rénald Queloz est remplaçant du chef de la Division forestière Jura bernois depuis 2011. Auparavant il exploitait son propre bureau d'ingénieur. Il a 49 ans, est marié, a deux enfants et habite Tramelan.



Rénald Queloz lors de la remise du prix Pâturage boisé 2015

## Appel aux propriétaires de forêt et de pâturages boisés privés

Renaud Baumgartner, chef de la Division forestière Jura bernois



au bostryche !

Suite à la chaleur et à la sécheresse de l'année passée, les bostryches se sont allègrement multipliés, et ont formé à maints endroits une 3ème génération. Tout ce petit monde qui passe l'hiver sous les écorces ou dans le sol n'attend que des températures de min. 16 C° pour s'envoler et coloniser de nouveaux arbres.

Les sérieux coups de vent de cet hiver ont

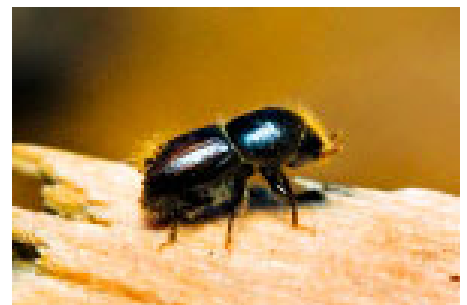
cassé/renversé beaucoup d'épicéas et de sapins disséminés. Ces arbres affaiblis sont des hôtes de prédilection pour les bostryches.

Afin d'éviter une prolifération massive de bostryche ce printemps, il est impératif de façonner et évacuer ces chablis dans les meilleurs délais, de les déchiqeter ou de les écorcer sur place pour les rendre inattractifs.

Nous avons besoin de vos yeux ! Le forestier de triage ne peut pas être partout et tout voir. Si vous avez des chablis ou des arbres bostrychés, informez le forestier de triage et façonnez ces arbres !

Vous trouverez des infos complémentaires, notamment les coordonnées de votre forestier, sur le site [www.be.ch/foret](http://www.be.ch/foret).

Merci d'assumer votre responsabilité de propriétaire.



Bostryche



Ecorce bostrychée

# La gestion des forêts assure la qualité de l'eau Journée internationale de la forêt (JIF) du 21 mars 2016

Communiqué de presse du 17.03.2016 ForêtSuisse - Association des propriétaires forestiers

**La forêt et l'eau sont les deux principales ressources naturelles de la Suisse, d'ailleurs étroitement liées entre elles. La forêt ne se contente pas d'emmagasiner l'eau de pluie : elle filtre aussi près de la moitié de notre eau potable. La gestion soigneuse des forêts suisses par leurs propriétaires compte donc pour beaucoup dans l'excellente qualité de nos eaux.**

Quarante pour cent de l'eau potable consommée en Suisse provient des forêts. Elle est d'excellente qualité, et moins polluée que l'eau souterraine des zones agricoles ou bâties. Cela tient notamment à l'interdiction d'utiliser des engrais et des produits phytosanitaires, ainsi qu'à la moindre fréquence des incidents polluants tels que des fuites de canalisations.

La gestion soigneuse de nos forêts par leurs propriétaires est un autre facteur essentiel de la qualité de l'eau : la sylviculture suisse utilise des carburants et des lubrifiants biodégradables et pauvres en polluants, elle s'abstient de coupes rases et préserve le sol forestier, notamment en n'utilisant de véhicules que sur des chemins déterminés.

## Des forêts stables assurent la qualité de l'eau

Les sols des forêts sont donc peu tassés, si bien que leur épaisse couche d'humus et l'abondance des racines assurent un bon filtrage de l'eau. Par des processus physiques et chimiques complexes, l'eau est nettoyée de ses éventuels polluants tels que pesticides, engrais ou germes pathogènes. Les systèmes racinaires très ramifiés et profonds de la végétation forestière garantissent aussi une bonne pénétration de l'eau et un stockage efficace de celle-ci – jusqu'à 2 millions de litres par hectare!

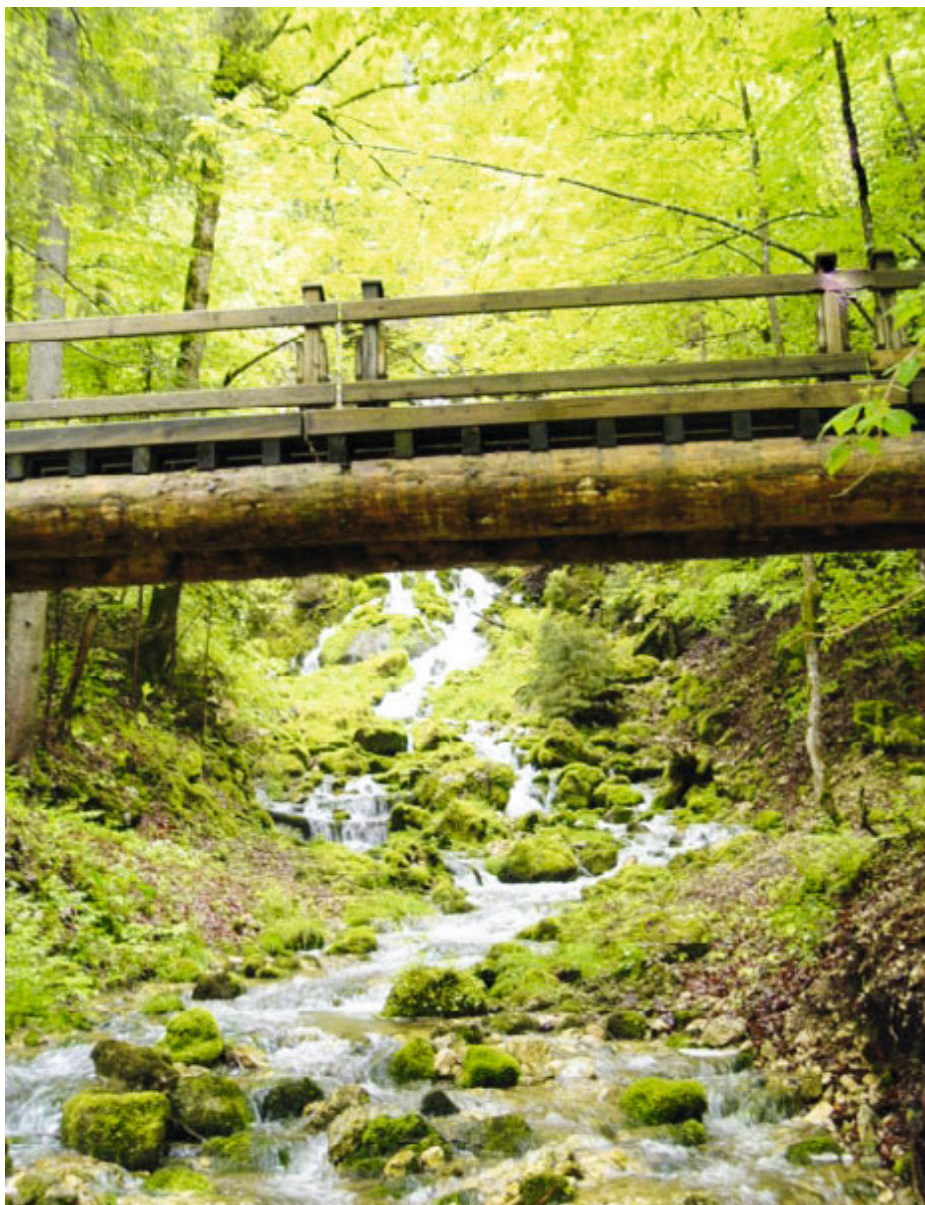
Pour que le sol puisse remplir au mieux sa double fonction de filtre et de réservoir, une gestion forestière active et pru-

dente a toute son importance. Ainsi, une bonne proportion de feuillus a une influence positive. Des interventions sylvicoles régulières pour les soins et la récolte rendent les forêts stables et moins vulnérables aux ouragans. Cela évite que des arbres soient déracinés et créent des brèches dans le sol forestier, voire de larges trouées dans le couvert, qui entraîneraient un apport d'azote dans des zones de protection des eaux souter-

raines. La structure globale du filtre naturel reste ainsi intacte et performante.

## Les soucis des propriétaires forestiers

Les forêts et donc leurs exploitants et gestionnaires sont pour beaucoup dans la qualité de l'eau potable en Suisse. Cela ne va cependant pas sans des contraintes supplémentaires. Ainsi, il est interdit de faire le plein des machines dans les zones de protection des eaux



source pyv

souterraines et d'y traiter le bois récolté pour le protéger des insectes. Aussi les propriétaires se mobilisent-ils en faveur d'une rémunération de la prestation forestière que représente la fourniture d'eau potable, puisque cette prestation leur occasionne des frais supplémentaires. Après tout, les bénéficiaires (captages d'eau potable) économisent chaque année des millions de francs sur la purification de l'eau, tandis que la majorité des entreprises forestières essuient pertes sur pertes.

**Exemple: Winterthour**

Avec 2693 hectares de surface boisée, Winterthour est la ville de Suisse la plus riche en forêts. Celles-ci représentent quelque 40% de la superficie communale. Près de dix millions de mètres cubes d'excellente eau potable proviennent des bassins versants situés en forêt. L'entreprise forestière de Winterthour soigne et entretient 100 hectares de forêts en zone de protection des eaux sou-

terraines, avec le but prioritaire de maintenir la haute qualité de l'eau potable de la ville.

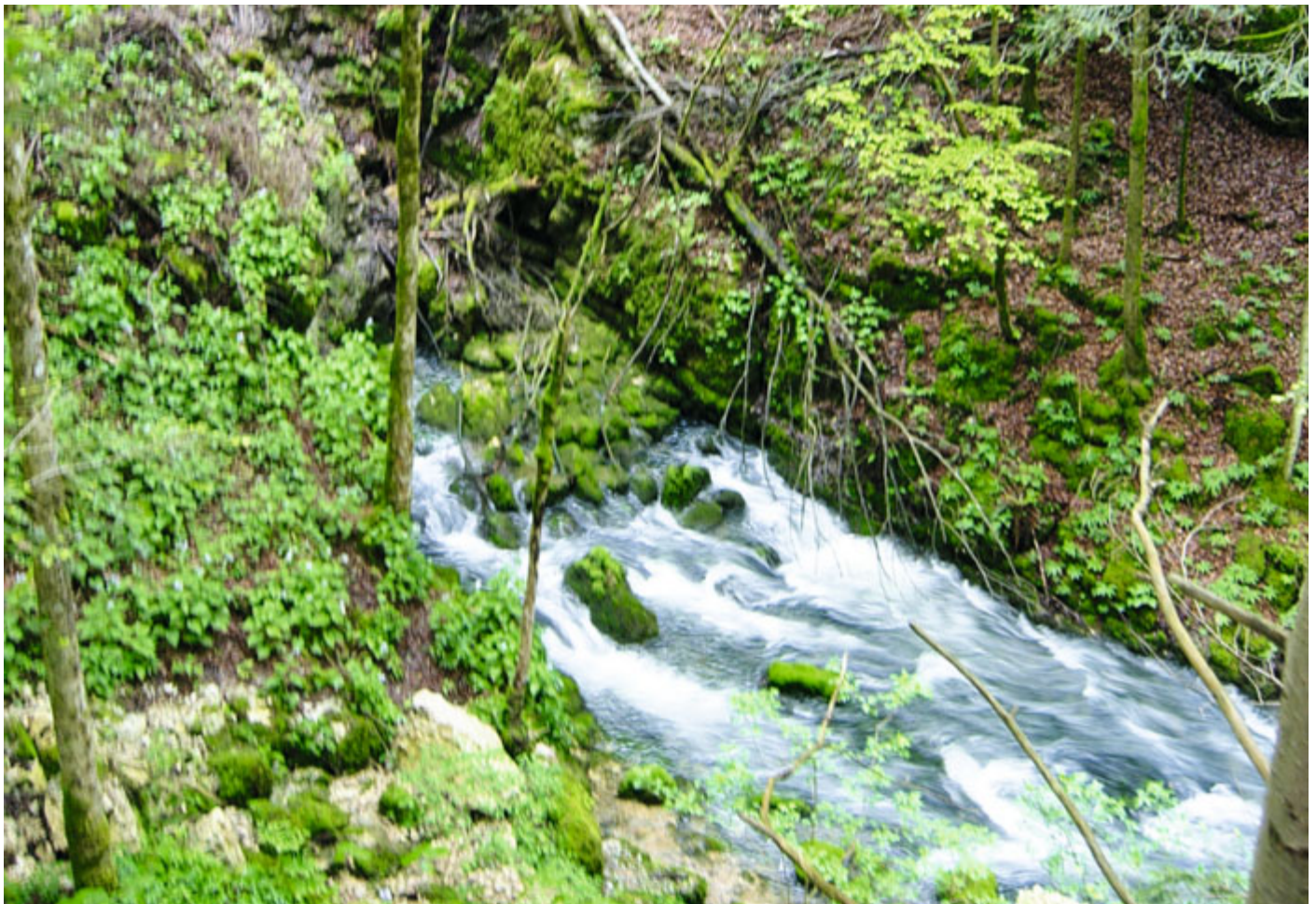
**Exemple : Henniez**

Le territoire de la commune d'Henniez comprend 26 hectares de forêt privée au service des célèbres sources d'eau minérale du même nom. Avec la gestion exclusive des forêts entourant les sources, de gros efforts ont été entrepris pour assurer la qualité de l'eau. Douze hectares ont été éclaircis, à perte, entre 2013 et 2015. Le garde forestier des lieux apprécie la collaboration entretenue avec l'entreprise d'eau minérale – qui symbolise bien le jumelage de la JIF du 21 mars avec la Journée mondiale de l'eau le lendemain.

**ForêtSuisse – Association des propriétaires forestiers**

ForêtSuisse est l'association nationale des propriétaires forestiers, précédemment appelée Economie forestière Suisse. Elle représente les intérêts des quelque 250 000 propriétaires fores-

tiers privés de notre pays. Elle s'investit pour des conditions permettant aux entreprises forestières suisses de gérer les forêts de manière économiquement et écologiquement durable, afin qu'elles restent constamment saines et diverses. L'association soutient les propriétaires forestiers dans la commercialisation optimale des produits du bois et des autres prestations forestières. Elle fournit une formation professionnelle initiale et continue et des conseils en économie d'entreprise. L'association publie aussi les revues spécialisées «LA FORÊT» et «WALD und HOLZ». Ses membres sont les associations forestières cantonales et régionales, la plupart des cantons ainsi que certains propriétaires forestiers individuels. Le siège social à Soleure compte une trentaine de collaborateurs. Plus d'informations sur [www.wvs.ch](http://www.wvs.ch).



## CEFOJB : Course 2016 - région Lucerne

Jessica Puglisi, secrétaire du CEFOJB

Suite au succès rencontré lors des précédentes éditions et à l'engouement qu'elle suscite, le comité du CEFOJB a une nouvelle fois organisé sa course bi-annuelle. Le vendredi 19 février 2016, près de 65 participants se sont rendus en car en direction de la Suisse Centrale pour visiter l'entreprise Kronospan Suisse SA ainsi que le Musée Suisse des Transports.

Après une pause-café-croissant à l'arrêt autoroutier de Günzgen, les participants ont débuté la visite de l'entreprise Kronospan Suisse SA qui commercialise des planchers stratifiés et des panneaux d'agglomérés, MDF et HDF. Par ailleurs, il est important de relever qu'elle emploie 440 collaborateurs en Suisse et exporte 80 % de sa production.

Scindés en deux groupes, les visiteurs ont parcouru près de 5 kilomètres à pied à travers le vaste site de Menznau. La qualité des informations données par deux guides francophones et germanophones ont permis de comprendre le fonctionnement de l'entreprise. De l'arrivée du bois par camion ou par le rail, en passant par la transformation en laine de bois ou en copeaux et jusqu'à l'emballage

des produits finis, rien n'aura échappé aux participants. Notons encore que Kronospan Suisse SA utilise environ 2500 m<sup>3</sup> de bois par jour, soit plus de 100 camions de 40 tonnes. Heureusement qu'une grande partie de ce bois est transportée par le rail.

A la mi-journée, un copieux repas a été servi au Restaurant Lamm à Menznau. Le programme s'est poursuivi par la visite du Musée des Transports à Lucerne.

Pour rappel, le Musée Suisse des Transports est à la fois le musée technologique le plus important et le musée le plus visité de Suisse. Il réunit une collection exclusive d'objets et documents historiques et contemporains qui lui permet de suivre de façon marquante le fil de l'évolution des transports et de la mobilité au moyen d'expositions permanentes et temporaires.

Après une journée riche en découvertes, chacun a pu regagner son domicile aux alentours de 19h30.

Les organisateurs de la course vous invitent à consulter le site Internet [www.cefojb.ch/activites](http://www.cefojb.ch/activites). A partir du mois de mai 2016, vous y retrouverez des photos de la course. Pour de plus amples informations, il est possible de consulter les sites Internet [www.swisskrono.ch](http://www.swisskrono.ch) et [www.verkehrshaus.ch](http://www.verkehrshaus.ch).



Le CEFOJB en visite de l'usine Kronospan Suisse SA



Les participants à la course du CFOJB devant l'entrée du Musée suisse des transports de Lucerne



Halle de chargement de produits finis



Lucien Juillerat et le gérant du CEFOJB Sàrl Jacques Girardin

# Tous au front contre le bostryche

Pierre-Yves Vuilleumier, Division forestière Jura bernois

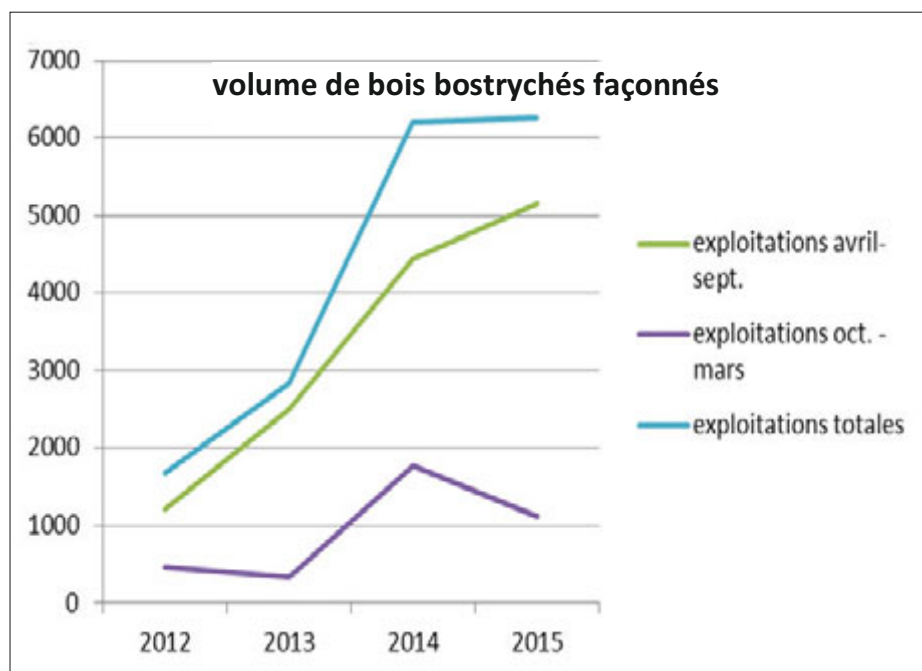
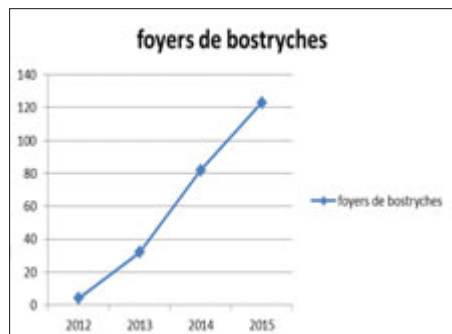
Ces dernières années, les attaques de bostryches ne cessent d'augmenter dans les forêts du Jura bernois. Elles sont très étroitement liées à divers facteurs qui influencent leur nombre. Pour exemples et pour n'en citer que deux, il y a les périodes qui suivent les tempêtes hivernales ou alors les années très sèches et chaudes. Les arbres étant affaiblis, les ravageurs n'ont aucun mal à mettre à mort leur victime. Ceta se résume à peu près ainsi.

D'une manière générale, le service forestier et les propriétaires tirent à la même corde pour organiser leur lutte contre cette prolifération indésirable. Les entrepreneurs forestiers, leurs collaborateurs et certains propriétaires réalisent les mesures directes. Dans certains cas bien définis, une contribution de la Confédération et du canton indemnise quelque peu les travaux réalisés là où les

recettes du bois ne suffisent pas à payer l'exploitation des chablis. Ces montants sont versés sur la base de conditions et d'un un tableau tarifaire établi par l'OFOR, et d'autre part par la réalisation des mesures dans les règles de l'art. Périodiquement pendant la belle saison, la Division forestière du Jura bernois demande à ses forestiers de triage d'indiquer les volumes de bois bostrychés exploités. Ceci permet de suivre l'évolution et l'ampleur des dégâts, mais également de faire connaître au can-

ton l'évolution des montants de contribution qu'il faudra mettre à disposition des propriétaires. Les tableaux joints esquisent quelques chiffres indicatifs des volumes endommagés par les bostryches pour l'ensemble du Jura bernois. L'année 2016 est sous pression. Un appel **ATTENTION au bostryche** destiné aux propriétaires de forêt et de pâturages boisés émis par la DFJB figure dans cette présente édition.

Il faudra suivre l'évolution attentivement !



## Jura bernois - martelage en forêts privées

Pierre-Yves Vuilleumier, Division forestière Jura bernois

Contrairement au reste du canton de Berne, dans le Jura bernois il y a une grande différence dans la proportion des forêts privées et publiques. Dans la partie alémanique du canton, la part des forêts publiques est de 25% alors que dans notre région, elle s'élève à 75%. Les propriétaires de forêts privées sont très sensibles à la variation des prix du bois. Cela se vérifie par des demandes de mar-

telage très variables suivant le marché des bois adressées aux forestiers de triage. Au fil des années, le prix du bois varie en dents de scie avec des hauts et des bas. Lorsque les prix du bois sont élevés, les propriétaires privés en profitent pour exploiter leur forêt. Dans le cas contraire, ils attendent des jours meilleurs. Ceci se reflète comme un miroir sur le graphique des volumes martelés pour les forêts en mains privées.



## Fonds Balsiger - Ammon

Renaud Baumgartner, chef de Division

Née des legs de deux inspecteurs forestier bernois, Balsiger et Ammon, dans les années 20 et 50 du siècle passé, la fondation Balsiger-Ammon a été instaurée en 1983.

Elle a pour but de venir en aide aux gardes forestiers, forestiers-bûcherons et ouvriers forestiers au service de communes, de bourgeoises, de corporations publiques ou d'entrepreneurs forestiers, ou effectuant des travaux forestiers contre rémunération auprès de tiers, devenus invalides ou nécessiteux, ou à leurs veuves et orphelins.

Tout forestier, employeur, représentant des autorités, qui a connaissance d'un cas est prié de l'annoncer en toute discrétion à un membre du conseil de fondation.

Ce conseil est formé de trois personnes. Le caissier de la Société forestière bernoise (qui est l'organe de surveillance et autorité de nomination du conseil de fondation) est membre d'office du conseil de fondation. Il s'agit actuellement de Johann Kurtz, ingénieur forestier auprès de l'OFOR. Le caissier de la fondation est Lukas Hug, ingénieur forestier,

gérant de la BEO Wald und Holz GmbH. Renaud Baumgartner, chef de la Division forestière Jura bernois, président depuis 1983, a démissionné pour le 4 mars 2016, date de l'assemblée générale de la Société forestière bernoise. Il a été chaudement remercié par le président de la SFB, Werner Kugler. L'assemblée a accepté, par acclamation, la nomination de la nouvelle présidente du Fonds Balsiger-Ammon en la personne de Barbara Stöckli, ingénieure forestier auprès du bureau Impuls, Thoune.

## Journée «visite d'objet» de l'AFJB Application pour générer des ordres de travail forestiers

Pierre-Yves Vuilleumier, membre du comité de l'Association des forestiers du Jura bernois

La 1ère journée « Visite d'objets » 2016 organisée par le comité de l'Association des forestiers du Jura bernois a eu lieu au restaurant Central à Tavannes, en date du 9 avril dernier.

C'est la 2ème année consécutive que l'AFJB organise ces rencontres du samedi matin. A chaque fois, un thème est choisi en lien direct avec les professions de la forêt. Ceci permet aux participants, non seulement de découvrir l'objet de la journée, mais aussi de se retrouver et d'échanger des expériences entre collègues du monde forestier du Jura bernois. Le public cible visé par ces journées est les personnes qui travaillent dans les forêts de la région, sans aucune distinction. De surcroît, la participation est gratuite !

Le thème choisi était « L'Application mobile pour générer des ordres de travail forestier, comprenant la planification des mesures d'urgence prescrites par la SUVA » à trouver sous: [www.forstauftrag.ch](http://www.forstauftrag.ch)

Pour la dizaine de participants présents, ce fût l'occasion de découvrir un programme informatique et une application mobile

pour téléphone portable qui lui est dédiée et qui permet de générer des ordres de travail forestier de façon simple et rapide. Le détenteur d'un compte établit l'ordre de travail sur son PC en toute tranquillité et l'envoie sur le téléphone portable de l'équipe chargée d'exécuter le travail. De cette manière, toutes les personnes concernées par un ordre de travail forestier ont accès en tout temps à toutes les données nécessaires concernant le lieu de travail, le peuplement forestier, la densité, le genre d'intervention, la composition de l'assortiment, etc. Seules les personnes autorisées ont accès à l'ordre de travail forestier.



Auditeurs attentifs aux explications source pyv

La sécurité du travail en forêt est un des points prioritaires. Chaque ordre de travail forestier est automatiquement accompagné de la planification des mesures d'urgence prescrites par la Suva. La procédure d'urgence n'a jamais été aussi simple.



Bernard Jermann, membre du comité de l'EFS (ancien ASEFOR) source pyv

Cette nouvelle application a été présentée par Bernard Jermann, membre du comité de l'EFS (Entrepreneurs forestiers suisses) et ficelée par l'EFS. Ce projet a été réalisé avec le soutien de l'Office fédéral de l'environnement OFEV/Plan d'action bois et SUVA/Département sécurité au travail. Lien pour l'EFS (ancien ASEFOR) : [www.fus-efs.ch](http://www.fus-efs.ch)



# Une ligne électrique qui a eu chaud !

Pierre-Yves Vuilleumier, forestier de triage

Lors d'une tournée de routine de chablis, un forestier et un propriétaire d'un pâturage boisé privé du Jura bernois ont découvert un cas de figure assez surprenant. Un épicéa de pâturage, fortement pourri, a été partiellement cassé pendant l'un des derniers coups de vent de l'hiver. Très proche dans la direction de

chute du chablis, une ligne électrique... Comment l'épicéa pouvait-il encore tenir sans tomber ? Eh bien mystère... parfois la chance fait bien les choses.

En ce début d'après-midi de vendredi, la société électrique a été avertie par le forestier. Tout est bien qui finit bien, puisque deux heures plus tard la situation

était normalisée avec des monteurs de lignes aidés d'un entrepreneur forestier muni d'un puissant tracteur avec treuils.



Etat sanitaire précaire de l'arbre qui a, en plus, été déchiré par le vent...source pyv



L'épicéa qui nargue la ligne électrique source pyv

## Assemblée générale de l'Association des forestiers du Jura bernois AFJB

Jean-Marc Friedli, président de l'AFJB

**Le comité de l'AFJB invite ses membres et les non-membres qui le souhaitent à participer à l'assemblée générale 2016 de la société. Cette journée se déroulera en trois parties que distinctes. Il sera possible de participer à l'ensemble ou que partiellement aux activités proposées du programme.**

### Déroulement de la journée facultative selon l'humeur du jour

En primeur et à titre d'essai, l'assemblée générale aura lieu en fin d'après-midi. Objectif visé : permettre à un maximum de collaborateurs en exercice dans les différentes entreprises forestières d'y participer.

Le traditionnel repas de midi sera remplacé par un souper facultatif qui laissera la part belle aux échanges d'expériences et à la possibilité de refaire le monde...

Une intéressante et pour le moins instructive visite permettra la découverte du monde des mines dans la célèbre fondation Digger à Tavannes.

### Date et programme :

- le vendredi 20 mai 2016. Tout se passe à Tavannes !
- 14h00 : visite de la fondation Digger (sur inscription)
- 16h30 : Assemblée générale au restaurant Central
- 19h00 souper au restaurant Central (sur inscription)

### Points qui seront entre autres abordés lors de l'AG :

- élection de 2 nouveaux membres au comité
- informations sur le projet en cours d'une CCT suisse

- présentation des nouvelles bâches de promotion concoctées par le comité pour le tout public

Invitation cordiale à tous les membres et aux non-membres sans droit de vote. Chacun est libre de participer pour se faire une idée du travail accompli par l'association professionnelle. L'AG est l'occasion de partager avis, idées et propositions sur notre filière sylvicole, d'apprendre des autres et de construire ensemble notre profession de demain.

Les membres recevront une invitation par courrier postal. Les non-membres intéressés sont priés de s'inscrire auprès du secrétariat jusqu'au 10.05.2016 : [isabelle.vincenzi@vol.be.ch](mailto:isabelle.vincenzi@vol.be.ch) ou par tél. au 031 636 12 88

**COMMISSION DES PÂTURAGES BOISÉS DU JURA BERNOIS  
& CHAMBRE D'AGRICULTURE DU JURA BERNOIS****Soirées d'information****« Gestion et entretien d'un pâturage boisé,  
contraintes et opportunités »****Lundi 25 avril 2016, 20h00****Corgémont, salle de spectacle****Mardi 3 mai 2016, 20h00****Loveresse, Fondation rurale interjurassienne****Public-cible**

- exploitants agricoles
- représentants des communes municipales et bourgeoises
- services de l'Etat et autres invités

**Programme des soirées**

20h00 **Accueil et introduction à la soirée,**  
par MM. Henri Spychiger, prés. CPBJB et Bernard Leuenberger, prés. CAJB

**Typologie agricole : les types de pâturages boisés, les codes correspondants et les contributions,**  
par M. Julien Berberat, FRI

**Aspects forestiers : taux de boisement & délimitation pâturage boisé et non boisé,**  
par M. Rénaud Queloz, DFJB

**Aspects nature : rappel des contraintes supplémentaires PPS et réseau**  
par M. Alain Ducommun, Pro Natura Jura bernois

**Contraintes (dans la SAU et dans la région d'estivage)**  
par M. Julien Berberat, FRI

1. Produits phytosanitaires
2. Engrais minéraux et engrais de ferme
3. Charge en bétail et affouragement complémentaire
4. Entretien

**Le cadre légal du girobroyage,** par M. Rénaud Queloz, DFJB

**Questions et réponses**

vers 22h00 **Conclusions de la soirée,**  
par MM. Henri Spychiger, prés. CPBJB et Bernard Leuenberger, prés. CAJB

**Apéro convivial**

**Renseignements**

- M. Henri Spychiger, prés. CPBJB, 2722 Les Reussilles, 032 941 39 64, [henri.spychiger@bluewin.ch](mailto:henri.spychiger@bluewin.ch)
- M. Bernard Leuenberger, président CAJB, 2735 Champoz, 079 215 43 65, [b.leuenberger@court.ch](mailto:b.leuenberger@court.ch)
- M. Rénaud Queloz, DFJB, 2710 Tavannes, 031 636 12 82, [renald.queloz@vol.be.ch](mailto:renald.queloz@vol.be.ch)

Nous vous remercions par avance pour votre participation.

Les organisateurs de la manifestation, Loveresse, avril 2016

**Activités, manifestations ouvertes au tout public**

Année 2015	Activité, manifestation	Lieu/Organisation
Toute la saison	<b>Activités diverses</b>	<b>Parc Chasseral, <a href="http://www.parcchasseral.ch">www.parcchasseral.ch</a></b>

**Activités, manifestations pour public-cible**

Année 2016	Délai pour la réception des articles à la rédaction francophone	Parution du journal
25 avril	<b>Gestion et entretien d'un pâturage boisé, contraintes et opportunités</b>	CPBJB et CAJB à Corgémont (voir texte)
3 mai		CPBJB et CAJB à Loveresse (voir texte)
20 mai	<b>AFJB : Assemblée générale</b>	Tavannes (voir texte)

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs. La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

**Prochaines échéances de Forêt Bernoise:**

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction francophone	Parution du journal
Édition 3/2016	fin mai 2016	fin juin 2016
Édition 4/2016	20 juillet 2016 (vacances)	fin août 2016

**Avis à nos fidèles lecteurs !**

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

**Dans la partie francophone du journal, nous avons ouvert une nouvelle rubrique dénommée «Clin d'œil».**

Pour cette rubrique, nous recherchons pour chaque parution une photo insolite en lien avec la forêt ou la nature en générale.

D'avance merci de nous le faire savoir !

**Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise:**

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél.: 031 636 12 80 foret.jurabernois@vol.be.ch
<i>Pierre-Yves Vuilleumier:</i>	portable: 079 – 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

**Falsche Adresse? Mauvaise adresse?**

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte:

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

bwb@bwb-pfb.ch

Fax: 031 328 86 57

Name/nom, Vorname/prénom: \_\_\_\_\_

Strasse/adresse: \_\_\_\_\_

Ort / NPA, lieu: \_\_\_\_\_



## **Starker Stoff! Schont Umwelt, Gesundheit und Motor. STIHL MotoMix & MotoPlus**

Schadstoffarme Kraftstoffe, die hohe Leistungsfähigkeit mit geringer Belastung von Umwelt, Gesundheit und Motor vereinen. STIHL MotoMix 1:50 als Zweitakt-Fertiggemisch für 2-Takt- und 4-MIX-Motoren. MotoPlus für alle 4-Takt-Motorgereäte.



**STIHL VERTRIEBS AG**

8617 Mönchaltorf

info@stihl.ch

**www.stihl.ch**

**Verkauf nur über den Fachhandel**

**STIHL®**

# Berner Wald

## Forêt Bernoise



3 | 2016  
Juni / juin

AZB

3012 - Bern

Berner Waldbesitzer BWB



- 3 Reihen schliessen!
- 4 Mut zur Vereinfachung, Privatisierung und Holzproduktion
- 6 Pilotprojekt partnerschaftliche Beratung
- 8 Holzmarktinfor Juni 2016 der Berner Holzvermarkter
- 10 Stabilität auf tiefem Niveau,  
Marktanteile weitgehend verteidigt
- 10 Herausforderung angenommen
- 11 Christian Habegger im Ruhestand
- 12 Serrons les rangs!
- 13 Assemblée générale du CEFOJB
- 14 Rapport annuel 2015 du CEFOJB Commerce de Bois Sàrl
- 15 Economie forestière durable BE  
Cours pour responsables de la forêt
- 16 Salon interjurassien de la formation 2016
- 16 Le marteloscope de Renan opérationnel
- 17 Assemblée annuelle des forestiers du Jura bernois
- 19 Assemblée générale ordinaire d'Energie-bois  
Interjura (EIJ)
- 21 Défi relevé
- 21 ceff Moutier : avenir de la profession  
de forestier-bûcheron
- 22 Une matinée dans les forêts de la Bourgeoisie  
de Courtelary
- 23 Soirée visite du CAD La Praye à Courtelary
- 24 Clin D'œil
- 25 20ème anniversaire du Sentier des sculptures Lamboing  
- Mont-Sujet
- 26 Manifestations forestières – automne 2016
- 27 Agenda

## Holz + schenk = Wärme

seit 1877



**Kochen, backen und heizen**

---

**Senden Sie mir Prospekte über:**

<input type="checkbox"/> Holz- und Kombiherde	<input type="checkbox"/> Wärmespeicher
<input type="checkbox"/> Zentralheizungsherde	<input type="checkbox"/> Pellet-Heizkessel
<input type="checkbox"/> Brotbacköfen	<input type="checkbox"/> Pellet-Lagersysteme
<input type="checkbox"/> Knetmaschinen	<input type="checkbox"/> Wärmepumpen
<input type="checkbox"/> Holzfeuerungskessel	<input type="checkbox"/> Solaranlagen

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Ofenfabrik Schenk AG  
3550 Langnau i.E.  
Telefon 034 402 32 62  
info@ofenschenk.ch  
www.ofenschenk.ch

**Ausstellung in  
unserer Fabrik!**

**ofenschenk.ch**

### IMPRESSUM

**Berner Wald**  
Mitteilungsblatt  
der Berner Waldbesitzer BWB  
des Verbandes Berner Forstpersonal  
des Bernischen Forstvereins

**Forêt Bernoise**  
Journal  
des Propriétaires de forêts bernoises PFB  
l'association des forestiers du Jura bernois  
la société forestière bernoise

**Redaktion/ Rédaction de langue française**  
Berner Waldbesitzer BWB  
Halenstrasse 10, 3012 Bern  
Telefon 031 533 50 70  
bwb@bwb-pfb.ch

**Druck und Versand / Imprimerie et expédition**  
Jordi AG, 3123 Belp

**Inserateannahme / Régie d'annonces**  
Regio Annoncen und Verlag AG  
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf  
034 422 22 22  
burgdorf@regioag.ch

**Adressänderung siehe vorletzte Seite**

**Changement d'adresse voir avant-dernière page**

**Abonnementspreis jährlich**  
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

**Prix d'abonnements par an**  
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

**Nächste Nummer**

**Redaktionsschluss: 30. Juli 2016**

**Erscheint ca. Ende August 2016**

**Prochaine édition**

**clôture de rédaction 30 juillet 2016**

**parution env. fin août 2016**

**Erscheint sechsmal jährlich / Paraît six fois par an**

**Titelbild: Konsequente Z-Baum-Methode spart Kosten und führt zu  
überlegenen Ertragsaussichten (Bild: Stefan Flückiger).**

# Reihen schliessen!

Beat Zaugg, Vizepräsident BWB

Liebe Leserinnen und Leser

Als Geschäftsführer einer Holzvermarktungsorganisation bin ich tagtäglich mit der schwierigen wirtschaftlichen Situation der Waldbesitzer konfrontiert. Gelegentlich stellt man sich die Frage, wo dies hinführen soll. Es ist längst nicht nur der starke Franken, der uns Sorgen macht, sonst müsste sich angesichts des momentanen Wechselkurses der Holzpreis bereits wieder etwas erholt haben. Vielmehr sind es der teure Produktionsstandort Schweiz und die globalen Märkte, die uns herausfordern. Nebst der Wald- und Holzwirtschaft leiden darunter auch viele andere Branchen in der Schweiz. Zunehmend haben sogar moderne Holzverarbeitungsbetriebe in Deutschland und Österreich Probleme mit der Wettbewerbsfähigkeit. Diese Rahmenbedingungen können wir fast nur als Wähler und Stimmbürger beeinflussen. In unserer Branche müssen wir dafür sorgen, dass wir unsere Wettbewerbsfähigkeit nicht selber verschlechtern. Die Notwendigkeit von teilweise selbstgewählten, verteuernenden Elementen wie gewisse Waldbauvorstellungen oder Betriebsstrukturen oder einfach kurzsichtige Pseudo-Schutzmechanismen (wie der im Moment in Diskussion stehende Gesamtarbeitsvertrag) müssen wir im Interesse unserer schönen Wälder überdenken.

Was wir insbesondere verbessern können ist der gemeinsame Auftritt der Waldbesitzer. Mit den Holzvermarktungsorganisationen verfügen wir im Kanton Bern über die dafür nötigen professionellen Strukturen. Diese ermöglichen ein geeintes Auftreten der Waldbesitzer weit über die Holzvermarktung hinaus. Leider erkennen zu viele Waldbesitzer diesen Nutzen noch nicht. Gerade bei der Holzvermarktung passiert mancherorts aktuell eher das Gegenteil. Auch weil einzelne Holzverarbeiter gezielt versuchen, die Vermarktungsorganisationen zu umgehen, um so den Einfluss der Waldbesitzer insgesamt zu schwächen. Es ist legitim, wenn die Holzkäufer dies versuchen, es muss aber nicht

so sein, dass Waldbesitzer und deren selbsternannten Vertreter darauf reinfallen. Dies geschieht oftmals auch, weil viele Akteure auf dem Holzmarkt leider vor allem persönliche Interessen verfolgen. Dies gilt es als Waldbesitzer zu erkennen. Der Nutzen der gemeinsamen Vermarktung ist nicht in jedem Fall nur anhand des erzielten Holzpreises zu erkennen. Längerfristig profitieren wir zweifellos von einem geschlossenen Auftreten. Dies bedingt insbesondere von gewissen Akteuren die Bereitschaft Kompetenzen abzutreten. Genau hier tun sich viele in unserer Branche noch schwer. Gemeinsame Holzvermarktung ist nicht nur für den Privatwaldbesitzer sinnvoll, auch viele öffentlichen Waldbesitzer und Forstbetriebe täten gut daran, ihr Verhalten diesbezüglich zu hinterfragen. Hier ist noch einiges an Synergie- und Kosteneinsparungsmöglichkeiten im Interesse der gesamten Holz-kette vorhanden.

Die Vermarktungsorganisationen müssen sich noch vermehrt als ganzheitliche Dienstleister über die reine Holzvermarktung hinaus weiterentwickeln, um so ein koordiniertes Auftreten der Waldbesitzer ermöglichen zu können. Das Pilotprojekt «partnerschaftliche Beratung» soll hierzu Lösungen erarbeiten, die die Abläufe und den Informationsfluss in der gesamten Waldbewirtschaftung verbessern. Konkret geht es hier darum, dass auch Fachpersonen der Vermarktungsorganisationen auf Wunsch der Waldbesitzer Holzzeichnungen ausführen können. Nähere Informationen zum aktuellen Stand dieses interessanten Projektes finden Sie in einem separaten Artikel in dieser Ausgabe. Auch hier ist es unabdingbar, dass die verschiedenen Akteure frei von persönlichen Befindlichkeiten versuchen für den Wald und den Waldeigentümer die beste Lösung umzusetzen. Diese Bestrebungen sollen dafür sorgen, dass Waldbesitzer mit Unterstützung ihrer eigenen Vermarktungsorganisationen selbstbewusster und eigenständi-

ger auftreten und so die eigenen Ziele in der Bewirtschaftung ihres Eigentums verfolgen.

Glücklicherweise zeigen sich kleine Erfolge bei der Verwendung von Schweizer Holz. Die enormen Anstrengungen der Branche in letzter Zeit zur Sensibilisierung scheinen sich langsam auszahlen. Verschiedene Holzverarbeiter berichten über eine zunehmende gezielte Nachfrage der Konsumenten nach Schweizer Holz. Es ist wichtig, dass wir hier in unseren Bemühungen nicht nachlassen. Der Berner Holzförderungsfonds hat dies längst erkannt und unterstützt das Herkunftszeichen Schweizerholz mit erheblichen Mitteln. Es bleibt zu hoffen, dass auch die Nachfrage nach Leimholzprodukten in Schweizer Holz noch stark zunehmen wird. So würde es vielleicht die Holzindustrie ermutigen, in diese Produktion vermehrt zu investieren, was für den Absatz der Massensortimente sehr wichtig wäre. Ich denke, dass auch hier eine engere Zusammenarbeit der verschiedenen Verarbeitungsbetriebe nützlich wäre, analog der Vermarktungsorganisationen der Waldbesitzer. Grundsätzlich ist die Problemstellung hier die Gleiche wie bei den Waldbesitzerorganisationen: eigene Bedürfnisse zurückstellen zu Gunsten eines gepflegten bewirtschafteten Waldes und einer wirtschaftlich erfolgreichen Holzkette. Ich lade Sie ein, in Zukunft tatkräftig mitzuarbeiten. Der Entscheid jedes einzelnen Waldbesitzers ist wichtig. Die aktuellen Herausforderungen sind zu gross, um nur persönliche Interessen zu vertreten. In diesem Sinn wünsche ich Ihnen viel Spass bei der Lektüre des Berner Waldes.

# Mut zur Vereinfachung, Privatisierung und Holzproduktion

Hansrudolf Streiff, Direktor Holzindustrie Schweiz

## Bis dato: Verkomplizierung, Bremsen der Privatisierung und Abwertung der Holzproduktion

Der überwiegende Waldanteil ist öffentlich und im Vergleich zu anderen öffentlichen Aufgaben auch bei negativen Zahlen im Gesamtbudget nicht so auffällig. Und der Privatwald, selbst in Bauernhand, trägt kaum 5% zum Einkommen bei. In dieser Ausgangslage sind die Schweizer Waldbesitzer a priori empfänglich für Rat und Anreize des Forstdienstes.

Die öffentlichen Geldgeber wollen in den letzten Jahren auch immer stärker mitreden, einschränken, ein Stück weit verstaatlichen. Privatisierung ist unerwünscht, wird auch mal diskreditiert. Es liegt in der Natur der Sache, dass der personell gut dotierte Forstdienst neue Kontroll- bzw. Vollzugsaufgaben kreiert, die seine eigene Position stärken, ohne aber einen Notstand zu beheben oder den Waldbesitzern zu helfen. So sind die «Grundanforderungen an den naturnahen Waldbau» populistisch als «ökologisches Auffangnetz gegen Mehrnutzung» erarbeitet worden – ohne jeden Notstand und Hand-

lungsbedarf. Das Unding «GNWB» wurde zwar nach deutlichem Protest von Waldbesitzern und Holzverarbeitern in die BAFU-Schublade verbannt, diese Schublade wird aber immer mal wieder geöffnet.

Der Waldbau wurde auf eine wissenschaftliche Ebene angehoben, die bodenständige Ertragskunde jedoch ausgeklint. Der optimale Erntezeitpunkt ist zweitrangig geworden, die Verwertung des Holzes drittrangig. Aus dieser Denkhaltung ergeben sich Nachteile für die Holzverarbeiter in der Schweiz, die vor grösseren Investitionen beachtet werden müssen:

- Das Angebot an Nadelholz im Mittelland nimmt seit dem Sturm Lothar sehr rasch ab; der Waldumbau hin zu mehr Laubholz ist klar überforciert worden.
- Das Angebot an qualitäts- und dimensionsmässig idealem Holz nimmt ab; die Vernachlässigung der Starkholzproblematik bewirkt eine Zunahme der angebotenen Durchmesser und eine Abnahme der Qualität.

Beide für die Holzwirtschaft fundamentalen Themen werden von den offiziellen Stellen noch gar nicht als Problem

gesehen – trotz dem steigenden Anteil schlecht verkäuflicher Sortimente, und trotz der Notwendigkeit jüngerer und nachhaltiger aufgebauter Wälder infolge Klimawandel.

Der Schweizer Forstdienst, meist auch als Sprecher der Waldbesitzer wahrgenommen, vernachlässigt in diesen Beispielen die Nutzfunktion – und parallel auch die Wirtschaftlichkeit der Forstbetriebe.

## Primat Waldbau und Waldnaturschutz – wie lange noch?

Im Zentrum des forstdienstlichen Handelns steht der Waldbau als Mittel zur Erzielung von Waldbildern, nicht zur Erzeugung von marktfähigen Holzprodukten. Das unterstreichen folgende Beispiele

- Grossflächige Einführung von Dauerwald-Bewirtschaftung mit wenig Überlegung und Rücksicht betreffend künftigen Holzerntekosten und Holzqualitäten
- Immer mehr Buche im Portfolio trotz schlechteren Erträgen
- Erzeugen von immer mehr Starkholz statt Durchsetzen von verwertungsfreundlicheren Zieldurchmessern (zBsp 50cm), wie das etwa in den Fürst Fürstenbergischen Wäldern gleich nördlich von Schaffhausen geschieht.
- Immer mehr Monitoring statt Eingreifen, noch keine Weichenstellungen im Hinblick auf Klimawandel wie das mit der Wald-Agenda 2030 vorgeschlagen wurde

Die Waldbau-Überlegungen machen am Waldrand halt. Die hervorragenden Umwelteffekte des gerenteten Holzes (graue Energie, Substitution, Kohlenstoffspeicherung) haben keinen Stellenwert. Auch der vom Binding-Waldpreis 2016 für Suffizienz unterstricht noch diese zu enge Systemgrenze Waldrand, währenddem der klimafreundliche Holzbau Städte wie Genf und Zürich erobert.

Und innerhalb des Waldes grenzt sich der Forstdienst zu wenig ab gegenüber Instrumenten, die für noch höhere Um-



Bild 1: Schweden verbessert Bodenschonung und Ernteproduktivität gleichzeitig



weltleistungen stehen, ohne tatsächlich entsprechende Wirkung zu erzielen:

- FSC verbessert den Zustand des Schweizer Waldes nicht. Die FSC-Kontrolle der Bewirtschaftung erfolgt genauso parallel zu behördlicher Tätigkeit, wie die FSC-Kontrolle der Arbeitssicherheit und Arbeitsbedingungen – also unnötigerweise.
- Die Biodiversitätsstrategie verbessert den Zustand des Schweizer Waldes nicht. Das vorhandene Biodiversitätsniveau ist so hoch, dass weitere Verbesserungen nur mit sehr grossem finanziellen Aufwand erzielt werden könnten.
- Der Vertragsnaturschutz und die Diskussion um die Reservats-Flächenprozente sind unnötig, wenn faktisch nur zwei Drittel des Schweizer Waldes bewirtschaftet werden. Und mit dem Beispiel Buchengürtel am Jurasüdfuss, von Genf bis Schaffhausen, bestehen (für Schweizer Verhältnisse) riesige Grün-Brücken, die von keiner Seite in Gefahr sind.

Der Forstdienst genießt viel Vertrauen in der Bevölkerung. Mit der sicheren Unterstützung seitens Waldforschung und –beratung kann er beliebig viel Verbesserungsbedarf im Schweizer Wald kommunizieren – und es wird geglaubt. Der Vergleich mit dem umliegenden Ausland unterbleibt wohlweislich. Da haben die Akteure auf der Fläche einen sehr schweren Stand.

### Rote Zahlen der Forstbetriebe als Pflicht?

In vielen Wirtschaftszweigen sind die Preise heute wesentlich tiefer als vor 20–30 Jahren, entsprechend wurden parallel die Produktionskosten gesenkt – gerade in der Schweiz mit ihren höheren Lohnkosten. Die Schweizer Forstbetriebe haben da nicht Schritt gehalten, weder im Vergleich zur übrigen Wirtschaft, noch im Vergleich zur benachbarten Forstbranche in Baden-Württemberg und Österreich. Heute gibt es im Schweizer Wald 3,76 operative Arbeitskräfte pro 1000 Hektaren Wirtschaftswald, gegenüber nur 1,4 in Baden-Württemberg und Österreich. Der deutlich höhere und auf die Holzschlagsaison ausgerichtete Personalbestand macht sich auch bei der deutlich teureren Jungwaldpflege bemerkbar. Die Beschäftigung der eigenen Leute steht dem gezielten Einkauf von Fremdleistungen im Weg.

Selbst im erschlossenen und gutwüchsigen Mittelland machen mehr als die Hälfte der Forstbetriebe Verluste. Wichtige Voraussetzung für den Erfolg ist, dass die Waldbesitzer den jeweiligen Gegebenheiten angepasste Ernteverfahren (Best-Verfahren) wählen, statt einseitig auf eigene Maschinen und Leute zu setzen. Moderne Forstbetriebe orientieren sich stärker an den optimalen Verfahren und setzen deshalb in einem beträchtlichen Umfang spezialisierte Maschinen ein. Diese teuren Maschinen wiederum können nur von Unternehmern erfolgreich betrieben werden – wegen der Auslastung und wegen der Erfahrung des Maschinenführers.

Bezüglich Maschineneinsatz haben die Schweizer Waldbesitzer und Forstunternehmer aber wiederum Hürden wegen den weiter oben geschilderten Phänomenen: Auch der Waldboden ist mittlerweile als «gefährdetes» und demzufolge intensiver zu schützendes und zu kontrollierendes Gut entdeckt worden. Das Verantwortungsbewusstsein und entsprechende Handeln oder Unterlassen der Akteure draussen interessiert da wenig, und was andere Länder dieselben Maschinen verteuert zu werden, mit denen in Schweden die Bodenschonung verbessert und gleichzeitig die Ernte-Produktivität gesteigert werden. Der Schwedische Staat investiert 6 Mio CHF in «Productive and gentle forest operations», ausgeführt von Skogforsk. Neben der Ernte wird auch die Pflanzenzucht forciert – hinsichtlich Wuchsverhalten, Qualität und Klimafitness, mit Fichte, Föhre, Birke und Lodgepole Pine; dasselbe wird in der Schweiz mehr als nötig tabuisiert.

### Klimawandel bringt Kursänderung

Aus Sicht der Holzverarbeitung sollten die Waldbesitzer offensiv Weichen stellen, was die Anpassung des Waldes an den Klimawandel angeht – deshalb die Motion Wald-Agenda 2030. Der Bund hat auf den Vorstoss von Sylvia Flückiger defensiv reagiert, und im Thema Wald plus Klima weitere Signale gegeben, die den Holzverarbeitern Sorge bereiten. Es zeichnen sich keine Verjüngungskampagnen für überalterte Fichten, Tannen und Buchen ab, obwohl sie jüngeren und klimafitteren Bäumen den Platz versperren. Und mit dem

BAFU/WSL-Programm Wald und Klimawandel droht Ungemach, indem der ideologische Einfluss gegenüber den Bedürfnissen der Waldbesitzer und Holzverarbeiter Oberhand haben könnte: Empfehlungen zur noch intensiveren Baumartenmischung und –stufung sind viel eher zu erwarten, als Empfehlungen zu kürzeren Umtriebszeiten, Pflanzungen und anderen Nadelholzarten wo's für die Fichte eng werden könnte.

Dem drohenden «Dauerrezept» von noch mehr Planen, Beraten, Stufen und Mischen bis fast zum Gartenbau ist



Bild 2: Unterschätztes Starkholz-Problem: Fast 40 % des Fi / Ta / Bu-Vorrates ist im Starkholz-Alter

ein Waldbau-Handbuch entgegen zu halten, das für alle Waldbesitzer verständlich und umsetzbar ist, und das den ökonomischen Gegebenheiten im Wald den angemessenen Stellenwert einräumt Für die erwünschte Neuorientierung der Waldbewirtschaftung liefert die gesamtheitliche Betrachtung der Klimapolitik über den Waldrand hinaus die nötigen Argumente. Sie schliesst die Lebensweise von über 8 Mio Leuten ein, die bauen, wohnen, heizen und konsumieren, und sie kann mit der Zustimmung aller Parteien querbeet rechnen:

- die Waldbesitzer spielen eine wichtige Rolle zur Versorgung der (2000 Watt-) Gesellschaft mit Holz
- die Waldbesitzer sollen ihren eigenen waldbaulichen Spielraum zu Gunsten Nadelholz und Verjüngung nutzen, damit mehr Holz verbaut und kaskadenartig genutzt werden kann, und damit es mehr Platz gibt für klimaresistentere junge Bäume
- die Waldbesitzer brauchen unternehmerische Freiräume und liberale Rahmenbedingungen, um ökologisch und ökonomisch erfolgreicher zu arbeiten.

Wie werden die Waldbesitzer überzeugt, dass ein anderer als der bisheri-



Bild 3: Moderne Bauherren aller Art orientieren sich an der 2000 Watt-Gesellschaft und bauen mit Nadelholz der kurzen Wege (Bild: Tamedia in Zürich, 2013, Holzbau Blumer-Lehmann)

ge Weg in die Zukunft führt? Gefordert sind da vorab die Waldbesitzerorganisationen, und die Forstdienste müssen den nötigen kommunikativen Support geben.

### Mehr private Strukturen in der Waldbewirtschaftung

Waldbesitzer und Forstdienste sollen sich positiver stellen zu neuen organisatorischen Lösungen der Waldbewirtschaftung. Es gibt bereits über Jahre funktionierende Beispiele mit öffentlichen, privaten und gemischten Akteuren, die mit mehr oder weniger In-

frastruktur des Waldbesitzers arbeiten: Parzellenübergreifende Privatwaldbewirtschaftung durch Einzelperson oder Organisation (Bsp. Frienisberger Holz AG), Pachtverträge mit Unternehmern, Zweckverbände öffentlicher Waldbesitzer. Der weiteren Verbreitung dieser Beispiele stehen manchmal Forstbetriebe und (Gemeinde-)Behörden im Weg, oder es fehlt an Mut. Förster-Pensionierungen sollten immer auch Anlass sein, neue Bewirtschaftungsmodelle zu erwägen. Es gibt keine klare Empfehlung zur idealen Betriebs-Grösse. Moderne Betriebe werden sich finden und zum Beispiel in der Holzvermarktung kooperieren: Die grösseren Anbieter sind nicht nur wegen der Menge, sondern auch wegen deren Professionalität und Konstanz bei den Holzverarbeitern begehrt. In dieser Zeitenwende braucht es eine neue Wald- und Ressourcenpolitik mit einem klaren Akzent auf Waldbewirtschaftung zwecks Holzversorgung und zwecks besserer Klimaresilienz. Eine klimaorientierte Verjüngungs-/Starkholz-/Holzarten-Strategie aus der Hand von Waldbesitzern, Forstdienst und Holzverarbeitern soll die grossen Linien bezüglich Massnahmen und Kommunikation zeichnen.

### Zusammenfassung:

Die Waldbewirtschaftung ist durch Fehlentwicklungen heute an einem sehr kritischen Punkt angelangt. Ohne tiefgreifende Veränderungen in Richtung Vereinfachung, Privatisierung und Aufwertung der Holzproduktion gibt es keine positiven Perspektiven für die Waldbesitzer und Holzverarbeiter. Die Forstverwaltung, sekundiert von einem übergrossen Forschungsapparat, hat in den letzten Jahren genau in die andere, falsche Richtung gearbeitet und kritische Hinweise marginalisiert. Die Klimapolitik betrifft nun aber nicht nur das Waldwachstum, sondern auch den Mehrkonsum von Holz. Beide Aspekte sollen Anlass sein, die Waldbewirtschaftung ganz neu auszurichten und auch ökonomisch erfolgreicher zu gestalten.

<sup>1</sup>Grundanforderungen an den naturnahen Waldbau. Projektbericht, Ökogramme, Materialien. BAFU 2010

<sup>2</sup>Sylvia Flückiger, Motion 13.3248 Wald-Agenda 2030 vom 22.3.13

<sup>3</sup>Prof. Dr. Bernhard Pauli, Dozent HAF, über «Unternehmerische Wege in der Waldbewirtschaftung», 29.4.2016 anlässlich Mitgliederversammlung Forstunternehmer Schweiz in Basel

<sup>4</sup>Charlotte Bengtsson, CEO Skogforsk, über «Innovation und Adaption in der Forstwirtschaft am Beispiel Schweden», 29.1.2016 anlässlich 36. Freiburger Winterkolloquium Forst und Holz, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

## Pilotprojekt partnerschaftliche Beratung

Beat Zaugg, Geschäftsführer Emmentaler Wald und Holz GmbH

Das Pilotprojekt «partnerschaftliche Beratung» ist Teil des im letzten Jahr von KAWA und BWB gemeinsam gestarteten Programmes «nachhaltige Waldwirtschaft BE».

### Projektziele

Das Projekt, das seit September 2015 in den Gemeinden Affoltern und Rüegsau läuft, hat zum Ziel, während 2 Jahren die Aufgabenteilung zwischen dem staatlichen Revierförster und dem Förster der Holzvermarktungsorganisation zu klären. Insbesondere sollen eine effiziente Holzproduktion ermöglicht und unnötige Doppelspurigkeiten vermieden werden. Die Frage ist nicht wer was soll oder darf, sondern wie wir zusammen mehr erreichen. Der partnerschaftliche Gedanke steht dabei im Vordergrund.

### Die weiteren Ziele sind:

- Weiterentwicklung der Dienstleistungen der von Waldbesitzern getragenen Waldunternehmung (Holzvermarktungsorganisationen)
- Rollenverständnis und Grundsätze der Zusammenarbeit RFö – Fachperson WU klären
- Abläufe, Zuständigkeiten und Schnittstellen erarbeiten, testen und festlegen
- Leistungsfähige Instrumente für den Informationsaustausch und geeignetes Controlling definieren
- Grundlagen und Regeln für die Umsetzung in anderen Regionen entwickeln.

### Projektidee

Die grundsätzliche Projektidee ist die Schaffung eines offenen Systems bei der Bera-

tung von Waldeigentümern in Zusammenhang mit der Anzeichnung. Die Möglichkeit soll bestehen, dass in Gebieten, in welchen kompetente Waldunternehmungen mit angestellten Forstfachpersonen vorhanden sind, diese auch die Beratung und Anzeichnung bei den Waldbesitzern vornehmen können. Administrative und rechtliche Hindernisse verhinderten bis heute solche Zusammenarbeitsformen. Dies führte bisher insbesondere dort zu grossen Doppelspurigkeiten, wo Holzvermarktungsorganisationen Bewirtschaftungsaufträge für die Waldbesitzer wahrnehmen. Aber auch bei der Holzvermarktung ist es von Vorteil, wenn die Vermarktungsorganisation möglichst früh in den Prozess eingebunden wird.

**Ergebnisse nach dem 1. Jahr**

Partnerschaft: Als Partner der Revierförster kommen Waldunternehmungen in Frage, die folgende Kriterien erfüllen:

- ständige Trägerschaft von Waldeigentümern, die im Gebiet der Leistungserbringung verankert sind
- Der Zweck der Trägerschaft ist auf die nachhaltige Waldwirtschaft ausgerichtet. Die vereinbarten Leistungen werden von einer Forstfachperson (Förster oder höhere Ausbildung) erbracht
- Die Waldunternehmung ist unabhängig von der Anzeichnung und Beratung wirtschaftlich leistungsfähig (analog Revieranforderung).

**Aufteilung Tätigkeiten:**

Viele Beratungstätigkeiten im partnerschaftlich organisierten Revier wurden sowohl vom Förster der Waldunternehmung als auch vom Revierförster ausgeführt. Es gilt das Prinzip: Derjenige, der vom Waldbesitzer angefragt wird, führt die Aufgabe aus. Ausnahmen davon sind:

- Bewilligungen (Holzschlagbewilligung, Feuerbewilligung, etc.) können nur vom Revierförster erteilt werden
- Die planerischen und organisatorischen Aufgaben im Schutzwald sind Aufgabe des Revierförsters. Die Waldunternehmung kann hier als ausführendes Unternehmen zum Zug kommen.
- Die planerischen und organisatorischen Aufgaben im Bereich Biodiversität sind Aufgabe des Revierförsters.
- Bewirtschaftungsmandate, Organisation der Holzernte, Holz einmessen und ver-

markten werden ausschliesslich vom Förster der Waldunternehmung angeboten.

**Informationsaustausch:**

Beide Partner müssen informiert sein, wo angezeichnet und beraten worden ist, und was das Resultat dieser Beratung war. Die beteiligten Förster verfügen dazu über eine Anwendung im Computerprogramm WIS-BE. Sie können Parzellen oder Teile von Parzellen markieren, Informationen erfassen und Dokumente (zum Beispiel Anzeichnungsprotokoll, Beitragsgesuche etc.) zu den Flächen hochladen. Der Revierförster kann die Ausstellung der Schlagbewilligung auf dieser Plattform bekannt geben.

**Verlauf des ersten Winters:**

Die Anzahl Anzeichnungen blieb im Perimeter bedingt durch die schlechte Marktlage weit unter den Erwartungen. Insgesamt fragten 20 Waldeigentümer um eine Beratung nach, 14 beim Revierförster und 6 bei der Waldunternehmung (Emmentaler Wald & Holz GmbH). Es gab zwei Fälle, bei welchem beide Partner auf Platz gehen mussten (ein Jungwaldpflegeprojekt und eine Feuerungsbewilligung). Der Informationsaustausch zwischen den Partnern hat gemäss Angaben des Waldbesitzers problemlos geklappt.

**Zufriedenheit der Waldbesitzer:**

70 % der befragten Waldbesitzer begrüßen die Öffnung der Anzeichnung für Waldunternehmungen, 15 % ist es gleichgültig. 15 % äussern sich kritisch. Die Kritiker sagen, dass dadurch die Rollen vermischt

werden, sie befürchten, dass die Waldunternehmung eher den Markt als den Waldbau im Blick hat oder sie sind grundsätzlich gegen Waldunternehmungen. Die grosse Mehrheit begrüsst das System, weil sie es schätzen, dass sie den Berater wählen können, weil sie überzeugt sind, dass sich die Partner optimal ergänzen, weil sie das angebotene «Gesamtpaket» der Waldunternehmung gut finden oder weil die gemeinsame Holzernte und Vermarktung durch die Waldunternehmung ihnen (finanzielle) Vorteile bringt.

**Ausblick**

Im zweiten Jahr soll der Perimeter um eine Gemeinde erweitert werden, um auch bei unverändert schlechter Marktlage ein breiteres Stimmungsbild bei den Waldbesitzern einzufangen. Im Weiteren ist die Frage der Finanzierung der partnerschaftlichen Beratung im Detail zu klären und ein Augenmerk auf mögliche Doppelspurigkeiten zu legen (insbesondere bei den kleinen Subventionsprojekten wie Jungwaldpflege, Waldrand etc.). Ebenfalls wird der Informationsfluss zwischen der Waldabteilung und der Waldunternehmung noch genauer definiert. Schliesslich sind gemeinsam mit dem Rechtsdienst Detailfragen in Bezug auf die Arbeitsteilung und die vertraglichen Vereinbarungen zwischen Kanton und Waldunternehmung zu klären.



## Rasche Werksvermessung und transparente Abrechnung.

Werden auch Sie zum trachsel-Sprayer!  
Verlangen Sie jetzt die Gratis-Spraydose und  
markieren Sie für uns die schönsten Bäume!



**sägerie  
trachsel ag**

**HOLZ  
VEREDELUNG**

sägerie trachsel ag · 3099 rüti bei riggsberg · telefon 031 808 06 06 · www.trachsel-holz.ch



dem Strommarkt, wo sich Holzindustrie Schweiz tiefere und nachvollziehbare Netzkosten und Gebühren wünscht. Trotz Vorteilen beim Stromeinkauf gibt es auf der Stromrechnung (dem nach Rohstoff und Personal drittgrößten Kostenblock) negative Entwicklungen und zu viele Unsicherheiten. Wie zuverlässig ist die Politik? Daneben produziert die Holzindustrie immer mehr eigenen Strom: Rund 30 Betriebe haben im letzten Jahr 10 Mio kWh Solar- und 40 Mio kWh Biomasse-Strom produziert.

Der Stromverbrauch der Branche von 60–70 Mio kWh wird 2017 übertroffen, wenn zwei weitere Biomasse-Anlagen ans Netz gehen.

#### Zu hohe Logistikkosten

Die Logistikkosten zwischen Waldbesitzer und Sägewerk sind durch die LS-VA und die Frankenaufwertung weit neben den Wettbewerb geraten. Trotz Scheitern der politischen Vorstöße bezüglich Transportkosten für Rohholz besteht hier weiter Entlastungsbedarf.

Holzindustrie Schweiz freut sich aber, dass die Revision des Waldgesetzes wenigstens etwas Spielraum für die Senkung der forstlichen Logistikkosten gebracht hat – mit Seilkranbeiträgen und der Erneuerung von Waldstrassen. Es ist wichtig, dass die kantonalen Forstdienste diesen Spielraum rasch zu Gunsten der Waldbesitzer nutzen.

## Holzmarktinfo Juni 2016 der Berner Holzvermarkter

Berner Holzvermarkter, [www.bernerwaldundholz.ch](http://www.bernerwaldundholz.ch)

Wegen den tiefen Holzpreisen und den Absatzproblemen bei den schlechten Sortimenten wurde im vergangenen Winter deutlich weniger Holz bereitgestellt als üblich. Die momentane Versorgungslage der Verarbeitungsbetriebe ist unterschiedlich. Bei den Massensortimenten hat es eine Entspannung gegeben, die grossen Lagerbestände einzelner Werke konnten grösstenteils abgebaut werden. Ein Überangebot besteht momentan beim Industrie- und Energieholz. Es zeichnet sich ab, dass ab August die Nachfrage nach Frischholz von guter Qualität einsetzen wird.

Bei den Massensortimenten wird viel vom Käferholzanfall während des Sommers abhängen. Von den Abnehmern sind im Moment noch keine verbindlichen Angaben zur Preisentwicklung vorhanden. Die kommende Sitzung der Schweizerischen Holzmarktkommission ist abzuwarten. Die Entwicklung des Euro-Wechselkurses würde eine Preiserhöhung rechtfertigen.

#### Unsere momentanen Empfehlungen:

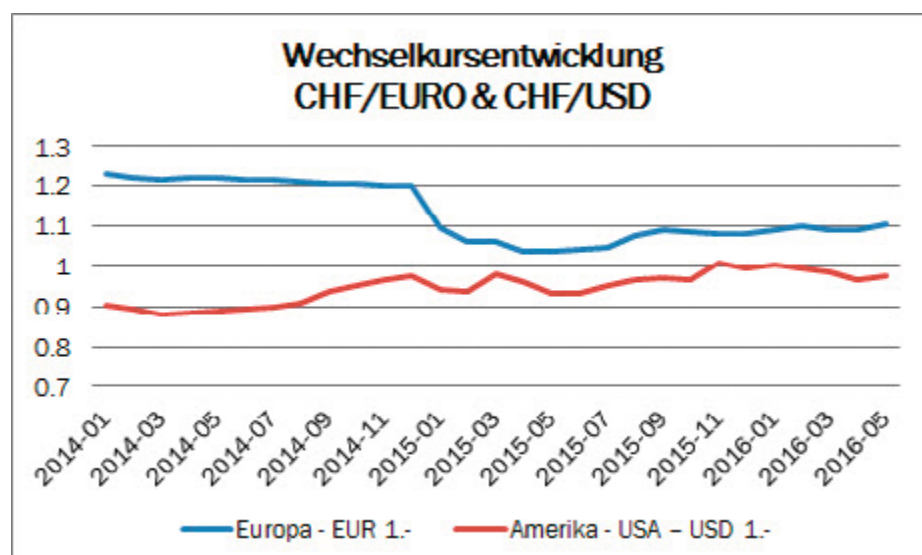
- Wälder gut auf Käferbefall kontrollieren und nötige Zwangsnutzungen rasch ausführen

- Holzschläge anzeichnen und ausführungsfähig vorbereiten.
- Frische Holzschläge nur ausführen, wenn klare Preissignale der Abnehmer vorliegen.
- Holzschläge mit grossem Industrie- und Energieholzanfall nur zurückhaltend ausführen.
- Sich laufend über die weitere Entwicklung der Marktlage bei den Holzvermarktungsorganisationen informieren

Die Berner Holzvermarkter stehen laufend in Kontakt mit den Holzabnehmern und werden zu gegebener Zeit wieder informieren.

#### Monatsmittelkurse (Quelle: Schweizerische Nationalbank)

Preis in CHF für eine Fremdwährungseinheit)





www.jakob.ch

**Jakob**<sup>®</sup>  
Rope Systems
Fördern, heben,  
spannen, sichern:
**Umfangreiches Sortiment  
für Wald und Forst.**

 Jakob AG, 3555 Trubschachen  
Tel. 034 495 10 10, Fax 034 495 10 25  
eMail: seil@jakob.ch

FACHSTELLE FÜR FORSTLICHE BAUTECHNIK  
CENTRE POUR LE GÉNIE FORESTIER  
CENTRO PER IL GENIO FORESTALE  
POST SPECIÁLISÁ PER TÉCNICA DA CONSTRUCCUN FORESTALA  
Bund, Kantone und Fürstentum Liechtenstein

## Lockergestein als Baustoff

Publikum: Forstingenieure, Förster, Waldbesitzer  
Leitung: -Walter Krättli, fobatec  
Referenten: -Daniel Kästli, Bauing. ETH, Kästli AG Rubigen  
-Bernhard Hirschi, Bauing. FH, Kästli AG Rubigen  
-Hansjörg Habegger, Förster, KAWA

**Mittwoch, 24.8.16, Rubigen/Münsingen**

Kosten: Fr. 250.- inkl. Verpflegung und Kursunterlagen

Anmeldung und weitere Informationen unter [www.fobatec.ch](http://www.fobatec.ch). Die Teilnehmerzahl ist beschränkt.


**Holzlogistik Oberaargau GmbH**

 Zur Unterstützung des Geschäftsführers gesucht  
ein zuverlässiger verantwortungsbewusster

**Förster oder Forstwartvorarbeiter (30 bis 40%)**  
Als Forstfachmann und Logistiker

- Beratung der Waldbesitzer bei Sortimentsgestaltung und der Holzaufrüstung mit Lagerung
- Holzübernahme, Holzmessen, Datenerfassung
- Vermittlung, Logistik, Abrechnung mit dem modernen EDV Forstprogramm System LENCA
- Einsatzgebiet ist vor allem der Oberaargau sowie angrenzende Waldbesitzer im Kanton Bern und Solothurn
- Die Büroarbeiten können bequem von zu Hause aus erledigt werden über das Netzwerk
- Zwischen einer Anstellung oder Arbeiten in einem Auftragsverhältnis kann ausgewählt werden
- Eine seriöse Einarbeitung ist gewährleistet

 Sind Sie interessiert? Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis am 15. Juli 2016 an  
**Holzlogistik Oberaargau GmbH**  
**Rotbrüstelstrasse 18, 4914 Roggwil**

 Haben Sie noch Fragen? Auskunft erteilt der Geschäftsführer  
 Roland Müller, B 062 929 71 09 N 079 671 40 22  
 info@holzlogistik.ch

## Stabilität auf tiefem Niveau, Marktanteile weitgehend verteidigt

Schweizerische Holzmarktkommission HMK

Nach der Aufhebung des Mindestkurses EUR – CHF sorgte Sturm «Niklas» in den Nachbarländern Deutschland und Österreich für ein Überangebot an Rohholz und somit weiteren Druck auf die Preise von Rohholz und Holzprodukte wie Bretter, Balken und Holzwerkstoffe. Als Folge davon verstärkte sich der ausländische Konkurrenzdruck weiter, so dass trotz dem etwas besseren Währungsverhältnis kein Raum für Preiserhöhungen gegeben ist. Aufgrund der unverändert schwierigen Marktlage einigte sich die HMK auf Beibehaltung der Preisempfehlungen von Januar 2016. Die schweizerischen Sägewerke konnten mit hohen Vorräten an Nadelstammholz in die Wintersaison starten. Überschussmengen wurden inzwischen abgebaut. In vielen Regionen wurde während des Winters weniger Holz eingeschlagen als in den Vorjahren. Die einheimischen Verarbeiter wurden dennoch ausreichend beliefert. Das tiefere Angebot ging hauptsächlich zu Lasten der Exporte. In einigen Regionen ist durch die rückläufige Bautätigkeit im Wohnungsbau auch das Absatzvolumen für Holzprodukte kleiner geworden. Die Verarbeiter setzen jedoch weiterhin und oft erfolgreich alles daran, ihre Marktanteile

zu halten oder auszubauen und sind daher auf eine ausreichende kontinuierliche Belieferung mit frischem Stammholz angewiesen. Insgesamt ist es, dank den gemeinsamen Anstrengungen von Waldwirtschaft und Holzindustrie, gelungen, die Marktanteile von Schweizer Holz zu halten. Die 2015 massiv verstärkte gemeinsame Kommunikations-Offensive für das Herkunftszeichen Schweizer Holz und für Holzzeugnisse aus der Schweizer Wertschöpfungskette hat sich bewährt und wird auch 2016/2017 intensiv weiter geführt. Zu den in Abklä-

rung befindlichen Highlights zählt ein Grossevent mit Signalwirkung: Nationale Tage des Schweizer Holzes im Herbst 2017. Die Wald- und Holzwirtschaft will bei gemeinsamen politischen Anliegen den Schulterschluss verstärken, um gegenüber Politik und Verwaltung mit einer Stimme zu sprechen. Frisches Holz ist weiterhin gefragt, insbesondere gute Qualitäten. Wenn immer möglich sollten die einheimischen Verarbeiter bedarfsgerecht beliefert werden. Die Holzmarktkommission (HMK) trifft sich wieder am 5. September 2016.

### Preisempfehlung der Holzmarktkommission vom 14.06.2016

CHF/Fm ab Waldstrasse	Januar 2016 HIS	Januar 2016 Wald Schweiz	Juni 2016 HIS	Juni 2016 Wald Schweiz
Fichte L1 2b B	98	104	98	104
Fichte L1 4b B	102	107	102	107
Fichte L1 3 C	75	86	75	86
Fichte L1 5 C	70	79	70	79
Fichte L3 3 B	102	107	102	107
Fichte L3 3 C	78	86	78	86
Tanne minus	10–13	10 %	10–13	10 %
Buche 4 B	75	95	75	95
Buche 4 C	60	65–75	60	65–75

## Herausforderung angenommen

Kongress Holzindustrie Schweiz, 20.5.2016 in Gossau

HIS-Präsident Thomas Lädach (Erlenbach i.S.) konnte über 100 Mitglieder und Gäste zum Kongress in Gossau begrüßen. Die Frankenstärke, die sich anfangs 2015 durch die Aufgabe des Euro/Franken-Mindestkurses noch einmal akzentuierte, bleibt eine grosse Herausforderung für die Schweizer Holzindustrie. Der Produktionsrückgang um lediglich 3 % im letzten Jahr zeigt aber, dass die Marktanteile verteidigt werden. Und diesen Kurs wird die Branche auch 2016 halten, so Thomas Lädach.

Die Frankenaufwertung führte quasi über Nacht zu tieferen Schnittholzpreisen. Einen Preisrückgang mussten die Produzenten auch beim Restholz für die Platten- und Papierindustrie hinnehmen – und die energetische Verwertung bot wegen der zu warmen Witterung und dem niedrigen Ölpreis keine Alternative. Entlastung gab es in der Beschaffung, wo die Waldbesitzer eine Anpassung der Rundholzpreise tolerierten. Und die Versorgungslage ist weiterhin gut und stabil – zumal die Frühjahrsmit-

terung mitspielte und noch nicht zum befürchteten Borkenkäferschaden geführt hat. Trotz einigen Bremsspuren in der Bauwirtschaft bleiben die Absatzperspektiven für Schweizer Schnittholz gut, nicht zuletzt dank den erhöhten Investitionen in das Herkunftszeichen Schweizer Holz.

### Fragezeichen zur Stromrechnung

Der Kostendruck wird sich nicht vermindern. Deswegen befasste sich der Kongress auch mit den Perspektiven auf

# Christian Habegger im Ruhestand

Ph. Mösch, Waldabteilung Voralpen und K. Bähler, Burgerrat Wattenwil

Christian Habegger ist nach 37 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Christian Habegger leitete während dieser Zeit den Forstbetrieb von Wattenwil und das gleichnamige Forstrevier. Eine Berner Zeitung schrieb treffend: „Wenn Christian Habegger von seiner Arbeit im Wald erzählt, leuchten seine Augen. Denn dann spricht er von seiner Liebe zum Wald und seiner Liebe zur Natur. Sein Beruf ist für ihn wahrlich Berufung“.

Christian Habegger ist in Trub im Emmental aufgewachsen und als richtiger Emmentaler eng mit dem Plenterwaldgedanken aufgewachsen.

Er besuchte die Försterschule in Lys und diplomierte im Jahre 1976. Bereits nach einem Jahr wählte der Burgerrat von Wattenwil den jungen Förster, Christian Habegger, als Betriebsleiter. Kurz darauf, am 14. März 1978, folgte die Reviergründung mit Genehmigung des Dienstreglements durch den damaligen Forstmeister Mittelland Herr H.R. Kilchenmann.

Es folgten verschiedene, meist kleinere Revieranpassungen. Zuletzt umfasste das Revier die Waldungen der Burgengemeinde Wattenwil und mehr als 100 Kleinprivatwaldbesitzer. Christian Habegger übergab offiziell den Betrieb und das Revier Wattenwil am 1.1.2016 an den neugewählten Revierförster René Lauper.



Habegger Christian

Neben der Betriebs- und Revierleitung, mit Organisation der Forstgruppe bzw. Beratung der Waldbesitzer, konnte Christian Habegger zahlreiche Projektplanungen begleiten oder selber ausarbeiten und vor allem die Umsetzung der Projektmassnahmen im ganzen Revier durchführen. Dies waren u.a. Waldstrassenbau-, Bachverbau- oder Hangverbauungsprojekte nach Rutschungen aber auch Entwässerungsprojekte oder Wegwiederherstellungsprojekte.

Gegenüber dem Wasserbauverband engagierte sich Christian Habegger als wichtiger Vermittler, Koordinator aber

auch Überwacher von bewilligten Bauarbeiten im Wald namentlich entlang der Gürbe.

Im letzten Jahrzehnt konnte Christian Habegger, als passionierter Jäger und interessierter Wildbeobachter seine Leidenschaft zur Förderung der Raufusshühner auch beruflich ausleben. So konnte im Wattenwiler Wald ein Teilreservat eingerichtet und genehmigt werden. Uns alle freute es als Christian Habegger (vergangenen) diesen Herbst zweimal ein Auerhuhn nahe des Reservates sichten konnte.

Weiter betätigte sich Christian Habegger als vorbildlicher Lehrmeister, er bildete 20 Lernende zu guten Forstwarten aus. Er organisierte zahlreiche Bau-, Holz- und Waldbaukurse. Der Plenterwald in Wattenwil war für das Kreisforstamt und später die Waldabteilung ein wichtiger Ort der Beobachtung, der Diskussion und des Lernens.

Die Arbeiten führte Christian mit grosser Kompetenz, bester Kenntnis, einem ausserordentlichen Engagement und viel Herzblut aus. Christian Habegger ist nicht nur in Wattenwil eine hoch respektierte Forstpersönlichkeit. Lieber Christian, wir danken Dir von Herzen für Deine geleistete Arbeit zu Gunsten der Wattenwilerwälder.



**Meierforst AG**  
Rotholzstrasse 22  
3267 Seedorf

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

**www.meierforst.ch**

# Serrons les rangs!

**Beat Zaugg, vice-président des PFB**

Chères lectrices, chers lecteurs,  
En tant que directeur d'une organisation de commercialisation du bois, je suis confronté tous les jours à la situation économique difficile des propriétaires de forêts. On se demande de temps à autre où est-ce que cela va bien nous mener. Ce n'est pas tant le franc fort qui nous préoccupe, sinon le prix du bois aurait dû déjà se redresser, compte tenu du taux de change actuel. Ce sont au contraire le site de production onéreux en Suisse et les marchés globaux qui nous posent problème. En Suisse, outre la sylviculture et le secteur du bois, de nombreuses autres branches en souffrent aussi. Même des entreprises de transformation du bois modernes en Allemagne et en Autriche ont de plus en plus de problèmes de compétitivité. Nous pouvons influencer ces conditions cadres presque seulement en tant que votants et électeurs. Dans notre branche, nous devons nous assurer de ne pas aggraver notre compétitivité. Nous devons revoir dans l'intérêt de nos belles forêts la nécessité d'éléments plus chers, choisis en partie par nous comme certaines idées de sylviculture ou des structures d'exploitation ou tout simplement des pseudo-mécanismes de protection à court terme (comme la convention collective qui fait actuellement l'objet d'un débat).

Nous pouvons surtout améliorer la représentation commune des propriétaires de forêts. Grâce aux organisations de commercialisation du bois, nous disposons dans le canton de Berne des structures professionnelles nécessaires à cet effet. Elles permettront d'unifier la représentation des propriétaires de forêts bien au-delà de la commercialisation du bois. Malheureusement, beaucoup trop de propriétaires de forêts n'en voient pas encore l'intérêt. Notamment dans la commercialisation du bois, c'est actuellement plutôt l'inverse qui se produit à certains endroits. En effet, certaines entreprises de transformation du bois essayent sciemment de contourner les organisations de commercialisation pour diminuer dans l'ensemble l'influence des propriétaires de forêts. Ce n'est pas

parce que les acheteurs de bois essaient de les contourner que de nombreux propriétaires de forêts et leurs représentants qu'ils ont nommés doivent tomber dans ce piège. Cela se produit souvent car de nombreux acteurs du marché du bois défendent surtout malheureusement leurs intérêts personnels. Les propriétaires de forêts doivent le reconnaître. L'intérêt de la commercialisation commune ne se voit pas uniquement dans tous les cas au prix du bois obtenu. Sur le long terme, nous profitons sans aucun doute d'une représentation commune. Cela implique en particulier que certains acteurs doivent être prêts à céder des compétences. Nombreux sont ceux qui ont encore des difficultés avec ce point. La commercialisation commune du bois est non seulement judicieuse pour les propriétaires de forêts privés, mais aussi pour les propriétaires de forêts publics qui feraient bien de remettre en question leur comportement à ce sujet. Il y a encore du potentiel en termes d'économies de coûts et de synergie dans l'intérêt de l'ensemble de la chaîne du bois.

Les organisations de commercialisation doivent se transformer encore plus en prestataires globaux au-delà de la simple commercialisation du bois, pour permettre une représentation coordonnée des propriétaires de forêts. Le projet pilote «Conseil partenarial» doit élaborer à ce sujet des solutions améliorant les processus et le flux d'informations dans l'ensemble de la gestion des forêts. Concrètement, ici, même les experts des organisations de commercialisation peuvent réaliser des martelages à la demande des propriétaires de forêts. Vous trouverez dans un autre article de cette édition de plus amples informations sur l'avancée de ce projet intéressant. Il est également ici indispensable que les différents acteurs essaient de mettre en œuvre la meilleure solution pour la forêt et les propriétaires de forêts sans prendre en compte leur situation personnelle. Ces efforts doivent garantir que les propriétaires se montrent plus autonomes, plus sûrs d'eux grâce au soutien de leurs orga-

nisations de commercialisation et qu'ils poursuivent leurs objectifs lors de l'exploitation de leur propriété.

Heureusement, nous enregistrons de petits succès concernant l'utilisation du bois suisse. Les considérables efforts de sensibilisation de la branche ces derniers temps semblent porter lentement leurs fruits. Plusieurs entreprises de transformation du bois ont noté une augmentation de la demande de bois suisse de la part des consommateurs. Il est important que nous poursuivions nos efforts. Le Fonds du Bois Bernois l'a reconnu depuis longtemps et subventionne fortement le certificat d'origine bois suisse. Nous espérons que la demande de produits en bois lamellé-collé suisse augmentera aussi fortement. Cela encouragerait peut-être le secteur du bois à investir davantage dans cette production, ce qui serait très important pour la vente d'assortiments de masse. Je pense qu'une collaboration plus étroite entre les différentes entreprises de transformation serait aussi utile, comme pour les organisations de commercialisation des propriétaires de forêts. La problématique est la même que pour les organisations des propriétaires de forêts: reléguer au second plan ses propres besoins au profit d'une forêt bien gérée et d'une chaîne du bois florissante. Je vous invite à façonner notre futur. La décision de chaque propriétaire de forêts est importante. Les défis actuels sont trop grands pour défendre uniquement ses intérêts personnels. Dans ce contexte, je vous souhaite une agréable lecture avec Forêt Bernoise.



# Assemblée générale du CEFOJB

Jessica Puglisi, secrétaire

Le 23 avril 2016 s'est tenue l'assemblée générale du Cercle Forestier du Jura bernois (CEFOJB) à Lamboing, en présence de 54 personnes. Parmi elles, nous avons eu l'honneur de recevoir Daniel Bueche (Energie-bois Interjura), André Tellenbach (Lignum Jura bernois), Pierre Amtutz (Député) et Stefan Flückiger (PFB). En début d'assemblée, Dominique Sunier, conseiller communal en charge des forêts au sein de la Commune mixte de Plateau de Diesse, a donné un aperçu du patrimoine communal et évoqué la fusion des Commune de Diesse, Lamboing et Prêles.

## Rapport du Président

Dans son rapport, le Président est revenu sur la réorganisation de la formation professionnelle, mieux connue depuis le 1er janvier 2014 sous l'appellation ORTRA Jura-Jura bernois. Dans ce cadre-là, le CEFOJB participe financièrement à l'organisation du bilan intermédiaire pour les apprentis forestiers-bûcherons. Le partenariat avec la société Lignocalor SA permet de promouvoir l'écoulement du bois de feu et des assortiments difficilement commercialisables sous forme de copeaux de bois qui sont directement livrés sur le site EWB de la ville de Berne. Afin d'être à même de garantir les livraisons, surtout

en hiver, un stock de bois à Rondchâtel est constamment alimenté. Il est également important de relever que Lignocalor SA prend en charge les frais de stockage. Il rappelle que les membres du comité participent et représentent le CEFOJB dans différentes organisations (PFB, FdBB, Lignum Jura bernois, Energie Bois Interjura, AOC bois du Jura, Commission cantonale de la chasse, Commission des pâturages boisés du Jura bernois). Bien que l'AOC bois du Jura soit actuellement dans une phase dite de standby, le CEFOJB continue de suivre de très près ce dossier.

## CEFOJB Commerce de bois Sàrl

Jacques Girardin, en sa qualité de gérant du CEFOJB Commerce de bois Sàrl, a donné des informations pertinentes sur le marché des bois et les perspectives d'avenir concernant la vente de bois pour la saison prochaine.

## Bois exploités dans le Jura bernois en recul de 10 %

Rénald Queloz a donné des informations sur les volumes de bois exploités en 2015 dans le Jura bernois qui sont en recul d'environ 10 % par rapport à 2014. Au niveau Suisse, le volume des exploitations s'est maintenu. Il a aussi évoqué le contexte

économique international très difficile, très concurrentiel qui renchérit les exportations et facilite les importations. Il a aussi informé sur des modifications des dispositions légales, sur le projet de l'Office des forêts « Economie forestière durable » et sur la nécessité d'être très vigilants sur le développement des bostryches qui pourraient provoquer des dégâts majeurs en cas de nouvelle canicule.

## Assurance RC collective

Stefan Flückiger a présenté de manière détaillée le fonctionnement de l'assurance RC collective. Tout propriétaire de forêt membre du CEFOJB et qui a payé les cotisations du FdBB peut bénéficier gratuitement de cette assurance. Il a ensuite présenté le FdBB en précisant qui a l'obligation de cotiser et à quoi sont affectées les ressources financières. Pour rappel, le FdBB a versé CHF 14'000.00 de subventions pour la formation dans le Jura bernois. Il a ensuite terminé en abordant le sujet de la révision de la loi sur la forêt.

Rendez-vous est pris, la prochaine assemblée aura lieu le 29 avril 2017 dans le district de Moutier.



# Rapport annuel 2015 du CEFOJB Commerce de Bois Sàrl

Jacques Girardin, gérant

## Buts fixés pour 2015

Malgré la conjoncture difficile, maintenir le volume de bois commercialisé au moins comme en 2014. Malgré les difficultés, nous avons réussi à maintenir le volume commercialisé. Plusieurs coupes ont été organisées par notre société, ce qui a permis de maintenir un certain volume de travail.

## Vente de grumes (-45 %)

Le total des ventes se monte à CHF 175'700.- pour 2'283m<sup>3</sup> (-35 %), ce qui présente une diminution importante du volume et du prix. En Italie, c'est presque une diminution de 70 %. Cette diminution est due à l'abandon du taux plancher du CHF face à l'Euro. De plus, nos acheteurs en Suisse achètent le bois directement en forêt (à port de camions). Nous n'avons donc plus de transport à payer.

## Vente de bois d'industrie (-31 %)

Le total des ventes se monte à CHF 78'700.- pour 1'750m<sup>3</sup>. L'usine de papier d'Utzensdorf a encore diminué son volume d'achat de bois. L'usine de panneaux Kronospan a dû contingerer les livraisons car elle recevait trop de bois durant certaines périodes. Cela a influencé la diminution de ventes de bois d'industrie.

## Vente de bois de feu (-30 %)

Le total des ventes se monte à CHF 72'100.- pour 1'800m<sup>3</sup>. Le bois de feu suisse coûte trop cher pour les Italiens ! Heureusement, un de nos clients continue de nous en acheter car il lui faut des beaux bois pas trop gros pour pouvoir les travailler mécaniquement.

## Vente de bois pour copeaux et en copeaux (+25 %)

Le total se monte à plus de CHF 800'000.- pour 7'200m<sup>3</sup> de bois rond (21'000m<sup>3</sup> de plaquettes). Comme l'année précédente, Lignocalor a encore diminué le volume à livrer. Par contre, notre déchiqueteur nous a acheté plus de 4'000m<sup>3</sup> de copeaux. Nous avons commencé de livrer en octobre pour la saison 2015/16 environ un mois plus tôt, ce qui augmente les livraisons de 2015.

## Courtage (-73 %)

Le courtage représente un montant de CHF 3'600.-. Cette diminution a deux raisons : notre courtier est décédé et nos acheteurs avaient besoin de moins de bois.

## Achats de grumes (-36 %)

Le total des achats de bois en grume se monte à CHF 121'100.-. Nos clients ayant besoin de moins de bois, les achats ont été diminués.

## Achat de bois d'industrie (-46 %)

Le total des achats se monte à CHF 50'300.-. Le bois d'industrie n'était pas recherché en 2015.

## Achat de bois de feu pour CHF 50'200.- (-50 %)

La diminution de l'Euro n'a plus permis la vente de bois de feu en Italie. Il n'est donc plus possible d'en acheter.

## Achat de bois pour copeaux CHF 213'200.- (-8 %)

L'achat direct de copeaux a diminué, malgré l'augmentation de la vente, car nous avons acheté des coupes sur pied.

## Charges, façonnage et débardage, se montent à CHF 229'000.- (+ 22 %)

En 2015, encore une fois nous augmentons nettement l'achat de coupes sur pied. Plusieurs propriétaires de forêts privées nous ont confié l'entretien de leur bien.

## Charges déchiquetage CHF 339'500.- (+21 %)

Nous avons commencé de livrer plus vite en automne 2015, ce qui fait que nous avons déchiqueté plus de bois l'année passée.

## Charges transports par camion se montent à CHF 49'000.- (-16 %)

Toujours plus de clients payent directement le transport de leur bois.

## Total de bois vendu par le CEFOJB com. de bois Sàrl : 13'000m<sup>3</sup>, volume égal à 2014

Notre créneau principal était la livraison de bois vers l'Italie. Avec l'abandon du taux plancher, notre société a

été très touchée. Nous espérons trouver de nouveaux marchés, particulièrement des hêtres pour la Chine, ou alors trouver d'autres chauffages qui nous permettraient d'augmenter le volume de bois énergie.

Grumes de hêtre mis en container avant d'être



chargée pour la Chine

## Stocks de bois CHF 38'000.- (-24 %)

Nos stocks fluctuent d'année en année. A fin 2015, une partie était liquidée.

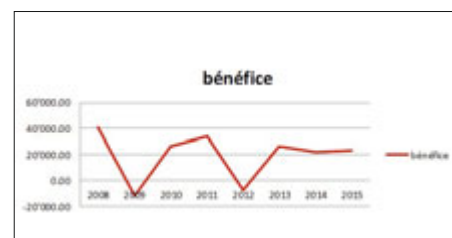
## Résultat financier

Capital de la Sàrl	CHF 20'000.00
Réserve générale	CHF 5'911.00
Bénéfice reporté	CHF 96'686.26
Bénéfice 2015	CHF 23'300.84
Total capitaux propres	CHF 145'898.10

## Comparaison de 2008 à 2015

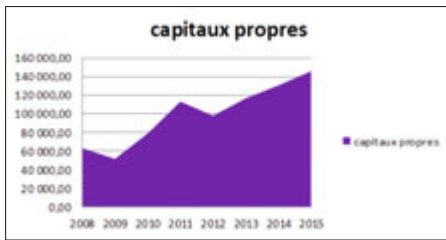
En comparant ces graphiques, on constate que le marché du bois est très fluctuant.

**Malgré ces fluctuations, nous constatons**



**que notre société est saine.**

Il faut rappeler que le but n'est pas de faire un maximum de bénéfices, mais de soutenir nos membres, propriétaires de forêts. Ces capitaux propres sont une réserve qui permet de faire des stocks de bois et qui en plus assurent le paiement à nos fournisseurs au cas où un client ne serait pas solvable.



### Perspectives 2016

Nos clients ont peu de travail, le marché des bois sera difficile et les prix en baisse. De plus avec l'année sèche et chaude de 2015, un risque de contagion de bostryches menace nos forêts. Espérons que la lutte sera efficace, ce qui nous permettrait d'éviter une épidémie.

Une bonne nouvelle : la demande de grumes hêtre est meilleure, mais il faudra faire vite, car elle diminue déjà au mois de décembre. Renseignez-vous quand même avant de couper vos bois.



Grumes de hêtre prêtes à être chargées pour la Chine

### Buts pour 2016

Trouver une personne pour me remplacer et maintenir le volume commercialisé.



Empilage de bois d'industrie



Déchiquetage de bois de chauffage pour EWB de la ville de Berne

## Economie forestière durable BE Cours pour responsables de la forêt

Renaud Baumgartner, chef de la Division forestière Jura bernois

Un premier cours en français pour responsables de la forêt a eu lieu au CIP. 19 représentants de communes bourgeoises, mixtes et municipales, le président du CEFOJB et un inspecteur forestier vaudois ont assisté à cette journée conduite avec aisance et charme par Mme Mélanie Oriet, ingénieure forestière au bureau EcoEng à Porrentruy.

Elle était appuyée par MM. Roger Schmidt, chef OFOR (politique cantonale), Stefan Flückiger, gérant PFB (attente propriétaires de forêt), Jean-Noël Gendre,

forestier de triage et directeur de la corporation intercantonale Glâne-Farzin FR-VD, et Francis Unternährer, forestier au triage avec pot commun Val Terbi. Après le repas, les participants ont discuté dans trois groupes sur les problèmes qu'ils rencontrent dans leurs entreprises forestières et les solutions qui pourraient être envisagées pour améliorer la situation financière.

Pour finir, Stefan Flückiger a présenté les conseils que le PFB offre avec l'Association cantonale des communes et corporations bourgeoises tandis que Séverine

Haldi, cheffe du domaine Economie forestière à l'OFOR a détaillé les outils de soutien que l'OFOR met à disposition des propriétaires de forêt désireux d'évoluer dans leurs structures.

Une journée riche en enseignements qui a ouvert les yeux à maints responsables des forêts et donné l'envie d'aller plus loin dans l'étude de solutions d'avenir. Si un intérêt suffisant d'autres responsables de la forêt se manifeste, le cours sera reconduit en français. Merci de vous adresser à la Division forestière Jura bernois.

# Salon interjurassien de la formation 2016

Virgile Moll, responsable formation deu Jura bernois

Du 13 au 17 avril 2016 le salon interjurassien de la formation a eu lieu à la Halle des expositions de Delémont. Après deux salons consécutifs à Moutier, le tournus entre les deux régions a repris.

Ce salon est devenu, avec les années, une étape incontournable dans le choix d'un métier ou d'un avenir professionnel. Il offre aux écoliers et à leurs parents la possibilité de mieux connaître les différents métiers et les formations professionnelles accessibles dans l'ARC jurassien.

Cette année, c'est quelques 160 métiers qui étaient présentés dans 50 stands. Une importante fréquentation d'environ 15'000 visiteurs s'est succédée durant les 5 jours. Les visites guidées destinées aux écoles ont été confiées aux futurs enseignants de la Haute école pédagogique BEJUNE, avec un système audio (des écouteurs pour tous les participants). C'était la grande nouveauté et ce système a remporté un grand succès. Différentes autres manifestations ont été organisées (table ronde sur la dyslexie, nuit de l'apprentissage, le championnat romand des menuisiers/ébénistes et charpentiers SwissSkills).



Les métiers de la forêt étaient présents avec le stand de CODOC (N° 48) et la présence d'un apprenti de 2 ou 3ème année et d'un formateur ou responsable de la formation. Notre stand était visible de loin dans cette halle supplémentaire avec les autres métiers du bois (scieurs, menuisiers et charpentiers) et bien présenté lors des visites guidées.

Le financement de notre stand est assuré par le FdBB et le Fonds d'entraide de l'AJEF. Les présences étaient assurées par les entreprises formatrices et les services forestiers.

Vous trouverez d'autres informations et articles de presse du salon sur le site internet [www.salon-formation.ch](http://www.salon-formation.ch)

Herbier réalisé par un apprenti forestier-bûcheron



## Le marteloscope de Renan opérationnel

Pierre-Yves Vuilleumier, forestier de triage

Le marteloscope implanté dans les forêts protectrices du Droit de Renan (BE) est opérationnel depuis le mois de mai dernier. Des forestiers d'une bonne partie du canton de Berne y ont déjà suivi une mise à niveau de leurs connaissances sur les martelages dans les forêts de protection contre les chutes de pierres.

### Simulateur grandeur nature

Ce simulateur grandeur nature permet aux praticiens forestiers de se familiariser avec les nombreuses contraintes im-

posées pour le martelage des bois selon le nouveau profil d'exigence en forêt protectrices « chutes de pierres ». Il permet un entraînement optimal en conditions réelles dans un périmètre d'environ 1.4 hectare de surface. La pente moyenne avoisine une déclivité de 30°. Dans le haut de la surface, on trouve de petits bancs rocheux comme sources de dangers et en contrebas des maisons comme potentiels de dégâts. Dès un diamètre à hauteur de poitrine de 8 cm, les 952 arbres de la surface ont été inventoriés, numérotés et géo référencés !



Chaque arbre est numéroté, inventorié et géo référencé

### Utilisation du marteloscope

A la suite d'un préambule débuté en salle, l'instruction se déroule au mar-

telescope et se fait sous la conduite de spécialistes. Après une petite approche théorique par groupes de deux, les participants sillonnent la surface en désignant et en protocolant les arbres qu'ils penseraient marteler. Très rapidement, tout le monde se prend au jeu et c'est avec beaucoup de motivation et de satisfaction que chacun fait de son mieux pour trouver la meilleure solution de martelage.



Des forestiers du Jura bernois attentifs aux explications de Lukas Glanzmann enseignant à l'école de gardes forestiers de Maiefeld

Pour ajouter un peu de piment à tout cela, les différents résultats sont récoltés et analysés. Ensuite, ils sont présentés et comparés entre les différents groupes, ce qui ne manque pas d'alimenter de bonnes discussions, chacun défendant la solution qu'ils pensent être la meilleure...

Pour finir, Lucas Glanzmann remet un peu d'ordre dans les débats en rappelant à nouveau le profil d'exigences Nais « chutes de pierres » et donne une ligne assez claire dans l'objectif visé par l'exécution de travaux forestiers dans ces forêts de protection.

#### Surface représentative

Bien que pas très pentue, la surface de Renan à tous les ingrédients pour une bonne mise à niveau des spécialistes. Sachant que bon nombre de personnes y passeront à travers, il fallait trouver une surface qui offrait toute la sécurité voulue pour ses utilisateurs. Les essences typiques de la région y sont représentées avec notamment de gros hêtres ainsi que d'autres espèces avec des diamètres bien échelonnés.



Kathrin Kühne assistante de la HES de Zollikofen s'est beaucoup impliquée dans la mise en place du marteloscope



Un bloc de calcaire arrêté net par un hêtre dans le marteloscope de Renan. La forêt remplit bien sa mission de protection

La partie théorique est donnée dans un restaurant de Renan qui est idéalement installé pour recevoir des groupes. De là, il ne faut pas plus de dix minutes à pied pour atteindre le marteloscope.

Pour ceux qui désirent suivre un cours au marteloscope de Renan, il faut s'adresser à la Division forestière Jura bernois à Tavannes.

## Assemblée annuelle des forestiers du Jura bernois

Isabelle Vincenzi, secrétaire de l'AFJB

**Une fois n'est pas coutume en ce printemps maussade, un radieux soleil a inondé la journée de l'assemblée générale des forestiers du Jura bernois (AFJB) le 20 mai dernier.**

#### Visite de la Fondation Digger DTR

Histoire de passer un moment instructif mais néanmoins convivial entre membres de l'association, une visite de la Fondation Digger à Tavannes a précédé l'assemblée. Pour mémoire, cette fondation à but non lucratif fondée en 1998, promeut des projets d'assistance technologique dans le domaine du déminage humanitaire. C'est ainsi que la bonne quinzaine de participants a visité le musée en cheminant

d'un site à l'autre au gré d'un circuit didactique, illustrant un campement équipé lors d'une mission de déminage.



Simulation de déminage manuel

Les membres et amis de la société ont eu l'occasion d'endosser le rôle de convoyeurs de riz au travers de surfaces pouvant abriter des mines prêtes à exploser. Ils se sont équipés de protection et de détecteurs de métaux pour rechercher manuellement ces mines cachées, destinées à occasionner un maximum de mutilations à leurs victimes... Oui, nous avons appris toute la perversité et le machiavélisme dont sont victimes les populations civiles. Pour un coût dérisoire (certaines mines coûtent à peine CHF 3.-) il en résulte des sommes astronomiques de plusieurs centaines de milliers de francs pour déminer ces surfaces piégées, judicieusement disséminées à

proximité de points d'eaux, de lieux de passage, etc.



Machine 2ème génération Digger D2 utilisée au Soudan

La machine de déminage créée par Digger a fait diminuer le coût de déminage au m<sup>2</sup> par 10, tout en évitant aux démineurs manuels de risquer leur vie. Cet engin télécommandé et blindé défriche la végétation la plus dense et broie le sol jusqu'à une profondeur de 25cm. Cette opération neutralise les mines. Après un contrôle post-machine, la zone peut être définitivement sécurisée.

Pour terminer la visite, un film relatant l'épopée de la Fondation Digger a été diffusé dans un container aménagé en salle de cinéma.

### Assemblée générale

Une vingtaine de membres étaient présents à cette 37<sup>ème</sup> assemblée des forestiers du Jura bernois. Jean-Marc Friedli, président du comité, a présenté son rapport concernant les activités 2015, en revenant notamment sur les deux visites d'objets qui ont été effectuées en automne à la Doux, organisée par Pascal Cotting, et celle de printemps qui présentait le programme « Forstauftrag » (application Smartphone qui permet la création en ligne du plan de coupe et de tous les documents utiles à l'exploitation).

Les quatre bâches réalisées par l'AFJB, destinées à présenter le travail forestier lors de manifestations en forêts, ont été présentées. Ces bâches sont prêtées gracieusement sur demande. Des membres de l'association sont également disponibles pour fournir les explications sur les quatre thèmes qui y sont abordés.

En 2015, deux personnes ont obtenu un brevet fédéral. Kevin Affolter est ainsi

devenu contremaître et David Grosjean, conducteur de machines forestières. Les comptes 2015 de l'AFJB ont été approuvés à l'unanimité et présentent un déficit dû à l'acquisition des bâches didactiques.

Nouvelle bâche éditée par l'AFJB



### Comité

Après douze années de loyaux services, trois membres quittent le comité avec de chaleureux et reconnaissants applaudissements : Jacques Girardin, Rémy Jacot et Pierre-Yves Vuilleumier.

C'est avec plaisir que l'assemblée acclame donc la venue de deux nouveaux membres au sein du comité : Claude Domont et Kevin Affolter. Ce nouveau comité affiche un beau panachage d'âges et de compétences.

de gauche à droite : P.-Y. Vuilleumier, R. Jacot,



J. Girardin

Parmi les invités présents, Rénaud Queloz, remplaçant et futur chef de la Division forestière Jura bernois s'est exprimé sur différents sujets. Il a abordé le chapitre de la formation en mentionnant les 21 apprentis qui suivent les cours au ceff Moutier de la 1<sup>ère</sup> à la 3<sup>ème</sup> année de formation, et dont 7 proviennent du Jura bernois. En raison du faible effectif, un enseignement commun sera dispensé pour les 1<sup>ères</sup> et 2<sup>èmes</sup> années en août 2016 (8 à 10 apprentis de 1<sup>ère</sup> année prévus dont 3-4 du Jura bernois). Deux apprentis du Jura bernois ont obtenu leur CFC de forestier-bûcheron en 2015 : Cezary Draus (Commune de Tramelan) et Dylan Schaller (Entr. forestière Sébastien Grosjean, Plagne). Mattia

Gertsch suit actuellement une formation de forestier ES à Lyss. Il a débuté son stage le 30 mai à la DFJB. Son collègue jurassien, Justin Morel, actuellement domicilié à Malleray, effectue quant à lui son stage à l'EFD. Le 11 mai dernier, une trentaine de personnes ont participé à une rencontre au ceff de Moutier, concernant l'avenir de la formation des forestiers-bûcherons. Les discussions ont porté sur les problèmes que rencontrent les entreprises formatrices.

Rénaud Queloz a abordé ensuite quelques nouvelles dispositions de la Loi fédérale sur les forêts, avec la question des ravageurs particulièrement virulents, le réchauffement climatique, l'écoulement du bois produit durablement, la sécurité au travail, la desserte et la question des éoliennes en forêt.

Toutefois les bostryches sont au centre des préoccupations de cette année 2016 et il est nécessaire de lutter contre eux efficacement. Il termine avec quelques nouvelles données sur le cours organisé par la DFJB le 18 mai dernier, destiné aux propriétaires forestiers publics, dont le but était qu'ils entament une réflexion sur leur avenir, la manière dont ils veulent gérer leurs forêts et sur le raffermissement de leur rôle pour ce qui est des buts stratégiques. 19 propriétaires étaient présents, soit le 40% d'entre eux.

La DFJB organisera le 28 juin prochain un cours présentant des points communs, mais il sera réservé aux gardes forestiers.

Monsieur Etienne Klopfenstein, délégué du Conseil du Jura bernois et président de la section économique, a également pris la parole. Il relève que l'économie dans les secteurs primaire et secondaire rencontre en général des problèmes. Il connaît la lutte à mener dans le secteur primaire où la matière première vaut de moins en moins cher. Il profite de l'occasion pour remercier tous les acteurs de la forêt qui prennent soin de cet espace de nature tant important et qui profite à beaucoup de personnes dans leurs loisirs. Il conclut en saluant les efforts de l'AFJB qui fonctionne avec très peu de moyens et remercie les intéressés pour ce bénévolat, ce d'autant plus que le comité est malgré tout repourvu.

M. Roland Benoit, président du CEFOJB, appuie les dires de M. Klopfenstein en apportant également les remerciements du CEFOJB, à tous les protagonistes de la forêt qui accordent un soin attentif à cette forêt, comme si elle leur appartenait. Il relève également que l'économie va mal. La solution sera sans doute, selon lui, dans l'agrandissement

des triages. Il rappelle que le CEFOJB a aussi des possibilités de vendre certains bois. Actuellement il travaille la question de l'approvisionnement d'un éventuel futur chauffage à distance aux copeaux à Bellelay. Créer une structure adaptée permettrait un approvisionnement régional rationnel.

M. Gino Guerne, président de la Bourgeoisie de Tavannes a pris plaisir à suivre les débats de l'assemblée. Puisque l'association s'est réunie en terres tavanaises, la Bourgeoisie offre l'apéritif qui suit l'assemblée.

## Assemblée générale ordinaire d'Energie-bois Interjura (EIJ)

Claude Gassmann

Le 20 avril dernier, l'association a tenu ses assises annuelles dans les locaux du restaurant Central à Tavannes. L'assemblée a réuni vingt-cinq personnes qui ont débattu des points à l'ordre du jour. Le président, M. Daniel Bueche, a dirigé avec précision et dynamisme le déroulement de la séance.

### Année 2015 riche en activité

L'année 2015 a été particulièrement riche en activités. En voici quelques exemples :

Dans le cadre de la journée portes ouvertes que Pellets du Jura SA a organisée le samedi 25 avril 2015 à Vendlincourt, EIJB a tenu un petit stand d'information avec différents documents et a renseigné les visiteurs – quelque 150 personnes selon les organisateurs – intéressés par le bois-énergie.

Les assises 2015 ont été précédées d'une présentation et visite du Thermoréseau de Porrentruy (visite du chantier de la nouvelle centrale de chauffe à couplage chaleur-force et de la centrale actuelle). D'abord, les participants ont visité le chantier de la nouvelle centrale à couplage chaleur-force située « Sur Roche de Mars ». A court terme, 100'000 m<sup>3</sup> de plaquettes par année seront consommées, soit une substitution de 6,5 millions de litres de mazout par an, grâce à l'énergie-bois. En parallèle, de l'électricité renouvelable sera produite par l'énergie-bois pour un équivalent de 2'500 ménages. Ensuite, les personnes présentes ont découvert la

centrale de Bellevue, en service depuis 1999, qui abrite deux chaudières-bois de 2'500 et 5'500 kW permettant une couverture-bois de 98 % en moyenne, ainsi qu'une chaudière à mazout d'appoint de 2'700 kW. La consommation se monte actuellement à plus de 50'000 m<sup>3</sup> de plaquettes, dont 10% de bois usagé. Le réseau compte actuellement 320 bâtiments raccordés, correspondant à un équivalent-mazout de 3,5 millions de litres/an.

La soirée d'information sur le bois-énergie du 11 juin 2015 a porté sur la nouvelle installation de chauffage aux plaquettes de Seleute. C'est le couple d'agriculteurs et exploitant/propriétaire qui a pris l'initiative de mettre sur pied un projet de chauffage à distance aux plaquettes. Mise en service en septembre 2014, la chaudière, d'une puissance de 200 kW, compte 9 bâtiments (= 13 logements) raccordés à fin 2015.

Les propriétaires, motivés et passionnés, ont présenté leur projet et les différentes étapes de sa réalisation, appuyés pour les aspects techniques par un représentant de l'entreprise qui a procédé au montage du chauffage. Les participants ont ensuite pu visiter les différentes parties de l'installation. Une discussion animée par de nombreuses questions posées par les personnes présentes a démontré l'intérêt de cette soirée.

EIJB est satisfaite de la manifestation à plusieurs titres. D'abord au niveau de la fréquentation, puisque 36 personnes ont participé à la soirée. Ensuite concer-

nant l'objet, il s'agit d'une initiative privée qui permettra à terme de chauffer une dizaine (voire une douzaine) de bâtiments avec une consommation de plaquettes de 400m<sup>3</sup> par an, remplaçant 21'000 litres de mazout. Finalement, parce que les propriétaires avaient participé, en 2013, à la soirée d'information à Sorvilier, objet qui a servi d'exemple à leur projet.

Le samedi 31 octobre 2015, EIJB a organisé, en collaboration avec Lignum Jura bernois, une journée portes ouvertes à Malleray-Bévilard. En tout 14 objets ont pu être visités par le public. Il s'agissait de chauffages au bois (pellets, plaquettes et pellets) et de bâtiments en bois (surtout de l'habitat individuel), parfois combinés. Les chauffages concernaient avant tout des maisons individuelles, mais aussi un chauffage à distance aux plaquettes mis en service en septembre dernier. La matinée et l'après-midi ont commencé par de brefs exposés sur le chauffage au bois et sur la construction bois à la salle du Carillon, située au cœur de la localité. Les visiteurs accédaient à la salle pour écouter les exposés ou recevoir le plan des objets à visiter et se renseigner et consulter les différents documents que nos deux associations ont mis à disposition du public. Une bonne partie des objets étaient visitables à pied.

Plus de 240 visiteurs ont été dénombrés sur l'ensemble des sites, et une cinquantaine de personnes ont assisté aux conférences. Les membres des deux comités se sont répartis pour appuyer les

propriétaires des objets à visiter. Le public a aussi eu l'occasion d'écouter les expériences faites par les différents propriétaires qui ont ouvert leurs portes et apprécier ainsi les objets in situ.

Moutier-Expo, qui s'étend sur cinq jours, s'est déroulée du 4 au 8 novembre 2015. L'importance de la manifestation n'est plus à démontrer puisque les organisateurs ont dénombré quelque 15'000 visiteurs cette année.

Dans le but de couvrir l'ensemble de la filière-bois, EBIJ a invité sur le stand Lignum Jura bernois qui a notamment participé à l'animation en organisant un concours de détermination des trois essences composant un tabouret.

Afin d'attirer les visiteurs sur le stand le vélo-scie d'EBS a été loué ; une opération couronnée de succès puisque les gens - petits et grands - n'ont cessé de défiler. Le concours de Lignum Jura bernois a aussi très bien marché (185 bulletins de participation dans l'urne).

tés 2015



Assemblée générale dirigée d'une main de maître par son président Daniel Bueche

### Visite du chauffage à distance de Tavannes

Avant l'assemblée 2016, plus d'une trentaine de participants ont saisi l'occasion de visiter la nouvelle installation de chauffage à distance de Tavannes. M. Shahin Dabaghchian (responsable Service énergétique ewz projets Suisse Romande) et M. Patrick Dewarrat (responsable du domaine énergie au sein de RWB Groupe SA) ont présenté le produit Contracting et le projet de chauffage à distance d'ewz à Tavannes qui alimente des bâtiments publics (écoles, salle polyvalente, salles de gym) et des immeubles locatifs (Fondation Schwob). Réalisée en grande partie avec du bois de la région, la centrale de chauffe est



Nouvelle installation de chauffage à distance aux copeaux de bois de Tavannes

dotée d'une chaudière à plaquettes humides (450kW), d'une chaudière à mazout d'appoint (700kW) et d'un accumulateur de chaleur de 13'000 litres (450kW). Depuis l'automne dernier, cette installation approvisionne en chaleur les 15 bâtiments raccordés. La chaudière à bois est alimentée depuis un silo hors terre de 140m<sup>3</sup> offrant une autonomie d'environ deux semaines en hiver. La consommation annuelle de bois devrait s'élever à 2'500m<sup>3</sup> de plaquettes qui constituent le principal agent énergétique (85 %).

### Agenda 2016

- 20.04.2016 Présentation et visite du nouveau CAD de Tavannes avant l'AG

(mercredi 20.04.16, Tavannes)

- 02.06.2016, jeudi à Courtelary. Soirée d'information 2016 sur le bois-énergie : présentation et visite de l'installation de chauffage aux plaquettes de la Praye Energie SA, Courtelary

- 11.09.16, dimanche Le Mont-de-Coeuve (JU). 9e concours jurassien de bûcheronnage : promotion du bois-énergie dans le cadre de l'exposition pour la manifestation « La Forêt en Fête » (dimanche 11.09.16, Le Mont-de-Coeuve)

- Foire régionale : promotion du bois-énergie (lieu et date à définir)

- Diverses activités courantes de promotion du bois-énergie



Membres du comité de l'Energie-bois Interjura

De gauche à droite (membres au comité) :

1. Claude Gassmann, secrétaire-caissier
2. Michel Frey (service de l'énergie du canton du Jura)
3. Georges Queloz, maitre-ramoneur
4. Michel Scheurer, directeur de Pellets du Jura
5. Daniel Bueche, président
6. Rénaud Queloz
7. Richard Gollay, pas au comité EBIJ, chargé d'affaires de l'antenne romande d'Energie-bois Suisse



## Défi relevé

Congrès Industrie du bois Suisse, 20.5.2016 à Gossau

Le Président de l'IBS Thomas Lädach (Erlenbach i.S.) a adressé des salutations à plus de 100 membres et invités lors du Congrès à Gossau. Le franc fort, qui s'est encore accentué au début 2015 suite à l'abandon du cours-plancher Euro/Franc, reste un grand défi pour l'industrie du bois suisse. Mais le recul de la production de seulement 3 % l'an dernier montre que les parts de marché sont défendues. Thomas Lädach pense que la branche va aussi se maintenir sur cette lancée en 2016.

L'appréciation du franc a entraîné une baisse de prix des sciages quasiment en une nuit. Les producteurs ont également dû accepter un recul des prix des sous-produits destinés à l'industrie du papier et des panneaux – et la valorisation énergétique n'a offert aucune alternative en raison des conditions climatiques trop chaudes et du prix bas du mazout. Il y a eu une détente dans les achats, pour lesquels les propriétaires forestiers ont toléré une adaptation du prix des grumes. En outre, la situation de l'approvisionnement reste bonne et stable – d'autant plus que les conditions climatiques du printemps

ont joué leur rôle et que les dégâts du bostryche que l'on craignait ne se sont pas encore produits.

Malgré quelques signes de ralentissement dans le bâtiment, les perspectives de vente restent bonnes pour les sciages suisses, cela surtout grâce à une hausse des investissements dans le Certificat d'origine bois suisse.

### Point d'interrogation sur la facture d'électricité

La pression des coûts ne va pas diminuer. Par conséquent, le Congrès s'est aussi occupé des perspectives sur le marché de l'électricité, où Industrie du bois Suisse souhaite avoir des taxes et des frais de réseau plus bas et re-traçables. Malgré des avantages liés à l'achat de courant électrique, on constate des évolutions négatives de la facture d'électricité (qui représente le troisième poste de frais en ordre d'importance, après la matière première et le personnel) et de trop nombreuses incertitudes. A quel point peut-on se fier à la politique ? En outre, l'industrie du bois produit de plus en plus son propre courant électrique : L'an dernier, 30 entreprises ont produit 10

mio kWh d'électricité solaire et 40 mio kWh d'électricité issue de la biomasse. La consommation d'électricité de la branche, entre 60 et 70 mio kWh, sera dépassée en 2017 si deux nouvelles centrales à biomasse rejoignent le réseau.

### Des frais logistiques trop élevés

Les frais de logistique entre les propriétaires forestiers et les scieries se sont retrouvés très loin de ceux de la concurrence en raison de la RPLP et de l'appréciation du franc. Malgré l'échec des interventions politiques liées aux coûts du transport des grumes, une détente reste nécessaire dans ce domaine.

Toutefois, et Industrie du bois Suisse s'en réjouit, la révision de la Loi sur les forêts a au moins apporté un peu de marge de manoeuvre pour réduire les frais logistiques de la forêt – grâce à des subventions de treuillage et à la rénovation de la desserte forestière. Il est important que les services forestiers cantonaux fassent rapidement profiter les propriétaires forestiers de cette marge de manoeuvre.

## ceff Moutier : avenir de la profession de forestier-bûcheron

Jean-Marc Friedli, garde forestier et maître d'apprentissage

Le 11 mai 2016, toutes les personnes impliquées dans la formation des forestiers-bûcherons JU/ JB ont été invitées au ceff à Moutier. Les responsables des offices d'orientation et les délégués à la formation, quelques représentants des propriétaires de forêts et politiques, les enseignants et le directeur du ceff Moutier, le comité de l'ORTRA ainsi que les formateurs d'apprentis étaient présents en nombre. Une volonté d'information et de réflexion sur la diminution des effectifs a initié cette séance.

La première partie a porté sur une série d'informations allant de la promotion de la formation de forestier-bûcheron auprès des jeunes en âge de scolarité, au déroulement des divers cours inter-entreprises, en passant par des informations sur les journées d'école professionnelle.

Pour la deuxième partie, le but était un échange général entre les diverses personnes concernées par la formation, ses points forts ou faibles et son avenir. De nombreux avis ont émergés et la dis-

cussion a été nourrie. Cependant, rien de réellement nouveau n'est apparu. L'idée, déjà bien appliquée par endroit, de conjuguer nos efforts afin de fournir aux apprentis les travaux en quantité suffisante (soins, génie, ...) nécessaires à une bonne préparation aux examens du CFC, obtient le plus grand consensus.

Il apparait de manière assez logique, que notre profession se cherche dans un contexte particulièrement difficile depuis plusieurs années. Cet état de

fait impacte de manière similaire la formation du CFC de forestier-bûcheron. La prochaine révision de l'ordonnance régissant notre CFC sera-t-elle l'occasion d'une réflexion de fond ? L'incertitude latente fait parfois oublier que la

formation doit s'adapter pour fournir au marché du travail du personnel formé et non l'inverse. Encore faut-il que le monde du travail sache quels sont ses buts et ses attentes. Les années à venir devront, à coup sûr, voir les acteurs du

monde forestier réfléchir de manière commune à leur avenir lié, en dépassant clairement le domaine seul de la formation. Défi passionnant !

## Une matinée dans les forêts de la Bourgeoisie de Courtelary

Pascal Cotting, garde forestier du triage Erguël-Baroche

Le samedi 21 mai dernier la Bourgeoisie de Courtelary avait donné rendez-vous aux habitants de la région pour une matinée en forêt.

Une fois n'est pas coutume, le ciel était beau bleu pour accueillir à la cabane forestière de Piémont, la vingtaine de personnes avec enfants qui ont répondu présents à l'invitation.



Explications par le forestier sur les soins donnés à la jeune forêt

La matinée a débuté par quelques explications données par le forestier avant de se rendre sur le lieu d'abattage d'un épicéa qui a été commentée en direct. Après la chute toujours impressionnante de l'arbre, les témoins ont assisté au débardage avec porteur et au débusquage d'une grume au moyen d'un tracteur forestier.

La visite s'est poursuivie au travers d'un rajeunissement. Les participants ont eu le loisir d'étudier les endroits propices où le rajeunissement se fait naturellement sans qu'il soit nécessaire de replanter, comme le témoignent les jeunes plants présents.



Moment de suspense, l'abattage d'un résineux par un forestier-bûcheron

Tout au long du parcours les forestiers ont répondu aux questions des visiteurs et la fin de la visite a été récompensée par un apéro offert par le pro-

priétaire des lieux. Les réjouissances ce sont poursuivies par la dégustation de saucisses à la braise et grillades, pour le plus grand plaisir de tous.



Porteur au travail

# Soirée visite du CAD La Praye à Courtelary

Pierre-Yves Vuilleumier, ainsi que les indications fournies par M. Pierre Bühler

**02.06.16. Une fois de plus, le comité d'Énergie bois Interjura, avec à sa tête Daniel Bueche, a organisé une visite du nouveau chauffage à distance de Courtelary, avec l'accord des trois fondateurs de cette jeune société que sont Pierre Bühler, Daisy Bühler et John Reinhard. Une quarantaine de personnes ont répondu favorablement à cette invitation. Elles ont très rapidement été enchantées par ce qu'elles ont pu découvrir ce soir-là.**

Ce chauffage à distance alimenté par des copeaux de bois est d'ores et déjà partiellement en service. Actuellement, l'entreprise compte 49 contrats signés. Il s'agit notamment de maisons individuelles, de locatifs, de bâtiments administratifs et d'entreprises. Cette année voit l'arrivée de deux nouveaux grands consommateurs : l'entreprise Chocolats Camille Bloch SA à Courtelary et le Centre éducatif et pédagogique à Courtelary.

## Tout simplement extraordinaire !

Ce réseau étant encore en expansion, il a été possible aux participants à la soirée de voir comment sont mis en terre certains tuyaux de chauffage à travers le village de Courtelary.

A ce titre, la visite a débuté par la présentation en grandeur nature d'une foreuse horizontale en action en train de préparer un passage pour un tuyau de chauffage en passant en-dessous

de toute la largeur d'un bâtiment du Centre éducatif et pédagogique à Courtelary.

Elle se doit de surcroît, d'atteindre le bon endroit de la petite fouille creusée dans le sol de l'autre côté du bâtiment. Tout simplement extraordinaire ! Cette méthode permet de passer avec les conduites sous des obstacles qui semblent à première vue infranchissables en évitant un bon nombre de fouilles à cœur ouvert ! Cette manière de faire permet aussi de baisser significativement les prix d'installation des conduites du CAD.



Pierre Bühler, initiateur du projet

Sous la conduite de Pierre Bühler, la visite s'est poursuivie par la halle de stockage des copeaux, du local de chauffage et des installations qui s'y trouvent.

Quelques informations fournies par La Historique Automne 2013 : Praye SA suite à la séance d'information pour la

rénovation de la halle de gymnastique du collège de Courtelary, où il était question d'enterrer une nouvelle citerne à mazout devant le collège, on a fait la proposition au Conseil communal de faire une étude pour raccorder le collège depuis le chauffage à copeaux déjà en fonction à l'entreprise Pierre Bühler SA, Grand-Rue 68. L'étude est réalisée par le bureau d'ingénieur Allotherm AG à Gwatt et il en ressort les éléments suivants : le chauffage à distance peut générer de la chaleur à des coûts compétitifs pour autant que des immeubles privés et commerciaux se raccordent en plus du collège.

**Décembre 2013** : achat des locaux de La Praye à Courtelary par Pierre et Daisy Bühler. Après mûres réflexions, décision est prise de lancer le projet d'un chauffage à distance à Courtelary depuis le bâtiment de La Praye 1A.

**Mars 2014** : la présentation du projet à la population rencontre un vif succès comme en témoigne le grand intérêt manifesté par les participants.

**25 avril 2014** : création de la société La Praye Energie SA par ses trois fondateurs : Pierre Bühler, Daisy Bühler et John Reinhard.

**Juin 2014** : décision par l'assemblée communale de raccorder au chauffage à distance le collège, le centre communal et le bâtiment des services sociaux.

**Septembre 2015** : Après quelques mois de travaux, le chauffage à distance La Praye Energie SA a été mis en service avec succès

## Système de chauffage durable

Aujourd'hui, le chauffage à copeaux est un moyen performant et écologique pour fournir de l'énergie car :

- il est alimenté par du bois, énergie renouvelable qui présente un bilan neutre en CO<sub>2</sub>
- l'utilisation du bois permet :
  - o de valoriser les forêts de la région
  - o d'éviter la consommation d'une



Foreuse horizontale en action pour la mise en place de tuyau de chauffage en passant en-dessous d'un bâtiment

- grande quantité de mazout, énergie fossile polluante
- le système de filtrage garantit la propreté des fumées selon les normes en vigueur

#### Les avantages du chauffage à distance

##### Pour la communauté :

- système de chauffage écologique
- installations discrètes, les conduites sont enfouies dans le sol

##### Pour les « preneurs » :

- gain de place. Pas de chaudière et de cheminée, pas de citerne à mazout
- pas de frais d'entretien
- pas besoin de stocker du mazout
- une chaleur à prix stable
- la garantie d'une livraison de chaleur en tout temps

##### Actuellement quelques chiffres :

- nombre d'employés : 3 à temps partiel
- combustible : bois des forêts de la région, Bourgeoisie de Courtelary, Cormoret, St-Imier et Sonvilier
- longueur du réseau : 1,6 km, distance entre La Praye Energie SA et le bâtiment raccordé le plus éloigné
- m' de conduites utilisées : plus de 8'000m de conduites enfouies dans le sol



Halle de stockage des copeaux

- volume net du silo à copeaux : 1'000 m<sup>3</sup>
- Une fois que les deux chaudières seront portées à leur pleine capacité de production :
- demande en copeaux : 6'800 m<sup>3</sup> par an
- puissance des chaudières à bois : 1'200 kW x2
- production d'énergie avec le bois : 4'800 MWh par année
- économie par année pour l'environnement : 600'000 litres de mazout et 1'580 tonnes de CO<sub>2</sub>

#### Contact

La Praye Energie SA, Grand-Rue 68, 2608 Courtelary  
Tél. : 032 943 11 16  
Courriel : laprayeenergiesa@bluewin.ch

Cette réalisation rondement menée n'a pas manqué de motiver les intéressés qui s'étaient déplacés depuis d'autres villages de la région...

Un maillon sûr de plus dans l'utilisation d'une énergie renouvelable locale avec des retombées y relatives !

## Clin D'œil

de Pascal Cotting

Après ce long et maussade printemps les épicéas et les sapins n'ont pas dit leur dernier mot.

La preuve en est avec cette magnifique prise de vue réalisée le 28 mai dernier par P. Cotting au-dessus du village de Plagne.



Jeunes pives d'épicéa en masse sous un limpide ciel d'azur

# 20ème anniversaire du Sentier des sculptures Lamboing - Mont-Sujet

Eric Grossenbacher, La Neuveville



Devant le nouveau panneau, à gauche Gérard Racine et Eric Grossenbacher

**23.05.16 (Partie 1). En ce samedi 21 mai 2016, ensoleillé pour la circonstance, et devant un parterre d'une cinquantaine de personnes attentives, M. Gérard Racine, de Lamboing, s'est exprimé en guise de bienvenue, en ces termes :**

« Vingt ans déjà que le sentier pédestre qui amène les promeneurs de Lamboing au Mont-Sujet (au « Spitz » comme disent les intimes), a été aménagé. De mystérieux personnages sculptés par des élèves de l'Ecole de sculpture de Brienz et Norbert Allemann dans des souches de bois habitent cette forêt. On peut s'arrêter sur une plate-forme pour reprendre son souffle, s'intéresser à la faune et aux activités de la chasse... Admirer une fresque représentant un arbre de vie peint par l'artiste Joël Racine qui cite son œuvre comme un message de paix, d'espoir, qui nous relie à la nature, cette nature qui respecte toujours le cycle de la vie.

Sera inauguré à l'occasion du 20<sup>e</sup> anniversaire un panneau didactique sur la hêtraie à sapin composé par Eric Grossenbacher, botaniste, qui représentera la combinaison des constantes.

Tous les amateurs de balades en forêt le savent : la solitude est ignorée en ces lieux. Les souches sculptées ne font qu'ajouter à l'atmosphère magique de ce sous-bois. Initiateurs de ce projet Anne-Lyse Zürcher et Gérard Racine souhaitent planter en ces lieux paisibles un élément supplémentaire comme l'annonce, en début de parcours, un pan-

neau citant Saint-Exupéry : « Pour qu'un arbre soit beau, il faut que quelqu'un le regarde ». Œuvres d'art, ces troncs sculptés figurent tels un lien entre l'homme et son milieu.

Surgies en souches ornées par la main de spécialistes, des formes animales, végétales ou humaines, sensibilisent le promeneur à la forme, la nervure ou à l'odeur d'une essence. De là, son regard se portera sur la mousse recouvrant les racines de l'arbre, sur la fourmière proche ou sur le chemin à parcourir jusqu'aux bergeries du Mont-Sujet.

Les Bergeries du Bas et du Haut sont situées sur le versant sud du Mont-Sujet, avec vue panoramique sur les Alpes et lacs. La première est une escale bienvenue pour le marcheur ; Véréne et René Carrel vous y accueilleront pour vous faire déguster leurs spécialités. La Bergerie du Haut, également rénovée, sert de buvette tenue par des gardiens le week-end, et peut être louée. »

(Article à suivre dans la prochaine édition Forêt Bernoise)



Panneau didactique très explicite sur les plantes que l'on trouve dans nos belles hêtraies à sapins

## Manifestations forestières – automne 2016

### La Forêt neuchâteloise en fête

La Forêt neuchâteloise sera en fête les 3 et 4 septembre 2016 avec notamment le 12<sup>ème</sup> concours neuchâtelois de bûcheronnage. Le tout se déroulera au Site du Communal du Locle au sud de la localité. Le comité d'organisation sera présidé par le garde forestier Hubert Jenni (ANPF). Vous trouverez des informations sur le site <http://feteforetne.ch/>

### La Forêt en Fête – Le Mont de Coeuve (JU)

L'Association jurassienne du personnel forestier organise le dimanche 11

septembre prochain le 9<sup>ème</sup> concours de bûcheronnage au Mont-de-Coeuve (Ajoie). Outre le concours de bûcheronnage, plusieurs activités didactiques seront mises sur pied. Energie-bois Interjura sera également sur place pour la promotion du bois-énergie dans le cadre de l'exposition pour la manifestation. Gabriel Choffat, garde forestier, assure la présidence de la manifestation.

### Les frères Amstutz qualifiés pour la Pologne

Deux entrepreneurs forestiers établis dans le Jura bernois, Philippe et Urs Ams-

tutz sont qualifiés pour les championnats du monde de bûcheronnage professionnel qui se dérouleront du 8 au 11 septembre prochain à Wisla en Pologne. Balz Recher (BL) viendra compléter cette équipe de la catégorie professionnelle. Le moral est bon et les points réalisés dans les épreuves préparatoires sont excellents. A noter qu'il sera bientôt possible de suivre les performances des frères Amstutz sur un site internet en préparation.

Dans la catégorie U24, c'est Henrico Nezer (GR) qui fera le déplacement. Nous souhaitons plein succès à nos champions !



photo archive feteforetne.ch



Urs et Philipp Amstutz à Lucerne en août 2011

**Activités, manifestations ouvertes au tout public**

Année 2016	Activité, manifestation	Lieu/Organisation
Toute la saison	<b>Activités diverses</b>	<b>Parc Chasseral, <a href="http://www.parcchasseral.ch">www.parcchasseral.ch</a></b>

**Activités, manifestations pour public-cible**

Année 2016	Activité, manifestation	Organisation, lieu
3 et 4 septembre	<b>La Forêt neuchâteloise en fête 12<sup>ème</sup> concours neuchâtelois de bûcheronnage</b>	ANPF, AEFN, SFFN, ANF, SNF Le Locle, site du Communal (piscine-patinoire)
8 au 11 sept.	<b>Championnat du monde de bûcheronnage professionnel</b>	Wisla en Pologne
11 septembre	<b>La Forêt en Fête avec le 9<sup>ème</sup> concours jurassien de bûcheronnage</b>	Mont-de-Coeuve (Ajoie)

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs. La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

**Prochaines échéances de Forêt Bernoise:**

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction francophone	Parution du journal
Édition 4/2016	11 juillet 2016 (vacances)	fin août 2016
Édition 5/2016	fin septembre	fin octobre 2016

**Avis à nos fidèles lecteurs !**

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

**Dans la partie francophone du journal, nous avons ouvert une nouvelle rubrique dénommée «Clin d'œil».**

Pour cette rubrique, nous recherchons pour chaque parution une photo insolite en lien avec la forêt ou la nature en générale.

D'avance merci de nous le faire savoir !

**Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise :**

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél.: 031 636 12 80 foret.jurabernois@vol.be.ch
<i>Pierre-Yves Vuilleumier:</i>	portable: 079 – 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

**Falsche Adresse? Mauvaise adresse?**

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

bwb@bwb-pfb.ch

Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: \_ \_ \_ \_ \_

Strasse/adresse: \_ \_ \_ \_ \_

Ort / NPA, lieu: \_ \_ \_ \_ \_



## **Starker Stoff! Schont Umwelt, Gesundheit und Motor. STIHL MotoMix & MotoPlus**

Schadstoffarme Kraftstoffe, die hohe Leistungsfähigkeit mit geringer Belastung von Umwelt, Gesundheit und Motor vereinen. STIHL MotoMix 1:50 als Zweitakt-Fertiggemisch für 2-Takt- und 4-MIX-Motoren. MotoPlus für alle 4-Takt-Motorgereäte.



**STIHL VERTRIEBS AG**

8617 Mönchaltorf

info@stihl.ch

**www.stihl.ch**

**Verkauf nur über den Fachhandel**

**STIHL®**



# Berner Wald

## Forêt Bernoise



4 | 2016  
August / Août

AZB

3012 - Bern

Berner Waldbesitzer BWB



- 3 «Wenn ich die Menschen gefragt hätte, was sie wollen, hätten sie gesagt: schnellere Pferde» (Henri Ford)
- 4 Holzmarktinfo August 2016
- 5 Biologische Rationalisierung - ein naturnahes wirtschaftliches Waldbaukonzept
- 6 Stabilität auf tiefem Niveau, Marktanteile weitgehend verteidigt
- 6 Waldeigentümer wollen Wald fit erhalten
- 7 Erfolgreiche Forstwarte EFZ 2016
- 8 Infobrief: Waldwirtschaftsverbände
- 10 Feierabendanlass der HPS bei der Burgergemeinde Laupen
- 11 VKW - Fachexkursion 2016 Donnerstag 31. März 2016
- 12 HPS Sommerexkursion Emmental vom 10. Juni 2016
- 14 «Si j'avais demandé aux gens ce qu'ils veulent, ils auraient dit «des chevaux plus rapides»». (Henri Ford)
- 15 Le Lobby du pétrole a trompé les clients avec de la publicité déloyale
- 16 La société ProForêt SA: une première en Suisse!
- 17 Jura et Jura bernois – 9 nouveaux forestiers-bûcherons diplômés
- 18 Soirées d'information par la CPBJB et la CAJB
- 19 Sentier des Sculptures, Lamboing – Mont-Sujet La «bonne» altitude... Parlons botanique
- 20 Andreas Keel – nouveau directeur d'Energie-bois Suisse
- 21 Murs en pierres sèches
- 23 Discrète et précieuse gélinotte
- 25 La Terrasse à Moutier
- 26 Soirées-conférences Apéro-bois
- 27 Agenda

**Holz + Ofenschenk = Wärme**  
seit 1877

**Kochen, backen und heizen**

**Senden Sie mir Prospekte über:**

<input type="checkbox"/> Holz- und Kombiherde	<input type="checkbox"/> Wärmespeicher
<input type="checkbox"/> Zentralheizungsherde	<input type="checkbox"/> Pellet-Heizkessel
<input type="checkbox"/> Brotbacköfen	<input type="checkbox"/> Pellet-Lagersysteme
<input type="checkbox"/> Knetmaschinen	<input type="checkbox"/> Wärmepumpen
<input type="checkbox"/> Holzfeuerungskessel	<input type="checkbox"/> Solaranlagen

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Ofenfabrik Schenk AG  
3550 Langnau i.E.  
Telefon 034 402 32 62  
info@ofenschenk.ch  
www.ofenschenk.ch

**Ausstellung in unserer Fabrik!**

**ofenschenk.ch**

#### IMPRESSUM

**Berner Wald**  
Mitteilungsblatt  
der Berner Waldbesitzer BWB  
des Verbandes Berner Forstpersonal  
des Bernischen Forstvereins

**Forêt Bernoise**  
Journal  
des Propriétaires de forêts bernoises PFB  
l'association des forestiers du Jura bernois  
la société forestière bernoise

**Redaktion/ Rédaction de langue française**  
Berner Waldbesitzer BWB  
Halenstrasse 10, 3012 Bern  
Telefon 031 533 50 70  
bwb@bwb-pfb.ch

**Druck und Versand / Imprimerie et expédition**  
Jordi AG, 3123 Belp

**Inserateannahme / Régie d'annonces**  
Regio Annoncen und Verlag AG  
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf  
034 422 22 22  
burgdorf@regioag.ch

**Adressänderung siehe vorletzte Seite**

**Changement d'adresse voir avant-dernière page**

**Abonnementspreis jährlich**  
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

**Prix d'abonnements par an**  
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

**Nächste Nummer**

**Redaktionsschluss: 30. September 2016**

**Erscheint ca. Ende Oktober 2016**

**Prochaine édition**

**clôture de rédaction 30 septembre 2016**

**parution env. fin octobre 2016**

**Erscheint sechsmal jährlich / Paraît six fois par an**

**Titelbild: Douglasienhöhlenbaum: Auch Gastbaumarten können ökologische Werte schaffen (Bild: Stefan Flückiger)**

# «Wenn ich die Menschen gefragt hätte, was sie wollen, hätten sie gesagt: schnellere Pferde» (Henri Ford)

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Sehr geschätzte Leserin,  
sehr geschätzter Leser

Gemäss kantonaler Statistik wird der berner Wald von drei Baumarten dominiert. Die Fichte macht ca. 49 %, die Tanne ca. 23 % und die Buche ca. 18 % aus. Der Rest verteilt sich auf übrige Baumarten. Angesichts der Mengenverteilung ist es naheliegend, dass für den Nadelholzeinschnitt am meisten Kapazitäten in der Schweiz bestehen. Das Nadelholz ist zudem in der Verarbeitung einfacher zu handhaben. Wenn ich heute Waldfachleute frage, was die Buche (Laubholz) langfristig für Optionen hat, dann erhalte ich in der Regel ein Schulternzucken und «sie brennt ja gut» zur Antwort. Seit gut 20 Jahren besteht das Konzept der Waldbesitzer im Umgang mit der Buche v.a. darin, sie zu exportieren, industriell zu Platten zu verarbeiten oder zu verbrennen. Früher wurden die brauchbaren Stämme nach Italien – heute auch nach Asien exportiert. Nur ein sehr kleiner Teil bleibt in der Schweiz. Dass dabei Wertschöpfung verloren geht, ist naheliegend. Die Waldbesitzer «beider Basel» haben sich mit diesem Konzept nicht zufrieden gegeben und nach alternativen Lösungen gesucht. In Zusammenarbeit mit einem der wenigen Schweizer Laubholzsäger entstand das Projekt «Fagus Jura». Dass dieses nicht auf breites Echo in der Holzindustrie stösst, ist nachvollziehbar. Wir haben primär eine Nadelholz verarbeitende Industrie. Der Umgang mit Buche ist ein völlig anderer als mit Nadelholz. Das fachliche «Knowhow» beim konstruktiven Einsatz von Buche fehlt in der Schweiz auf breiter Front. Ziel ist, es Buche (Laubholz) so zu verleimen, dass industrielle Halbfertigprodukte für den Hochbau aus einheimischem Holz verfügbar sind. Buche bringt dabei einige gewichtige Vorteile mit: sie lässt sich aufgrund ihrer Steifigkeit schwächer dimensionieren und hat ein höheres Eigengewicht, was beispielsweise im

Schallschutz Vorteile bringt. Auf der anderen Seite hat sie gegenüber Nadelholz auch Nachteile. Die Frage, die sich bei einem solchen Projekt jedoch stellt, ist also nicht primär, ob die Buche das Nadelholz verdrängen kann oder soll – sondern wo sie dem Holzbau neue Anwendungsbereiche eröffnet und – auch anderen Materialien gegenüber – überlegen ist. Entsprechend der geringen Verankerung der Buche im Holzbau wird das Projekt kontrovers diskutiert. Vielfach wird aufgeführt, dass in der Schweiz eine international konkurrenzfähige Buchenleimholzherstellung nicht möglich sei. Wollen wir aber in derselben Logik weiterdiskutieren, müssten wir konsequenterweise folgende Schlüsse ziehen:

- Viele Schnittholzsortimente aus Nadelholz können heute ebenfalls günstiger aus dem Ausland bezogen werden – wollen wir deshalb auf den Nadelholzeinschnitt im Inland verzichten?
- Viele Forstbetriebe bewirtschaften ihren Wald deutlich teurer als ausländische Waldbesitzer – wollen wir deshalb auf die Waldbewirtschaftung verzichten?

Diese Logik greift so nicht. Die Frage ist, ob es gelingt, Märkte für einheimische Buchenprodukte zu etablieren. Hierzu braucht es vor allem eines: Ingenieure, Architekten und Bauherren, die die Buche gekonnt und überlegen einsetzen wollen sowie ein starkes Marketing. Gelegentlich höre ich die rhetorische Anmerkung, dass das Projekt ja kaum aussichtsreich sein könne, weil sich die Holzindustrie nicht finanziell beteilige. Meines Erachtens muss die Frage gestellt werden, welche Holzindustrie? Die Nadelholzindustrie? Warum sollte sie sich beteiligen? Diese Forderung ist etwa gleich absurd, wie wenn ich einen Gemüsebauern dazu überreden woll-

te, sich an einem alpinen Milchproduktionsbetrieb mit Alpkäseherstellung zu beteiligen. Nur weil beide Bauern sind, heisst dies noch lange nicht, dass der eine das Know-how für das Geschäftsfeld des anderen hat. Immerhin – bei Fagus Jura sind einige innovative Laubholzbetriebe beteiligt. Innovationen verursachen in einer Anfangsphase immer Kosten und Widerstände. Es ist naheliegend, dass diese Kosten durch jene getragen werden müssen, die das grösste Interesse an einer sinnvollen Verwendung von Laubholz im Inland haben. Das sind einerseits die betroffenen Waldbesitzer und andererseits auch die öffentliche Hand selber, die die Kaskadennutzung aus verschiedenen politischen Absichten heraus propagiert. Ich bin mir bewusst, dass verschiedene Leser sich beim Lesen obiger Zeilen fragen: «ist er jetzt zu den Laubholzjüngern übergelaufen» – keineswegs. Nadelholz hatte, hat und behält eine herausragende Bedeutung im Holzbau. Die Herausforderungen in diesem Sektor sind ebenfalls gross – insbesondere in Anbetracht des starken Importdrucks. Es wäre aber in einer Gesamtrisikostrategie meines Erachtens völlig falsch, sich nur auf die Nadelholzprobleme – oder nur auf die Laubholzprobleme zu fokussieren. Ebenso wenig handelt es sich um die gelegentlich theologisch anmutende waldbauliche Frage ob Laub- oder Nadelholz verjüngt werden soll. «Sowohl als auch» ist hier intelligenterweise wohl die richtige Antwort. Das Projekt Fagus Jura verdient die Unterstützung der interessierten Waldbesitzer. Wer sich für das Projekt interessiert, kann sich auf der Homepage [www.fagusjura.ch](http://www.fagusjura.ch) informieren. Übrigens – Waldbesitzer, die an echter Wirtschaftlichkeit interessiert sind, machen eine Gesamtrechnung. Die Frage, die es dabei zu beantworten gilt ist folgende: Welche Baumart kos-

tet mich von der Naturverjüngung oder Pflanzung bis zur Ernte wieviel Geld und welchen Deckungsbeitrag darf ich am Schluss nach der Ernte und dem Verkauf des geernteten Baumes erwarten? Bei der vom BWB organisierten Waldbauexkursion vom 14. Juni 2016 zur «rationalen Jungwaldpflege» haben wir eindrückliche Zahlen gehört. Die Kosten für Pflegeeingriffe lagen weit unter den

heute ausbezahlten Jungwaldpflegebeiträgen – und die Waldbestände erzeugten in Qualität und Wirtschaftlichkeit. Dabei fanden sich durchaus auch interessante Nadelholzbestände. Ob Waldbesitzer dieses Konzept umsetzen und damit einen Schritt Richtung rentable Waldbewirtschaftung machen wollen, ist eine nicht delegierbare strategische Frage, die jeder Waldbesitzer für

sich beantworten muss. Gut ist, wenn er kompetente Berater dazu beizieht und sich nicht auf solche verlässt, die sinngemäss bei der Erfindung des Automobils Henri Ford antworteten, sie bräuchten «schnellere Pferde»...

Ich wünsche Ihnen beim Lesen des vorliegenden Berner Waldes viel Vergnügen.

## Holzmarktinfo August 2016

Berner Holzvermarkter, [www.bernerwaldundholz.ch](http://www.bernerwaldundholz.ch)

**Die Bautätigkeit in der Schweiz ist weiterhin auf einem guten Niveau. Die meisten Sägewerke sind gut ausgelastet. Die Versorgung der Werke mit Rundholz ist unterschiedlich. Der Anfall an Käferholz ist bis jetzt auf Grund der feuchten Witterung deutlich geringer ausgefallen. Die Rundholzpreise bleiben bis anhin stabil auf dem Winterniveau.**

Die Nachfrage nach frischem Fi/Ta Rundholz hat eingesetzt. Gesucht wird vor allem Starkholz in den Qualitäten B (BC) und Schwachholz. Diese Nachfrage sollte (bei entsprechenden Preissignalen von Seiten der Abnehmer) durch die Waldbesitzer gedeckt werden.

Buche- und Eschestammholz: auch hier hat die Nachfrage eingesetzt, mehrheitlich für den Export nach Asien. Buchenschläge möglichst für die Ausführung im Herbst und Anfangs Winter planen. Nach wie vor besteht ein Überangebot beim Laub- und Nadelindustrieholz und Energieholz. Die Lager vom Winter/Frühling konnten noch nicht alle abgebaut werden.

### Wir empfehlen:

- Wälder weiterhin gut kontrollieren, bei Käferbefall rasch reagieren und das Holz zur Vermarktung bereitstellen.
- Holzschläge anzeichnen und ausführungsbereit vorbereiten.

• Die Nachfrage nach Frischholz bei entsprechenden Preissignalen der Abnehmer befriedigen.

• Holzschläge mit grossem Industrie- und Energieholzanfall mit Vorsicht und bei gesichertem Absatz ausführen.

• Sich laufend über die weitere Entwicklung der Marktlage bei den Holzvermarktungsorganisationen informieren, Sortimente unbedingt vor Schlagbeginn mit der Organisation absprechen.

Die Berner Holzvermarkter stehen laufend in Kontakt mit den Holzabnehmern und werden zu gegebener Zeit wieder informieren.

Die Holzvermarktungsorganisation Ihrer Region finden Sie unter [www.bernerwaldundholz.ch](http://www.bernerwaldundholz.ch)



## Seit Jahrzehnten setzen wir auf Schweizer Holz.

Werden auch Sie zum trachsel-Sprayer!  
Verlangen Sie jetzt die Gratis-Spraydose und markieren Sie für uns die schönsten Bäume!



**sägerie trachsel ag**

**HOLZ VEREDELUNG**



# Biologische Rationalisierung - ein naturnahes wirtschaftliches Waldbaukonzept

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Der Kanton Bern hat per 1.1.2016 die Jungwaldpflegebeiträge um 10 % reduziert. Begründet wurde die Entscheidung u.a. damit, dass rationelle Verfahren in der Jungwaldpflege Kosteneinsparungen zulassen. Die Berner Waldbesitzer BWB haben diesen Entscheid zum Anlass genommen und am 14. Juni 2016 eine Exkursion mit dem ausgewiesenen Fachexperten uns Waldbauprofessor, Peter Amann, in den Kanton Aargau unternommen. Vorgestellt wurde das Konzept der rationellen Jungwaldpflege.

### Worum geht es?

Die rationelle Jungwaldpflege konzentriert sich auf den künftigen Endbestand. Alle waldbaulichen Eingriffe orientieren sich ausschliesslich daran, den Z-Bäumen (Zielbäumen) im Endabstand die bestmöglichen Wuchsbedingungen und Qualität zu sichern. Dies führt dazu, dass sich der waldbauliche Fokus (je nach Baumart) auf 80–200 Bäume pro Hektare richtet.

### Was geschieht mit dem Rest?

Unterschieden werden Füllbestand (der Bestand zwischen den Z-Bäumen) und Nebenbestand (Bäume in der Unterschicht). Mit dem Grösserwerden der Kronen der Z-Bäume wird bei jedem Eingriff ein Teil des Füllbestandes geerntet. Der Nebenbestand schützt die Z-Bäume vor Schäden und verhindert eine Verunkrautung. Er liefert Enegieholz.

### Wie läuft die biologische Rationalisierung ab?

Im Verlauf eines Baumlebens werden 4

Phasen unterschieden:

- Etablierung
- Qualifizierung
- Dimensionierung
- Reife

### Etablierung

Die Etablierung eines Jungbestandes erfolgt durch Naturverjüngung oder Pflanzung. Der künftige Zielbestand wird «angelegt». Die Verjüngung erfolgt durch eine fein dosierte Lichtsteuerung im Altbestand.

### Qualifizierung (Selbstdifferenzierung)

Während der Qualifizierungsphase setzen sich die konkurrenzstarken Bäume gegenüber den konkurrenzschwachen durch. Die Qualifizierungsphase ist abgeschlossen, wenn die Bäume nach ihrem sozialen Status unterschieden werden können:

- vorherrschend
- herrschend
- mitherrschend
- beherrscht
- unterdrückt

Erst in dieser Phase können die Z-Bäume abschliessend bestimmt werden. Z-Baum kann nur ein vorherrschender oder herrschender Baum werden. Dabei gilt der Grundsatz «Vitalität vor Qualität vor Abstand». Baumarten haben unterschiedliche Ansprüche. Der Zeitpunkt des Ersteingriffs, der Turnus sowie die Eingriffsstärke variieren stark (siehe Tabelle unten). Auf beiläufige Massnahmen wird verzichtet. Sie kosten und zerstören die Selbstdifferenzierung. Bei gewissen Baumarten ist eine

Wertastung für die Erzeugung von Qualitätsholz unabdingbar.

### Dimensionierung

Die Dimensionierungsphase ist erreicht wenn die Z-Bäume die angestrebte Kronenlänge erreicht haben. In der Dimensionierungsphase soll der Durchmesserzuwachs erhalten werden. Waldbauliche Eingriffe richten sich darauf, dass die Krone nicht «nach oben wandert». Als Richtwert gilt, dass der untere Kronenansatz bei ca. 25 % der gesamten Stammlänge beginnt. Die 25 % weisen Wertholzqualität auf.

### Reife

Die Reifephase ist erreicht, wenn die Bäume ihre Fähigkeit die Krone weiter auszubauen, verlieren. In dieser Phase geht es darum, die Etablierung der Folgegeneration einzuleiten. Massgebend ist dabei der angestrebte Zieldurchmesser.

### Wirtschaftliche Aspekte

Aufgrund der Fokussierung auf die Z-Bäume werden Kosten gespart. Die Pflegekosten je Hektare belaufen sich gemäss Erläuterungen anlässlich der Exkursion auf CHF 500–1500.–/Hektare. Die Kosten hängen wesentlich von den gewählten Baumarten und den lokalen Begebenheiten sowie der Erfahrung des Ausführenden ab.

Interessierte Leser finden weitergehende Informationen unter [www.waldwissen.net](http://www.waldwissen.net) oder in der Literatur: Naturnaher Waldwirtschaft mit der QD Strategie (Gerog Josef Wilhelm).

Baumartengruppe	Fi, Ta	Bu, Li	BAh, SAh, Es, BUI	Fö	Lä, Dgl, SEr, Bir	SEi, TEi	Ki, Nb
Ersteingriff im Alter	20–30	30–60	15–20	5–10	5–10	5–10	5–10
Eingriffsturnus (Jahre)	5–10	10–20	4–6	4–6	4–6	4–6	2–3
Endabstand (m)	8	10	12	10	12	15	15
Eingriffsstärke	mittel	schwach	stark	mittel	stark	mittel	extrem stark

# Stabilität auf tiefem Niveau, Marktanteile weitgehend verteidigt

## Holzmarktkommission

Nach der Aufhebung des Mindestkurses EUR – CHF sorgte Sturm «Niklas» in den Nachbarländern Deutschland und Österreich für ein Überangebot an Rohholz und somit weiteren Druck auf die Preise von Rohholz und Holzprodukte wie Bretter, Balken und Holzwerkstoffe. Als Folge davon verstärkte sich der ausländische Konkurrenzdruck weiter, so dass trotz dem etwas besseren Währungsverhältnis kein Raum für Preiserhöhungen gegeben ist.

Aufgrund der unverändert schwierigen Marktlage einigte sich die HMK auf Beibehaltung der Preisempfehlungen von Januar 2016.

Die schweizerischen Sägewerke konnten mit hohen Vorräten an Nadelstammholz in die Wintersaison starten. Überschussmengen wurden inzwischen abgebaut. In vielen Regionen wurde

während des Winters weniger Holz eingeschlagen als in den Vorjahren. Die einheimischen Verarbeiter wurden dennoch ausreichend beliefert. Das tiefere Angebot ging hauptsächlich zu Lasten der Exporte.

In einigen Regionen ist durch die rückläufige Bautätigkeit im Wohnungsbau auch das Absatzvolumen für Holzprodukte kleiner geworden. Die Verarbeiter setzen jedoch weiterhin und oft erfolgreich alles daran, ihre Marktanteile zu halten oder auszubauen und sind daher auf eine ausreichende kontinuierliche Belieferung mit frischem Stammholz angewiesen.

Insgesamt ist es, dank den gemeinsamen Anstrengungen von Waldwirtschaft und Holzindustrie, gelungen, die Marktanteile von Schweizer Holz zu halten. Die 2015 massiv verstärkte gemein-

same Kommunikations-Offensive für das Herkunftszeichen Schweizer Holz und für Holzzeugnisse aus der Schweizer Wertschöpfungskette hat sich bewährt und wird auch 2016/2017 intensiv weiter geführt. Zu den in Abklärung befindlichen Highlights zählt ein Grossevent mit Signalwirkung: Nationale Tage des Schweizer Holzes im Herbst 2017.

Die Wald- und Holzwirtschaft will bei gemeinsamen politischen Anliegen den Schulterschluss verstärken, um gegenüber Politik und Verwaltung mit einer Stimme zu sprechen.

Frisches Holz ist weiterhin gefragt, insbesondere gute Qualitäten. Wenn immer möglich sollten die einheimischen Verarbeiter bedarfsgerecht beliefert werden.

Die Holzmarktkommission (HMK) trifft sich wieder am 5. September 2016.

CHF/fm ab Waldstrasse	Januar 2016		Juni 2016	
	HIS	Wald Schweiz	HIS	Wald Schweiz
Fichte L1 2b B	98	104	98	104
Fichte L1 4 B	102	107	102	107
Fichte L1 3 C	75	86	75	86
Fichte L1 5 C	70	79	70	79
Fichte L3 3 B	102	107	102	107
Fichte L3 3 C	78	86	78	86
Tanne Abzug	- 10-13	10%	10-13	10%
Buche 4 B	75	95	75	95
Buche 4 C	60	65 - 75	60	65 - 75

## Waldeigentümer wollen Wald fit erhalten

### Wald Schweiz, Medienmitteilung

Der Appenzeller Nationalrat Daniel Fässler wurde an der Delegiertenversammlung von WaldSchweiz zum künftigen Präsidenten gewählt. Der Verband vertritt die Interessen von rund 250 000 Waldeigentümern. Weil diese auf dem

Holzmarkt zunehmende Einbussen beklagen, müssen neue Wege zur Sicherstellung der Waldpflege gefunden werden.

An der diesjährigen Delegiertenversammlung von WaldSchweiz am 24. Ju-

ni in Teufen, AR wählten die Mitglieder den künftigen Präsidenten des nationalen Waldeigentümerverbandes: Dr. Daniel Fässler, Nationalrat und Landammann von Appenzell Innerrhoden. Herr Fässler wird dieses Amt ab Juli 2017 übernehmen. Bis dahin wird der Ver-

band weiterhin durch alt Nationalrat Max Binder präsiert.

#### Probleme mit hartem Franken

Nach wie vor bereitet der harte Schweizer Franken grosse Probleme für die heimische Wald- und Holzwirtschaft. Zu den vergleichsweise hohen Produktions- und Verarbeitungskosten im Inland kommen noch die Währungsunterschiede zur ausländischen Konkurrenz hinzu, weshalb immer mehr Holz importiert wird. Präsident Max Binder erklärte dies wie folgt: «Holzprodukte sind global frei handelbar und kennen keinerlei Zollschatz, wie landwirtschaftliche Waren. Wir können den Wald weder ins Ausland verpflanzen, noch die Konkurrenz mit einem exklusiven Wunderholz ausstechen.» Eine Entspannung auf dem Holzmarkt ist nicht in Sicht, viele inlän-

dische Sägereien sind existenziell bedroht. Damit der Schweizer Wald jedoch fit und stabil gehalten werden kann, ist eine regelmässige Bewirtschaftung und Verjüngung notwendig – und die kostet Geld. Die Waldeigentümer appellieren deshalb an alle öffentlichen und privaten Bauherren, Konsumentinnen und Konsumenten, Schweizer Holz zu verlangen, damit die heimische Waldwirtschaft vital und der Wald fit erhalten werden.

#### Sorgen mit der Buche

Ein Sorgenkind auf dem Holzmarkt ist die Buche, immerhin die zweithäufigste Baumart der Schweiz. Ihr robustes Holz hat interessante Eigenschaften, wird aber beim Bauen neben dem Fichtenholz kaum verwendet. Seit Jahren ist die Nachfrage für Buchenstammholz

deshalb rückläufig und schönste Stämme wandern direkt in den Ofen. Das möchten nun einige Nordwestschweizer Waldeigentümergebände ändern. Sie planen ein Werk zur Herstellung von hochwertigen Buchen-Bauelementen im Jura. Der Antrag, dass der nationale Dachverband den Aufbau dieses Werks mit namhaften finanziellen Mitteln unterstützt, führte zu lebhaften Grundsatzdiskussionen an der Jahresversammlung. Die Verbandsführung empfahl das Ansinnen zur Ablehnung, weil es gegen die Statuten und ein Fondsreglement verstosse und nicht der bewährten Verbandspolitik entspreche. Auf der anderen Seite argumentierten die Initianten der Idee, man dürfe nichts unversucht lassen. Diese Hoffnung bewog eine knappe Mehrheit der Delegierten dem Antrag zuzustimmen.

## Erfolgreiche Forstwerte EFZ 2016

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB



Am 1. Juli 2016 konnten in Niederbipp 26 Forstwerte an der Lehrabschlussfeier diplomiert werden. .

oben links: Klasse Interlaken mit Fachlehrer Norbert Hildebrandt.

unten links: Klasse Lyss mit Fachlehrer Ralph Malzach und ABU-Lehrer Levi Müller.

unten rechts: Simon Rieben (Präsident der Oda Wald BE/VS) und Stefan Waeber (Prüfungsleiter) scheinen mit den Ergebnissen sichtlich zufrieden.





An die registrierten Nutzer des  
Herkunftszeichen Schweizer Holz  
Kantonale Waldwirtschaftsverbände und ihre Mitglieder

Zürich, 27. Juli 2016

Sehr geehrter Nutzer des Herkunftszeichens Schweizer Holz

Es tut sich viel rund um das Herkunftszeichen Schweizer Holz:

Seit der Lancierung im Jahr 2009 haben sich 315 Firmen für die Nutzung des HSH entschieden. Es wird auf der gesamten Waldfläche der Schweiz verwendet und deckt etwa 80% der hiesigen Sägereiproduktion ab. Auch Schreinereien, Zimmereien sowie Unternehmen mit Holzenergieprodukten und Holzwaren verwenden das Label. Das sind doch erfreuliche Entwicklungen! Wir freuen uns sehr, dass Ihre Firma Teil davon ist.

Des weiteren wurde das Marketing für das Produkt Schweizer Holz mit dem Label HSH und der neuen endverbraucherorientierten Website [www.holz-bois-legno.ch/anbieter](http://www.holz-bois-legno.ch/anbieter) massiv verstärkt. Diese Plattform wird bereits von 124 HSH-registrierten Unternehmen genutzt, um ihre Schweizer Holz Produkte und Dienstleistung kostenlos zu bewerben! Sind Sie schon dabei?

Einen enormen Anstieg erfuhr 2015 die Anzahl der HSH-Objektauszeichnungen: Rund 70 Bauten aus Schweizer Holz konnten so vielfach prominent medial vermarktet werden. Machen Sie sich selber ein Bild unter [www.holz-bois-legno.ch/bauten](http://www.holz-bois-legno.ch/bauten) !

Die vermehrte Beachtung ist wünschenswert, jedoch muss auch mit einer zunehmenden Zahl von Nutzern die Glaubwürdigkeit erhalten und belegt werden können. Aufgrund des steigenden öffentlichen Interesses am Herkunftszeichen Schweizer Holz, der starken Medienpräsenz und der Sensibilisierung von Konsumenten, Bauherren und der öffentlichen Hand wurde von der Zertifizierungskommission beschlossen, ein zweistufiges Kontrollsystem einzuführen. Das Kontrollsystem wird bereits im Jahr 2016 eingeführt, um die Transparenz des Labels weiterhin zu gewährleisten und zu stärken. Die externen Kontrollen werden durch die Prüfstelle der Berner Fachhochschule Biel durchgeführt. **Die vorgelagerte Waldwirtschaft ist jedoch von einer zusätzlichen Überwachung ausgeklammert und basiert auf den gesetzlichen Regelungen!**

Die Einführung eines Kontrollsystems und weitere Anpassungen im Reglement HSH haben eine Gesamtüberarbeitung ausgelöst. Es wurden folgenden Ergänzungen vorgenommen:

- Neu wurde im Reglement neben der Waldwirtschaft und den holzbe- und verarbeitenden Betrieben auch bei Forstunternehmen, Handelsbetrieben, Betrieben mit Holzenergieprodukten sowie Zimmereien, Schreinereien und Möbelfabrikanten das Vorgehen der Zertifizierung geregelt.
- Um auch Architekten und Ingenieurbüros die Möglichkeit zu geben, das HSH prominent zu nutzen und die Bauherrschaft von Schweizer Holz zu überzeugen, können diese neu als registrierte Fachpartner das Label führen.



- Die Vorgaben zur korrekten Nutzung des Labels HSH sind neu im Reglement verankert. Hier wird die HSH Logogestaltung und -verwendung einfach und mit Beispielen beschrieben.
- Da Objektauszeichnungen mit dem HSH immer beliebter werden, wurde neu auch ein Kapitel „Auszeichnungen für Objekte und Bauteile“ aufgenommen. Ergänzt wird dieses durch einen Leitfaden, der die registrierten HSH-Betriebe, Ingenieurbüros und Architekten über die Vorgehensweise der Objektauszeichnung informiert.
- Auch das oben erwähnte Kontrollsystem findet sich neu im Reglement.

Ziel der Zertifizierungskommission ist, dass auch mit dem angepassten und erweiterten Reglement das HSH weiterhin ein einfaches, kostengünstiges und zuverlässiges Herkunftslabel mit einer breiten Akzeptanz bleibt und für die hohen Schweizer Standards in der Waldbewirtschaftung und in der Holzverarbeitung stehen wird!

### Was bedeuten diese Änderungen für Ihre Mitglieder?

- Sie müssen sich, wenn Sie das Label Herkunftszeichen Schweizer Holz weiterhin nutzen möchten, das neue Reglement Herkunftszeichen Schweizer Holz akzeptieren und sich an dessen Vorgaben halten.
- Sie müssen sich an die Regelung zur Logonutzung halten.

Darf ich Sie bitten, diese Informationen an Ihre Mitglieder weiterzuleiten?

Ich hoffe sehr auf Ihr weiteres Interesse am Herkunftszeichen Schweizer Holz, Ihre Solidarität für das gemeinsame Herkunftslabel der Schweizer Wald- und Holzwirtschaft und Ihre Mithilfe, dass sich das Schweizer Holz auch bei momentan schwierigen Bedingungen weiterhin behaupten kann!

Mit den besten Grüssen

Lignum, Holzwirtschaft Schweiz  
Herkunftszeichen Schweizer Holz

Evelyn Pöhler



**Meierforst AG**  
Rotholzstrasse 22  
3267 Seedorf

- **Moderne Holzernte in jedem Gelände**
- **Holzkauf ab Stock oder Polter**
- **Aufforstung**
- **Bestandes- und Heckenpflege**
- **Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten**
- **Naturstrassenbau und Unterhalt**

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

**[www.meierforst.ch](http://www.meierforst.ch)**

# Feierabendanlass der HPS bei der Burgergemeinde Laupen

Eduard Reusser, Geschäftsführer Holzproduzenten Seeland

**Am 18. Mai fand der Feierabendanlass der HPS bei der Burgergemeinde Laupen statt. Christian Schumacher, Geschäftsführer der Burgergemeinde, begrüßte die rund vierzig interessierten Holzproduzenten aus dem Seeland.**

Auf dem Programm standen:

- Die Besichtigung der BGL Wärmeverbund AG, welche zu 100 % im Eigentum der Burgergemeinde ist.
- Informationen über die Burgergemeinde vom Präsidenten Andreas Staender.
- Die Besichtigung und Organisation der Regionalfeuerwehr mit ihrem Verein und dem Feuerwehrmuseum.

Anschliessend an die Führung gab es «Suure Mocke» aus der Feldküche des Feuerwehrvereins und dazu natürlich die passenden Getränke.

## BGL Wärmeverbund AG

Der Wärmeverbund der BG Laupen ist ein ausserordentlich erfolgreiches Projekt, welches aufzeigt wie mit intelligenter Projektierung, Umsetzung und Betriebskonzept, aus dem Rohstoff Holz, Energie zum Heizen und für die Warmwasseraufbereitung produziert werden kann. Die Wärmebezügler sind neben privaten Liegenschaften auch Grossabnehmer wie z Bsp. Coop und die Alterssiedlung. Der Wärmeverbund zeigt auch auf, dass durch die Beziehung professioneller Player in der Branche, die Holzenergie eine echte Alternative zu Ölheizungen, Erdsonden und Luftwärmepumpen ist. Letztere sind natürlich für Einzelobjekte sehr geeignet aber letztendlich eigentlich Elektroheizungen. Für einen Wärmeverbund wie er in Laupen betrieben wird, ist aber Holz eindeutig die beste Lösung und erfüllt sämtliche Kriterien einer nachhaltigen Wärmeproduktion. Ich verzichte hier auf nähere Ausführungen, da auf der Home Page der BG Laupen alles über den Wärmeverbund zu entnehmen ist.

Die Machbarkeitsstudie für die Anlage wurde von der Holzenergie Schweiz in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten ausgeführt. Die Anlage mit zwei Kesseln von 900 KW und 1600 KW wurde von der Amstutz Holzenergie AG konzipiert und zusammen mit der Firma Schmid AG gebaut. Den Brennstoff für die Wärmeproduktion bezieht die BG Laupen von der Lignocalor AG, die Aschentsorgung besorgt die Amstutz Holzenergie AG und für den Betrieb ist ein technischer Leiter von der BG Laupen im Teilzeitmandat angestellt, der sein Amt mit Freude und Einsatz ausführt. Alle Beteiligten arbeiten professionell nach dem Prinzip der Wirtschaftlichkeit, alleine für die Sache. Leider werden viele Holzenergieprojekte schon bei der Projektierung durch forstwirtschaftliches «Gärtlidenken» im Keim erstickt. Holzheizungen sind technisch und logistisch sehr anspruchsvolle Anlagen, welche eine professionelle Projektierung und Betreuung voraussetzen. Es sind definitiv keine alternativen Beschäftigungsprogramme für Forstbetriebe. In Laupen können grössere Waldbesitzer sehen, was in Sachen professioneller Produktion von Holzenergie alles möglich ist.

## Informationen über die Burgergemeinde

Der Präsident der Burgergemeinde Laupen, Andreas Staender, erklärt kurz die Strukturen der Burgergemeinde. Der Burgerrat gibt die strategischen Zielsetzungen der Burgergemeinde vor. Die Umsetzung wird vom Geschäftsführer Christian Schumacher (kein Burger) besorgt. Die BG Laupen besitzt neben ca. 100 Hektar Wald, ca. gleichviel Landwirtschaftsland, und viel Bauland welches im Baurecht vergeben ist. Dazu gehören unter Anderem auch die Badi der Gemeinde und das Feuerwehrmagazin. Die Liegenschaften im Baurecht werden durch die BGL Wärmeverbund AG beheizt und mit Warmwasser versorgt. Neben dem Liegenschafts-, Landwirtschafts-, und BGL Wärmeverbunds AG, ist Christian Schumacher auch für die

Bewirtschaftung des Waldes zuständig. Die Forstarbeiten werden von Forstunternehmungen der Region ausgeführt. Die Vermarktung des Holzes besorgt die Frienisberg Holz AG, Das Hackholz kauft die Lignocalor AG, ob es dann im Kessel des eigenen Wärmeverbundes landet oder nicht, ist dann Sache der Lignocalor AG. Ungefähr 15 % des Bedarfes von 6000SRm (Schnitzelraummeter) der Heizung, kann aus den eigenen Wäldern abgedeckt werden. Zu den Aufgaben im Wald gehört auch die Verwaltung des Waldhauses, welches sehr rege für Feste gemietet wird. Durch die der Zeit angepasste Waldbewirtschaftung ist der Wald für die Gemeinde auch keine Belastung. Natürlich wird im Wald auch Geld für Nutzungen und Arbeiten im Erholungsbereich und für die Pflege investiert. Personalkosten für angestelltes Forstpersonal fallen aber nicht an.

## Feuerwehr und Feuerwehrverein

Das Feuerwehrmagazin der Regionalfeuerwehr Laupen steht ebenfalls auf Boden der BG Laupen. Auch hier ist der Geschäftsführer der Burgergemeinde als Feuerwehrkommandant engagiert. Nicht verbissen aber mit viel Freude und Kollegialität. Die Feuerwehr hat neben ihrer Hauptaufgabe im ländlichen Raum auch eine Gesellschaftliche Aufgabe. Diese wird im Feuerwehrverein wahrgenommen. In einem kleinen Museum innerhalb des neuen Magazins konnten wir unter kundiger Führung mehr über die Brandbekämpfung im vorletzten Jahrhundert erfahren. Von Lederkesseln zu einfachen Handpumpen und Handfeuerlöschern aus den Anfängen, ist fast alles zu sehen. Prunkstück ist natürlich das alte Feuerwehrauto «der Oldy» aus den 30igern. Er wird rege für Anlässe aller Art gemietet, natürlich mit Chauffeur.

Ja und nach der Besichtigung gab es natürlich einen sehr guten «Suure Mocke» aus der Feldküche, die ebenfalls dem Feuerwehrverein gehört. Weitere Infor-

mationen über die Feuerwehr und den Feuerwehrverein Laupen, finden sie auf der Home Page.  
Im Namen der Holzproduzenten bedan-

ke ich mich bei der Burgergemeinde Laupen für den gelungenen Anlass, die sehr grosszügige Bewirtung im zweiten Teil und den Pioniergeist in Sachen Hol-

zenergie und zeitgemässer Waldbewirtschaftung.

## VKW - Fachexkursion 2016 Donnerstag 31. März 2016

Martin Stucker, Geschäftsführer VKW

**Am frühen Donnerstagvormittag 31. März 2016 trafen sich ca. 40 interessierte Personen zur diesjährigen VKW-Fachexkursion.**

**Die Themen waren:**

- Besichtigung «HEWO» Heizwerk Oberdiessbach [www.hewo.ch](http://www.hewo.ch)
- Besichtigung Haubenwald 5–8 Jahre nach den Seilkransschlägen (Schutzwaldprojekt)

### 1.«HEWO» Heizwerk Oberdiessbach

Markus Hirsch Mitinitiant und Aktionär der HEWO erklärte die Entstehungsgeschichte und führte uns durch das Heizwerk. Die HEWO beliefert die Lie-

genschaften der Gemeinde Oberdiessbach, Gewerbebetriebe, Private usw.. mit Wärme aus Holz. Im topmodernen und vollautomatischen Heizwerk werden neben Waldhackschnitzel auch A ltholz schnitzel verbrannt.

### 2.Haubenwald 5–8 Jahre nach den Seilkransschlägen

Das Waldgebiet oberhalb von Oberdiessbach (Rainwald bis Schlupfwald) ist sehr unwegsam und steil. Da in vielen Parzellen nur noch wenige oder gar keine Holzerei- arbeiten mehr ausgeführt wurden, überalterte der Bestand sehr stark und wurde immer mehr zu einem Risiko für Strasse, Bahn und Häu-

ser. Einer langen Vorbereitungszeit folgte eine aufwändige und anspruchsvolle Seilkranholzerei über mehrere Jahre. Innerhalb von 4 Jahren wurde auf eine Fläche von 26 ha, mit 16 Seillinien 5000m<sup>3</sup> Holz geerntet. Wie im Wald gesehen werden konnte, hat sich viel «Verjüngung» etabliert und der Eingriff hat sich für Wald und Waldbesitzer gelohnt. Beim Mittagessen und auch beim Schlusstrunk im Restaurant «Löwen» Oberdiessbach wurde neben fachlichen Gesprächen auch die Kameradschaft gepflegt. Besten Dank gilt hier den Referenten und auch allen Akteuren welche zu diesem gelungen Tag beigetragen haben.



# HPS Sommerexkursion Emmental vom 10. Juni 2016

Eduard Reusser, Geschäftsführer Holzproduzenten Seeland

Den Vormittag verbrachten wir in der Sägerei der Schürch Holz AG in Huttwil. Im «Hotel Kleiner Prinz» (ehemals «Mohren») nahmen wir das Mittagessen ein, bevor wir am Nachmittag das Schloss Trachselwald unter kundiger Führung besuchten. Den Abschluss bildete ein Apéro im Schlosshof.

## Die Firma Schürch Holz AG

Die Firma hat sich auf den Einschnitt von Qualitätsrundholz spezialisiert. Die Käufer der Schnittwaren sind Möbelhersteller, Schreinereien, Zimmereien, etc. Alles Firmen, welche sehr hohe Ansprüche an das Ausgangsprodukt stellen, welches sie zu teuren Endprodukten verarbeiten. Für die Firma Schürch bedeutet dies absolute Disziplin beim Einkauf des Rundholzes und der Produktion ihrer Bretter. Der Professionalisierungsgrad der Sägerei ist hoch. Nicht die vollautomatische Produktion von Massenware steht hier im Vordergrund. Es ist die Herausforderung, aus dem schon teuer eingekauften Rohmaterial, dem Rundholz, beim Einschnitt das Optimum herauszuholen und die nachgelagerte Sortierung, Lagerung, Trocknung und Kommissionierung so zu gestalten, dass auf dem langen Weg der Bretter bis zur endgültigen Trocknung in der Anlage, keine Entwertung eintritt. Eine weitere Herausforderung im teuren Werkplatz Schweiz ist die Optimierung der Abläufe in der Lagerung, der Logistik und der Kommissionierung für die Endverbraucher. Die strategische Führung wird von den zwei Brüdern Peter und Robert Schürch, Andreas Schürch (Junior v. Peter) und Andreas Lusti wahrgenommen. Die beiden Letzgenannten Holzfachmänner werden dereinst den Betrieb weiterführen. Für die Nachfolge ist also schon gesorgt.

Betrachten wir den Weg eines Baumstammes vom Wald bis zum vollendeten Möbelstück, vergehen nach dem Einschnitt des Stammes, je nach Baumart, ein bis drei Jahre. In dieser Zeit lagert das Holz, sortiert nach Qualität zu

Brettern gestapelt, die meiste Zeit im Schnittholzlager. Erst wenige Wochen vor dem Verkauf findet das Holz vom Aussenlager den Weg in die Trockenkammer, wo es innerhalb weniger Tage oder Wochen, je nach Holzart, auf die Verarbeitungsfeuchte hinunter getrocknet wird. Eine schnelle künstliche Trocknung, gleich nach dem Einschnitt, kommt für die Kunden der Firma Schürch nicht in Frage. Sie produzieren High End Produkte, welche keine Verformung nach der Verarbeitung mehr dulden. Das ist nur durch vorherige Lufttrocknung des Holzes erreichbar. Während der Lufttrocknung im Aussenlager, werden die Bretterstapel mehrmals umgeschichtet, um Knebelabdrücke zu vermeiden, aber auch innerhalb des Lagers selbst verschoben, um die Phasen der Trocknung zu optimieren. Auf dem Weg vom Baumstamm auf der Sägerei vor dem Einschnitt bis zum trockenen Brett beim Möbelhersteller, entstehen für die Schürch AG Produktionskosten von mehreren hundert Franken pro Kubikmeter Bretter. Natürlich werden auch Produkte frisch ab Einschnitt, lufttrocken verkauft. Hier findet gleich nach dem Einschnitt die Sortierung und Kommissionierung für den Käufer statt. Um in diesem Markt mitmischen zu können, sind neben den betriebswirtschaftlichen Komponenten gleich mehrere wichtige Produktionsfaktoren ausschlaggebend.

## 1. Der Rundholzeinkauf

Dieses Geschäft wird von Robert Schürch getätigt. In der ganzen Schweiz kauft er wertvolle Laub- und Nadelholzstämmen ein. Am liebsten bei den Waldbesitzern selbst. Da dieses Angebot aber nicht ausreichend ist, bedient er sich an Submissionen und anderen Verkäufen im In- und Ausland. Nur das schönste Holz ist gut genug. Beim Laubholz ist es je nach Wuchsregion bis vier Prozent, beim Nadelholz etwas mehr, welches aus unseren Wäldern für die Firma in Frage kommt. Das Holz sollte nicht

vor November und nicht nach März geschlagen werden. Die Vegetationsruhe ist der beste Zeitpunkt. Zu früh oder zu spät geschlagenes Holzläuft ein und lässt sich weniger gut trocknen.

Das Holz ab Wald muss an einer gut befahrenen Waldstrasse in genügender Menge bereit liegen. Kleine Einzelposten in weit verstreutem Gebiet erhöhen die Kosten enorm. Darum ist es für die Firma Schürch wichtig, bei grossen Waldbesitzern im Geschäft zu sein. Für mich als Lieferant ist schon bei der Anzeichnung klar, wie viel Holz etwa für die Huttwiler Firma bereit gelegt werden kann. Auch wenn ich Holz an Submissionen auflege, wird die Firma Schürch bedient. Die Preise ab Wald sind sehr gut und geben bei allen Holzarten erheblich hohe Durchschnittspreise. Vom Waldbauer wird aber eine entsprechende Disziplin in der Ernte und der Bereitstellung verlangt und natürlich auch die entsprechenden Kenntnisse in der Qualitätsbeurteilung.

## 2. Der Rundholzeinschnitt und die Sortierung

Die Technik des Rundholzeinschnittes ist ein sehr wichtiger Faktor. Die Schürch AG arbeitet mit einer Blockbandsäge. Anders als beim Zerspanner, der Fräse oder der Gattersäge, wird hier der Stamm optimal eingespannt und kann beliebig gedreht werden; er wird im wahrsten Sinne des Wortes filetiert. Der Stamm wird danach nicht als ganzes Paket geknebelt und gelagert, sondern die Bretter mit gleicher Qualität aus mehreren Stämmen bilden jeweils ein Lagerpaket. Diese Pakete werden mit Datum, Qualität und Dimension versehen, bevor sie ins Schnittholzlager spediert werden. Neben der Schnitttechnik sind der Schnittzeitpunkt und die Witterung für den Schnitt der verschiedenen Baumarten wichtig, beeinflussen sie doch die Trocknung.

## 3. Knebelung und Lagerung

Nach einer gewissen Zeit müssen die

Bretterstapel neu geknebelt werden, damit sich auf den Brettern keine Knebelabdrücke bilden. Diese Arbeit muss mehrmals wiederholt werden. Wie das Sortieren ist auch dies reine Handarbeit. Wird nicht neu geknebelt, entstehen hohe Verluste durch Einbussen im Verkaufserlös. Die Lagerung erfolgt Baumartenspezifisch und je nach Dimension unterschiedlich lange. Das Lager ist also dynamisch. Was das Lager verlässt muss wieder neu beschickt werden, damit eine kontinuierliche Versorgung der Abnehmer garantiert werden kann. Die Firma Schürch ist daran die Lagerung zu optimieren und die Pakete neu mit einem Strichcodesystem zu versehen. Somit können die einzelnen Bearbeitungsschritte und die Lagerung besser überwacht und optimiert werden.

**4. Trocknung und Kommissionierung**

Für Lieferungen «Just in time» unterhält die Firma Schürch ein kleines Trockenlager in einer klimatisierten Halle. Hier werden ca. 400m<sup>3</sup> Bretter verschiede-

ner Baumarten, Dimensionen und Qualitäten für den Endverbraucher trocken gelagert. Das Holz für grössere Bestellungen wird aus dem Aussenlager in die Trocknungsanlagen zur Trocknung befördert. Die Firma verfügt sowohl über Vakuum- und konventionelle Trocknungsanlagen. Die benötigte Energie stammt aus den Nebenprodukten der Holzverarbeitung. Die Trocknung des Holzes ist umso günstiger, je kürzer sie dauert. Die Trocknung ist ein heikler Prozess und ist, wenn unsachgemäss ausgeführt, ein Risikofaktor für den Geschäftserfolg. Wird dieser Prozess verbockt, sind Jahre Arbeit für die Katz. Nach der Trocknung wird das Holz kommissioniert und ausgeliefert.

**5. Kundenbetreuung und Verkauf**

Die Bäume im Wald wachsen und vermehren sich von selbst. Nicht so die Kunden einer Unternehmung. Auch wenn sich die Schürch AG auf gutem Kurs befindet und die Kunden dank der hohen Qualität zufrieden sind, läuft das Ge-

schäft nicht ohne Kundenpflege und Neukundenwerbung. Für dieses Geschäft sind zwei Aussendienstmitarbeiter und Robert zuständig. Es wird jeder mit der gleichen Ernsthaftigkeit bedient, ob er nun «Holzchueli» herstellt oder Arbeiten für Nobelbauten in London ausführt.

Die Schürch Holz AG ist zweifellos ein einzigartiger Betrieb in der Holzverarbeitung. Durch die Anpassung an den Markt mit eingehender Spezialisierung konnte sich die Sägerei im schwierigen schweizerischen Umfeld behaupten und wachsen. Die Reduktion aufs Wesentliche, intelligente Entscheidungen und Beharrlichkeit sowie der Mix aus Altbewährtem und Innovation bringen die Firma weiter.

**Besichtigung Schloss Trachselwald**

Zum Abschluss erfolgte die Besichtigung des Schloss Trachselwald. Vielen Dank an alle Beteiligten und den Mitgliedern der HPS für das Interesse.

www.jakob.ch

**Jakob®**  
Rope Systems

Fördern, heben, spannen, sichern:  
**Umfangreiches Sortiment für Wald und Forst.**

Zertifiziertes Qualitätsmanagementsystem  
TUV SÜDWEST  
Reg.-Nr. 09-237-351  
EN ISO 9001

Jakob AG, 3555 Trubschachen  
Tel. 034 495 10 10, Fax 034 495 10 25  
eMail: seil@jakob.ch

# «Si j'avais demandé aux gens ce qu'ils veulent, ils auraient dit «des chevaux plus rapides»».

## (Henri Ford)

Stefan Flückiger, gérant des PFB

Chère lectrice, cher lecteur,

Selon les statistiques cantonales, la forêt bernoise est dominée par trois sortes d'arbres. L'épicéa représente environ 49%, le sapin environ 23% et le hêtre environ 18%. Le reste est réparti entre les types d'arbres habituels. En ce qui concerne la répartition en nombres, il est évident que la majeure partie des capacités pour la coupe de résineux se trouvent en Suisse. Les bois résineux sont en outre plus simples à retravailler. Lorsque je demande aujourd'hui aux professionnels de la sylviculture les options à long terme du hêtre (arbre à feuilles), je reçois habituellement un sourire narquois et la réponse cinglante «il brûle très bien». Depuis plus de 20 ans, le concept de propriétaires de forêts vise l'exportation du hêtre, son traitement industriel en planches ou son brûlage. Autrefois, les troncs utilisables étaient exportés vers l'Italie. Ils rejoignent désormais l'Asie. Seule une infime partie reste en Suisse. Une partie de la chaîne de création de valeur part donc en fumée, pour ainsi dire. Les propriétaires de forêts «des deux Bâles» n'ont pas été satisfaits par ce concept et ont recherché des solutions alternatives. C'est ainsi qu'est né le projet «Fagus Jura», élaboré en collaboration avec l'un des rares scieurs de feuillus suisses. Il est facile de comprendre que ce projet n'a pas rencontré un écho très large dans l'industrie forestière. En effet, nous disposons en premier lieu d'une industrie qui travaille les bois résineux. Le traitement du hêtre est complètement différent de celui des résineux. Le savoir-faire spécialisé pour l'utilisation du hêtre à des fins de construction manque cruellement en Suisse. L'objectif est de parvenir à coller le hêtre de manière à le rendre utilisable sous forme de produits industriels semi-finis pour des superstructures en bois local. Le hêtre peut compter dans cette quête sur un avantage de poids: grâce à sa rigidité, il est moins soumis aux déforma-

tions et dispose d'un poids élevé, caractéristique recherchée par exemple dans les travaux d'isolation acoustique. Il présente toutefois également des inconvénients par rapport aux bois résineux. Dans un tel projet, la question n'est pas de savoir si le hêtre peut ou doit évincer le bois résineux, mais plutôt comment il peut ouvrir de nouvelles perspectives et domaines d'utilisation à la construction en bois et en combinaison avec d'autres types de matériaux. Du fait de la faible utilisation du hêtre comme bois de construction, le projet fait l'objet de discussions très controversées, au cours desquelles il est mentionné à plusieurs reprises qu'une production de bois lamellé en hêtre compétitive n'est absolument pas possible en Suisse. Si nous souhaitons poursuivre sur la même logique, nous devrions en tirer les conséquences suivantes:

de nombreuses gammes de bois résineux coupés peuvent aujourd'hui aussi être obtenues de l'étranger à des tarifs plus avantageux – souhaitons-nous donc renoncer à la coupe de bois résineux en Suisse?

De nombreuses exploitations forestières gèrent leurs forêts à des coûts bien plus élevés que nos voisins. Souhaitons-nous donc renoncer pour cette raison à l'exploitation forestière en Suisse?

Cet argument n'a donc aucun sens. La question est de savoir s'il est possible d'établir des marchés pour les produits en hêtre locaux. Dans ce cadre, nous avons avant tout besoin: d'ingénieurs, d'architectes et de maîtres d'œuvre s'utilisant le hêtre de manière habile et réfléchie. Le marketing est également essentiel. On entend occasionnellement la même rhétorique selon laquelle le projet ne serait pas porteur car l'industrie du bois n'y participerait pas financièrement. Je ne peux m'empêcher de me demander: Quelle industrie du bois? Celle des bois résineux? Pourquoi devrait-elle participer? Cette exigence est aussi absurde que si l'on voulait persua-

der un producteur de légumes de s'engager dans une exploitation de produits laitiers avec une production de fromage des Alpes. Leur qualité d'agriculteur ne signifie à aucun moment que le savoir-faire dans un domaine peut être transféré dans un autre. Bonne nouvelle, des entreprises de bois feuillus innovantes participent au projet Fagus Jura. Les innovations sont toujours sources de coûts et de résistances dans la phase initiale. Il est évident que ces coûts doivent être supportés par tous ceux qui possèdent un grand intérêt dans une utilisation judicieuse du bois feuillu en Suisse. Il s'agit, d'une part, des propriétaires de forêts concernés, et de l'autre, des pouvoirs publics, capables de propager une utilisation en cascade dans différents projets politiques. Je suis bien conscient qu'à la lecture de ces lignes, différents lecteurs doivent se demander: «Est-ce qu'il roule en faveur des disciples des bois feuillus?» En aucun cas! Le bois résineux a eu, a encore et garde une importance de premier ordre dans l'exploitation forestière et la construction en bois. Les défis dans ce secteur sont également de taille – en particulier si l'on tient compte de la forte pression à l'importation. Selon moi, il serait inapproprié de ne se pencher que sur le problème des résineux – ou des bois feuillus – dans une stratégie de risque qui se voudrait globale. Il ne s'agit pas non plus de savoir, dans une approche théologique en matière de sylviculture, s'il faut rajeunir le bois feuillu ou résineux. Pour répondre intelligemment à cette question, pas d'autre alternative que de dire «Oui, les deux!». Le projet Fagus Jura mérite le soutien des propriétaires de forêts intéressés. Quiconque trouve un intérêt dans ce projet peut s'informer sur le site Internet [www.fagusjura.ch](http://www.fagusjura.ch). Du reste, les propriétaires de forêts intéressés par une véritable rentabilité font un calcul global. La question déterminante est alors la suivante: Combien me coûte chaque

arbre depuis le rajeunissement naturel ou de la plantation jusqu'à l'abattage et quelle marge puis-je espérer après abattage et la vente des arbres? Nous avons entendu des chiffres impressionnants lors de l'excursion en sylviculture organisée par BWB le 14 juillet sur le thème «gestion rationnelle des jeunes forêts». Les frais relatifs aux interventions sont largement inférieurs aux contributions

pour la gestion des jeunes forêts payées actuellement – et les ressources forestières séduisent par leur qualité et leur rentabilité. Des peuplements de résineux très intéressants étaient également présents. La question de savoir si les propriétaires forestiers souhaitent mettre en œuvre ce concept et avec lui faire un pas en direction d'une rentabilité forestière est quant à elle impos-

sible à déléguer et doit être abordée par chaque propriétaire. Espérons qu'ils sauront avoir recours à des conseillers compétents et qu'ils n'écouteront pas ceux qui auraient répondu à Henri Ford qu'ils souhaiteraient des «chevaux plus rapides» lors de l'avènement de l'automobile...

Je vous souhaite une agréable lecture de cette édition de la Forêt Bernoise.

## Le Lobby du pétrole a trompé les clients avec de la publicité déloyale

Energie-bois Suisse

**L'Union Pétrolière a fait campagne contre les réseaux de chauffage à distance avec des comparaisons de prix douteuses et des affirmations trompeuses. La Commission Suisse pour la Loyauté a admis un recours déposé par Energie-bois Suisse.**

Le 6 janvier 2016, l'association faîtière Energie-bois Suisse a déposé une plainte devant la Commission Suisse pour la Loyauté (CSL) contre l'Union Pétrolière (UP) afin de faire vérifier deux affirmations sur la sécurité de l'approvisionnement et l'avantage du prix du mazout de chauffage par l'institution indépendante. La décision qui vient d'être rendue par la CSL donne raison à Energie-bois Suisse et confirme que les déclarations commerciales de l'UP ne sont pas comparables et donc pas recevables.

L'objet du délit est un prospectus intitulé «Restez indépendant et gardez le contrôle de vos dépenses de chauffage!» distribué fin 2015 dans toute la Suisse aux clients des fournisseurs de mazout de chauffage, qui compare un prix moyen du coût total/de revient du chauffage à distance de plus de 16 ct./kWh à un prix du mazout de base de 7,5 ct./kWh, qui ne tient aucunement compte des coûts d'investissement et d'exploitation. Comme le justifie la CSL, cette comparaison n'est pas compréhensible pour les lecteurs moyens, car elle suggère que l'approvisionnement coûte

deux fois plus cher avec un réseau de chaleur à distance qu'un chauffage au mazout. L'UP est donc priée de renoncer à affirmer que les installations au bois et les réseaux de chauffage à distance ne parviennent pas à assurer la totalité de l'approvisionnement en chauffage et qu'une part essentielle devrait être dévolue au mazout. Certes les réseaux de chaleur à distance utilisent souvent du mazout pour couvrir les besoins en périodes de pointe et d'urgence, mais cette part ne représente qu'un maximum de 30%, et plus généralement 5% et moins. De nombreuses installations fonctionnent par ailleurs entièrement aux énergies renouvelables et n'utilisent pas du tout de mazout.

En mars dernier, la CSL avait déjà admis deux plaintes de Greenpeace contre l'UP et l'Association Suisse de l'Industrie Gazière, recommandant notamment au lobby pétrolier de ne plus affirmer à l'avenir qu'un nouveau chauffage au mazout est toujours la solution la plus économique. Energie-bois Suisse invite donc l'UP à remanier sa communication sans tarder: «La désinformation du lobby pétrolier sur les coûts des énergies renouvelables est non seulement déloyale, mais elle nous empêche également de faire avancer la conversion de l'approvisionnement énergétique», déclare le directeur Christoph Aeschbacher.



# La société ProForêt SA : une première en Suisse !

ProForet SA – Didier Adatte, directeur, Porrentruy le 8 juillet 2016 (article de presse)

La société ProForêt SA est une société anonyme détenue à 100 % par des propriétaires forestiers. Bien qu'elle ait été constituée dernièrement, cette société s'appuie sur les 15 ans d'activités de commercialisation de la Centrale de vente de l'AJEF (qu'elle a reprise) et intègre, dès le 1er juillet dernier, la gestion des Forêts domaniales du Canton du Jura. Cette nouvelle organisation constitue une première en Suisse !

## Tout d'abord, une organisation de vente ...

Active depuis 16 ans, la Centrale de vente de l'AJEF a été constituée à la suite de l'ouragan Lothar en décembre 1999. Si l'objectif premier consistait à gérer les importants volumes abattus par la tempête Lothar, l'AJEF (Association jurassienne d'économie forestière, aujourd'hui ForêtJura) a rapidement décidé de maintenir cette organisation régionale de vente, afin de regrouper l'offre des propriétaires et de devenir ainsi un partenaire plus fort et plus fiable pour les clients. A ce jour, cette organisation de vente commercialise entre 80'000 – 90'000 m<sup>3</sup>/an de bois de service et d'industrie. Elle dispose de canaux d'écoulement pour toutes les essences et toutes les qualités, tels que l'export de résineux en France et en Italie ou encore l'export de feuillus en Asie. Elle est active aujourd'hui au Jura, au Jura-ber-

nois et dans la région de La Chaux-de-Fonds.

## ... qui élargit aujourd'hui ses activités à la gestion forestière, ...

Suite à des difficultés économiques et opérationnelles rencontrées dans la gestion de leurs Forêts domaniales (FOD), les autorités politiques jurassiennes ont décidé, en 2015, d'externaliser la gestion auprès d'un partenaire externe. Cherchant à élargir et à diversifier ses activités, l'AJEF s'est approchée des autorités, lesquelles ont rapidement perçu les avantages en lien avec l'AJEF: maintien de la gestion des FOD par un seul partenaire; organisation para-publique /para-privée; implication de l'Etat dans la nouvelle organisation. Finalement, un contrat de prestations relatif à la gestion des FOD (pour une durée de 10 ans) a été signé entre l'Etat jurassien et ProForêt SA. Ce contrat, identique à un fermage, lègue la gestion et les implications financières (produits et charges) en contrepartie d'un loyer annuel.

## ... change de forme juridique et mise sur l'avenir !

Constituée par l'AJEF/ForêtJura en décembre 2015, la société ProForêt SA a permis de sortir les activités commerciales de l'association et de les intégrer au sein d'une nouvelle structure qui en-

globera dorénavant la gestion des FOD. Cette structure verticale maîtrise dès lors toute la chaîne du bois, de la production à la commercialisation. A ce titre, elle dispose d'un massif forestier important (2'400 ha pour 12'000 m<sup>3</sup> de possibilités) qui doit lui permettre de renforcer encore son organisation de vente. Pour sa part, l'organisation de vente doit apporter et garantir les canaux d'écoulement pour les volumes qui y seront produits. Objectif final: intégrer verticalement pour se renforcer !

En plus des personnes déjà actives aujourd'hui dans le cadre de la commercialisation (env. 2,0 postes), ProForêt vient d'engager 1 garde forestier et 3 forestiers-bûcherons pour assurer les tâches de gestion et réaliser une partie des travaux d'exploitations. Dès 2017, il est prévu en outre d'engager des apprentis, afin de contribuer à la formation de la relève. Objectif final: engager et former pour se renforcer !

Consciente des difficultés/enjeux actuels et futurs, c'est néanmoins renforcée et plein d'entrain que ProForêt se lance vers le futur !

Chargement de hêtre pour la Chine.





# Jura et Jura bernois – 9 nouveaux forestiers-bûcherons diplômés

Virgile Moll, responsable formation du Jura bernois

Les nouveaux forestiers-bûcherons du Jura et du Jura bernois ont reçu leur CFC au ceff Artisanat de Moutier le 1<sup>er</sup> juillet dernier, en présence de plus de 400 personnes.

Les heureux lauréats ont participé à une cérémonie commune regroupant également les professions de charpentier, forestier-bûcheron, scieur de l'industrie du bois, constructeur de routes, ferblantier, installateur en chauffage et installateur sanitaire. Plusieurs orateurs et oratrices ont pris la parole. Ce fut l'occasion de féliciter les lauréats et d'insister sur l'importance de la formation continue ainsi que de remercier toutes les personnes qui s'investissent dans la formation professionnelle.



Alain Stegmann, directeur du ceff artisanat, a remercié les enseignants qui ont mis un terme à leurs fonctions, notamment Virgile Moll, pour les forestiers-bûcherons, après 33 ans d'enseignement des connaissances professionnelles.



Pour l'ensemble des professions, 75 CFC ont été remis au ceff Artisanat de Moutier.

## Nouvelle volée de forestiers-bûcherons

Au total, douze candidats se sont inscrits à la procédure de qualification 2016. Sept proviennent du Jura bernois et cinq du Jura.

Sur l'ensemble des candidats, neuf ont obtenu un CFC et trois ont malheureusement échoué.

Le programme des examens de fin d'apprentissage s'est déroulé de la manière suivante :

Les 3 et 10 février: culture générale (examen oral) au ceff de Moutier.

Les 8 et 9 mars: travaux pratiques (récolte des bois, plantation et protection, moyens techniques) à Porrentruy dans les forêts domaniales.

Le 27 mai: culture générale (examen écrit) à Moutier.

Le 14 juin, les candidats et experts se sont retrouvés une dernière fois pour les soins cultureux et les connaissances professionnelles à St-Ursanne.

Le 16 juin, la commission de l'ORTRA Forêt Jura-Jura bernois a contrôlé et validé les résultats de cette procédure de qualification.

## Bonnes performances

Différents prix offerts par les associations des propriétaires forestiers et les associations du personnel forestier du Jura bernois et du Jura ont récompensé les nouveaux forestiers bûcherons qui se sont spécialement illustrés dans les objectifs demandés.

## Les lauréats 2016 :

accroupis: Stive Tschirren, Court (Entreprise forestière Pascal Rossé, Court); Mike Willemin, Delémont (Entreprise forestière Gilles Chaignat, Charmoille); Vincent Eichenberger, Reconvilier (Entreprise forestière Studer René, La Ferrière); Cédric Gerber, Tavannes (Entreprise forestière Pascal Rossé, Court).

debout: Joran Bagnoud, Cortébert (Entreprise forestière Grosjean Sébastien, Plagne); Tim Affolter, Sorvilier (Triage forestier Rangiers-Sorne, Bassecourt); Steve Vogel, Delémont (Entreprise forestière Chalverat Georges, Châtillon); Guillaume Simonin, Courtelary (Entreprise forestière Baumann Heinz, Saint-Imier); Pablo Odermatt, Les Genevez (Foresterie Pidoux, Alle).



Tim Affolter et Steve Vogel.

Steve Vogel a obtenu la meilleure moyenne générale avec 5.5 et le prix du plus bel herbier. Il a aussi obtenu le prix du meilleur résultat en culture générale de l'ensemble du ceff avec la note de 5.8. La République et canton du Jura, lui a également remis le premier prix de la profession.

Tim Affolter a obtenu la meilleure moyenne (5.75) pour les deux postes des travaux pratiques (Récolte des bois et Sylviculture et autres travaux forestiers). Le prix de la meilleure moyenne pour la Récolte des bois a été obtenu par les deux participants, Tim Affolter et Steve Vogel, qui ont obtenu un 5.5.

L'ensemble du monde forestier du Jura bernois et du Jura félicite les nouveaux diplômés et leur souhaite plein succès dans leur parcours professionnel.

## Soirées d'information par la CPBJB et la CAJB

Juillet 2016, CPBJB

La commission des pâturages boisés du Jura bernois (CPBJB) et la chambre d'agriculture du Jura bernois (CAJB) ont tenu deux soirées d'information les 25 avril et 3 mai derniers, à Corgémont et à Loveresse. L'idée était de présenter aux exploitants et aux propriétaires un tour d'horizon des différents aspects légaux influant sur la gestion des pâturages boisés tels que la définition des pâturages boisés par le service forestier, la typologie agricole des SPB, les contraintes des PPS et des réseaux, les contraintes agricoles dans la SAU et dans la zone d'estivage, le cadre légal du girobroyage.

Après les salutations et l'introduction par MM. Henri Spychiger et Bernard

Leuenberger, présidents de la CPBJB et de la CAJB, les orateurs, MM. Julien Berberat, FRI, Rénald Queloz, DFJB et Albert Bassin, Le Foyard, se sont évertués à présenter le plus précisément et le plus simplement possible cette matière complexe découlant de différents domaines. En plus des aspects légaux, les animateurs ont donné des informations techniques sur le calcul des taux de boisement dans les Plans de gestion intégrée (PGI), sur l'utilisation des produits phytosanitaires et des engrais et sur l'entretien des pâturages boisés.

Chacune des deux soirées a été suivie par environ 45 participants, une affluence considérée comme étant satisfaisante par les organisateurs. Le be-

soin en information est réel. La matière présentée n'était pas à proprement parler nouvelle. Mais il est utile de l'aborder périodiquement en raison de sa complexité. Chaque participant a pu repartir après avoir posé les questions qui le travaillaient et en emportant un dossier récapitulant les informations données.

Les intéressés peuvent encore demander à la Division forestière les dossiers en question.

La CPBJB remercie ses partenaires ainsi que la municipalité de Corgémont qui l'ont aidées à mettre sur pied ces soirées d'information. Nous vous donnons rendez-vous cet automne pour une visite de terrain et vous en informerons prochainement.



L'entretien et la gestion d'un pâturage boisé, une tâche exigeante.

# Sentier des Sculptures, Lamboing – Mont-Sujet

## La «bonne» altitude... Parlons botanique

Eric Grossenbacher, La Neuveville

23.05.16 (Partie 2). Max Moor (1911–1988), botaniste de Bâle, a publié en 1952 un ouvrage remarquable, de plus de 200 pages :

*Die Fagion-Gesellschaften im Schweizer Jura*, livre paru aux Ed. Hans Huber, de Berne.

Il s'agit d'un ouvrage de phytosociologie consacré à l'Alliance du hêtre dans la chaîne jurassienne. Toute la chaîne jurassienne abrite des forêts.

Quand nous parlons de forêts, elles peuvent être une et multiples. Le terme de forêt, pour un botaniste, est vague au possible... Quel type de forêt? Une forêt alluviale? Une forêt de crête de rochers? Une forêt de ravin? Une forêt de tourbière? Une pessière sur gros blocs? Une pessière subalpine? Une forêt d'arolle et de mélèze? Une hêtraie? Nous y voici... Nous allons parler de hêtraie. Mais encore, il existe plusieurs sortes de hêtraies: hêtraie chaude *Carici-Fagetum*, hêtraie typique *Dentario-Fagetum*, hêtraie à sapin *Abieti-Fagetum*, hêtraie à érable *Aceri-Fagetum*, et bien d'autres encore.

### Le sentier des sculptures de Lamboing

Le sentier des sculptures, qui zigzague de Lamboing (865 m) au Mont-Sujet (Spitzberg, 1220 m), est agréable à parcourir. De pente douce, régulière, on ne se lasse pas de le monter tout en traversant une splendide hêtraie à sapin. Le sommet du Mont-Sujet est un pâturage boisé (hêtres et pâturages) et culmine, lui, à 1'382 m. C'est le contraire du pâturage boisé des Franches-Montagnes qui est composé de pâturages et de sapins rouges (épicéas). L'un et l'autre ont leur charme.

### La hêtraie à sapin sait ce qu'elle veut

La hêtraie à sapin doit être à la «bonne» altitude... disons entre 1'000 et 1'400 m environ. Plus bas, il fait trop chaud, plus haut, il fait trop froid... Le climat atlantique (caractérisé par des saisons bien marquées, printemps, été, automne,



La plate-forme, intitulée faune et chasse. Auteur du projet Gérard Racine avec la collaboration de la confrérie St-Hubert du Grand'Val.

hiver) dicte l'équilibre des espèces végétales composant ce type de forêt. Hêtres, sapins, épicéas, avec quelques érables de montagne isolés, assurent l'équilibre du tout. Ce 21 mai 2016, nous avons parcouru, et en montant et en descendant, la totalité du parcours. Quelle féerie! Les hêtres étaient parés de leur beau feuillage vert tendre, le plus beau de ses habits à notre goût, le printanier. Sur le sol, la dentaire à 7 folioles, avec ses fleurs blanches, donnait une allure colorée, tout en contrastant discrètement avec le vert dominant. Les botanistes avertis pouvaient remarquer aussi la laiche glauque *Carex flacca* (= *Carex glauca*) qui s'agglutinait en petits tapis. Cela ressemble à des Graminées... mais ce ne sont pas des Graminées! Ce sont des Cypéracées...

Mais pourquoi une hêtraie à sapin, ici? Pour répondre à une telle question, philosophique s'il en est, l'allégorie ci-après peut éclairer notre lanterne.

Théorie des «Pâquerettes noires et blanches» selon l'allégorie de James Lovelock, savant anglais de la NASA... raconté par Joël de Rosnay, dir. de la Cité

des Sciences de Paris, dans «*La plus belle histoire du monde*», Ed. du Seuil, 1996.

«*Imaginons, comme le propose l'Anglais James Lovelock, une petite planète peuplée par des pâquerettes noires et des pâquerettes blanches. Les blanches réfléchissent la lumière du soleil, et tendent à refroidir la température de leur environnement; les noires, au contraire, absorbent la lumière solaire et réchauffent leur milieu. Elles sont donc en compétition. Au départ, la planète est très chaude. Les pâquerettes ne résistent pas et meurent en grand nombre. Quelques blanches, regroupées dans un petit système local, refroidissent leur environnement par leur simple présence et survivent. Plus la température baisse dans cette région, plus elles prolifèrent et gagnent du terrain. Au bout d'un certain temps elles occupent presque toute la surface de la planète, qui devient en majorité blanche. Mais du coup, la température baisse, elles commencent à mourir en quantité. Ce sont maintenant les noires qui ont un avantage: en réchauffant*

leur milieu, elles prennent le dessus. Le système repart dans l'autre sens, jusqu'à ce qu'il fasse trop chaud... Cela ne continuera pas longtemps car au fil du temps, par un jeu de naissance et de mort, un équilibre s'instaure, dans un patchwork de blanches et de noires qui impose une température optimale pour la survie de l'ensemble. Le jeu de surface des unes et des autres agit comme un thermostat. S'il se produit un coup de chaud pour des raisons quelconques, le système va se stabiliser au bout d'un certain temps. L'histoire des pâquerettes, c'est celle de la vie sur la Terre.

Si la distance entre le Soleil et la Terre nous semble aujourd'hui la «bonne» pour le développement de la vie, ce n'est pas à cause d'un heureux hasard; mais bien parce que, en réalité, les premiers composants de la vie ont adapté la température au niveau le plus compatible avec leur survie et leur prolifération.»

### Chaque plante contribue à l'équilibre de ce type de forêt

Chaque plante, constituante de la hêtraie à sapin, contribue à l'équilibre de l'ensemble de ce type de forêt. Ces plantes sont adaptées à ce milieu montagnard. On peut parcourir toute la chaîne jurassienne entre 1'000 et 1'400 m, on retrouvera le même type de forêt. Max Moor a décrit plus de 50 individus d'associations représentant la hêtraie à sapin. On y retrouve, avec quelques nuances près, les mêmes plantes. Et Max Moor, dans ses recherches, n'a pas oublié le Mont-Sujet. Dans l'un de ses ta-



Arbre de vie. Peint par Joël Racine, artiste peintre.

bleaux de relevés botaniques (classé sous le No 12 de sa table 11), altitude 1'220 m (non loin, au sud-est, de la Bergerie d'en Haut), il a relevé une cinquantaine d'espèces différentes. Dont le superbe rosier des Alpes *Rosa pendulina* (= *Rosa alpina*), représenté sur le panneau didactique...

Qu'est-ce qui ressemble le plus à une hêtraie à sapin? Une autre hêtraie à sapin!



Equipe du sentier avec «le berger et son chien». Sculptée par Nor.

## Andreas Keel – nouveau directeur d'Energie-bois Suisse

Zürich, le 24 mai 2016 – Communiqué de presse Energie-bois Suisse

A partir du 1<sup>er</sup> juillet 2016, Andreas Keel, Ingénieur forestier EPF, reprend le poste de Directeur d'Energie-bois Suisse.

Andreas Keel a été élu à l'unanimité comme nouveau Directeur par le Conseil d'administration d'Energie-bois Suisse. L'ingénieur forestier de 53 ans remplace au 1<sup>er</sup> juillet 2016 Christoph Aeschbacher qui souhaite relever de nouveaux défis. Andreas Keel a déjà travaillé pour Energie-bois Suisse de 1992 à 2009 et connaît bien l'association et son environnement.

Andreas Keel possède plus de 20 ans d'expérience dans le secteur du bois-énergie et apporte avec lui ses contacts privilégiés auprès d'un très large réseau de la branche. Il se réjouit de sa nouvelle mission et aux enjeux qui lui sont liés.

### A propos de l'association Energie-bois Suisse

Depuis plus de 35 ans, Energie-bois Suisse encourage une utilisation du bois raisonnable, respectueuse de l'environnement, moderne et efficace au plan énergétique; en Suisse, le bois représente en importance la deuxième source d'énergie renouvelable et nationale. Nous proposons une multiplicité de prestations intéressantes et modernes qui font de nous un interlocuteur important et compétent dans le domaine de l'énergie-bois au service des spécialistes, maîtres d'ouvrage, politiciens, entreprises et personnes privées intéressées. [www.energie-bois.ch](http://www.energie-bois.ch)



Andreas Keel, nouveau directeur Energie-bois Suisse.

# Murs en pierres sèches

Alice Obrecht, Moussia de Watteville, Martigna Pedretti

**Les murs en pierres sèches sont les témoins du savoir-faire artisanal d'antan et font partie de notre patrimoine culturel et régional. Les murs en pierres sèches, tels une signature, reflètent la créativité et l'habileté de leur artisan. Ils sont parfaitement intégrés dans le paysage, puisqu'ils sont construits avec des matériaux locaux.**

Des constructions de formes diverses peuvent être construites selon la même technique de base: des courbes, niches, arches, et même des maisons ou des grands ponts.

Partout dans le monde, il y a de nombreux exemples de constructions en cloisons sèches construites il y a plusieurs siècles et qui subsistent aujourd'hui encore. En Suisse, il y a, entre autres, le «mur de la Cotzette» avec ses 17 m de hauteur dans un vignoble près de Sion, l'élégant et élancé pont vers Foroglio au Tessin, les murs délimitant les pâturages au Jura avec leurs pierres de couverture verticales, ou le mur chinois à Bombögn au Tessin, splendides témoignages de l'artisanat local.

## Des millénaires

Depuis des millénaires, des pierres ont été empilées sans ciment ou mortier: parce qu'il y avait trop de pierres dans les champs et les prairies, parce qu'il fallait morceler les parcelles, retenir le terrain, qu'il y avait un manque de bois ou que le sol était trop dur pour y planter des piquets.

Les premiers murs en pierres sèches datent de 6000 ans avant J-C et n'ont pas seulement été bâtis en Europe, mais aussi en Afrique, Asie et en Amérique du Sud.

Dans de nombreuses régions, l'on peut observer certaines traditions: motifs, caractères, manières spécifiques (par ex. pose verticale) de déposer les pierres, qui indique son constructeur.

## Micro-biotope précieux

De nombreux animaux et plantes rares y trouvent leurs quartiers d'hiver, y trouvent protection, ou s'y ins-

tallent durablement: il s'agit d'un micro-biotope précieux. Les murs fraîchement bâtis sont rapidement peuplés: dans un premier temps avec des lichens et des mousses, ensuite avec une multitude de plantes indigènes. Belettes, lézards, orvets, vipères aspic, mais aussi hérissons, martres et oiseaux peuvent être observés dans les murs en pierres sèches. Même les papillons y trouvent domicile.

## Connaissances et matériel

La construction de murs en pierres sèches exige, en plus des connaissances sur les règles de construction, quelques outils, de la force, beaucoup de temps à disposition et une grande quantité de matériel (1m' requiert 1 tonne de pierres). On considère qu'un constructeur expérimenté avance dans sa construction de 2 à 4 m' par jour, pour un mur d'un mètre de haut.

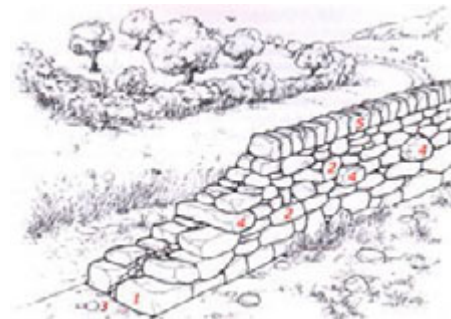


Photo tirée du livre: Murs en pierres sèches: Manuel pour la construction et la réfection de la Fondation Umwelt-Einsatz Schweiz.

### Les murs en pierres sèches sont composés de 5 types de pierres

1. Les pierres de fondation (les plus grandes pierres sont utilisées pour cela)
2. Les pierres de construction (pour la pose en continu)
3. Les cailloutis de remplissage, soigneusement insérés à la main
4. Les pierres de liaison tous les 1.5 à 2 m
5. Les pierres de couverture qui, dans certaines régions de la Suisse (par ex. le Jura) sont posées à plat ou sur la tranche

## 6 yeux pour prendre soin d'eux

Et voici la devinette du jour:

- Je suis un abri pour la faune, une bonne cachette hivernale.
  - Je permets à des espèces végétales de trouver un milieu spécifique.
  - Je peux être une frontière.
  - La main de l'homme m'a érigé afin d'économiser du bois ou pour gagner plus de place pour son bétail ou pour ses cultures.
  - J'existe depuis des centaines d'années.
  - Mon aspect varie selon les caractéristiques régionales.
  - Je suis le résultat d'un savoir-faire ancestral.
  - Je suis un élément typique du paysage rural traditionnel.
- Vous avez trouvé qui je suis? Je suis un mur en pierres sèches!

## Utile pour la délimitation

Utilité agricole, délimitation de pâturages ou de prés, séparation d'alpages ou de vignes, les murs en pierres sèches sont partout.

Pour maintenir ce paysage, il faut transmettre ce savoir-faire. Depuis 1992, des rénovations, soutenues par La FSP (Fondation Suisse pour le Paysage), ont lieu. Elles touchent 19 cantons, dont les principaux sont Berne, Grisons, Jura, Vaud et Saint-Gall.

Les murs peuvent être de séparation ou de soutènement, dont le plus haut, en Valais, atteint 17 mètres.

## Coup de cœur

Et voilà que 6 yeux attentifs se penchent sur ces murs. Un coup de cœur pour ces constructions, une formation à l'école d'agriculture du Valais à Châteauneuf et nous voilà sur le terrain.

Le chantier actuel se situe à Mont-Soleil, où nous reconstruisons des tronçons de murs démontés pour les besoins du 2<sup>ème</sup> repowering de Juvent SA.

Nos murs sont des limites de propriétés, dans les pâturages boisés où nous côtoyons le bétail. Il faut respecter l'esthétique du mur, sa hauteur. Ils sont en mauvais état et notre nouveau tronçon ne doit pas dénoter avec le reste du mur.

#### Chaque pierre est posée, calée

Nous utilisons au mieux toutes les pierres du lieu. La première couche, les pierres de fondation sont les plus grosses et les plus lourdes, elles forment une base assez large et porteront le tout.

Nous adaptons la hauteur et le fruit (inclinaison) du mur et terminons par des couronnes (ou couvertines) en hérisson comme le veut la région.

Chaque pierre est posée, calée, le plus possible dans la profondeur du mur. Les 2 faces sont construites avec des grandes pierres et l'intérieur est minutieusement rempli avec des cailloutis. Le tout est perméable, souple, lourd et stable.

#### Pas facile à trouver

Les pierres ne sont pas toujours faciles à trouver, soit en carrières, soit dans des chantiers de construction avec excavation. Elles varient selon la région.

#### Rude mais plaisant

Un travail d'extérieur, rude mais plaisant qui nécessite collaboration, partage de force et savoir-faire.

Avec beaucoup de patience, de minutie de cœur ... et d'efforts, chaque résultat final nous comble.

Les machines de chantier ont fini leur tra-

vail. Le sol sera encore un peu creusé et égalisé avant la pose des pierres de fondation, elles sont grandes, solides et plates, elles soutiendront tout le mur. A cet emplacement, il y a 7.5 m de mur à reconstruire avec un mètre de chaque côté pour stabiliser et faire le lien avec le vieux mur restant. Tout le mur sera refait avec des pierres du lieu et de l'ancien mur.

salement. Elles doivent pencher contre l'intérieur du mur et au mieux, la face extérieure doit permettre de donner une inclinaison au mur. La base du mur a 80 cm de largeur et à la dernière couche (ici environ 60 cm), le mur a environ 40 cm de largeur. L'intérieur du mur est minutieusement rempli avec des cailloutis. Plus rien ne doit bouger. (emplacement 1)



Les pierres de couverture, appelées aussi couvertines ou couronnes sont posées à la verticale (chez nous), idéalement elles dépassent le mur de chaque côté. Elles coiffent le

Mur en construction. Les pierres de construction ont au moins une belle face qui sera choisie comme face visible. Elles sont posées une sur deux, afin de couvrir chaque interstice. Elles sont posées transver-



mur. Il en faut environ 8 par mètre. Elles vont lier le mur et le protéger des forces venant d'en haut: animaux ou hommes. (emplacement 2)



Nous avons trouvé plusieurs jeunes salamandres dans les pierres lors de nos travaux. Nous les avons mis en sécurité aux abords du nouveau mur.

# Discrète et précieuse gélinotte

Anatole Gerber, ing. for. dipl. EPF, chargé de mission nature, Parc régional Chasseral (Photos: Parc Chasseral)

**Tout le monde ou presque connaît le grand tétras, probablement éteint dans le Parc régional Chasseral. Sa petite cousine, la gélinotte des bois, est également très attrayante. Dans le Parc Chasseral, situé sur le front de la répartition de l'espèce, des efforts conséquents sont entrepris pour maintenir ses populations.**

## Une sédentaire toute en discrétion

Au contraire du grand tétras, connu pour ses parades spectaculaires, la petite gélinotte des bois vit discrètement en couples fidèles et territoriaux. On la trouve dans de grands massifs forestiers, où chaque couple occupe un territoire de quelques dizaines d'hectares, qui doit subvenir aux besoins du couple été comme hiver.

Dans le Jura, ces conditions sont remplies lorsque la forêt est constituée d'une mosaïque diversifiée. Celle-ci doit premièrement contenir beaucoup de résineux entre le sol et 7 ou 10 mètres de haut (branches basses ou jeunes arbres), comme protection des prédateurs comme l'autour. Deuxièmement, un nombre important de sorbiers, alisiers ou noisetiers sont indispensables: ils constituent l'unique nourriture de la petite poule en hiver. Aubépine, bouleau, aulne ou tremble jouent aussi ce rôle mais sont peu fréquents dans les habitats jurassiens. Finalement, de petites clairières ensoleillées riches en insectes sont nécessaires pour l'élevage des poussins.

La forêt à gélinotte est donc variée, touffue et riche en lisières internes, avec une forte proportion de résineux et d'arbustes nourriciers dans les 10 mètres au-dessus du sol, où se concentre l'activité de ces gallinacés.

## Un recul marqué

Depuis les années 1970 au moins, la gélinotte régresse malheureusement dans le Jura. Elle se retire depuis le nord-est de la région, alors qu'elle est encore bien présente plus au sud-ouest, comme dans le Jura vaudois. Une évolution qui

rappelle celle du grand tétras, avec une vingtaine d'années de retard...

Cette régression s'explique notamment par l'assombrissement général de beaucoup de forêts et le recul des peuplements fortement structurés (p.ex. anciennes forêts pâturées, où le hêtre s'impose aujourd'hui de plus en plus), ainsi que par l'élimination active d'un trop grand nombre d'arbustes nourriciers, concurrents des essences forestières cibles.

Par chance, la gélinotte est nettement moins sensible aux dérangements humains que le grand tétras: seule la période de reproduction, d'avril à juin, est relativement délicate. Le reste de l'année, une pression humaine raisonnable est tolérable.

## Une situation actuelle mieux suivie

Actuellement, le Parc Chasseral abrite les populations continues de gélinottes situées les plus au nord-est de l'Arc jurassien. Un suivi a été lancé depuis 2013 par le Parc: en plus d'identifier les secteurs encore occupés et de fournir un état initial de la situation, ce relevé de

terrain a débouché sur un modèle d'habitat pour la gélinotte, développé par le WSL de Birmensdorf et l'Université de Vienne sur la base des vols laser Lidar. Les zones potentiellement intéressantes pour améliorer l'habitat de l'espèce sont ainsi connues sur l'ensemble de la surface du Parc.

## Des actions concrètes

En particulier dans les réserves forestières Chasseral nord et Chasseral sud, des actions concrètes sont entreprises depuis plusieurs années au sein du Parc régional pour augmenter la surface d'habitats favorables: création de petites clairières, étagement des futaies régulières, traitement spécifique des jeunes peuplements, réouverture de certains secteurs au bétail, etc.

Des sites hors réserves se prêtent tout aussi bien à des mesures: la commune de Nods a par exemple intégré la gélinotte dans les mesures et objectifs de son Plan de gestion intégrée PGI des pâturages. L'espèce figure sur les espèces cibles du canton de Berne pour son programme biodiversité en forêt, ce qui



L'habitat de la gélinotte est touffu, le regard ne porte pas loin. Dans cette lisière interne, les branches basses de résineux et les sorbiers présentent un mélange parfait.

ouvre en principe la porte à des financements spécifiques.

### Que faire pour aider la gélinotte ? ...et pourquoi ?

Le Parc fournit volontiers des conseils aux gardes et propriétaires forestiers intéressés à en faire un peu plus pour la gélinotte. De manière générale, les recommandations suivantes sont valables dans les secteurs potentiels :

- Viser à terme un peuplement en mosaïque, rechercher les effets de lisière dans la forêt
- Maintenir au maximum les essences consommées en hiver (sorbier, alisier, noisetier, aubépine), mélangées aux résineux.
- Lutter contre la domination du hêtre, surtout en sous-bois.
- Conserver les résineux à branches basses, comme p.ex. les «arbres de bord» des plantations âgées de quelques décennies.
- Prolonger la durée de vie des clairières en forêt.

Même si elle a déjà bien régressé, il reste un espoir raisonnable de garder la gélinotte dans les forêts du Parc. Pour assurer la présence d'une population viable, il faut toutefois que la surface d'habitats favorables soit agrandie.

Pour y parvenir, les changements nécessaires dans l'exploitation des forêts sont souvent assez minimes. Voilà qui consti-

#### Carte d'identité :

Taille d'un petit pigeon, 300–500 g et environ 35 cm de long; Longévité moyenne de moins de dix ans. Plumage gris, brun-roux, blanc et noir, très bariolé et camouflé. Le mâle se distingue de la femelle par sa gorge noire.

Végétarienne: baies, graines, fruits, feuilles. En hiver: bourgeons et rameaux d'alisiers, sorbiers et noisetiers. Les poussins se nourrissent d'insectes pendant leurs premiers jours de vie (protéines!).



Couples fidèles et territoriaux tout au long de l'année. Nid au sol, 7 à 11 œufs couvés pendant 25 jours; les poussins suivent la poule dès leurs premières heures et savent voler dès l'âge de 14 jours.

Présente dans les forêts boréales et tempérées de toute l'Eurasie, dont celles des montagnes d'Europe centrale; en Suisse, bien présente dans les Alpes, plus rare dans le Jura. Quelques milliers de couples en Suisse, max. quelques dizaines dans le Parc Chasseral.

...tue une bonne raison de s'investir dans les secteurs appropriés, pour éviter de perdre une nouvelle espèce emblématique des forêts de montagne structurées!



La gélinotte est très discrète : son suivi dans le Parc Chasseral se base donc sur une recherche d'indices sur la neige. Ici, une collaboratrice découvre des fientes et des crottes sous un sorbier.



# La Terrasse à Moutier

Pierre-Yves Vuilleumier

Il y a probablement peu de personnes qui connaissent le lieu-dit La Terrasse à Moutier.

Cet endroit, qui porte bien son nom, se trouve dans les Gorges de Moutier du côté gauche de la Birse, il est situé à mi-côte au-dessus de l'ancienne scierie.

A peine visible depuis le bas, cet endroit de trois hectares un peu moins escarpé que le reste, fait penser un tout petit peu à une terrasse coincée entre deux bancs rocheux qui surplombe la route cantonale Moutier – Roches, la Birse et la ligne CFF.

Une forêt protectrice contre les chutes de pierres colonise l'endroit. Dernièrement, elle a d'ailleurs fait l'objet d'une coupe de bois entreprise par la Bourgeoisie de Moutier.

**Deux surprises intéressantes ont retenu l'attention des forestiers :**

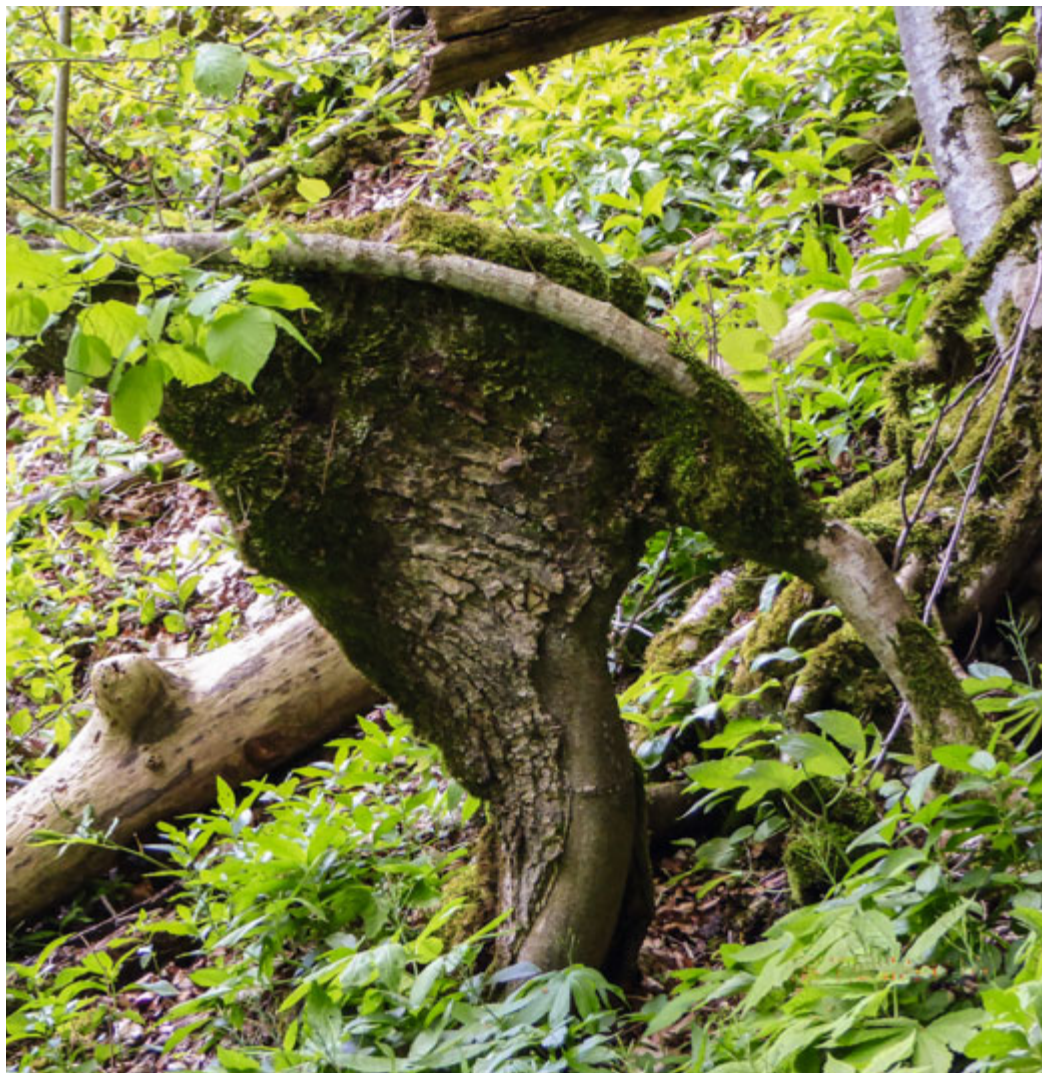
Le premier est un pin déraciné qui s'est décroché de la paroi rocheuse amont et, à la suite d'une folle envolée, s'est enfoncé verticalement dans le sol par la

cime. C'est peut-être une nouvelle variété d'arbre qui a comme spécificité un enracinement aérien...

La deuxième observation, un enracinement pas moins curieux en forme de talon-aiguille !



Une nouvelle variété d'arbre avec un enracinement aérien ?



Le pied de l'arbre en forme de talon-aiguille.

## Soirées-conférences Apéro-bois

### 1. Jeudi 29 septembre 2016, 18h00, Café-Théâtre Royal de Tavannes

Soirée-conférence: Apéro-bois sur le thème «Utilisation du bois dans la construction navale en Suisse» avec

M. Jean-Philippe Mayerat, *chantier naval, Rolle*

M. Christian Zürcher, *Reconvilier*

Organisation: Lignum Jura bernois.

Entrée libre, mais inscription souhaitée: [info@lignum-jurabernois.ch](mailto:info@lignum-jurabernois.ch)

### 2. Jeudi 3 novembre 2016, 18h00, Aula école secondaire de Tavannes (Royal non disponible à cette date)

Soirée-conférence: Apéro-bois sur le thème «Valorisation des bois feuillus» avec

M. Rénaud Queloz, *chef Division forestière Jura bernois, Tavannes*

M. Thomas Rohner, *Haute Ecole Spécialisée Bernoise, Bienne*

M. Andreas Lüthi, *Neue Holzbau AG, Lungern* et M. Joris Favre, *SOBECOL, Sion*

Organisation: Lignum Jura bernois.

Entrée libre, mais inscription souhaitée: [info@lignum-jurabernois.ch](mailto:info@lignum-jurabernois.ch)

**Activités, manifestations ouvertes au tout public**

Année 2016	Activité, manifestation	Organisation, lieu
Toute la saison	<b>Activités diverses</b>	<b>Parc Chasseral</b> , <a href="http://www.parcchasseral.ch">www.parcchasseral.ch</a>
3 et 4 septembre	<b>La Forêt neuchâteloise en fête</b> 12 <sup>ème</sup> concours neuchâtelois de bûcheronnage	ANPF, AEFN, SFFN, ANF, SNF Le Locle, site du Communal (piscine-patinoire) <a href="http://www.feteforetne.ch">www.feteforetne.ch</a>
8 au 11 septembre	<b>Championnat du monde de bûcheronnage professionnel</b>	Wisla en Pologne
11 septembre	<b>La Forêt en Fête</b> avec le 9 <sup>ème</sup> concours jurassien de bûcheronnage	Mont-de-Coeuve (Ajoie)
29 septembre	Soirée conférence <b>Apéro-bois</b> «Utilisation du bois dans la construction navale en Suisse	Lignum Jura bernois, 18h00, Café-Théâtre Royal de Tavannes, <a href="mailto:info@lignum-jurabernois.ch">info@lignum-jurabernois.ch</a>
3 novembre	Soirée conférence <b>Apéro-bois</b> «Valorisation des bois feuillus»	Lignum Jura bernois, 18h00, Aula école secondaire Tavannes, <a href="mailto:info@lignum-jurabernois.ch">info@lignum-jurabernois.ch</a>

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs. La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

**Prochaines échéances de Forêt Bernoise:**

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction francophone	Parution du journal
Édition 5/2016	fin septembre	fin octobre 2016
Édition 6/2016	fin novembre	fin décembre 2016

**Avis à nos fidèles lecteurs !**

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

**Dans la partie francophone du journal, nous avons ouvert une nouvelle rubrique dénommée «Clin d'œil».**

Pour cette rubrique, nous recherchons pour chaque parution une photo insolite en lien avec la forêt ou la nature en générale.

D'avance merci de nous le faire savoir !

**Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise :**

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél.: 031 636 12 80 <a href="mailto:foret.jurabernois@vol.be.ch">foret.jurabernois@vol.be.ch</a>
<i>Pierre-Yves Vuilleumier:</i>	portable: 079 – 222 45 86 <a href="mailto:pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch">pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch</a>

**Falsche Adresse? Mauvaise adresse?**

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

[bwb@bwb-pfb.ch](mailto:bwb@bwb-pfb.ch)

Fax: 033 533 70 50

Name/nom, Vorname/prénom: \_ \_ \_ \_ \_

Strasse/adresse: \_ \_ \_ \_ \_

Ort / NPA, lieu: \_ \_ \_ \_ \_



## **Starker Stoff! Schont Umwelt, Gesundheit und Motor. STIHL MotoMix & MotoPlus**

Schadstoffarme Kraftstoffe, die hohe Leistungsfähigkeit mit geringer Belastung von Umwelt, Gesundheit und Motor vereinen. STIHL MotoMix 1:50 als Zweitakt-Fertiggemisch für 2-Takt- und 4-MIX-Motoren. MotoPlus für alle 4-Takt-Motorgereäte.



**STIHL VERTRIEBS AG**

8617 Mönchaltorf

info@stihl.ch

**www.stihl.ch**

**Verkauf nur über den Fachhandel**

**STIHL®**

# Berner Wald Forêt Bernoise



5 | 2016

Oktober / octobre

AZB

3012 - Bern

Berner Waldbesitzer BWB



- 3 Waldleistungen...
- 4 Analyse Waldeigentum Schweiz
- 4 Aktuelle Informationen über die Berufsbildung der Forstwarte
- 5 Wald-Wild-Kartenspiel: Neu auch französisch
- 6 Quellen, Geheimnisvoll und bedroht
- 8 Einladung zur Hauptversammlung 2016  
Verband Konolfingischer Waldbesitzer VKW
- 10 Schweizer Wald – dick und alt
- 11 Rundholzpreise verharren auf tiefem Niveau
- 11 Holzmarktinfo Oktober 2016
- 12 Holzproduzenten der Kantone Aargau, beide Basel, Bern und Solothurn
- 14 Weiterhin getrennte Preisempfehlungen, vorsichtige Mengenplanung
- 15 Der Trainingsaufwand hat sich gelohnt!
- 17 Betriebsoptimierung für Bewirtschaftung der Berner Wälder
- 18 Prestations forestières...
- 19 Recommandations distinctes reconduites pour les prix du bois; prudence de mise concernant les volumes
- 20 Marché des bois automne 2016
- 21 Passage de témoin à la Division forestière Jura bernois
- 21 Un enneigement réduit au printemps et en automne
- 22 Les propriétaires veulent continuer à soigner leurs forêts
- 24 Le plan de gestion intégrée (PGI) comme outil de gestion des pâturages boisés
- 25 Chauffage à distance de Lignièrès – situation actuelle
- 27 ANALYSE DE LA PROPRIÉTÉ FORESTIÈRE EN SUISSE  
PROPOSITION DE TEXTE DANS LES REVUES SPECIALISEES
- 28 Félicitations à nos professionnels
- 28 Embroussaillage sur les pâturages  
Epareuse sur chenilles à la rescousse
- 30 Clin d'œil L'ombre d'un arbre apprécié

## Holz + = Wärme

seit 1877



**Kochen, backen und heizen**

---

**Senden Sie mir Prospekte über:**

<input type="checkbox"/> Holz- und Kombiherde	<input type="checkbox"/> Wärmespeicher
<input type="checkbox"/> Zentralheizungsherde	<input type="checkbox"/> Pellet-Heizkessel
<input type="checkbox"/> Brotbacköfen	<input type="checkbox"/> Pellet-Lagersysteme
<input type="checkbox"/> Knetmaschinen	<input type="checkbox"/> Wärmepumpen
<input type="checkbox"/> Holzfeuerungskessel	<input type="checkbox"/> Solaranlagen

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Ofenfabrik Schenk AG  
3550 Langnau i.E.  
Telefon 034 402 32 62  
info@ofenschenk.ch  
www.ofenschenk.ch

**Ausstellung in unserer Fabrik!**

**ofenschenk.ch**

### IMPRESSUM

**Berner Wald**  
Mitteilungsblatt  
der Berner Waldbesitzer BWB  
des Verbandes Berner Forstpersonal  
des Bernischen Forstvereins

**Forêt Bernoise**  
Journal  
des Propriétaires de forêts bernoises PFB  
l'association des forestiers du Jura bernois  
la société forestière bernoise

**Redaktion/ Rédaction de langue française**  
Berner Waldbesitzer BWB  
Halenstrasse 10, 3012 Bern  
Telefon 031 533 50 70  
zeitschrift@bwb-pfb.ch

**Druck und Versand / Imprimerie et expédition**  
Jordi AG, 3123 Belp

**Inserateannahme / Régie d'annonces**  
Regio Annoncen und Verlag AG  
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf  
034 422 22 22  
burgdorf@regioag.ch

**Adressänderung siehe vorletzte Seite**

**Changement d'adresse voir avant-dernière page**

**Abonnementspreis jährlich**  
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

**Prix d'abonnements par an**  
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

**Nächste Nummer**

**Redaktionsschluss: 30. November 2016**

**Erscheint ca. Ende Dezember 2016**

**Prochaine édition**

**clôture de rédaction 30 novembre 2016**

**parution env. fin décembre 2016**

**Erscheint sechsmal jährlich / Paraît six fois par an**

**Titelbild: Sicherheitsholzerei aufgrund der Eschenwelke wird von Erholungssuchenden nicht immer verstanden. (Bild: Stefan Flückiger)**

# Waldleistungen...

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Sehr geschätzte Leserin,  
sehr geschätzter Leser

Seit Jahren verlieren (öffentliche) Waldbesitzer in der Schweiz mit ihrem Wald Geld. Keine 150 km weiter nördlich verdienen Waldbesitzer mit ihrem Wald Geld und können die Überschüsse an die Allgemeinheit oder in privates Vermögen zurückführen. Die im September 2016 publizierte Forststatistik des Bundes zeigt, dass die Defizite in den Forstbetrieben leicht zurückgegangen sind, die Holzpreise um rund CHF 5.–/fm im Durchschnitt abgenommen haben und die Holzerntemenge deutlich zurückgegangen ist. Die Markteinschätzungen der Holzverarbeiter deuten darauf hin, dass an den Rundholzmärkten Preiserhöhungen nur schwer realisierbar sind. Es stellt sich die Frage, wohin sich die Wald- und Holzwirtschaft mittel- bis langfristig entwickeln wird. Legitimation und Ausgangspunkt des forstlichen Handelns sind das eidgenössische und kantonale Waldgesetz. Diese Rechtsgrundlagen halten die Minimalerwartung an die Waldleistungen fest. Waldbesitzer dürfen weitergehende Erwartungen an ihre Waldbewirtschaftung definieren.

Gemäss den geltenden Waldgesetzen, hat der Wald folgende Aufgaben zu erfüllen:

- Schutzfunktion
- Nutzfunktion
- Wohlfahrtsfunktion

Die Schutzfunktion hat den Schutz vor Naturgefahren aber auch den Schutz ökologischer Werte oder der Grundwasserschutz zum Ziel. Die «Marktbedingungen» für diese Leistungen sind klar geregelt. Für die Bestellung von «Schutz vor Naturgefahren» ist die «sicherheitsverantwortliche Stelle (SIV)» – also die Werkeigentümerin oder Verantwortliche für das geschützte Werk zuständig. Der Waldbesitzer kann hier in einem beschränkten Rahmen die Konditionen verhandeln. Beim Schutz von «ökologischen Werten» ist in aller Regel der Kanton Besteller im Rahmen der Programmvereinbarungen mit dem Bund. Waldbesitzer können eigenständig ent-

scheiden, ob sie bei gegebenen Konditionen ein Angebot machen wollen. Es liegt im Ermessen jedes einzelnen Waldbesitzers abzuschätzen, ob die Entschädigungen seinen Vorstellungen entsprechen. Im Bereich Schutz sind somit die Marktverhältnisse klar geregelt. Auch der Bereich des Grundwasserschutzes ist eindeutig: Waldbesitzer haben weitreichende Leistungen ohne Entschädigungsanspruch zu erbringen.

Die Nutzfunktion beinhaltet sämtliche Urproduktionsnutzungen im Wald. Die Nutzung des Holzes liegt in der Kompetenz des Waldbesitzers. Es ist unbestritten, dass Holz einen Marktwert hat und dem Wechselspiel von Angebot und Nachfrage ausgesetzt ist. Weitere Nutzungen sind beispielsweise Beeren, Pilze usw. (gemäss ZGB 699). Auch hier sind die Spielregeln klar. Jeder kann diese im Rahmen der geltenden Rechtsvorschriften unentgeltlich ernten.

Im Leistungsbereich der Wohlfahrtsfunktionen sind die Austauschbeziehungen weniger klar geregelt. In diesem Bereich wirkt das «gesetzliche Betretungsrecht» nach ZGB 699 und zahlreiche andere Spezialgesetzgebungen. Es ist offensichtlich, dass der Übergang zwischen dem, was unentgeltlich toleriert werden muss und dem, was die Zustimmung des Waldbesitzers benötigt, eine heute unscharfe Grenze ist. Über die vergangenen Jahrzehnte hat sich der Wohlfahrtsbereich zum eigentlichen «Allmendebereich» (Selbstbedienungsbereich) entwickelt. Schon heute zeigen sich in gewissen Regionen die typischen negativen Auswirkungen, die jede ungenügend gesteuerte Allmendnutzung mit sich bringt. Sie war vor nicht allzu langer Zeit Ausgangspunkt, dass das Waldeigentum und die Nutzungsrechte im Waldgesetz geklärt wurden. Auch wenn es heute nicht mehr um Laubstreu-, Brennholz- oder Weidenutzung im Wald geht – so hinterlassen verschiedene individuelle Erholungsaktivitäten ihre bleibenden Spuren im Wald. Die Nutzung des Waldes als Allmende erfreut

sich eines gesellschaftsromantischen Aufschwungs. Es ist spannend, dass die negativen Auswirkungen immer den gleichen Prinzipien folgen: Das Handeln jedes Einzelnen verursacht keine negative Wirkung (ein Biker, ein Pferd, ein Bewohner, ein streunender Hund...). Die Summe aller Einzelnutzungen hat aber bleibende Konsequenzen. Die Kosten der negativen Effekte bleiben beim Waldbesitzer. Wie hier im Rahmen der geltenden Gesetze Klarheit geschaffen werden kann wird Gegenstand einiger nächster Ausgaben des Berner Waldes sein. Vorab kann aber schon jetzt festgehalten werden, dass der Waldbesitzer bzw. der Waldbewirtschafter in der Verantwortung steht seine Ansprüche konsequent einzufordern. Neben den gesetzlichen Waldleistungen gibt es aber auch selbst gewählte Waldleistungen. So konnte ich beispielsweise in «Kursen für Waldverantwortliche» immer wieder als Ziel für Forstbetriebe hören, dass der Forstbetrieb Arbeitsplätze schaffe und erhalte. Das ist kein Problem, so lange die Arbeitsplätze auch die notwendige Wertschöpfung erwirtschaften können. Das Beschäftigungsziel kann aber auch negative Auswirkungen haben, in dem es Bestverfahren verhindert oder zu einer Entprofessionalisierung führt. Dies zum Beispiel dadurch, dass zur Erfüllung des Beschäftigungsziels völlig forstfremde Arbeiten übernommen (Gemeindestrassenunterhalt, Friedhofpflege, Kompostierung usw.) werden. Hier stellt sich die Frage, ob es wirklich die Aufgabe von (meist öffentlichen) Forstbetrieben ist, Güter und Dienstleistungen anzubieten, die mit der Waldbewirtschaftung nichts zu tun haben. Es liegt in der Verantwortung der Waldeigentümer, darüber nachzudenken, ob sie ihren Wald von Teilzeit-Forstpersonal betreuen lassen wollen – oder ob sie nicht besser Strukturen schaffen würden, die professionelle Vollzeitstellen in der Waldbewirtschaftung ermöglichen. Ich bin überzeugt, unser Wald hat eine

vollprofessionelle Betreuung und Bewirtschaftung verdient. Nur als Denkanstoss... falls Sie sich einer Knieoperation unterziehen müssten – würden Sie

den Chirurgenen wählen, der 50 % chirurgisch tätig ist und die anderen 50 % sonstigen Tätigkeiten nachgeht – oder jenen, der 100 % seiner Arbeitszeit mit

chirurgischen Eingriffen verbringt? Ich wünsche Ihnen beim Lesen des Berner Waldes viel Vergnügen.

## Analyse Waldeigentum Schweiz

### Bundesamt für Umwelt

Umfrage zum Waldeigentum in der Schweiz im Winter 2016/2017 Wer sind die Schweizer Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer? Wie ist deren Verhältnis zu ihrem Wald? Welche Ziele verfolgen sie mit ihrem Wald? Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) lässt diese und weitere Fragen mittels einer schriftlichen Be-

fragung bei 900 öffentlichen und 2000 privaten WaldeigentümerInnen untersuchen. Mit der Umfrage werden Grundlagen erarbeitet, die im Frühjahr 2017 vorliegen und die unter anderem in die Weiterentwicklung der Waldpolitik 2020 des Bundes einfließen. Die Arbeitsgemeinschaft der Firma Interface Politikstu-

dien Forschung Beratung und der Sozialforschungsstelle der Universität Zürich führt die Umfrage durch. Das BAFU bitet alle im Dezember 2016 angeschriebenen WaldeigentümerInnen an der Befragung teilzunehmen und dankt für die wertvolle Unterstützung.

## Aktuelle Informationen über die Berufsbildung der Forstwarte

### Vorstand OdA Wald BE/VS

#### Lehrabgänger 2016

Wir gratulieren den 27 Bernern und 6 Wallisern, welche nach bestandener Prüfung ihren Berufsabschluss als Forstwart in Empfang nehmen durften. Das Qualifikationsverfahren fand in den Wäldern der Burgergemeinde Niederbipp statt.

Affolter Jan, Leuzigen; Baeriswyl Joël, Lauterbrunnen; Bärtschi Marco, Sumiswald; Baumgartner Andrea Elia, Signau; Bieri Samuel, Biglen; Bongni Simon, Gals; Crivellari Adriano, Bösinggen; Feuz Tom, Lauterbrunnen; Flückiger Andy, Grindelwald; Hefti Hans Kurt, Grund b. Gstaad; Hitz Konstantin, Ittigen; Känzig Marco, Biel/Bienne; Keusen Roman Jörn, Gerzensee; Luchs Simon, Gadmen; Mühlethaler Gian, Zwieselberg; Nufer Lukas, Neuenegg; Oesch Sean, Thun; Pieren Janis, Kaltacker; Rieder Elias, Meiringen; Roth Roman, Obersteckholz; Schletti Michael, Bern; Schneeberger Simon, Latterbach; Steinhauer Marcel, Heimberg; von Gunten Jakob, Arch; Wäfler Luca, Faulensee; Zeyer Silvan, Ostermundigen; Zürcher Yanik, Auswil

#### Personelle Wechsel

Werner Wyss stand während 7 Jahren dem OdA-Vorstand vor und hat massgeblich am erfolgreichen Aufbau der heutigen Organisation mitgewirkt. Als Nachfolger wurde der bisherige Vizepräsident Simon Rieben gewählt. Als neues Vorstandsmitglied wurde Simon Tschannen als Vertreter des BWB gewählt. Simon ist Präsident der Frienisberger Holz AG und als Berater und Lehrer am Inforama Rütli tätig. Ernst Gränicher hat als langjähriger Präsident der Kurs- und Prüfungskommission demissioniert. Seine Nachfolge tritt der Berufsbildner und Forstwart Andreas Fiechter an. Weiter demissioniert haben Ralph Malzach (Kurs- und Prüfungskommission), Rolf Lüscher (Vorstand OdA Wald Bern Wallis) sowie die Prüfungsexperten Ueli Sieber, Fritz Schneeberger, Adrian Stettler und Hermann Stettler. Die OdA Wald Bern Wallis dankt allen herzlich für ihr Engagement zu Gunsten der Berufsbildung. Als neue Prüfungsexperten konnten die erfahrenen Forstwarte und Instruktooren Walter Nydegger, Markus Hebeisen und Stefan Wenger gewonnen werden. Die Vakanzen in der Kurs- und Prüfungskommission konnten mit bisherigen Vorstandsmit-

gliedern der OdA besetzt werden. Ralph Malzach verlässt das BWZ Lyss als Berufskundelehrer. Sein Lehrpensum übernimmt Hannes Aeberhard, der bereits am bzi Interlaken als Berufskundelehrer tätig ist.

#### Zentralisierung des Schulstandorts

Forstwartlernende ab Lehrbeginn August 2017 werden neu die Berufsschule in Thun besuchen. Bei genügender Schülerzahl werden am gleichen Standort 2 Klassen parallel geführt. Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt hat diese Entscheidung getroffen, da mittelfristig nicht mehr mit der regelmässigen Führung von zwei Klassen gerechnet werden kann.

#### Berufsbildnertagung 2017

Der beliebte Anlass für Berufsbildner wird sich um das Thema «Jungwaldpflege im überbetrieblichen Kurs und am Qualifikationsverfahren» drehen. Finanzielle Entlastung der Lehrbetriebe Der Bund erhöht seine Bildungsunterstützung um Fr. 20.– pro üK-Tag und Teilnehmer auf Fr. 90.–. Die Lehrbetriebe werden damit bei den Kursrestkosten über die ganze Lehrzeit um rund Fr. 1 000.– entlastet.



**Bildungsverordnung und Bildungsplan**

Die OdA Wald Schweiz prüft eine Revision der Bildungsverordnung und des Bildungsplans. Zu diesem Thema wird die OdA Wald Bern Wallis zwei Veranstaltungen (Interlaken 08.12.2016 ab 13.30 Uhr und Lyss 07.12.2016 ab 13.30 Uhr) durchführen. Eingeladen werden Berufsbildner, Lehrbetriebe, Instruktoren, Experten und Waldbesitzer.



## Wald-Wild-Kartenspiel: Neu auch französisch

[www.waldwildspiel.ch](http://www.waldwildspiel.ch)

Das Kartenspiel mit attraktiven Bildern und Kurztexten zur Jagd und zur Waldbewirtschaftung, zu Wildtieren und Baumarten findet breite Verwendung. Neu ist auch eine französische Version erhältlich.

Das Kartenspiel mit Bildern und Texten zu je vier jagdbaren Tieren, Baumarten, zur Jagd und zur Holznutzung wird in einer attraktiven Buchenholzschachtel angeboten. Es wird von Kindern und Erwachsenen zuerst als vergnügliches Puzzle gespielt, wo aus den gemischten Bildkarten die vierteiligen Bilder zusammengesetzt werden. Danach interessieren die informativen Kurztexte auf der Rückseite, wo wohl jedermann noch einiges lernen kann. Bildorientierte spielen es gerne als Memory, Fortgeschrittene üben sich im Quiz „Ratefuchs“.

Das Zielpublikum sind primär Jäger und Förster, die das Spiel bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit einsetzen können, sei es bei Wald- und Jagdschultagen, im Rahmen von Waldumgängen, an Ausstellungen, kurz überall, wo Wald und Jagd vorgestellt werden.

Das Spiel wird von JagdSchweiz über die kantonalen Jagdverbände an die Basis gebracht. Ziel ist es, dass jede Jagdgesellschaft und jeder Hegering dieses Spiel besitzt und bei seinen Öffentlichkeitsanlässen einsetzt. Analog sind Förster und alle am Wald Interessierte angesprochen.

In Schulen kann das Spiel im Rahmen des Naturkundeunterrichts an Waldtagen usw. sehr gut eingesetzt werden.

Kurz vor Weihnachten eignet es sich ideal als kleines Geschenk für die eigenen, die Enkel- oder Patenkinder des Jägers und des Försters.

Träger und Herausgeber des Spiels sind Jagd Schweiz, der Schweizerische Forstverein und der Schweizerische Forstpersonalverband. Im Rahmen der Aktion Wald-Wild haben die drei Verbände in den letzten Jahren schon verschiedene Publikationen herausgegeben, welche Förstern und Jägern bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit zur Holznutzung und zur Jagd helfen sollen. Denn in der stets urbaner werdenden Umgebung stös-

sen das Töten von Tieren wie das Fällen von Bäumen immer häufiger auf Unverständnis. Doch die nachhaltige Nutzung der nachwachsenden Ressourcen im Wald macht Sinn.

Preis des Kartenspiels im Holzkistli: Fr. 25.- inkl. MwSt. zuzüglich Porto und Versand

Bestelladresse: Tel. 031 751 06 01, [waldwildspiel@bluewin.ch](mailto:waldwildspiel@bluewin.ch)

Weitere Informationen: [www.waldwild.ch](http://www.waldwild.ch)





Über Quellen deponiertes Astmaterial entwertet den Lebensraum.

### Schonender Umgang

Quellen sind ein faszinierender, vielseitiger, artenreicher und stark gefährdeter Lebensraum. Sie verdienen, auch in kleiner Ausprägung, eine Schonung, und dort, wo sie schon beeinträchtigt sind, eine Aufwertung oder Wiederherstellung. Bereits kleine Verbesserungen können häufig einen Mehrwert für die Quellen bedeuten.

### Deshalb:

#### Generell

- Quellbereiche und ihre Umgebung sowie die Strukturvielfalt in Quellen nicht durch Eingriffe aller Art beeinträchtigen.
- Quellbereiche und -abflüsse nicht mit Maschinen befahren.
- Natürlich fischfreie Oberläufe von Bächen sowie Quellbereiche nicht für Fische zugänglich machen und keine Fische aussetzen.
- Beeinträchtigte Quellen, die aufgewertet werden können, melden (s. Kontaktadresse unten).

### Im Wald

- Quellstandorte in den Betriebsplänen verzeichnen und bei Forstarbeiten Rücksicht auf den Quelllebensraum nehmen. Quellen falls nötig markieren.
- Bäume nicht über Quellen fällen. Quellen und Quellbäche nicht als Ablagerungsort für Astmaterial verwenden. Natürliches Fallholz kann liegen bleiben.

### Im Offenland

- Vom Vieh verursachte Trittschäden durch Auszäunen des Quellbereichs verhindern.
- Dünger- und Pestizideintrag in die Quelle verhindern. In Ackerflächen einen genügenden Grünlandstreifen bewahren.
- Wasserentnahmen für Tränken und Brunnen nicht direkt am Quellaustritt installieren, sondern in einer gewissen Distanz.
- Quellbereiche nicht als Ablagerungsorte für organische Abfälle nutzen.
- Allenfalls mit standortgerechten Sträuchern die Quelle beschatten.

### Weitere Informationen, Beratung,

### Meldung von Aufwertungsstandorten:

[pronatura-be@pronatura.ch](mailto:pronatura-be@pronatura.ch)

Tel. 031 352 66 00

### Impressum

Herausgeberin: Pro Natura Bern, Schwarzenburgstrasse 11  
3007 Bern, [www.pronatura-be.ch](http://www.pronatura-be.ch)  
März 2016

Fotos: Jan Ryser (5), Vinzenz Maurer (1), Verena Lubini (1),  
C. Roesti (1)

Layout: PS Grafik Langnau

Der Flyer und weitere Aktivitäten zugunsten der Quellen konnten realisiert werden dank finanzieller Unterstützung des BKW Ökofonds, des Ökofonds der Energie Thun AG und des naturemade star Ökofonds ewb.



## Quellen

## geheimnisvoll und bedroht

Orte, an denen kühles, reines Wasser aus dem Boden sprudelt, haben den Menschen seit jeher angezogen – sei es um seinen Durst zu stillen oder um einer Gott-heit zu huldigen. Quellen sind aber auch Lebensraum für spezialisierte Tiere und Pflanzen. Durch Fassungen sind viele natürliche Quellen verschwunden und Unachtsamkeit bedroht die letzten verbliebenen Exemplare. Dabei ist die Erhaltung von Quellen ohne grossen Aufwand möglich.

Quellen kommen in drei verschiedenen Formen vor: Spektakulär aus einer Felsklüft schliessendes Wasser ist nur eine Form der sogenannten *Fließ- oder Sturzquellen*. Bei diesem Quelltyp strömt das Wasser örtlich eng begrenzt aus dem Boden und bildet rasch ein Gerinne. Ist das Grundwasser stark kalkhaltig, bilden sich nach dem Wasseraustritt am Bachlauf Versinterungen (Kalkablagerungen). Dabei können beeindruckende Kalkterrassen entstehen. In *Sumpfo- oder Sickerquellen* tritt das Wasser flächig aus und bildet einen Quellsumpf. Diese Quellen sind häufig unscheinbar, fallen aber durch eine veränderte Vegetation auf. Oft findet man nur eine Vernässung des Bodens ohne Abfluss. Schliesslich gibt es *Tümpel- oder Weiherquellen*. Hier bildet das von unten aufstossende Grundwasser einen Weiher, der durch sein klares Wasser besticht.

**Artenreicher Lebensraum**

Quellen weisen besondere Lebensraumbedingungen auf, die sie von anderen Gewässern unterscheiden. Das austretende Grundwasser ist natürlicherweise sauerstoff- und nährstoffarm und zeigt eine gleichbleibende Temperatur, welche ungefähr der Jahres-Mitteltemperatur der Region entspricht. Quellen beherbergen aufgrund der besonderen Verhältnisse eine spezialisierte, aber überraschend artenreiche Fauna. Vor allem Larven von Zweiflüglern, Köcherfliegen, Steinfliegen, sowie Käfer, Muscheln, Schnecken, Krebsiere und Strudelwürmer, insgesamt rund 100 Spezialisten, bestedeln die Quellen. Dazu finden sich spezialisierte Moose und über 600 Kieselalgen.

**Starker Rückgang**

Natürlich fliessende Quellen waren früher sehr zahlreich, doch schon vor Jahrhunderten begann der Mensch, diese zur Gewinnung von Trinkwasser zu fassen oder trocken-zulegen. Heute dürrten im Mittelland nur wenige Prozent der ursprünglichen Quellen den Fassungen/Verbauungen, dem Siedlungsbau und der Trockenlegung von Landwirtschaftsflächen entgegen sein und noch in einem naturna-hen Zustand existieren. Der dramatische Rückgang gefähr- det auch die Quellbewohner. Diese können nicht auf andere Lebensräume ausweichen und sind zunehmend isoliert. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass rund 70% der quellspezifi- schen Tierarten als gefährdet auf der Roten Liste geführt werden.

**Köcherfliege**

Die Larven fast aller Köcherfliegenarten entwickeln sich in Gewässern. Darunter gibt es einige Arten, die nur in Quelllebensräumen vorkommen. Namengebend für diese Artengruppe ist der Köcher, den die Larven mancher Arten als Behausung bauen. Wenn Quellen als Ablagerungsort für Astmaterial verwendet werden, nehmen die Weibchen während ihrer Suche nach Eiablageplätzen die Wasserober- fläche nicht mehr wahr und erkennen den potentiellen Lebensraum nicht mehr.

**Feuersalamander**

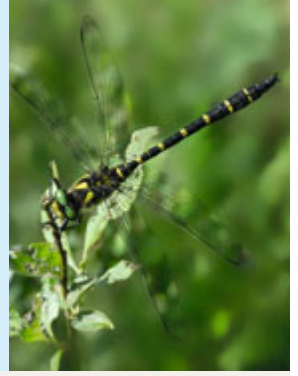
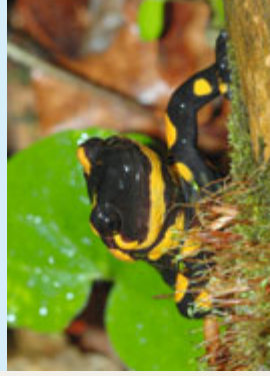
Feuersalamander, bzw. deren Larven, sind die einzigen regelmässigen Quellbewohner unter den Wirbeltieren. Die Larven entwickeln sich im kalten Wasser von fischfreien Waldbächen und Quellen. Die ausgewachsenen Landtiere leben in Laubwäldern. Ein Ableiten des Quellwassers zer- stört den Larvenlebensraum der Feuersalamander.

**Gestreifte Quelljungfer**

Die Quelljungfer ist eine Libellenart, deren Larven sich in Quellen und in oberen Abschnitten von Quellbächen entwi- ckeln. Die Larven leben eingegraben in der Sohle. Die Ent- wicklung bis zum Schlüpfen der ausgewachsenen Libelle dauert vier bis sechs Jahre. Bei einer groben Störung des Lebensraumes, z.B. durch Ausräumen des Gerinnes, kön- nen daher gleich mehrere Generationen vernichtet werden.



Weiherquelle



Fließquelle



Sumpfo- oder Sickerquelle



Verband Konolfingischer  
Waldbesitzer VKW

# Einladung zur Hauptversammlung 2016

## Verband Konolfingischer Waldbesitzer VKW

Samstag 12. November 2016 13:00 Restaurant «Ochsen» Münsingen

### Traktanden

- 1.) Protokoll der HV vom 14. November 2015
- 2.) Jahresbericht
- 3.) Mutationen
- 4.) Wahlen
- 5.) Rechnungsablage
- 6.) Zertifizierung
- 7.) Festsetzung der Mitgliederbeiträge
- 8.) Budget
- 9.) Antrag Änderung Holzlagerplatzkonzept
- 10.) Tätigkeitsprogramm 2017, VKW-Reise 2017
- 11.) Orientierungen
  - A) HRK Holzmarktlage
  - B) Mitteilungen aus der Waldabteilung Voralpen
  - C) Mitteilungen des BWB
- 12.) Verschiedenes


Gemäss Beschluss wird zur Hauptversammlung des VKW nur noch im «Berliner Wald» eingeladen. Unsere Mitglieder und geladenen Gäste sind freundlich eingeladen Schluss der Versammlung ca. 15:30, Anschliessend «Zvieri» offeriert durch den VKW


Der Geschäftsführer Martin Stucker


### Vorankündigung VKW Reise 2017


Datum: Donnerstag 22. Juni 2017 – Samstag 24. Juni 2017 Reiseziel: Tessin/Italien Mehr Informationen an der Hauptversammlung




  
SCHREDDER

  
TROMMELHACKER


  
SCHEIBENHACKER




**PFANZELT Pm-Trac** der vielseitige System-schlepper für Forst- und Kommunaleinsatz




**PFANZELT** Anhänger von 8 – 15t




**PFANZELT Felix** 4-Rad Rückeschlepper, 4 + 6-Rad Rucke-/Tragschlepper mit var. Länge




**FUNK-STEUERUNGEN**



Schweizer Sonderausführung 

**BÄRENSTARK**  
ZUVERLÄSSIG – BEWÄHRT – PREISWERT



**WALDRAPP** Motorseilwinde



**RAPPTRAC** Rückeschlepper

**1716 Plaffeien**  
Tel. 026 419 9000 / [www.ropoag.ch](http://www.ropoag.ch)  
Land- u. Forstmaschinen, Kommunaltechnik

**GEBR. rappo AG**

**Meierforst AG**  
Rotholzstrasse 22  
3267 Seedorf

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

**[www.meierforst.ch](http://www.meierforst.ch)**



www.jakob.ch

**Jakob®**  
Rope Systems



Fördern, heben,  
spannen, sichern:

**Umfangreiches Sortiment  
für Wald und Forst.**



Jakob AG, 3555 Trubschachen  
Tel. 034 495 10 10, Fax 034 495 10 25  
eMail: seil@jakob.ch



**Rasche Werksvermessung  
und transparente Abrechnung.**

**Werden auch Sie zum trachsel-Sprayer!**  
Verlangen Sie jetzt die Gratis-Spraydose und  
markieren Sie für uns die schönsten Bäume!



**trachsel**  
**sägerei trachsel ag**

**HOLZ**  
VEREDELUNG

sägerei trachsel ag · 3099 rüti bei riggsberg · telefon 031 808 06 06 · www.trachsel-holz.ch



## KOMMENTAR



Thomas Lädach, Präsident TF WHE

**Mut zu mehr Forstwirtschaft**

Die Nachfrage nach Schweizer Holz ist erfreulich gut: Die Bemühungen von Waldbesitzern und Holzindustrie zur Stärkung des Herkunftszeichens Schweizer Holz tragen Früchte. Demnächst startet eine dreijährige BAFU-Kampagne zugunsten von Schweizer Holz. Diese wird das Interesse an unserem Rohstoff weiter steigen lassen.

Die Befriedigung der steigenden Nachfrage muss von der Holzketten sichergestellt werden. Dazu gehört Mut zu mehr Forstwirtschaft, zu mehr Eingriffen. Das bringt dem Markt mehr Holz und dem Wald mehr verjüngte Bestände – mit höherer Biodiversität obendrein.

Als Voraussetzung dazu sehe ich Vereinfachungen in der Bewirtschaftungsplanung (nur grosse Flächen und besitzübergreifend), wie ich im Gespräch mit Rundholzlieferanten spüre.

Wichtig ist auch, dass die Klimafrage den Waldbau nicht verkompliziert: Vielmehr sollte dieser mit einfachen Tipps zu Eingriffsintervallen und Eingriffsstärken, aber auch kürzeren Umtriebszeiten griffiger werden.

**Task Force Wald + Holz + Energie (TF WHE)**

Die Task Force Wald + Holz + Energie vereint die stofflichen und energetischen Rohholzverarbeiter. Sie setzt sich für eine nachhaltige Nutzung des Schweizer Waldes und eine bessere inländische Versorgung mit dem Rohstoff Holz ein.

siehe [www.taskforceholz.ch](http://www.taskforceholz.ch)

## STARKHOLZ

# Schweizer Wald – dick und alt

**Obwohl hier deutlich mehr dicke Bäume stehen als in den Nachbarländern, sehen die Forstbehörden kaum Handlungsbedarf – weder zur Verbesserung der Holzqualität noch der Klimafitness. Impulse aus der Praxis sind gefragt.**

Es ist der Task Force bisher nicht gelungen, das Starkholzthema bei den Forstbehörden aufzuwerten. Auch in den Diskussionen um den klimarechten Waldbau ist wenig Priorität für kürzere Umtriebszeiten und forcierte Waldverjüngung zu spüren.

**Belastung für Holzmarkt**

Starkholz nimmt heute einen Anteil von 38,7% des Schweizer Holzvorrats ein (LFI), obwohl die grossen Durchmesser schon seit den 1980er-Jahren an Wert verlieren – abgesehen vom geringen Anteil der Werthölzer. Die Veränderung des Absatzmarktes spiegelt sich im deutschen und österreichischen Wald besser: dort versuchen die Waldbesitzer das Heranwachsen von Bäumen über 50 cm Durchmesser zu vermeiden.

Starkholz schlechter Qualität belastet den Holzmarkt zunehmend. Die Säger können die Anforderungen an die Holzqualität kaum senken und die Waldbesitzer schätzen es nicht, auf starken Fichten-, Tannen- und Buchensortimenten vermehrt Preisabschläge in



Kauf nehmen zu müssen – weder im Binnenabsatz noch im Export.

**Deutlicher Abbau notwendig**

Die Sägewerke können nicht alles Starkholz verwerten. Trotzdem versperren überalterte, qualitativ unterdurchschnittliche Bestände jüngeren und klimafitteren Bäumen den Platz. Deshalb braucht es Anreize für einen Starkholzabbau. Künftige Generationen werden es nicht verstehen, wenn die Weichen jetzt nicht zugunsten der Klimafitness des Waldes und der Qualität des ökologisch überragenden Baustoffes Holz gestellt werden. Waldbesitzer und Holzverarbeiter müssen Lösungen ausarbeiten und diese mit den Forstbehörden besprechen.



# Rundholzpreise verharren auf tiefem Niveau

## Holzproduzenten Nordwestschweiz

Der starke Franken und die hohen Produktionskosten in der Schweiz bestimmen weiterhin die Entwicklung des Holzmarktes. Rundholzexporte in den Euro-Raum sind nur zu tiefen Preisen möglich. Gleichzeitig sind die heimischen Sägereien stark unter Druck durch günstige Schnittholzimporte. Trotz guter Mengennachfrage verharren deshalb die Rundholzpreise auf tiefem Niveau. Mit einer deutlichen Entspannung kann weiterhin nicht gerechnet werden. Der Markt soll durch ein Überangebot nicht zusätzlich belastet werden.

Dank der weiterhin robusten Baukonjunktur ist die Auftragslage der Schweizer Sägereien allgemein gut. Wegen des tiefen Preisniveaus haben jedoch die Holzproduzenten ihre Nutzung im vergangenen Jahr bewusst eingeschränkt. Gleichzeitig fiel dank der kühlfeuchten Witterung in der ersten Jahreshälfte

wesentlich weniger Käferholz an, als nach dem trockenen Sommer 2015 befürchtet werden musste. Die Sägereien sind deshalb unterschiedlich mit Nadelstammholz versorgt, und auf Beginn der neuen Schlagsaison darf mit einer hohen Nachfrage gerechnet werden, insbesondere nach Schwachholz und Starkholz guter Qualität.

Der starke Franken erschwert jedoch weiterhin die Exporte von Rundholz und Schnittwaren. Gleichzeitig belasten die hohen Produktionskosten die Konkurrenzfähigkeit der Schweizer Sägereien. Trotz guter Nachfrage besteht deshalb kaum Spielraum für Preiserhöhungen und es zeichnet sich für die kommenden Monate keine spürbare Erholung auf dem Holzmarkt ab.

Auch die Industrieholzverarbeiter stehen durch den starken Franken unter

Druck und die Nachfrage ist entsprechend verhalten. Gleichzeitig haben die milden Winter der vergangenen Jahre die Energieholzvorräte regional deutlich anwachsen lassen.

Um die Märkte nicht mit Überangeboten weiter zu belasten sind die Absatzmöglichkeiten für alle Sortimente vor dem Einschlag sorgfältig abzuklären. Durch ein geschlossenes Auftreten und möglichst grosse Markttransparenz wollen die Holzproduzenten ihre Interessen am Markt durchsetzen. Die gemeinsamen Preisempfehlungen sollen sie dabei unterstützen. Entwickelt sich der Markt in der kommenden Saison entgegen den Erwartungen, werden auf Anfang 2017 aktualisierte Empfehlungen veröffentlicht.

## Holzmarktinfo Oktober 2016

### Berner Holzvermarkter, [www.bernerwaldundholz.ch](http://www.bernerwaldundholz.ch)

Die Bautätigkeit in der Schweiz ist weiterhin auf einem guten Niveau. Die meisten Sägewerke haben mengenmässig eine gute Auftragslage. Die Versorgung der Werke mit Rundholz ist unterschiedlich, zum Teil eher knapp. Die Rundholzpreise blieben bis anhin stabil auf dem bisherigen Niveau.

Die Nachfrage nach frischem Fi/Ta Rundholz ist gut. Speziell gesucht wird vor allem Starkholz in den Qualitäten B (BC) und Schwachholz. Die Nachfrage sollte (bei entsprechenden Preissignalen von Seiten der Abnehmer) durch die Waldbesitzer gedeckt werden.

Buche- und Eschestammholz: für den Export nach Asien wird laufend Laubholz übernommen (hier beachten: speziel-

le Längen). Die Inlandnachfrage für gute Stammholzqualitäten im Laubholz setzt jetzt ein. Laubholzschnitte möglichst jetzt ausführen und das Holz auf den Markt bringen. Nach wie vor besteht ein Überangebot beim Laub- und Nadelindustrieholz und Energieholz.

Beim Industrieholzabnehmer Kronospan müssen neu vertraglich vereinbarte Mengen in wöchentlichen Kontingenten angeliefert werden.

Wir empfehlen:

- Geplante Holzschläge jetzt ausführen (Absatz und Lieferbedingungen vorgängig absprechen) und die Nachfrage nach Frischholz der Abnehmer befriedigen.
- Holzschläge mit grossem Industrie- und Energieholzanfall mit Vorsicht und bei gesichertem Absatz ausführen.

- Sich laufend über die weitere Entwicklung der Marktlage bei den Holzvermarktungsorganisationen informieren, Sortimente unbedingt vor Schlagbeginn mit der Organisation absprechen.

Die Berner Holzvermarkter stehen laufend in Kontakt mit den Holzabnehmern und werden zu gegebener Zeit wieder informieren.

Die Holzvermarktungsorganisation Ihrer Region finden Sie unter [www.bernerwaldundholz.ch](http://www.bernerwaldundholz.ch)

Beachten sie auch den Bericht der Holzmarktkommission sowie die Empfehlungen zum Rundholzverkauf der Holzproduzenten Nordwestschweiz (in dieser Ausgabe).





Holzart	Qualität	3a	3b	4	5	6+
<b>Buche</b>	B	75*	85	95	105	115
	C**	---	75	75	80	80
	D	---	---	---	---	---
<b>Eiche</b>	B	110*	170	270	320	350
	C	105	115	125	140	150
	D	70	70	75	85	90
<b>Esche</b>	B	85*	90	130	150	160
	C	80	80	85	95	100
	Ahorn	B	100*	150	250	320
<b>Kirschbaum</b>	C	---	90	100	105	110
	B	85*	120	320	380	450
	C	---	85	120	140	160
<b>Ulme/Linde</b>	B	100*	150	180	200	250
	C	70	80	90	100	110
	Erle	B	---	120	140	160
C	---	80	90	100	100	110

\* **Spezialsortimente** in Abweichung zu den Holzhandelsgebräuchen

\*\* Schöne **Braunkern-Buchen** - äusserlich B-Qualität - können bessere Preise lösen (zwischen B- und C-Qualität).

**Bahnschwellenholz** - an Lastwagenstrasse in Fr./FMO oder Fr./LMM, ohne MWST

**Buche** Fr./Fm o.R. 70 - 80 Fr./t<sub>luoro</sub> i.R. 58 - 66 (dabei gilt: 1 Fm

o.R. = 1,22 t<sub>luoro</sub> i.R.)

**Eiche** Fr./Fm o.R. 105 - 125

Der erhöhte Aufwand für die gesonderte Sortierung mit speziellen Auflagen ist korrekt abzugelten!

#### Gewährleistung

-Diese Preise gelten für Rundholz, das einwandfrei sortiert ist, gemäss den schweizerischen Handelsgebräuchen für Rohholz, Ausgabe 2010. Furnierholz ist in diesen Empfehlungen nicht berücksichtigt.

-Das Holz ist an Lastwagen befahrbarer Waldstrasse fachgerecht zu lagern.

-Schutzmassnahmen für das verkaufte Stammholz, die auf Wunsch des Käufers erfolgen, gehen zu seinen Lasten. **Behandlungskosten: 3 - 4 Fr./Fm u. Behandlung** (Beschränkungen für FSC-Holz beachten)

-Holz, das in Wasserschutzzonen gelagert wird, darf nicht mit chemischen Holzschutzmitteln behandelt werden. Dies ist auf der Mass- und Verkaufsliste zu vermerken.

-Für Nadelrundholz ohne Rinde ist ein kostendeckender Entrindungszuschlag zu berechnen.

-Für zertifiziertes Holz (FSC, Herkunftszichen Schweizer Holz, PEFC) soll ein **Zuschlag von 2 - 5 Fr./Fm** eingefordert werden. Wo nicht explizit verlangt, soll die Rechnungsstellung ohne Zertifikatangaben erfolgen.

-Als Zahlungsbedingungen gelten grundsätzlich 30 Tage netto.

**Brennholz** - ab Waldstrasse Fr./RMM oder Fr./LMM, ohne MWST

Holzart	Kranlang, frisch Fr./Rm	Spalten, frisch Fr./Rm	Spalten, trocken Fr./Rm
<b>Buche</b>	48	62	90
			115

Laubholz gemischt	44	57	85	110
<b>Nadelholz</b>	44		85	110

Hackschnitzel - franko Silo Fr./SMM oder Fr./EMM, ohne MWST

Holzart	frisch, Fr./SRm	trocken, Fr./SRm	Energie, Rp./kWh*
<b>Hartlaubholz</b>	40 - 49	48 - 58	---
<b>Nadelholz</b>	24 - 28	31 - 37	---
<b>Energie</b>	---	---	5.0 - 7.2*

\* Nutzenergie nach dem Ofen

**Industrieholz** (Zellulose-, Schleif- und Plattenholz)

**Industrieholz wird heute meist nach individuellen Preislisten der Werke gehandelt.** Privatwaldeigentümer sollten sich durch die regionalen Vermarktungsorganisationen oder die Revierförster beraten lassen.

**Umrrechnungsfaktoren** (alle Angaben in Rinde)

<b>Nadelholz</b>		<b>Laubholz</b>	
1 = 1.4 Rm	1 Rm = 0.7 Fm	1 = 1.4 Rm	1 Rm = 0.7 Fm
Fm 3	0	Fm 3	0
1 = 2.8 SRm	1 SRm = 0.3 Fm	1 = 2.8 SRm	1 SRm = 0.3 Fm
Fm 0	6	Fm 0	6
1 = 0.4 t <sub>luoro</sub>	1 t <sub>luoro</sub> = 2.2 Fm	1 = 0.6 t <sub>luoro</sub>	1 t <sub>luoro</sub> = 1.6 Fm
Fm 4	5	Fm 3	0
1 = 0.8 t <sub>luoro</sub>	1 t <sub>luoro</sub> = 1.2 Fm	1 = 1.1 t <sub>luoro</sub>	1 t <sub>luoro</sub> = 0.9 Fm
Fm 2	2	Fm 1	0
1 = 1.1 MWh*	1 MWh* = 0.9 Fm	1 = 1.9 MWh*	1 MWh* = 0.5 Fm
Fm 0	1	Fm 0	3
1 = 1.4 MWh**	1 MWh** = 0.6 Fm	1 = 2.2 MWh**	1 MWh** = 0.4 Fm
Fm 5	9	Fm 5	4
1 = 0.5 t <sub>luoro</sub>	1 t <sub>luoro</sub> = 1.7 R	1 = 0.7 t <sub>luoro</sub>	1 t <sub>luoro</sub> = 1.2 Rm
Rm 7	4	Rm 8	9

\* Grünschnitzel, Wirkungsgrad 80 %, Feuchte atro: 100 % \*\* Trockenschnitzel, Wirkungsgrad 80 %, Feuchte atro: 25 %

**Aargauscher Waldwirtschaftsverband AWW** (www.aww.ch)

Im Roos 5, 5630 Muri, Tel. 056 221 89 71, E-Mail: aww@aww.ch

**Berner Waldbesitzer BWB** (www.bwb-pfb.ch)

Halenstrasse 10, 3012 Bern, Tel. 031 533 50 70, E-Mail: bwb@bwb-pfb.ch,

**Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband Kanton Solothurn BWSO** (www.bwso.ch)

Hauptgasse 48, 4500 Solothurn, Tel. 032 622 51 26, E-Mail: info@bwso.ch

**Waldbelder Basel** (www.partnerimwald.ch)

Drosselweg 12, 4242 Laufen, Tel. 061 763 01 34, E-Mail: wbb@partnerimwald.ch

**AARGO - HOLZ AG**

Postfach, 5304, Endingen, Tel. 056 242 17 88, E-Mail: info@aargo-holz.ch

**Raurica Holzvermarktung AG**

Hardstrasse 37, 4132 Muttenz, Tel 061 922 04 62, E-Mail: info@auricawald.ch

**Genossenschaft AAREHOLZ Region Biel / Solothurn**

Postfach 45, 3294 Buren a.A., Tel. 079 208 94 05, E-Mail: forst\_m.luethi@gmx.ch

## Weiterhin getrennte Preisempfehlungen, vorsichtige Mengenplanung

### Holzmarktkommission (HMK)

Die Vertreter der Waldwirtschaft und der Holzindustrie trafen sich am 05.09.2016 im Rahmen der Schweizerischen Holzmarktkommission (HMK) zur Beurteilung des Rundholzmarktes. Die in weiten Teilen des Landes noch immer herrschende rege Bautätigkeit sorgt für eine gute Auftragslage der Sägereien mit entsprechender Nachfrage nach allen Stammholzsortimenten. Industrieholzsortimente konnten nur eingeschränkt geliefert werden.

Die tiefen Rundholzpreise und die währungsbedingt schwieriger gewordenen

Exporte veranlassten die Waldbesitzer im letzten Winter zu kleineren Erntemengen. Die einheimischen Verarbeiter wurden dennoch ausreichend mit Rundholz beliefert. Dank nur geringen Zwangsnutzungen blieb Angebot und Nachfrage im Inland ausgeglichen. Mit dem Beginn der neuen Einschlagsaison hat nun der Bedarf an frischem Rundholz wieder eingesetzt. Wichtig ist jedoch, dass nur Holz eingeschlagen wird, für das der Absatz gesichert und die Lieferbedingungen vereinbart sind. Erfreulicherweise gelang es der Branche, die Marktanteile zu halten und die Nachfrage nach Schweizer Holz auszubauen. Die verstärkten gemein-

samen Anstrengungen für den Einsatz von mehr Schweizer Holz haben sich bewährt, zeigen Erfolge und sollen fortgesetzt werden. Die Verarbeiter stehen jedoch nach wie vor unter hohem ausländischem Konkurrenzdruck, der kaum Spielraum für Preiserhöhungen zulässt. In zähen Verhandlungen erreichten die Parteien zwar eine Annäherung in den Preisvorstellungen. Für eine gemeinsame Preisempfehlung lagen die Vorstellungen dennoch zu weit auseinander, so dass schliesslich für weiterhin getrennte Empfehlungen entschieden wurde.

CHF/Festmeter ab Waldstrasse	Juni 2016		September 2016	
	HIS	WaldSchweiz	HIS	WaldSchweiz
Fichte L1 2b B	98	104	100	104
Fichte L1 4 B	102	107	104	107
Fichte L1 3 C	75	86	75	80
Fichte L1 5 C	70	79	70	80
Fichte L3 3 B	102	107	104	104
Fichte L3 3 C	78	86	82	82
Tanne: Preis für Fichte minus CHF resp. %	10-13 CHF	10 %	10-13 CHF	10%
Buche 4 B	75	95	80	95
Buche 4 C	60	65-75	60	75



# Der Trainingsaufwand hat sich gelohnt!

Schweiz holt Gold und Bronze an der Holzhauerei Weltmeisterschaft in Wisla!

**Das Swiss Team hat wieder einmal bewiesen, dass es zur absoluten Weltspitze im Berufswettkampf zählt. Gold und Bronze zu erreichen braucht mehrere Spitzenleistungen und eine Technik auf sehr hohem Niveau! Wettkampf-Glück und Wettkampf-Pech liegen allerdings manchmal meist nah beisammen, oder wie dies Jahr bei der Fällung, sogar diametral voneinander!**

Der Fällplatz war so konzipiert, dass die Bäume auf dem harten Untergrund herumhüpften wie Feldhasen. Es war für alle mehr oder weniger gleich, aber bei den Einen sprang der Baum vom Visierpfosten weg und bei den Anderen sprang er zur Mitte heran! Leider haben dies in unserem Team Urs Amstutz und Enrico Netzer in dieser Disziplin hart zu spüren bekommen. Nach der Fällung waren sie in der Zwischenrangliste ziemlich abgeschlagen. Wenn man bei Urs einen kleiner Fehler entdeckt hat, so war es bei Enrico einfach nur der «Zufallsgenerator», welcher eigentlich bei einer WM nichts zu suchen hat. Enrico legte seine Stange beinahe an die Ziellatte, max. 18 cm Abwei-

chung, und nach einem enormen «Hupf» lag sie am Schluss auf brutalen 87 cm Abweichung. Die Erkenntnis, dass dieser Fällplatz nicht WM-tauglich war, wird der Weltverband «ialc» sicher mitbekommen haben und hoffentlich in Zukunft alles daran setzen, damit dies nicht mehr passieren kann! Die Wettkämpfer und ihre Teams kämpfen lieber um knappe Punkte, als dass sie Zufälle regieren lassen.

Ansonsten war die WM aber gut organisiert. Die Leute in Wisla waren sehr begeisterungsfähig und äusserst nett. Das Viersternehotel «Golebiewsky» war eine Top Adresse. Mit seinem riesigen Aquapark und den verschiedenen Saunen bot es für jeden Geschmack etwas.

Nach der missglückten Fälldisziplin holte das Swiss Team den Rückstand auf! Damit sowas möglich ist, braucht es genau jede einzelne harte Trainingsstunde. Die Konkurrenz schläft nicht, es gibt immer mehr sehr gute Wettkämpfer.

Am Samstagabend lag das Swiss Team hinter Ungarn und vor Italien an vierter Stelle in der Länderwertung. Aber wir wollten unbedingt eine Medaille fürs Team! Am

besten gelingt dies, wenn man beim Asten keine Fehler macht. Bei der WM in der Schweiz hatten wir genau die gleiche Ausgangslage. Wir wussten also, wie wir uns zu verhalten hatten. Damals machten wir fünf Fehler beim Asten, was zu 100 Minuspunkten führte. Diesmal machten wir nur noch drei Fehler, somit konnten wir die Italiener in Schach halten und die Ungarn überholen. Das war eine reife Leistung, für welche uns an der Schlussfeier in Wisla viele beglückwünschten. Wir haben uns den dritten Platz erkämpft!

## Medaillen

Das Team erhielt somit in der Länderwertung die Bronze- und in der Länderstaffette erneut die Goldmedaille mit einem neuem Weltrekord. Nach Kroatien, in der Schweiz und nun in Polen haben wir diese Länderstaffette bereits zum dritten Mal gewonnen! Freude herrscht, bravo Swiss Team! Die Stafette fand übrigens erstmals 2008 in Deutschland statt.

Beim «Kombi-Schnitt» bewies Balz Recher BL seine extra Klasse mit einem neuen Weltrekord (204 Punkte) und Goldmedaille. In derselben Disziplin belegte



An der Eröffnungsfeier in Wisla, Polen.



Das erfolgreiche, medaillenbekränzte Swiss Team: Urs Amstutz, Balz Recher, Philipp Amstutz und Enrico Netzer.

Urs Amstutz BeJu mit super 197 Punkten den dritten Rang. Zwei Wettkämpfer auf demselben Podest, das gelang nur der Siegnation Weissrussland und uns!

Philipp Amstutz BeJu erreichte die beste Einzelleistung des Swiss Teams über fünf Disziplinen. Den Grundstein dafür legte er bei der Fällung. Als Weltmeister in dieser Disziplin ging er an den Start. Er hatte diesmal zwar 6 cm Abweichung zum Pfahl, dies war aber bei diesem Platz eine super Leistung. Bravo Phippu!

Auch die sechs Fans unter der Führung von Thomas Peter haben ihren Job weltmeisterlich gemacht. Jede Minute waren sie am Wettkampfplatz, um die Mannschaft anzufeuern. Sie drängten sich nicht auf, waren aber immer zur Stelle, wenn es sie brauchte. Beim Entastungsfinale feierten sie unsere Jungs bereits beim Ein-

marsch der Gladiatoren an, was diese aufgemuntert und erfreut hat.

#### Fazit

Die Nationalmannschaft der Schweiz ist international sehr gut aufgestellt. Die Unterstützung durch den Verband Schweizer Forstpersonal ist hervorragend. Wir hatten am Sonntag, dem 11. September 153 Besucher auf der Homepage Holzhauerei-Wettkampf! Danke für diese moralische Unterstützung!

Der Swiss Sponsor Pool hatte die Finanzen bereitgestellt, damit die Vorbereitungen auf Polen sowie für die zukünftigen Herausforderungen sichergestellt sind. Unsere Berufswettkämpfe – national und international – werden dank diesem Engagement vorwärts gebracht. Herzlichen Dank den Sponsoren für diese tolle Unter-

stützung und dem VSF für die sehr gute Zusammenarbeit! Ralph Malzach, Teamchef, Vorstand VSF und Präsident Swiss Sponsor Pool

#### Alle Resultate

findet Ihr auf [www.holzhauerei-wettkampf.ch](http://www.holzhauerei-wettkampf.ch) oder auf Facebook «Swiss-Team».



h.v.l: Zürcher Stefan, Peter Thomas, Peter Hansruedi, Malzach Sandra, Schweizer Ruedi m.v.l: Henggeler Karl Trainer, Malzach Ralph Teamchef, Jllien Arno Trainer, Bärtschi Walter v.v.l: Netzer Enrico U24, Recher Balz BL, Amstutz Philipp BEJU, Amstutz Urs BEJU



Bernischer Forstverein  
Société Forestière Bernoise

# Betriebsoptimierung für die Bewirtschaftung der Berner Wälder Zwei Fallbeispiele

Im Fokus des kantonalen Programms «Nachhaltige Waldwirtschaft BE» steht die Entwicklung der Bewirtschaftungsstrukturen. Der Kanton unterstützt initiative Waldeigentümer mit Beiträgen.

An der diesjährigen Abendveranstaltung stellen Projektverantwortliche und Waldeigentümer zwei Beispiele vor, welche sich mitten im Prozess hin zu effektiveren Bewirtschaftungsstrukturen befinden.

## **Forstbetrieb Oberaargau – Burgergemeinden Aarwangen, Langenthal und Roggwil**

Die Gründung des Forstbetriebs ist per 1. Januar 2018 vorgesehen.

## **Forstbetrieb Gürbeforst AG – Burgergemeinden Blumenstein und Wattenwil**

Die Gründung des Forstbetriebs ist per 1. Juli 2017 vorgesehen.

**Do, 17. Nov. 2016 von 17.00 bis 19.00 Uhr**

Hochschule für Agronomie, Forstwirtschaft  
und Lebensmitteltechnologie (HAFL) in Zollikofen

Anschliessend lädt der Bernische Forstverein  
zu einem kleinen Apéro ein.

Die Veranstaltung ist öffentlich.

Der Vorstand des BFV



# Prestations forestières...

Stefan Flückiger, gérant des PFB

Chères lectrices,

Chers lecteurs,

Depuis quelques années, les propriétaires forestiers (publics) perdent de l'argent avec leurs forêts en Suisse. À peine 150 km plus au nord, on trouve des forêts permettant à leur propriétaire de gagner de l'argent et de reverser leurs excédents à la commune ou à des patrimoines privés. Les statistiques forestières de la Confédération, publiées en septembre 2016, montrent que le déficit dans le secteur de l'exploitation forestière a légèrement baissé; le prix du bois a diminué en moyenne d'environ 5 CHF/FM et la quantité de récolte en bois a fortement chuté. Les estimations de marché des propriétaires forestiers indiquent qu'une hausse des prix sur le marché du bois rond est difficilement réalisable. Une question se pose, où est-ce que l'économie forestière et la sylviculture vont se développer de moyen à long terme? La légitimation et le point de départ de l'action forestière sont la loi fédérale et cantonale sur les forêts. Ces bases juridiques font état des attentes minimales concernant les prestations forestières. Les propriétaires de forêts doivent définir des attentes plus détaillées sur leur gestion forestière.

Selon les lois forestières en vigueur, la forêt se doit de remplir certains devoirs:

- Fonction protectrice
- Fonction d'exploitation
- Fonction de bien-être

La fonction protectrice a pour objectif la protection de la forêt contre les dangers de la nature, mais aussi la protection des valeurs écologiques ou de la nappe phréatique. Les «conditions de marché» concernant ces prestations sont clairement définies. Pour la désignation «Protection contre les dangers naturels», la personne au «poste de sécurité», c'est-à-dire le propriétaire du patrimoine ou le responsable, est chargée de protéger son patrimoine. Le propriétaire forestier peut négocier les conditions dans le cadre des limites. Pour ce qui est de la protection des «valeurs écologiques», le canton est généralement client dans

le cadre des conventions-programmes avec la Confédération. Les propriétaires peuvent décider de manière autonome s'ils veulent faire une offre suivant les conditions données. Il relève de l'appréciation de chaque propriétaire d'estimer si les indemnités correspondent à leurs attentes. En matière de protection, les conditions sont très clairement définies. Concernant le domaine de protection des nappes phréatiques, les conditions sont tout aussi explicites: Les propriétaires forestiers sont tenus de réaliser des prestations de services étendues sans droits à l'indemnisation. La fonction d'exploitation comprend l'ensemble des exploitations de production primaire forestière. L'exploitation du bois relève de la compétence du propriétaire de la forêt. Il est indéniable que le bois possède une valeur marchande et que cette dernière est soumise à la loi de l'offre et de la demande. Les autres exploitations sont par exemple celles des baies, des champignons etc. (selon CC 699). Les règles pour la cueillette sont également très claires. En vertu de la législation actuelle, chacun peut procéder à une cueillette gratuite. En ce qui concerne le domaine des performances des fonctions de bien-être, les relations d'échanges sont réglées de manière moins évidente. Dans ce domaine, «le droit d'accès légal» agit sur le CC 699 et les nombreuses autres législations spécifiques. Il est évident que la limite entre ce qui doit être toléré comme gratuit et ce qui nécessite l'approbation du propriétaire, est une frontière actuellement bien nette. Durant ces dernières décennies, le domaine du bien-être est devenu un véritable «domaine de bien communal» (domaine du libre-service). Aujourd'hui même, les typiques effets négatifs, que chaque exploitation insuffisante de bien communal apporte avec soi, se manifestent. Il n'y a pas si longtemps, l'exploitation était le point de départ clarifiant la propriété forestière et les droits d'exploitation dans la législation forestière. Bien qu'il ne s'agisse plus aujourd'hui de l'exploitation de litière de feuilles mortes, de bois de

chauffage ou de prairie, les différentes activités de repos de chacun laissent une trace permanente de votre passage dans la forêt. L'exploitation de la forêt en tant que bien communal jouit d'un élan de romantisme sociétal. C'est fascinant de voir que les conséquences négatives suivent toujours les mêmes principes: Les actions individuelles ne doivent pas avoir d'impacts négatifs (motards, chevaux, habitants, chiens errants...). Cependant, la somme de ces actions peut avoir de lourdes conséquences. Les coûts de ces effets négatifs sont pris en charge par le propriétaire du domaine forestier. Tout comme dans le cadre de la législation actuelle, cela peut être clarifié et devenir l'objet des prochaines dépenses de la forêt de Berne. Cela peut être fait au préalable ou bien dès maintenant afin que le propriétaire ou gestionnaire forestier, en charge du domaine, réclame son dû conséquent. En plus des prestations forestières légales, il existe également les prestations forestières choisies par soi-même. Ainsi, j'ai pu, par exemple, entendre sans arrêt dans les «cours pour responsables de la forêt», que l'objectif de l'industrie forestière est de créer et conserver des emplois. Ce n'est pas un problème du moment que les emplois peuvent créer la richesse requise. Cet objectif d'emplois peut cependant avoir des effets néfastes comme empêcher les procédures BEST ou conduire à une déprofessionnalisation. Cela peut par exemple venir du fait que des travaux n'ayant aucun lien avec la forêt, sont pris en charge (entretien des rues communales, entretien des cimetières, compost etc.) pour atteindre l'objectif d'emplois. Ici se pose la question de savoir s'il est réellement du ressort des exploitations forestières (la plupart publiques), de proposer des biens et services qui n'ont rien à voir avec la gestion d'une forêt. Il en va de la responsabilité des propriétaires forestiers de réfléchir s'ils veulent laisser la gestion de leur forêt à un personnel à temps partiel ou bien s'ils ne créeraient pas de meilleures structures afin de créer des emplois à plein temps dans la

gestion forestière. Je suis convaincu que notre forêt s'est améliorée en termes d'encadrement professionnel à plein temps et d'exploitation. Simple piste de réflexion... si vous deviez subir une opé-

ration du genou, quel chirurgien choisiriez-vous – celui qui exerce à 50% de son temps et fait autre chose des 50% restants ou bien celui consacre 100% de ses heures de travail aux interventions

chirurgicales? Je vous souhaite beaucoup de plaisir tout au long de votre lecture sur la forêt de Berne.

## Recommandations distinctes reconduites pour les prix du bois; prudence de mise concernant les volumes

Communiqué de presse du 07.09.2016

Commission du marché du bois (CMB) c/o ForêtSuisse et Industrie du bois Suisse (IBS) markus.brunner@waldschweiz.ch, streiff@holz-bois.ch

Les représentants de l'économie forestière et de l'industrie du bois suisses se sont réunis le 5 septembre 2016 dans le cadre de la Commission suisse du marché du bois (CMB) pour évaluer la situation du marché des bois ronds. Grâce à l'activité soutenue dans le bâtiment qui prévaut encore dans de nombreuses régions du pays, la situation des carnets de commandes des scieries reste bonne, avec une demande soutenue pour l'ensemble des assortiments de grumes. Les possibilités d'écoulement des bois d'industrie sont restées limitées. En raison du bas niveau des prix des bois ronds et de l'évolution difficile des exportations résultant de

la situation monétaire, les propriétaires ont récolté moins de bois l'hiver dernier. Les transformateurs indigènes ont cependant été suffisamment approvisionnés en bois ronds. Les exploitations forcées ayant été peu nombreuses, l'équilibre entre l'offre et la demande sur le marché intérieur s'est maintenu. La nouvelle saison de récolte débute et les besoins en bois ronds frais se font sentir. Il est néanmoins indispensable de ne couper que les volumes dont l'écoulement est assuré et les conditions de livraisons déterminées. Par bonheur, la branche est parvenue à maintenir ses parts de marché et à faire évoluer à la hausse la demande pour le bois suisse. L'intensification des efforts communs pour promouvoir l'utilisation de bois suisse se révèle payante, les succès sont visibles, ces efforts doivent se poursuivre. Mais les transformateurs subissent

encore et toujours une forte pression de la concurrence étrangère qui ne leur laisse guère de marge pour augmenter les prix. Suite à d'intenses négociations, les partenaires sont parvenus à un rapprochement de leurs attentes en matière de prix. Elles sont toutefois encore trop divergentes, si bien que les partenaires en restent à des recommandations distinctes. Le bois frais, surtout de bonne qualité, est recherché. Toutefois, toutes les coupes normales fournissent aussi des bois de qualité moindre. Il faut donc veiller à ce que le produit moyen obtenu d'une coupe demeure satisfaisant. Les transformateurs indigènes devraient, dans toute la mesure du possible, être approvisionnés à la hauteur de leurs besoins.

Prochaine réunion de la Commission du marché du bois (CMB) le 25 janvier 2017.

### Recommandations de prix de la CMB du 5 septembre 2016

CHF/m <sup>3</sup> plein (m <sup>3</sup> p), départ bord de route forestière	Juin 2016		Septembre 2016	
	<u>IBS</u>	<u>ForêtSuisse</u>	<u>IBS</u>	<u>ForêtSuisse</u>
Epicéa L1 2b B	98	104	<b>100</b>	<b>104</b>
Epicéa L1 4 B	102	107	<b>104</b>	<b>107</b>
Epicéa L1 3 C	75	86	<b>75</b>	<b>80</b>
Epicéa L1 5 C	70	79	<b>70</b>	<b>80</b>
Epicéa L3 3 B	102	107	<b>104</b>	<b>104</b>
Epicéa L3 3 C	78	86	<b>82</b>	<b>82</b>
Décote pour sapin	10 à 13 CHF	10%	<b>10 à 13 CHF</b>	<b>10%</b>
Hêtre 4 B	75	95	<b>80</b>	<b>95</b>
Hêtre 4 C	60	65-75	<b>60</b>	<b>75</b>

# Marché des bois automne 2016

Jacques Girardin, gérant du CEFOJB

Heureusement, les craintes d'épidémie de bostryche ne se sont pas réalisées. En effet, le printemps humide a permis aux épicéas de reprendre des forces et de lutter contre les ravageurs.

De ce fait, malgré des carnets de commandes peu remplis, le prix des résineux reste stable.

Les premières ventes par soumission dans le Jura Français se sont bien passées, la plupart des lots se sont vendus à des prix corrects.

## Résineux :

La demande de résineux est moyenne et les prix stables de la part des scieries suisses. Les scieries françaises ont besoin de bois mais ont de la peine à payer des prix corrects. Les bois de pâturage sont demandés.

## Feuillus :

Les billes de hêtre sont recherchées, les prix sont corrects. Les prix des autres feuillus ont légèrement diminué.

Les hêtres doivent être coupés le plus vite possible car, dès Noël, les prix seront à la baisse.



Hêtre mis en container pour la Chine

## Bois d'industrie résineux et feuillu :

Actuellement, il est possible d'écouler les bois d'industrie, à des prix identiques à 2015, mais les livraisons sont contingentées.

## Le bois énergie :

Le bois en copeaux et pour les copeaux se vend correctement, mais il y a toujours trop de bois sur le marché.

L'hiver doux de 2015/2016 et le prix du mazout moins cher n'ont pas permis d'écouler tout le bois de feu, la demande est donc faible pour toutes les qualités.

## Pour vos bois de très bonne qualité :

Comme chaque année, la vente par soumission aura lieu. Cette vente pour les bois « précieux » est toujours à votre disposition. Si vous avez des bois de bonne qualité, je vous prie de me faire une annonce approximative très rapidement. Ces bois doivent être cubés à mi-novembre et transportables début décembre.

Comme toujours, avant de débiter une coupe, assurez-vous de pouvoir écouler votre bois !

Pour toute question, n'hésitez pas à me contacter.

Pour toutes les qualités de bois que vous ne pouvez pas vendre à un bon prix, la centrale de ventes du Jura bernois CEFOJB, commerce de bois Sàrl vous aidera à trouver une solution !



Ecorceuse mobile en action



## Passage de témoin à la Division forestière Jura bernois

Renaud Baumgartner

Ce 3 octobre dernier, en tant que chef de la Division forestière Jura bernois, le soussigné a remis la responsabilité de la Division à son successeur Rénauld Queloz.

Après 37 années passées dans le service forestier du Jura bernois, tout d'abord comme adjoint en charge de l'aménagement et de la formation, puis comme inspecteur forestier de l'Arrondissement 13 Erguël à Courtelary, suivies de 19 années comme chef de la Division forestière Jura bernois, la page se tourne et une nouvelle étape de la vie s'ouvre à lui.

C'est en présence de l'équipe de la DFJB que Rénauld Queloz, en lieu et place de la clé de la DFJB qu'il a déjà, a reçu le Bitterlich de son prédécesseur, outil indispensable à la bonne gestion des forêts protectrices contre les chutes de pierres et son clysimètre pour évaluer la pertinence de tout nouveau tracé de desserte.

Il formule ses meilleurs vœux de succès et de satisfaction à Rénauld dans sa nouvelle fonction, en bonne entente avec la formidable équipe de la DFJB.



Passage de témoin à la tête de la DFJB entre Renaud Baumgartner et Rénauld Queloz

## Un enneigement réduit au printemps et en automne

28.09.2016. Université de Neuchâtel / WSL Institut pour l'étude de la neige et des avalanches SLF / Institut fédéral de recherches sur la forêt, la neige et le paysage WSL

Dans les Alpes, l'augmentation des températures ne réduit pas seulement l'enneigement durant l'hiver, mais également en automne et surtout au printemps où l'on observe la réduction la plus importante. Alors que jusqu'ici l'enneigement avait principalement été analysé durant la période hivernale, une étude publiée conjointement par l'Université de Neuchâtel, l'Institut fédéral de recherches WSL et l'Institut WSL pour l'étude de la neige et des avalanches SLF, révèle que la durée d'enneigement s'est raccourcie dans toutes les régions et à toutes les altitudes entre 1100 et 2500 m.

Emmenés par la climatologue Martine Rebetez, les chercheurs ont sélectionné 11 stations du réseau MétéoSuisse dans les Alpes, qui présentaient des séries de données continues, depuis au moins 1970. Parmi celles-ci figuraient entre autres les mesures du SLF, au Weissflu-

hloch, à 2540 m près de Davos. Toutes les stations enregistrent un raccourcissement significatif de la durée de l'enneigement, quelles que soient l'altitude ou la région. La contribution principale à cette réduction est la fonte de plus en

plus précoce de la neige au printemps. L'installation de plus en plus tardive du manteau neigeux en automne y contribue aussi, mais dans des proportions deux fois moins importantes. En moyenne sur l'ensemble des stations,



Aujourd'hui, la neige s'installe en moyenne 12 jours plus tard qu'en 1970 et disparaît 25 jours plus tôt. Photo : Christoph Marty.



Comparée à 1970, la durée du manteau neigeux actuel s'est nettement raccourcie, y compris à haute altitude. La cause principale est la fonte toujours plus précoce de la neige au printemps.

la couverture neigeuse s'installe 12 jours plus tard et disparaît 25 jours plus tôt aujourd'hui qu'en 1970. Les chercheurs ont en outre mesuré une baisse de 25 % en moyenne de la hauteur maximale annuelle de la couche de neige. Et le moment où survient ce maximum s'observe aujourd'hui en moyenne 28 jours plus tôt qu'il y a 45 ans.

Au début des années 1970, les hivers étaient particulièrement enneigés, ce qui renforce encore la différence avec les hivers actuels. Mais les données sont sans équivoque : « Ces nouveaux résul-

tats montrent que la durée d'enneigement s'est réduite en toutes saisons et à toutes les altitudes et pas seulement en hiver, en plaine et en moyenne montagne, où tout le monde peut facilement s'en rendre compte », explique Martine Rebetez. Même si elle ne livre pas de projections pour le futur, cette étude souligne qu'il faut s'attendre à l'avenir à des conséquences importantes, non seulement pour les activités liées directement à la neige, mais également pour l'approvisionnement estival en eau, pour les activités humaines comme pour les écosystèmes naturels.

## Les propriétaires veulent continuer à soigner leurs forêts

Communiqué de presse - Teufen et Soleure, le 24 juin 2016

**Le conseiller national appenzellois Daniel Fässler sera le futur président de ForêtSuisse. Ainsi en ont décidé les délégués de l'association des quelque 250'000 propriétaires de forêts suisses. Ces derniers sont préoccupés : compte tenu de la situation monétaire, le marché du bois souffre et l'écoulement comme le prix de cette matière première sont sévèrement affectés. Les propriétaires doivent trouver de nouvelles sources de financement pour les soins aux forêts.**

Réunis en assemblée annuelle le 24 juin à Teufen (AR), les délégués de ForêtSuisse ont élu leur nouveau futur président. Il s'agit de Daniel Fässler, 56 ans, docteur en droit, conseiller national et gouverneur (landamman) du canton d'Appenzell Rhodes-Intérieures.

Daniel Fässler entrera en fonction dans un an, en juillet 2017. Max Binder continuera d'assurer la présidence de l'association d'ici là. Daniel Fässler s'est dit très satisfait de cette élection à l'unanimité. « J'envisage cette fonction avec beaucoup de passion. La forêt et le bois ont marqué mon enfance et n'ont cessé de m'intéresser. J'ai moi-même de la forêt et ma famille possédait une scierie; la composante économique de la forêt est pour moi un aspect incontournable.

Je m'engagerai pour que nous puissions continuer à soigner nos forêts dans le respect des règles de durabilité, quels que soient les obstacles à surmonter. »

### Le franc fort est un problème

Le haut niveau du franc reste un problème pour l'économie de la forêt et du bois indigène. Le handicap du taux de change vient s'ajouter aux coûts de production et de transformation élevés

qui prévalent dans notre pays, en comparaison avec la concurrence étrangère. Les importations de bois continuent ainsi d'augmenter. Max Binder, le président de ForêtSuisse, en explique la raison : « D'une manière générale, le commerce du bois et des produits à base de bois est libre et, contrairement à celui des produits agricoles, il ne fait l'objet d'aucune protection à la frontière. Nous ne pouvons pas délocaliser la forêt à



A droite, l'ancien conseiller national Max Binder garde les rênes de ForêtSuisse jusqu'en juillet 2017, date à laquelle il les confiera au nouvel élu Daniel Fässler, conseiller national appenzellois. (Photo: ForêtSuisse/Douard)

l'étranger ni transformer notre bois en un produit miraculeux pour damer le pion à la concurrence étrangère.»

Aucune détente n'est en vue sur le marché et l'existence de nombreuses scieries indigènes est menacée. Et pourtant, pour que les forêts conservent leur vitalité, elles doivent être entretenues, exploitées, rajeunies. Et ces soins coûtent de l'argent. C'est pourquoi les propriétaires forestiers lancent un appel à tous les maîtres d'œuvre privés et publics, aux consommatrices et consommateurs pour qu'ils exigent du bois suisse afin de soutenir l'économie forestière indigène et, partant de là, la santé et la vitalité des forêts de notre pays. En outre, les propriétaires se voient contraints de trouver des solutions pour mieux commercialiser d'autres prestations que fournit la forêt de par ses fonctions socio-récréatives, sa contribution en faveur du climat ou encore de la préservation de la nature.

#### Gros soucis avec le hêtre

Le hêtre, la deuxième espèce d'arbre la plus répandue en Suisse, constitue un point noir sur le marché. Son bois, résistant, présente d'intéressantes caractéristiques mais il reste très peu utilisé dans la construction, contrairement à l'épicéa. La demande pour le bois d'œuvre de hêtre ne cesse de diminuer depuis des années et de magnifiques troncs aboutissent directement dans les chaudières des chaufferies. Plusieurs associations de propriétaires de forêts du

nord-ouest de la Suisse voudraient que les choses changent.

Elles planifient la création d'une usine de production d'éléments de construction en hêtre dans le canton du Jura.

Une motion demandant que l'association faîtière nationale soutienne ce projet par le biais d'une aide financière a suscité des discussions nourries. Le comité de l'association a recommandé à l'assemblée de rejeter la motion, arguant du fait qu'une telle aide n'est pas conforme à ses statuts, ni au règlement de son fonds de réserve et qu'il ne correspond pas avec la politique appliquée jusqu'à présent. L'association faîtière ne s'est, jusqu'ici, jamais directement impliquée dans le marché du bois, conservant ses réserves, relativement limitées, pour assurer ses missions traditionnelles. De leur côté, les motionnaires avancent l'idée que qui n'essaye rien n'a rien. Ils sont convaincus de pouvoir améliorer l'écoulement du hêtre grâce à des produits de niche de haute qualité. Ce raisonnement a convaincu une petite majorité de délégués et la motion a été adoptée. Le comité et la direction de l'association vont donc se saisir de l'objet et préparer une modification des statuts et intégrer l'objet de la motion dans la stratégie de l'association. C'est seulement si ces deux modifications sont acceptées, que l'association pourra soutenir le projet lancé par Fagus Jura SA. Nul doute que les discussions à l'interne de l'association vont se poursuivre.

#### Un nouveau site internet pour la forêt suisse

Depuis le début de cette année 2016, le nom de «ForêtSuisse – Association des propriétaires forestiers» remplace l'ancienne dénomination d'«Economie forestière Suisse EFS». ForêtSuisse propose dans la foulée un tout nouveau site internet consacré à la forêt suisse, à l'adresse [www.foretsuisse.ch](http://www.foretsuisse.ch). Cette plateforme propose notamment un agenda des événements et manifestations en lien avec le monde forestier. Elle est appelée à être développée et à s'enrichir régulièrement de contenus et d'informations sur la branche de la forêt et du bois. Le site s'adresse aux propriétaires et aux professionnels forestiers mais il s'ouvre aussi à un cercle plus large d'internautes qui y trouveront tout un éventail de données et d'actualités destinées au grand public. Cet élargissement s'inscrit dans le sillage de l'ouverture de l'association des propriétaires forestiers à l'ensemble des thématiques touchant à la forêt. Les propriétaires se trouvent dans le rôle d'hôtes accueillant des invités dans leur forêt; ces derniers sont les bienvenus mais ils doivent prendre soin du milieu qui est mis à leur disposition et faire preuve de considération vis-à-vis des intérêts de ses propriétaires et exploitants. Vous en saurez plus en consultant la rubrique «Amis des forêts» du nouveau site internet, encore en pleine évolution.



La récolte de bois crée de l'espace pour de jeunes arbres, un renouvellement garant de la vitalité d'une forêt. (Photo ForêtSuisse/Isler)

# Le plan de gestion intégrée (PGI) comme outil de gestion des pâturages boisés

Rénaud Queloz, secrétaire de la CPBJB, septembre 2016

**Rétrospective d'une visite organisée par la Commission des pâturages boisés du Jura bernois (CPBJB) et la Chambre d'agriculture du Jura bernois (CAJB)**

**Le jeudi 28 septembre dernier, les pâturages boisés des Or dons et de la Bergerie, sur ban communal de Court, ont accueilli une trentaine de participants à la visite organisée par la CPBJB et la CAJB. Le but était de présenter deux situations différentes en lien avec des PGIs.**

## Visite du pâturage boisé des Or dons

Le pâturage boisé des Or dons, situé sur le versant sud du Graiteray avait gagné en 2009 le premier concours organisé par la CPBJB. En 2008, un PGI avait été établi pour définir des mesures de gestion. Les enjeux étaient principalement les suivants : la sauvegarde de la pâture en raison de l'embroussaillage récurrent sur ce type de station, la sauvegarde de terrains secs occupés par une faune et une flore rare et le rajeunissement du boisement en certains secteurs, et notamment du pin sylvestre. Le PGI et ses mesures font partie des compensations « nature » découlant de la construction de la N16. Huit années après, il était intéressant de faire un bilan intermédiaire sur place. Sous la conduite du bureau Le Foyard, de la Bourgeoisie de Court, du propriétaire, de son berger et de son garde forestier, les participants ont parcouru le pâturage et discuté des travaux réalisés. Les mesures forestières spéciales (réouverture du boisement, plantations) ont été réalisées dans leur quasi intégralité, la gestion courante demeure. Les mesures agronomiques prévues (réalisation d'un nouveau parc pour le bétail, pose de nouveaux points d'eau) ont été réalisées. Il en va de même des mesures « nature » visant l'extensification. Globalement, le bilan est bon. Des ajustements de la pâture doivent encore être faits (races de vaches différentes de celles présentes il y a 8 ans, leur influence sur une partie de la flore). Les réouver-

tures, couloirs pour le bétail, n'ont pas tous donné les effets escomptés, à savoir une meilleure circulation du bétail car les buissons se développent très rapidement, malgré les soins réguliers prodigués par le propriétaire et l'exploitant. Il s'agit d'un secteur « pointu » où les intérêts de la protection de la nature sont importants. Le but ultime est que le système pastoral permette d'atteindre au maximum les buts recherchés afin de réduire le plus possible l'entretien par la main de l'homme, un défi.

à faire sur les parcs. L'étude du PGI s'est déroulée sur une année, durée normale si l'on veut faire le tour de la question par une procédure participative et réaliser les relevés de terrain à la bonne saison. Les mesures agronomiques seront réalisées en parallèle à la question de l'approvisionnement en eau de la bergerie. Des réouvertures ont déjà été faites, sous la forme de corridors pour le bétail, avec succès. Une série de plantation a été réalisée pour commencer à rajeunir le boisement. Le propriétaire et le



Pâturage des Or dons propriété de la Commune bourgeoise de Court, gauche à droite Serge Lardon membre du conseil de bourgeoisie, Daniel Bueche président, Pascal Rossé chef du dicastère des pâturages, Denis Beuchat Berger et Jacques Richon garde forestier

## Changement de montagne et conditions cadres différentes

Le second pâturage boisé, celui de la Bergerie de Court, représente un autre cas de figure, beaucoup plus classique, où la production agricole est importante. Il est situé sur la crête de Montoz à une altitude moyenne de 1'150 m. Un PGI est entré en vigueur au début 2015. La problématique était la suivante : vieillissement du boisement sur la crête, donc risque de modification du paysage à moyen terme, fermeture du boisement dans les parties basses, absence de points d'eau en ces endroits, réflexion

berger ont souligné la bonne collaboration qui a accompagné l'étude du PGI, chose indispensable pour mener à bien une gestion multidisciplinaire agro-forestière. Cet état d'esprit est nécessaire pour que les parties aillent de l'avant dans un climat de confiance. Ce PGI représente donc un bon exemple pouvant être repris par d'autres propriétaires de pâturages boisés.

## Mandat révisé de la CPBJB

A la fin de la manifestation, le Président, M. Henri Spychiger, a annoncé l'entrée en vigueur du mandat révisé de la

Commission. Il en résultera un certain nombre de modifications dans la composition des membres de la Commission, dont le départ du président après 8 années de bons services. Un apéro de clôture a permis aux participants de poursuivre les discussions autour du verre de l'amitié.



Enclos clôturés dans le but d'assurer le rajeunissement sylvicole et par là-même la pérennité du pâturage à la Bergerie de Montoz, propriété de la Commune bourgeoise de Court qui a Bêat Leuenberger comme berger du domaine.



De gauche à droite : Alain Ducommun, Rénaud Queloz et Henri Spychiger membre du bureau de la CPBJB et Bernard Leuenberger président du CAJB et membre du comité de la CPBJB

## Chauffage à distance de Lignièrès – situation actuelle

Jacques Girardin, gérant CEFOJB

Depuis 1977, la commune de Lignièrès possédait un chauffage à distance qui alimentait le Temple, le bâtiment communal, le collège et l'abri de protection civile.

Dès les années 2000, afin de ne pas être pris au dépourvu, le Conseil communal a étudié le changement de cette chaudière. Dès lors, des citoyens demandent s'il serait possible de raccorder leur bâtiment à ce chauffage à distance. Si la demande avait été acceptée telle quelle, seuls les propriétaires habitant à proximité du réseau existant auraient pu se raccorder. Les personnes plus éloignées du réseau auraient pu trouver cela injuste et on ne peut pas exclure qu'il y aurait eu des oppositions. De plus, le réseau aurait-il été suffisamment dimensionné ? La chaudière située dans un lieu idéal ? etc... Afin de mettre tous les habitants sur un pied d'égalité, la commune a donc lancé un sondage visant à connaître l'intérêt des villageois, dont le résultat en fut très positif ! Dès lors, une étude de faisabilité a été réali-

sée afin d'évaluer l'extension du réseau à tout le village.

Les investigations ont démontré la viabilité du projet et le Conseil général a don-

né son feu vert à la réalisation de ce CAD (chauffage à distance), auquel toutes les maisons du village peuvent être raccordées. Le fait de créer ce CAD comme un service public (comme l'eau) où tous les

Type de construction	Villa	Locatif
Contenu énergétique du mazout	10 kWh/l	10 kWh/l
Prix admis pour le mazout	1.00 Fr./l	1.00 Fr./l
Rendement de l'installation mazout	0.75	0.75
Consommation annuelle de l'immeuble	3'500 l/an	10'000 l/an
soit brut	35'000 kWh/an	100'000
soit net (chaleur)	26'250 kWh/an	75'000 kWh/an
Achat de mazout	3'500.-Fr./an	10'000.- Fr./an
Frais de maintenance (abonnement brûleur)	400.-Fr./an	600.- Fr./an
Ramoneur	120.- Fr./an	180.- Fr./an
Électricité brûleur	80.- Fr./an	160.- Fr./an
Révision citerne et divers	100.- Fr./an	300.- Fr./an
<b>Total coût annuel au mazout</b>	<b>4'200.- Fr./an</b>	<b>11'240.- Fr./an</b>
Prix de revient de la chaleur (sans amortissement de la chaufferie)	16.0 cts/kWh	15.0 cts/kWh
Valeur à neuf de la chaufferie	14'000.- Fr.	26'000.- Fr.
Prix de revient de la chaleur avec intérêts, amortissement de la chaufferie (annuités 7,5 %)	20.0 cts/kWh	17.6 cts/kWh

Tableau 1 - Prix de revient de la chaleur produite par une chaudière à mazout. Non compris distribution dans le bâtiment

citoyens peuvent être raccordés, augmente évidemment le coût de l'installation. Le devis de CHF. 11'000'000.00 sera parfaitement respecté et 125 immeubles sont aujourd'hui clients du réseau.

### Hiver doux ou froid – mêmes dépenses

L'assujettissement à la TVA, le prix préférentiel lié aux raccordements immédiats (CHF. 5'000.–) et l'amortissement prématuré exigé par l'Etat de Neuchâtel (alors que les travaux ne sont pas terminés et que les clients ne consomment pas encore de chaleur) ont péjoré le résultat financier de l'installation. Il a donc fallu vendre l'énergie plus chère qu'initialement prévu (13.5 Cts/KWh). Actuellement, le raccordement est au prix coûtant soit CHF. 25'000.– par immeuble. Les frais fixes étant une grande part du prix de l'énergie vendue, le prix varie selon les hivers. Plus il fait froid, plus la consommation est grande, moins le prix du kWh est cher.

Exemple 1 : un hiver froid pour une maison moyenne : consommation 35'000 KWh à 16 cts = CHF. 5'600.00.

Exemple 2 : un hiver doux : consommation 28'000 KWh à 20 cts = CHF. 5'600.00. Les clients paient donc environ le même prix chaque année qu'il fasse froid ou non, soit entre 16 et 20 cts/KWh suivant les hivers. Notons encore que le prix de revient de la chaleur au mazout (chauffage et eau chaude) d'une villa en Suisse est le plus souvent supérieur à 20.0cts/KWh. (voir le Tableau 1)

### Récente loi en vigueur – référendum à Lignièrès rejeté

Le Conseil communal a récemment décidé de profiter d'une loi cantonale permettant d'obliger les propriétaires de bâtiments situés sur le tracé d'une conduite de chauffage à distance à raccorder leur immeuble à cette dernière quand ils remplacent leur chaudière à énergie fossile (pour autant que le raccordement et l'exploitation ne coûtent pas plus cher qu'un chauffage à énergie fossile).

Les détracteurs du chauffage à bois ou des adversaires politiques ont profité de l'occasion pour critiquer ce que le Conseil communal de l'époque avait mis sur pied. Un référendum est alors lancé contre le règlement qui permet d'imposer un raccordement au CAD sous cer-

taines conditions, de manière à densifier le réseau, donc à abaisser le prix moyen de la chaleur. Ce dernier a été rejeté !

### Bois, une énergie concurrentielle

Malgré ces désagréments, on constate que le prix de l'énergie de chauffages à bois à distance est pratiquement concurrentiel avec un chauffage conventionnel au mazout, pour peu que l'on prenne en considération tous les éléments constitutifs. De plus, de nombreux arguments plaident en faveur de ce CAD :

- Un chauffage à bois est neutre en CO<sub>2</sub>.
- Un grand chauffage se voit imposer des normes strictes au sujet du rejet des particules fines
- La majorité des dépenses reste en Suisse et même dans la commune.
- Des emplois sur place sont créés (rentées fiscales).
- Permet d'utiliser des sous-produits de la forêt.
- Diminue notre dépendance face à l'étranger.

Les propriétaires de forêt devraient soutenir toutes les initiatives d'installations de chauffages à bois, car nos forêts regorgent d'énergie.

### Bois en suffisance

Selon une étude de 2010 du service forestier cantonal bernois, le Jura bernois disposerait d'un potentiel de 150'000 m<sup>3</sup> de copeaux pour des chauffages à bois.

Les propriétaires qui livrent déjà beaucoup de bois énergie (copeaux) se rendent compte que cette étude est juste. A Lignièrès, le service forestier craignait que la commune ne dispose pas du bois nécessaire à l'approvisionnement. Aujourd'hui, les propriétaires forestiers du lieu proposent plus de bois que ce qui peut être brûlé !

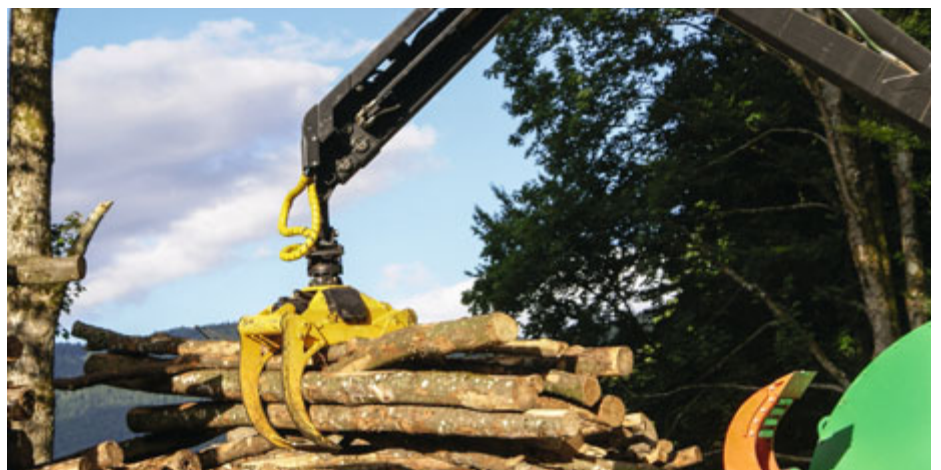
Dans l'expérience faite à Orvin, il y a plus de foisonnement :

1m<sup>3</sup> plein de hêtre donne environ 2.9m<sup>3</sup> plaquettes forestières qui sont à même de fournir, avec une chaudière bien réglée, environ 950 KWh/m<sup>3</sup> de plaquettes forestières. Ce qui fait environ 30 à 40 % de plus d'énergie par m<sup>3</sup> de bois rond.

Cette différence se retrouve souvent entre les études et la consommation effective du bois, cela particulièrement dans le Jura car nous avons une plus grande proportion de hêtres. Le chauf-



Pile de bois de qualité secondaire. Idéal comme combustible pour les copeaux de chauffage



Déchetage de bois pour copeaux de bois de chauffage

	Cts/kWh	%
Le(s) combustible(s)	4.5	28
Les frais financiers	6.8	43
Les frais d'exploitation (personnel) et d'entretien	2.8	17
Les pertes du réseau	0.6	4
La fiscalité (TVA)	1.3	8
<b>Total arrondi</b>	<b>16.0</b>	<b>100</b>

Structure du prix de revient de la chaleur (chaufferie avec réseau) de la chaleur bois. Situation standard.

Mazout	m <sup>3</sup> de bois	Stères de bois	m <sup>3</sup> de plaquettes forestières	Énergie
200 litres	1.0 m <sup>3</sup>	1.4 st	2.5 m <sup>3</sup> pl	2'000 kWh
150 litres	0.7 m <sup>3</sup>	1.0 st	1.8 m <sup>3</sup> pl	1'500 kWh
100 litres	0.5 m <sup>3</sup>	0.7 st	1.2 m <sup>3</sup> pl	1'000 kWh
80 litres	0.4 m <sup>3</sup>	0.55 st	1.0 m <sup>3</sup> pl	820 kWh
5000 litres	25 m <sup>3</sup>	35 st	60 m <sup>3</sup> pl	50'000 kWh
10'000 litres	50 m <sup>3</sup>	70 st	120 m <sup>3</sup> pl	100'000 kWh
15'000 litres	75 m <sup>3</sup>	105 st	180 m <sup>3</sup> pl	150'000 kWh

Équivalences énergétiques mazout-bois. Pour faciliter la lecture, les valeurs ont été arrondies. Un mètre cube de gaz à 22 mbars (11 kWh/m<sup>3</sup>) vaut 1.10 litre de mazout. Ce tableau a été établi pour du bois de mauvaise qualité (branches ou résineux)

Bâtiment et aménagements extérieurs	30%
Production de chaleur et équipements de la chaufferie	15%
Réseau, y compris génie civil	40%
Sous-stations	15%
Investissement total par unité de puissance installée	4'000.- à 5'000.- CHF/kW
Investissement total rapporté à la quantité de chaleur annuelle délivrée par la chaufferie	1.50 à 2.00 CHF/kWh an

Répartition des investissements dans le cas de la création d'un réseau de chauffage à distance au bois et prix unitaires (puissance 500 à 3'000 kW)

fage à copeaux à encore de très belles perspectives d'avenir ! Cet article a pu

être réalisé grâce aux informations et aux tableaux qui ont été mis à disposi-

tion par Séverine Scalia Giraud, Masai Conseils SA – 2053 Cernier.



Copeaux de bois prêt pour la mise dans la chaudière

## ANALYSE DE LA PROPRIÉTÉ FORESTIÈRE EN SUISSE PROPOSITION DE TEXTE DANS LES REVUES SPÉCIALISÉES

Le texte suivant doit être publié dans des revues spécialisées (Wald und Holz/La Forêt, Berner Wald, Züricher Wald, Bündner Wald, etc.).

Enquête sur la propriété forestière — hiver 2016/2017

Quisontlespropriétairesforestierssuisses? Quelle relation entretiennent-ils avec leur forêt ? Quels objectifs poursuivent-ils ? L'Office fédéral de l'environnement (OFEV) a décidé de se pencher sur ces

questions, et sur bien d'autres, à l'aide notamment d'un formulaire envoyé à 900 propriétaires publics et 2000 propriétaires privés. Cette enquête servira à l'élaboration de données de base qui seront présentées au printemps 2017 et dont il sera tenu compte entre autres dans le développement de la politique forestière 2020. La communauté de travail de la société Interface — Politikstudien Forschung Beratung (IF) et le département

de recherches sociales de l'Université de Zurich (SFS) sont chargés de réaliser cette enquête. L'OFEV invite tous les propriétaires forestiers qui seront contactés en décembre 2016 à y participer et les remercie pour leur précieuse contribution. Mme Flurina Dietrich de la société Interface — Politikstudien Forschung Beratung (dietrich@interface-politikstudien.ch, +41 41 226 04 39) se tient à votre disposition pour tout complément d'information.

## Félicitations à nos professionnels

Les championnats du monde de bûche-ronnage professionnel se sont déroulés du 8 au 11 septembre dernier à Wisla en Pologne. Les représentants suisses se sont brillamment comportés. Nous soulignerons, bien sûr, les excellentes performances des frères Amstutz résidant et travaillant dans le périmètre de la DFJB. A eux deux, ils représentent une force dans cette équipe de Suisse professionnelle qui compte au total trois représentants.

Ces excellentes performances individuelles de nos compatriotes ont été récompensées par une médaille de bronze par équipe professionnelle, toutes disciplines confondues (équipes des 3 représentants de chaque pays).

### Classement final individuel – U24

19 concurrents classés

13	Enrico Netzer	Suisse	1460	Stihl 460
----	---------------	--------	------	-----------

Encore une médaille d'or bien méritée, cette fois-ci pour nos quatre représentants dans la discipline de l'estafette.

Vous trouverez le classement complet sur le site : <http://ialc.ch/index.php/id-2016-polen.html>

Un grand bravo à tous.

Rang	Concurrent	Pays	Points	Tronçonneuse
1	Valery Durovich	Biélorussie	1654	Stihl MS 460
2	Siarhei Shkudrou	Biélorussie	1651	Stihl MS 460
3	Marco Trabert	Allemagne	1638	Stihl 460
6	Philipp Amstutz	Suisse	1630	Husqvarna 372 XP
7	Balz Recher	Suisse	1624	Stihl MS 440
22	Urs Amstutz	Suisse	1590	Husqvarna 576 XP

## Embroussaillement sur les pâturages Epareuse sur chenilles à la rescousse

A. Geissbühler et P.-Y. Vuilleumier

L'embroussaillement d'un pâturage boisé peut, dans certain cas, être le début de l'agonie d'un pâturage boisé. Il est aussi souvent une source de préoccupation pour son exploitant.

Une fois qu'il est sévèrement envahi, le bétail ne s'y s'aventure plus. Petit à petit la forêt s'y installe. Pour la biodiversité, les effets y sont à peu près similaires. Dans un premier temps, les surfaces peuvent être colonisées par une large palette de variétés botanique et faunique. Passé un certain stade, les essences à croissance rapide prennent le dessus et privent ainsi de lumière tous ces fragiles petits biotopes. Comme le dit l'expression : trop et trop peu cachent tous les jeux !

Le propriétaire ou l'exploitant doivent trouver la méthode adaptée pour assurer non seulement la pérennité du pâturage, mais également trouver le compromis idéal entre la production d'herbage pour le bétail, la biodiversité et la sylviculture. Pour aider les intervenants dans leurs réflexions, plusieurs outils sont à disposi-



Massif de buissons à gérer

tion. Outre l'expérience personnelle, il y a notamment la possibilité de se doter d'un plan de gestion intégrée (PGI). La circulaire de l'OFOR 6.2/2 Annexe 9 donne également de précieuses indications au sujet du débroussaillage d'un pâturage boisé et résume bien la situation. Le débroussaillage doit favoriser la biodiversité. Il augmente la multitude des plantes et, si possible, les plantes rares (orchidées). La microstructure (fourmilières, pierres, etc.) doit être conservée.

### Epareuse sur chenilles à la rescousse

André Geissbühler, forestier du triage Corgémont – Cortébert – Villeret dans le Jura bernois, s'est trouvé confronté avec des parties du pâturage boisé de Raison au Droit de Cortébert envahies par la broussaille. La surface totale du pâturage est de 50 ha. Une surface de 0.36 ha et l'autre de 0.46 ha ont été concernées par le débroussaillage. Pour bien illustrer la situation, le terrain est parfois plat et à d'autres endroits il est bien en



penne. D'entente avec le propriétaire et l'exploitant, le forestier a fait appel à un jeune entrepreneur qui est propriétaire d'une petite pelle rétro à chenilles munie d'une épareuse au bout de son bras. Avant de passer à l'action, le forestier et l'entrepreneur, soit dit en passant, qui à la base est au bénéfice d'une formation de forestier-bûcheron, localisent les arbustes, les plantes et les microstructures à préserver. Ensuite, la machine entre en action en commençant de déchiqeter les buissons sans valeur par le haut. Après l'élimination par l'épareuse des objets préalablement définis, il n'en résulte plus que de fins morceaux de bois. En procédant de cette manière et sans difficulté, il évite des dégâts au sol et conserve les plantes et arbustes définis au départ. La machine munie de chenilles n'étant pas très lourde, elle n'occasionne sur le sol qu'un poids minime par cm<sub>2</sub>.

**Râteau hydraulique et un endainneur pour le nettoyage de la surface**

Une fois le déchiqetage réalisé, on retire du bras de la machine à chenille l'épareuse. On la remplace par un râteau hydraulique. Sans que ce soit une nécessité absolue, la petite couche de déchets de bois est débarrassée du sol et mis en petits tas dans les endroits de moindre importance. Et pour faire un sol encore plus propre, un ancien endainneur à foin a été adapté pour éviter un passage manuel avec la fourche.

**Travaux à la satisfaction du berger et du forestier**

C'est avec satisfaction que le berger, Fritz Hirschy et le garde forestier André Geiss-

bühler ont réceptionné les surfaces après le débroussaillage mécanique. Cependant, la lutte n'est probablement pas définitivement terminée. Il a été constaté que les années suivant un débroussaillage sont délicates et déterminantes. Si rien n'est fait, les buissons peuvent reprendre rapidement le dessus et tout sera à recommencer.

Pour remédier au problème, il y a plusieurs théories qui s'affrontent et probablement plusieurs procédés. Il est difficile de dire lequel est le meilleur. Pour ne pas s'étendre sur le sujet, certaines bonnes expériences ont été faites avec des chèvres sur les surfaces récemment débroussaillées pour une durée de deux à trois ans après l'intervention.

Pour cet exemple, le but n'est pas d'aborder la problématique financière, mais de voir le résultat sur le terrain.

**Débroussaillage encouragé mais pas à n'importe quelles conditions !**

Il est évident qu'un embroussaillage important sur un pâturage n'est bénéfique pour personne et doit être sous contrôle. Le débroussaillage du pâturage est donc primordial, néanmoins il faudra se conformer aux bases légales en vigueur. N'oublions pas non plus que les mesures et les méthodes de travail préconisées peuvent être différentes selon le type de surface.



Débroussaillage des buissons tout en préservant le sol



Nettoyage grossier du sol par Michel Tschanz et le râteau hydraulique monté sur le bras de sa machine



Fritz Hirschy, berger et André Geissbühler garde forestier à côté d'une surface envahie par les buissons



Résultat après les travaux. Le débroussaillage est effectué, les endroits définis préalablement sont sauvegardés.

## Clin d'œil L'ombre d'un arbre apprécié

Profitant de la longue période estivale de la fin de l'été, ce troupeau de vaches n'a pas l'air malheureux, bien installé à

l'abri du soleil sous ce pommier. Chaque point d'ombre est méticuleusement utilisé !



**Activités, manifestations ouvertes au tout public**

Année 2016	Activité, manifestation	Organisation, lieu
3 novembre	Soirée conférence <b>Apéro-bois</b> «Valorisation des bois feuillus»	Lignum Jura bernois, 18h00, Aula école secondaire Tavannes, info@lignum-jurabernois.ch

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs. La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

**Prochaines échéances de Forêt Bernoise:**

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction francophone	Parution du journal
Édition 6/2016	fin novembre	fin décembre 2016
Édition 1/2017	fin janvier 2017	fin février 2017

**Avis à nos fidèles lecteurs !**

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

**Dans la partie francophone du journal, nous avons ouvert une nouvelle rubrique dénommée «Clin d'œil».**

Pour cette rubrique, nous recherchons pour chaque parution une photo insolite en lien avec la forêt ou la nature en générale. D'avance merci de nous le faire savoir !

**Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise :**

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél.: 031 636 12 80 foret.jurabernois@vol.be.ch
<i>Pierre-Yves Vuilleumier:</i>	portable: 079 – 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

**Falsche Adresse? Mauvaise adresse?**

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

bwb@bwb-pfb.ch

Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: \_ \_ \_ \_ \_

Strasse/adresse: \_ \_ \_ \_ \_

Ort / NPA, lieu: \_ \_ \_ \_ \_

# GEBAUT FÜR BESTLEISTUNG. FÜR PROFIS.

## MS 441 C-M

Robust und 4.2 kW stark  
M-Tronic für optimale Motorleistung  
Hoher Arbeitskomfort  
Wartungsarm  
Stabiler Krallenanschlag

Exklusiv bei Ihrem  
Fachhändler

FUEL  
POWER



## Maximale Kraft und Qualität.

Wer mit dieser Hochleistungssäge mit M-Tronic arbeitet, der spürt, was in ihr steckt: optimale Motorleistung, innovative Technik und Qualität bis ins kleinste Detail. Die Profisäge ist massgeschneidert für extreme Belastungen. Die professionelle Holzernte geht damit besonders schnell, wirtschaftlich, kräfteschonend und umweltfreundlich von der Hand. [stihl.ch](http://stihl.ch)

**STIHL**®

# Berner Wald

## Forêt Bernoise



6 | 2016

Dezember / decembre

AZB

3012 - Bern

Berner Waldbesitzer BWB



- 3 Geschichten vom Schneidetisch und Redaktionen ...
- 4 Partnerschaftlich zusammenarbeiten
- 6 Konzept Umgang mit «Nicht-Holz» Leistungen
- 8 Holzproduzenten der Kantone Aargau, beide Basel, Bern und Solothurn
- 10 Holzmarktinfo Dezember 2016
- 11 Bauen mit SCHWEIZER HOLZ – eine Utopie?
- 11 Rundholzpreise verharren auf tiefem Niveau
- 12 Leimholz-Produzenten: künftig innerhalb Holzindustrie Schweiz
- 13 Strukturen für die Zukunft
- 14 Zu Gast bei Freunden

- 16 Histoires de montages et de rédactions...
- 17 Le nouveau directeur de l'Economie publique en visite dans les pâturages boisés du Jura bernois
- 17 Virgile Moll a quitté l'enseignement professionnel
- 19 Le Droit de St-Imier sous les projecteurs
- 22 Enquête sur la propriété forestière – hiver 2016–17
- 22 Energie-bois Suisse est prête pour la Stratégie énergétique 2050
- 22 Etager et entretenir ses lisières forestières
- 24 Je déteste que l'on coupe les arbres !
- 25 Clin d'œil
- 26 Les vœux 2017 de la rédaction francophone de Forêt Bernoise

Holz+ = Wärme

seit 1877



Kochen, backen und heizen

---

Senden Sie mir Prospekte über:

<input type="checkbox"/> Holz- und Kombiherde	<input type="checkbox"/> Wärmespeicher
<input type="checkbox"/> Zentralheizungsherde	<input type="checkbox"/> Pellet-Heizkessel
<input type="checkbox"/> Brotbacköfen	<input type="checkbox"/> Pellet-Lagersysteme
<input type="checkbox"/> Knetmaschinen	<input type="checkbox"/> Wärmepumpen
<input type="checkbox"/> Holzfeuerungskessel	<input type="checkbox"/> Solaranlagen

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Ofenfabrik Schenk AG  
3550 Langnau i.E.  
Telefon 034 402 32 62  
info@ofenschenk.ch  
www.ofenschenk.ch

Ausstellung in  
unserer Fabrik!

ofenschenk.ch

#### IMPRESSUM

**Berner Wald**  
Mitteilungsblatt  
der Berner Waldbesitzer BWB  
des Verbandes Berner Forstpersonal  
des Bernischen Forstvereins

**Forêt Bernoise**  
Journal  
des Propriétaires de forêts bernoises PFB  
l'association des forestiers du Jura bernois  
la société forestière bernoise

**Redaktion/ Rédaction de langue française**  
Berner Waldbesitzer BWB  
Halenstrasse 10, 3012 Bern  
Telefon 031 533 50 70  
zeitschrift@bwb-pfb.ch

**Druck und Versand / Imprimerie et expédition**  
Jordi AG, 3123 Belp

**Inserateannahme / Régie d'annonces**  
Regio Annoncen und Verlag AG  
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf  
034 422 22 22  
burgdorf@regioag.ch

**Adressänderung siehe vorletzte Seite**

**Changement d'adresse voir avant-dernière page**

**Abonnementspreis jährlich**  
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

**Prix d'abonnements par an**  
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

**Nächste Nummer**

**Redaktionsschluss: 30. Januar 2017**

**Erscheint ca. Februar 2017**

**Prochaine édition**

**clôture de rédaction 30 janvier 2017**

**parution env. fin février 2017**

**Erscheint sechsmal jährlich / Paraît six fois par an**

**Titelbild: Wohlfahrtseinrichtungen brauchen Zustimmung des Grundeigentümers - klare Konzepte helfen Bewirtschaftern und Nutzern.**  
(Bild: Stefan Flückiger)

# Geschichten vom Schneidetisch und Redaktionen...

**Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB**

Sehr geschätzte Leserin,  
sehr geschätzter Leser

Am 26.10.2016 sendete die Rundschau SRF einen Beitrag unter dem Titel «Förster gegen Jäger». Der Beitrag bedient alte – auf Seiten Waldbesitzer nicht mehr gültige - Klischees. Aufschlussreich ist er aber vor allem, wenn man die Entstehungsgeschichte kennt:

1. Oktober 2016: Journalist H. von SRF kontaktiert mich und stellt mir folgende Fragen, die ich wie folgt beantworte: «Herr Flückiger, ich habe Ihren Artikel im Berner Wald gelesen, in dem Sie von Massenwildtierhaltung sprechen, das hat mich sensibilisiert. Stimmt es, dass Sie ein Problem mit den Jägern haben?» Meine Antwort: «Nein Herr H. Wir haben kein Problem mit den Jägern. Die Jäger sind Partner für den Wald. Sie investieren Ferien und Freizeit und erfüllen dabei einen öffentlichen Auftrag. Wir haben ein Problem mit dem Kanton, der Inhaber des Jagdregals ist, den Abschuss festlegt und nicht die nötigen Massnahmen trifft, um sein Ziel auch zu erfüllen. Der Abschuss wird seit 10 Jahren nicht erreicht.» Journalist H.: «Müssten denn die Jäger viel mehr Tiere schiessen?» Meine Antwort: «Nein Herr H. – die Berner Jäger dürfen so viele Tiere erlegen, wie sie wollen. Sie üben eine Freizeittätigkeit im Milizsystem aus. Der Kanton ist verantwortlich, dass der Abschuss erreicht wird. Der Jäger bezahlt dem Kanton viel Geld, er darf selber entscheiden, wie viele Tiere er erlegen will.» Journalist H.: «Sie hätte am liebsten keine Wildtiere im Wild – stimmt's?» Meine Antwort: «Nein Herr H., Wildtiere gehören zum Ökosystem Wald. Der Kanton ist per Gesetz verpflichtet, dass sie einem waldverträglichen Mass bleiben. Das ist im Kanton Bern nicht erfüllt. Es wird seit 10 Jahren systematisch der Abschuss um mehrere hundert Tiere pro Jahr unterschritten.» Journalist H.: «ist es vor allem ein finanzielles Problem für Sie, machen Sie weniger Gewinn?»

Meine Antwort: «Der finanzielle Aspekt ist nur einer von vielen. Wir können die Wälder nicht mit Baumarten verjüngen, auf die wir im Klimawandel dringend angewiesen sind, damit auch unsere Nachkommen noch vitale und produktive Wälder haben – das ist das grösste Problem». Journalist H.: «Würde das Reviersystem nicht viel besser funktionieren?» Meine Antwort: «Nein Herr H. – Das Jagdsystem ist nicht relevant für den Jagderfolg. Primär ist der Inhaber des Jagdregals dafür zuständig, dass der festgelegte Abschuss erfüllt wird. Wenn er dies mit den herkömmlichen Mitteln nicht schafft, muss er andere Lösungen suchen.» Journalist H.: «Wären Sie bereit, in einem Rundschaubeitrag mitzuwirken?» Meine Antwort: «Ja – unter der Voraussetzung, dass nicht das Klischee «Jäger gegen Waldbesitzer» bedient wird. In der Verantwortung steht einzig der Kanton als Inhaber des Jagdregals.»

Die Aufnahmen fanden am 10.10.2016 während 9 Stunden statt. Meine Aussagen waren exakt dieselben, wie oben aufgeführt. Die Beurteilung, ob der Journalist H. und die Redaktion der SRF Rundschau auf dem Schneidetisch in der Ton-Bildsprache tatsächlich die Haltung der Berner Waldbesitzer wiedergegeben hat, überlasse ich Ihnen als Leser. Mein Fazit ist: «...und wenn sie nicht gestorben sind, dann schneiden sie noch heute...».

Demgegenüber steht ein Zeitungsbeitrag, den «Der Bund» am 03.12.2016 publizierte, mit dem Titel «Mit den Rehen tut sich der Kanton Bern schwer». Dieser Journalist erhielt von mir exakt dieselben Antworten, wie Herr H. von SRF. Diese Darstellung macht den Anschein einer völlig anderen Situation und gibt in weiten Teilen die Haltung der Waldbesitzer korrekt wieder. Bei einer sorgfältigen Analyse der vorhandenen, von öffentlicher Seite erhobenen Wald und Wildzahlen, müssen wir uns fragen, ob die Mitsprache von Nutzer-

kreisen, die vor allem von Individualinteressen gesteuert sind, sinnvoll ist. Sowohl Walderhaltung als auch die Erhaltung gesunder Wildbestände ist ein Gesetzesauftrag an den Kanton Bern. Er steht in der Verantwortung, diese Aufgaben ohne «Wenn und Aber» wahrzunehmen. Das Risiko, dass jagdbare Schalenwildarten gefährdet sein könnten, hält einer nüchternen Analyse der Wildstatistik des Jagdinspektorats (siehe weiter hinten im Berner Wald) nicht stand. Anders sieht es bei einzelnen Baumarten aus, die wir im Klimawandel dringend benötigen. Wir dürfen gespannt sein, ob die nötigen Massnahmen zur Walderhaltung in den nächsten Jahren getroffen werden.

Das Konzept des Berner Waldes 2017 sieht vor, dass der Umgang und Aspekte der Wohlfahrtsleistungen des Waldes beleuchtet werden sollen. Angesichts der stetig steigenden «Nicht-Holz-Ansprüchen» wollen wir Ihnen mögliche Handlungsoptionen zur Verfügung stellen. Sie sollen ermöglichen, dass auch Ihr Wald langfristig seine Leistungen nachhaltig erbringen kann. Das Grundkonzept stellen wir Ihnen in diesem Berner Wald unter der Rubrik «Fokus» vor.

Ich wünsche Ihnen einen erholsamen Jahreswechsel und alles Gute fürs neue Jahr und danke Ihnen für Ihre Lesertreue.



# Partnerschaftlich zusammenarbeiten

Kantonales Amt für Wald

Seit Mitte 2015 entwickeln die Emmentaler Wald & Holz GmbH (EWH) und die Waldabteilung Voralpen (WAV) im Rahmen des Pilotprojekts «Partnerschaftliche Beratung» eine neue Zusammenarbeitsform in Staatsrevieren. Das Ergebnis soll ein ganzheitliches Dienstleistungspaket für die Eigentümer von kleinen Waldflächen sein, das der Staatsförster und der Förster der waldbesitzerseitigen Organisation gemeinsam erbringen.

Die Versuchsanlage des Projekts ist einfach: Waldeigentümer können neu nicht nur den Revierförster, sondern auch den Förster der EWH für Beratung und Anzeichnung anfragen. Wer vom Waldbesitzer kontaktiert wird, führt die Holzanzeichnung aus. Die beiden Förster arbeiten im Hintergrund eng zusammen – jeder in seinem Aufgabengebiet. Alle betrieblichen Dienstleistungen inkl. der Holzvermarktung liegen im Kompetenzbereich des waldbesitzerseitigen Försters. Der Revierförster ist zuständig für die Schlagbewilligung sowie für die planerischen Aufgaben und Anzeichnungen im Schutzwald oder im Bereich Biodiversität. Auch forstpolizeiliche Fragen bleiben beim Staatsförster. Wichtig ist, dass die beiden Förster stets im Bild sind, was in der Waldbewirtschaftung läuft, damit die Zusammenarbeit gut funktioniert.

## Lücken mit neuen Ansätzen füllen

Die forstlichen Verhältnisse im Kanton Bern sind sehr unterschiedlich. Es gibt noch Regionen, wo die Waldeigentümer nach der Holzanzeichnung kaum mehr Beratung benötigen – sie führen den Holzschlag selbst aus und nutzen das Holz für den Eigenbedarf oder verkaufen es der lokalen Sägerei. In solchen Fällen ist auch kein partnerschaftlich organisiertes Revier nötig. In vielen Gegenden ist die nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes aber nicht mehr sichergestellt: Die Waldbesitzer sind nicht in der Lage, die Arbeiten selbst zu organisieren, auszuführen oder das Holz zu vermarkten. Unter die-



sen Voraussetzungen kann auch der Revierförster seine Aufgaben im Wald nicht mehr erfüllen. Er braucht waldbesitzerseitige Strukturen, welche die Holzerntearbeiten und die Holzvermarktung anbieten können. Diese Lücken will das Pilotprojekt schliessen, indem neue Lösungsansätze entwickelt werden. Letztlich geht es darum zu prüfen, ob sich das Modell eines partnerschaftlich organisierten Reviers bewährt und auch anderswo im Kanton Bern eingesetzt werden kann.

## Chancen für die ganze Branche

Viele Waldeigentümer reagieren positiv auf die Öffnung der Anzeichnung für Waldunternehmen wie beispielsweise der EWH. Das neue Modell soll Vorteile für die Waldbesitzer, ihre Unternehmung und den kantonalen Forstdienst bringen: ein einfaches, umfassendes und niederschwelliges An-

gebot für die Beratung und die Bewirtschaftung des Waldes. Eine aktivere Waldbewirtschaftung sichert ein leistungsfähiges Netzwerk im Wald, inklusive Forstunternehmen und Holzverarbeitern, was schliesslich der ganzen Region zugute kommt.

Das Pilotprojekt ist noch nicht abgeschlossen. Neu werden zwei weitere Gemeinden beigezogen um zusätzliche Daten zu erhalten. 2015 haben der Verband der Berner Waldbesitzer (BWB) und das Amt für Wald eine gemeinsame Entwicklungsstrategie für eine aktive, leistungsfähige und erfolgreiche Waldbewirtschaftung im Berner Wald unterzeichnet. Das Pilotprojekt «Partnerschaftliche Beratung» ist eine der Massnahmen, die aus der Strategie abgeleitet wurde.





www.jakob.ch

**Jakob**<sup>®</sup>  
Rope Systems

Fördern, heben,  
spannen, sichern:

**Umfangreiches Sortiment  
für Wald und Forst.**



Jakob AG, 3555 Trubschachen  
Tel. 034 495 10 10, Fax 034 495 10 25  
eMail: seil@jakob.ch



**trachsel = faire Preise  
und rascher Abtransport.**

**Werden auch Sie zum trachsel-Sprayer!**  
Verlangen Sie jetzt die Gratis-Spraydose und  
markieren Sie für uns die schönsten Bäume!



**tr** **sägerei  
trachsel ag**

**HOLZ  
VEREDELUNG**

sägerei trachsel ag · 3099 rüti bei riggisberg · telefon 031 808 06 06 · www.trachsel-holz.ch



# Konzept Umgang mit «Nicht-Holz» Leistungen

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Die Schweizer Bevölkerung nimmt zu. 1913 beschloss das Eidg. Parlament den Art. ZGB 699, welcher das gesetzliche Betretungsrecht im Wald begründete. Damals lebten in der Schweiz rund 3.5 Mio. Einwohner. Der Hauptanteil ihrer wachen Zeit verbrachten sie mit Arbeiten, um ihre Grundbedürfnisse zu decken. 2016 gilt ZGB 699 unverändert. In der Schweiz leben in der Zwischenzeit über 8 Mio. Menschen. Rund die Hälfte ihrer wachen Zeit verbringen sie als Freizeit. Der Büroalltag des überwiegenden Anteils der Bevölkerung lässt die Mehrheit in der Freizeit das Naturerlebnis suchen. Es ist offensichtlich, dass diese Entwicklung nicht ohne Folgen für den Wald und den Waldbesitzer abläuft. Die Berner Waldbesitzer haben aus diesem Grund nach einem Konzept gesucht, welches bei wachsender Bevölkerung sowohl für den Waldeigentümer als auch für den Wald verträglich ist. Ein Vorschlag zum Umgang mit «Nicht-Holz Leistungen» wird in diesem Beitrag vorgestellt:

## Gesetzliche Waldleistungen

Das Waldgesetz hält in Art. 1 die Waldleistungen fest, die der Wald und somit der Waldbesitzer zu erbringen hat. Dabei führt es namentlich die Bereiche:

- Schutz
- Wohlfahrt
- Nutzung

auf. Sowohl in den Bereichen «Nutzung» wie auch «Schutz» sind Leistung und Gegenleistung gesetzlich klar geregelt. So käme es heute keinem Säger in den Sinn, Holz ohne zu bezahlen aus dem Wald abzuführen. Ebenso klar ist, dass die sicherheitsverantwortliche Stelle für die Schutzwaldbewirtschaftung aufzukommen hat. Selbstverständlich gibt es Bereiche, die aus Sicht der Waldbesitzer nicht immer fair geregelt wurden (Strassengesetz, Grundwasser usw.) – aber sie sind klar und transparent. In den Bereich «Wohlfahrt» fallen die eigentlichen «Nicht-Holz»-Leistungen. Vielerorts ist die Haltung gewachsen, dass dank des Art. ZGB 699 jegliche «Nicht-Holz»-Wohlfahrtsleistung gratis

sei. Dies ist jedoch nicht so, wie Rechtsabklärungen des BWB ergeben haben. Dabei gilt es, verschiedene Stufen zu unterscheiden:

- Aktivitäten, die unter ZGB 699 (gesetzliches Betretungsrecht) fallen.
- Aktivitäten, die die Zustimmung des Waldbesitzers benötigen.
- Aktivitäten, die eine forstdienstliche (oder andere behördliche) Bewilligung benötigen.

Entgegen weit verbreiteter Meinung gibt es zwischen dem gesetzlichen Betretungsrecht und Aktivitäten, die eine behördliche Bewilligung benötigen, eine Vielzahl von Nutzungen, die die Zustimmung des Waldbesitzers voraussetzen. Nachstehend stellen wir Ihnen das 3-stufige-Konzept vor, das als Grundlage dienen kann (Abb. 1).



## Stufe 1 – gesetzliches Betretungsrecht nach ZGB 699

Grundsätzlich sind darunter alle «nicht organisierten» Tätigkeiten in einem privaten Rahmen zu verstehen. Als grobe Faustregel gilt: nach dem Waldbesuch ist nicht erkennbar, dass ein Waldbesucher anwesend war (mit Ausnahme des Pflückens von Beeren und Pilzen und ggf. dem fachgerechten Feuern zu Freizeitzwecken). Diese Waldnutzung ist entschädigungslos. Vorbehalten bleiben Schadenersatzforderungen aus unerlaubter Handlung (OR 41).

**Stufe 2 – Gesteigerter Gemeingebrauch**  
Aktivitäten ohne forstdienstliche Bewilligungspflicht setzen, sobald sie über ZGB 699 hinausgehen, die Zustimmung

des Waldbesitzers voraus. Damit ist auch die Voraussetzung gegeben, unter der ein Waldbesitzer seine Waldleistungen in Wert setzen kann. In diesen Bereich fallen Vorhaben, die organisiert stattfinden und auf einen bestimmten Waldort oder eine bestimmte Route angewiesen sind. Der BWB empfiehlt hier klare Vereinbarungen zu treffen. Die Politik der konsequenten Übergabe und Rücknahme des beanspruchten Waldstückes stärkt den Waldeigentümer dabei. Die Vereinbarungen sollten folgende Minimalinhalte aufweisen:

- Ansprechpartner
  - Gegenstand des Vorhabens
  - Entschädigungslösung
  - Verantwortung für Aufbau
  - Verantwortung für Betrieb
  - Verantwortung für Rückbau
  - Termine
  - Haftung
  - ggf. zu treffende Begleitmassnahmen
- Verschiedene Waldbesitzer, die das Konzept heute bereits umsetzen, verlangen in dieser Stufe lediglich Vollkostendeckung und verfügen über Vereinbarungsvorlagen.

## Stufe 3 – Kommerzielle Angebote

Gewisse Vorhaben zielen darauf, den Wald als Produktionsstätte für ein gewinnorientiertes Unternehmen zu nutzen. Je nach Umfang benötigen solche Vorhaben auch behördliche Bewilligungen. Der BWB empfiehlt bei solchen Vorhaben eine konsequente Inwertsetzung mit Gewinnbeteiligung. Es empfiehlt sich auch hier, klare Vereinbarungen abzuschliessen. Die Grenze zwischen Stufe 2 und Stufe 3 ist fließend. Jeder Waldbesitzer muss selber entscheiden, welche Aktivitäten er welcher Stufe zuordnet. Als Hinweis möge dienen, dass Anlässe ohne Gewinnorientierung und mit einem öffentlichen Nutzen im Sinne von Vereinsaktivitäten tendenziell der Stufe 2 zugeordnet werden sollten. Wo handfeste wirtschaftliche Interessen mit einer klaren Gewinnorientierung im Vordergrund stehen (auch erkennbar an der Trägerschaft), ist die Zuordnung zur Stufe 3 angebracht.

(FD = Forstdienst)	Waldbesitzer stimmt zu	Waldbesitzer lehnt ab	Stufe
ZGB 699	findet statt	findet statt	1
Keine Bewilligung FD nötig	findet statt	findet nicht statt	2 / (3)
Bewilligung FD nötig (stimmt zu)	findet statt	findet nicht statt	2 / 3
Bewilligung FD nötig (lehnt ab)	findet nicht statt	findet nicht statt	2 / 3

Abb. 2 - Durchführbarkeit von Wohlfahrtsvorhaben im Wald unter Berücksichtigung von behördlichen und Waldeigentümerbeurteilungen mit Hinweisscharakter.

Die Erfahrung zeigt, dass eine eindeutige Zuordnung nicht per se gegeben ist. Der Waldbesitzer hat Handlungsspielraum in der Umsetzung des Konzepts und kann seine eigenen (eigentümerpolitischen) Ziele wie auch die lokalen Rahmenbedingungen berücksichtigen.

Nachstehend wird ein Vorschlag einer Zuordnung aufgeführt, wie er in der Praxis bereits angewendet wird:

#### Stufe 2

- Pädagogische Angebote im Wald (mit speziellen präventiven Auflagen)
- Imker
- Sporteinrichtungen (Geocache, Birkepisten usw.)
- Näherbaurechte
- Leitungen (Swisscom, BKW, Wasser)
- Dienstbarkeiten
- Partys, Events usw.
- Nichtforstliche Nutzung von Waldstrassen (Unterhaltsbeitrag)

#### Stufe 3

- Seilpark usw.
- gesponserte Anlässe und Einrichtungen

#### Einführung des Konzepts

Die Entscheidung, das Konzept einzuführen, ist eine strategische Entscheidung im Umgang mit den Wohlfahrtsleistungen des Waldes. Sie wird vorzugsweise durch den Waldbesitzer

getroffen. Bei der Einführung bewährt sich, das persönliche Gespräch mit Nutzern der Stufe 2 und 3 zu suchen. In den allermeisten Fällen leuchten Nutznießern ein, dass sie nicht unentgeltlich auf im Wald verdiente Erträge zurückgreifen können, um ihre Freizeit-, Individual- oder kommerziellen Interessen auf Waldareal zu verwirklichen. In gewissen Fällen ist die Verweigerung der Durchführung eines Anlasses die einzige Möglichkeit, um Nutznießenden klar zu machen, dass sie eine Aktivität beabsichtigen, die über das gesetzliche Betretungsrecht hinausgeht. Für Betriebsleiter ist es wichtig, dass klare Eigentümer-Entscheidungen vorliegen. Die Erfahrung zeigt, dass Nutzergruppen, die weiterhin nicht nachhaltig Waldleistungen beanspruchen wollen, die politische Eskalation suchen. In diesem Fall muss der Waldbesitzer eine klare Position und Auftrag an seinen Betriebsleiter erteilt haben.

Die Berner Waldbesitzer BWB haben Rechtsabklärungen in Zusammenhang mit dem gesetzlichen Betretungsrecht erarbeiten lassen. Die Ergebnisse werden in den kommenden Berner Wäldern vorgestellt und damit die Umsetzung des vorliegenden Konzepts konkretisiert.

Verschiedentlich finden Anlässe trotz fehlender Zustimmung des Waldeigentümers dennoch statt. Will sich ein Waldbesitzer dagegen wehren, so stehen ihm die rechtsstaatlichen Mittel zu Verfügung. Sie sind im Einzelfall zu beurteilen. Findet eine widerrechtliche Nutzung nach Waldgesetz statt, so hält Art. 38 des Kantonalen Waldgesetzes klar fest, dass der Forstdienst beigezogen werden kann. Dieser ist angehalten, alles Nötige zu unternehmen, damit der rechtswidrige Zustand beseitigt wird.

Eine konsequente Umsetzung des Konzepts schafft Klarheit für den Waldbesucher und hat zudem eine koordinierende Wirkung zwischen verschiedenen Nutzergruppen. Sie ermöglicht eine hochwertige Wohlfahrtsleistung des Waldes bei zunehmender Bevölkerung.

Besondere Vorsicht ist bei Sach- und Nutzungsplänen geboten. Häufig haben diese Wohlfahrtsinhalte, welche der Waldbesitzer nicht sofort wahrnimmt. Dabei können solche Pläne Enteignungscharakter haben. Im Zweifelsfall soll Einsprache oder Rechtsverwahrung erhoben werden. In konkreten Einzelfällen bietet die Geschäftsstelle BWB Auskunft oder vermittelt geeignete Kontakte für die rechtliche Begleitung.



**Meierforst AG**  
Rotholzstrasse 22  
3267 Seedorf

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

**www.meierforst.ch**



Holzart	Qualität	3a	3b	4	5	6+
Buche	B	75*	85	95	105	115
	C**	---	75	75	80	80
	D	---	---	---	---	---
Eiche	B	110*	170	270	320	350
	C	105	115	125	140	150
	D	70	70	75	85	90
	B	85*	90	130	150	160
Esche	C	80	80	85	95	100
	B	100*	150	250	320	380
Ahorn	C	---	90	100	105	110
	B	85*	120	320	380	450
Kirschbaum	C	---	85	120	140	160
	B	100*	150	180	200	250
Ulme/Linde	C	70	80	90	100	110
	B	---	120	140	160	190
Erle	C	---	80	90	100	110
	B	---	80	90	100	110

\* **Spezialsortimente** in Abweichung zu den Holzhandelsgebräuchen

\*\* Schöne **Braunkern-Buchen** – äusserlich B-Qualität – können bessere Preise lösen (zwischen B- und C-Qualität).

**Bahnschwellenholz** – an Lastwagenstrasse in Fr./FMO oder Fr./LMM, ohne MWST

**Buche** Fr./Fm o.R. 70 – 80 Fr./t<sub>luro</sub> i.R. 58 – 66 (dabei gilt: 1 Fm o.R. = 1,22 t<sub>luro</sub> i.R.)

**Eiche** Fr./Fm o.R. 105 – 125

Der erhöhte Aufwand für die gesonderte Sortierung mit speziellen Auflagen ist korrekt abzugelten!

#### Gewährleistung

- Diese Preise gelten für Rundholz, das einwandfrei sortiert ist, gemäss den schweizerischen Handelsgebräuchen für Rohholz, Ausgabe 2010. Furnierholz ist in diesen Empfehlungen nicht berücksichtigt.
- Das Holz ist an Lastwagen befahrbarer Waldstrasse fachgerecht zu lagern.
- Schutzmassnahmen für das verkaufte Stammholz, die auf Wunsch des Käufers erfolgen, gehen zu seinen Lasten. **Behandlungskosten: 3 – 4 Fr./Fm u. Behandlung** (Beschränkungen für FSC-Holz beachten)
- Holz, das in Wasserschutztonnen gelagert wird, darf nicht mit chemischen Holzschutzmitteln behandelt werden. Dies ist auf der Mass- und Verkaufsliste zu vermerken.
- Für Nadelrundholz ohne Rinde ist ein kostendeckender Entrindungszuschlag zu berechnen.
- Für zertifiziertes Holz (FSC, Herkunftszeichen Schweizer Holz, PEFC) soll ein **Zuschlag von 2 – 5 Fr./Fm** eingefordert werden. Wo nicht explizit verlangt, soll die Rechnungsstellung ohne Zertifikatangaben erfolgen.
- Als Zahlungsbedingungen gelten grundsätzlich 30 Tage netto.

**Brennholz** – ab Waldstrasse Fr./RMM oder Fr./LMM, ohne MWST

Holzart	Kranlang, frisch Fr./Rm	Spalten, frisch Fr./Rm	Spalten, trocken Fr./Rm
<b>Buche</b>	48	62	90
			115

Laubholz ge-	44	57	85	110
<b>mischt</b>				
<b>Nadelholz</b>	44	85	85	110

**Hackschnitzel** – franko Silo Fr./SMM oder Fr./EMM, ohne MWST

Holzart	frisch, Fr./SRm	trocken, Fr./SRm	Energie, Rp./kWh*
<b>Hartlaubholz</b>	40 – 49	48 – 58	---
<b>Nadelholz</b>	24 – 28	31 – 37	---
<b>Energie</b>	---	---	5.0 – 7.2*

\* Nutzenergie nach dem Ofen

**Industrieholz** (Zellulose-, Schleif- und Plattenholz)

**Industrieholz wird heute meist nach individuellen Preislisen der Werke gehandelt.** Privatwaldeigentümer sollten sich durch die regionalen Vermarktungsorganisationen oder die Revierförster beraten lassen.

**Umrechnungsfaktoren** (alle Angaben in Rinde)

Nadelholz		Laubholz	
1 = 1.4 Rm	1 Rm = 0.7 Fm	1 = 1.4 Rm	1 Rm = 0.7 Fm
Fm 3	0	Fm 3	0
1 = 2.8 SRm	1 SRm = 0.3 Fm	1 = 2.8 SRm	1 SRm = 0.3 Fm
Fm 0	6	Fm 0	6
1 = 0.4 t <sub>luro</sub>	1 t <sub>luro</sub> = 2.2 Fm	1 = 0.6 t <sub>luro</sub>	1 t <sub>luro</sub> = 1.6 Fm
Fm 4	5	Fm 3	0
1 = 0.8 t <sub>luro</sub>	1 t <sub>luro</sub> = 1.2 Fm	1 = 1.1 t <sub>luro</sub>	1 t <sub>luro</sub> = 0.9 Fm
Fm 2	2	Fm 1	0
1 = 1.1 MWh*	1 MWh* = 0.9 Fm	1 = 1.9 MWh*	1 MWh* = 0.5 Fm
Fm 0	1	Fm 0	3
1 = 1.4 MWh**	1 MWh** = 0.6 Fm	1 = 2.2 MWh**	1 MWh** = 0.4 Fm
Fm 5	9	Fm 5	4
1 = 0.5 t <sub>luro</sub>	1 t <sub>luro</sub> = 1.7 R	1 = 0.7 t <sub>luro</sub>	1 t <sub>luro</sub> = 1.2 Rm
Rm 7	4 m	Rm 8	9

\* Grünschnitzel, Wirkungsgrad 80 %, Feuchte atro: 100 % \*\* Trockenschnitzel, Wirkungsgrad 80 %, Feuchte atro: 25 %

**Aargauscher Waldwirtschaftsverband AWV** (www.awv.ch)

Im Roos 5, 5630 Muri, Tel. 056 221 89 71, E-Mail: awv@awv.ch

**Berner Waldbesitzer BWB** (www.bwb-pfb.ch)

Halenstrasse 10, 3012 Bern, Tel. 031 533 50 70, E-Mail: bwb@bwb-pfb.ch,

**Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband Kanton Solothurn BWSO** (www.bwso.ch)

Hauptgasse 48, 4500 Solothurn, Tel. 032 622 51 26, E-Mail: info@bwso.ch

**WaldBeider Basel** (www.partnerimwald.ch)

Drosselweg 12, 4242 Laufen, Tel. 061 763 01 34, E-Mail: wbb@partnerimwald.ch

**AARGO – HOLZ AG**

Postfach, 5304, Endingen, Tel. 056 242 17 88, E-Mail: info@aargo-holz.ch

**Raurica Holzvermarktung AG**

Hardstrasse 37, 4132 Muttenz, Tel 061 922 04 62, E-Mail: info@auricawald.ch

**Genossenschaft AAREHOLZ Region Biel / Solothurn**

Postfach 45, 3294 Buren a.A., Tel. 079 208 94 05, E-Mail: forst\_m.luethi@gmx.ch

# Holzmarktinfo Dezember 2016

Berner Holzvermarkter, [www.bernerwaldundholz.ch](http://www.bernerwaldundholz.ch)

## Holzernte im Privatwald bisher zurückhaltend

Trotz guter Nachfrage nach Rundholz ist es vor allem im Privatwald betreffend Holzeinschlag eher ruhig.

## Unterschiedliche Versorgung der Werke

Die Sägewerke sind zum Teil knapp mit Rundholz versorgt. Die Nachfrage unseiner Abnehmer sollte von den Waldbesitzern gedeckt werden, damit die einheimische Produktion mit Schweizer Holz aufrecht erhalten bleibt.

## Stabile Rundholzpreise auf bescheidenem Niveau

Über alles betrachtet sind die Holzpreise zum Vorjahr stabil geblieben. Die Marktgespräche der Holzmarktkommission führten zu einer Annäherung jedoch nicht zu einer gemeinsamen Empfehlung, da die Preisvorstellungen zu weit auseinander lagen. Das Laubindustrieholz hat um Fr. 3.– bis Fr. 5.–/To-Atro/ nachgegeben. Punktuelle Preiserhöhungen auf einigen Qualitäten und

Stärkeklassen um Fr. 5.–/m<sup>3</sup> für die Es und Ei werden durch einzelne Käufer gewährt. Weitergehenden Informationen über die Rundholzpreise finden Sie im Berner Wald «Empfehlungen zum Rundholzverkauf» der Kt. BE, AR, SO, BS oder im Infoschreiben der Regionalen Verbände.

## Gute Nachfrage nach Stammnutzholz

Insgesamt ist die Nachfrage nach Nutzholz im Laub- wie Nadelholz gut bis sehr gut. Insbesondere gesucht wird Fichten- und Tannenstarkholz der guten und mittleren Qualitäten. Beim Buchen- und Eschenstammholz ist saisonbedingt eine sehr gute Nachfrage für den Export zu spüren. Beachten Sie die speziellen Längen. Die Inlandnachfrage für gute Stammholzqualitäten (Auslese) im Laubholz hat eingesetzt. Laubholzschnitte möglichst jetzt ausführen und das Holz auf den Markt bringen. Beim Laub- und Nadelindustrieholz sowie Energieholz fliesst das Holz saisonbedingt ab. Da bei den Industrieholzabnehmern die vereinbarten Mengen

in wöchentlichen Kontingenten angeliefert werden müssen ist mit dem regionalen Vermarkter Kontakt aufzunehmen.

## Empfehlungen der Berner Holzvermarkter

- Holzschnitte jetzt ausführen und die Nachfrage nach Frischholz der Abnehmer befriedigen.
- Holzschnitte mit grossem Industrie- und Energieholzanfall bei gesichertem Absatz ausführen.
- Sich laufend über die weitere Entwicklung der Marktlage bei den Holzvermarktungsorganisationen informieren, Sortiment unbedingte vor Schlagbeginn mit dem Vermarkter absprechen.

Die Berner Holzvermarkter stehen laufend in Kontakt mit den Holzabnehmern und werden zu gegebener Zeit wieder informieren. Die Holzvermarktungsorganisation Ihrer Region finden Sie unter [www.bernerwaldundholz.ch](http://www.bernerwaldundholz.ch)



## Emme-Forstbauschulen AG Pépinières forestières SA

### • Forstpflanzen

aus anerkannten Herkünften von Jura, Mittelland, Voralpen und Alpen

auf Verlangen  
**Lohnanzucht**

### • Weihnachtsbaum-Setzlinge

aus einheimischen Erntebeständen

auf Wunsch  
**Kühlhauslagerung**

### • Einheimische Wildgehölze

aus einheimischen Erntebeständen

auf Bestellung  
**Forstpflanzen im Weichwandcontainer**

### • Pflanzen im Quick-Pot

Forstpflanzen, Weihnachtsbaum-Setzlinge und Wildgehölze

Vertrieb von  
**Akazienpfählen, Wildverbiss und Fegeschutz-Material**

### • Heckenpflanzen

Schachen 9 · 3428 Wiler b. Utzenstorf  
Telefon 032 666 42 80 · Fax 032 666 42 84  
[info@emme-forstbauschulen.ch](mailto:info@emme-forstbauschulen.ch) · [www.emme-forstbauschulen.ch](http://www.emme-forstbauschulen.ch)

# Bauen mit SCHWEIZER HOLZ – eine Utopie?

Frienisberger Holz AG

Oben stehendes Thema behandelten die drei Verbände Holzproduzenten Lyssbach, HVG Wohlen und die Holzproduzenten Seeland an ihrem Anlass vom Oktober in der Försterschule Lyss. Einladungen erhielten über 150 Bauverwaltungen und Burgergemeinden aus dem Raum Biel, Bern- Mittelland und Seeland. Der Einsatz von Holz auf Schweizer Baustellen wird immer beliebter. Viele Bauherren gehen davon aus, dass wenn Holz auf ihrem Bau eingesetzt wird, sei es Schweizer Holz. Dem ist leider bei weitem nicht so. Da immer mehr stark verarbeitetes Holz eingesetzt wird, greifen Holzbaufirmen oft zu ausländischem Holz! Dem kann nur entgegengewirkt werden, wenn die Bauherren konkret Schweizer Holz verlangen und dies auch schon bei der Ausschreibung berücksichtigen. Nach der Begrüssung durch Simon Tschanen (HVG Wohlen) zeigte der Holzbauingenieur Stefan Zöllig in einem interessanten Vortrag den anwesenden Bauverwalter/innen und Vertreter von Burgergemeinden Möglichkeiten auf, damit auf ihren Bauten Schweizer

Holz eingesetzt wird. Kuno Moser (Burgergemeinde Biel) berichtete über die positiven Erfahrungen betreffend Planung, Bau, Preis und dem Betrieb ihres aus Schweizer Holz gebauten Betriebsgebäudes. Den Interessierten wurden Anwendungshilfen und Broschüren über den Einsatz von Schweizer Holz abgegeben. Die Fragerunde leitete Martin Schlup (Holzproduzenten Lyssbach) und führte anschliessend zum Apéro über, wo weiter rege über dieses Thema diskutiert wurde.

### Durch die Nutzung von Schweizer Holz bewirken wir:

- nur ein gepflegter, genutzter Wald ist ein sicherer Wald
- er schützt uns vor Naturgefahren (Schutzwald)
- nur ein sicherer Wald dient der Freizeitnutzung
- er ist unser Sauerstoffproduzent
- er erhält unsere Biodiversität
- er ist unser Trinkwasserreservoir
- ist einziger nachwachsender Rohstoff der Schweiz

Zudem sind es ca 80000 Arbeitsplätze, 3 mal mehr als z Bsp die Uhrenindustrie, welche eine grosse Wertschöpfung in die Zukunft generieren. Konsumenten, Waldbesitzer, Forstdienste, Holzverarbeiter und Holzbau-firmen müssen sich gemeinsam für unseren schönen Wald einsetzen.

Martin Schlup / 078 698 36 56



# Rundholzpreise verharren auf tiefem Niveau

Ulrich Steiner

**Die Waldbesitzer von Sumiswald und Umgebung (WBS) trafen sich letzten Montag in Sumiswald zu ihrer 8. Hauptversammlung. Im Berichtsjahr vermarktete die dafür zuständige Emmentaler Wald und Holz GmbH (EWH) rund 20 Prozent weniger Rundholz. Dies als Folge der anhaltend tiefen Preise.**

Exakt 100 Personen kamen am Montag ins Restaurant zum Kreuz in Sumiswald an die 8. Hauptversammlung der Waldbesitzer von Sumiswald und Umgebung (WBS). «Der starke Franken und die hierzulande hohen Produktionskosten bestimmen weiterhin die Entwicklung

auf dem Holzmarkt. Erfreulicherweise verzeichnen die Verarbeitungsbetriebe, trotz konstant hohem Importdruck von Billigwaren, eine gute Schnittwarennachfrage. Die grossen Rundholzlager vom Vorjahr konnten dank der zurückhaltenden Nutzungen vieler Waldbesitzer abgebaut werden. Somit sind die Sägereien ab sofort auf Frischholzlieferungen angewiesen», erklärte WBS-Präsident Oswald Bärtschi (Lützelflüh-Waldhaus) einleitend. Bezüglich der Preissituation sieht es momentan für die Waldbesitzer nicht gerade rosig aus. Die Rundholzpreise verharren weiterhin auf tiefem Niveau. Mit

einer spürbaren Verbesserung rechnen die Fachleute nicht. Die zukünftige Entwicklung wird hauptsächlich von den internationalen Schnitt- und Restholzmärkten bestimmt.

### Ein Fünftel weniger

Nach Auskunft von EWH-Geschäftsführer Beat Zaugg vermarktete seine Organisation wegen der Misere in der vergangenen Kampagne rund 20 Prozent weniger Rundholz. «Mehr denn je ist ein geeintes Auftreten der Waldbesitzer am Markt unabdingbar. Nur starke Organisationen garantieren auch in Zukunft grösstmögliche Wertschöp-



Legende: Trotz guter Schnitwaren-Nachfrage sind die Rundholzpreise weiterhin tief.

fung aus dem Wald. Deshalb berät die EWH Waldbesitzer, erarbeitet Nutzungskonzepte, koordiniert Holzschläge und organisiert den gemeinsamen Verkauf», machte Beat Zaugg der Versammlung klar. Als Vorstandsmitglied repräsentierte Zaugg auch die Bernischen Waldbesitzer (BWB), während

Martin Städeli über Aktuelles aus der Waldabteilung Voralpen orientierte.

#### Sekretär gesucht

Für Vereine und Organisationen ist es zunehmend schwieriger geeignete und willige Funktionäre zu rekrutieren. Dies musste im Vorfeld der Hauptversam-

mung auch der WBS erfahren. Für den demissionierenden Sekretär Jürg Eggmann liess sich, trotz intensiver Suche, kein Nachfolger finden. Um eine drohende Vakanz zu verhindern und die nötige Zeit zu gewinnen, erklärte sich Eggmann bereit ein weiteres Jahr anzuhängen. Alle übrigen Funktionäre, inklusive Präsident Oswald Bärtschi, wurden für die kommenden vier Jahre in ihren Ämtern bestätigt. Das Tätigkeitsprogramm sieht für 2017 einen Vereinsausflug mit Fachexkursion vor. Der Vorstand wird sich der Sache annehmen und die Mitglieder zu gegebener Zeit über das Reiseprogramm informieren.

## Leimholz-Produzenten: künftig innerhalb Holzindustrie Schweiz

### Holzindustrie Schweiz

**An der 45. Generalversammlung der Schweizerischen Fachgemeinschaft Holzleimbau (SFH) gestern in Solothurn wurde die Auflösung der bisherigen Organisation beschlossen. Mit der von Präsident Jean-Marc Ducret und seinem Vorstand ausgearbeiteten Lösung ist ein Weiterverfolgen der SFH-Ziele innerhalb von Holzindustrie Schweiz gewährleistet, so dass die Versammlung den Neustart unterstützte.**

Nach einem Jahr der Zusammenarbeit mit HIS im Auftragsverhältnis war der SFH-Vorstand überzeugt, dass eine organisatorische Vereinfachung angezeigt ist – als Fachgruppe von HIS. Der Vorstand hat deshalb der Generalversammlung die Auflösung des eigenständigen Vereins beantragt und zum Übertritt in die neue Fachgruppe aufgerufen. Nach der Zustimmung der Generalversammlung unterzeichneten die Präsidenten Jean-Marc

Ducret (SFH) und Thomas Lädach (HIS) die Vereinbarung «Fachgruppe Leimholz». Die Präsidenten tauschten auch ihren Dank aus – für die neue Möglichkeit einerseits, für das Vertrauen andererseits. Und die Unternehmen signierten ihren Beitrag zur neuen Organisation. Der neue Name ohne «Bau» deutet eine Öffnung zu Leimholz-Produzenten generell an. Im Mittelpunkt stehen weiter die Ziele

- Förderung wissenschaftlicher Untersuchungen
- Fachlicher Erfahrungsaustausch und Weiterentwicklung der Holzbauweise
- Verbreiten und wo nötig Erarbeiten von Qualitätsbestimmungen
- Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen, auch international

Sehr wichtig ist, dass Präsident Jean-Marc Ducret auch der neuen Fachgruppe vorsteht und dabei von seinem bisherigen Vorstand (Franz Lenherr, Bruno Abplanalp,

Werner Peter, Res Näf) unterstützt wird. Die neuen Fachgruppenmitglieder unterstützen diese Führung ebenso wie die Schwerpunkte 2017: Umsetzung Bauproduktegesetz (KMU-Projekt BBL, notified body in der Schweiz), Sortierprojekt, Normen-Prüfung, Weiterbildungstag, Tage des Schweizer Holzes, Pressearbeit und Interventionen nach Bedarf. Urs Luginbühl informierte die zentralen Akteure der Schweizer Leimholzproduktion über wichtige Neuerungen im Normenbereich – ein Feld, auf dem die Zusammenarbeit der Betriebe nur Vorteile bringt.



# Strukturen für die Zukunft

Bernischer Forstverein

**Unternehmerisches Denken wird belohnt: Im Rahmen des Programms «Nachhaltige Waldwirtschaft BE» unterstützt der Kanton Bern innovative Betriebe mit einer Anschubfinanzierung. An der Abendveranstaltung des Bernischen Forstvereins präsentierten Projektverantwortliche sowie Waldeigentümer zwei Beispiele und berichteten von ihren Erfahrungen.**

## **Gleichberechtigte Zusammenarbeit im Gemeindeverband Oberaargau**

«Bürgergemeinden sind stolz auf ihren Wald. Ihn zu pflegen wird als noble Aufgabe empfunden, Defizite werden in Kauf genommen», sagte Werner Kugler zu Beginn seines Referats. Der Holzpreis sei halt schlecht, heisse es dann. «Dies vorweg, damit sie das Problem im Kern verstehen können», so der Leiter der technischen Forstverwaltung Burgdorf.

Kugler selbst hegte schon lange die Idee eines gemeinsamen Forstbetriebs der Bürgergemeinden Aarwangen, Langenthal und Roggwil. Als die Zeit günstig war, konfrontierte er die Behörden der benachbarten Bürgergemeinden mit dem Vorhaben. Er stiess auf Interesse – nicht zuletzt deshalb, weil diese unterdessen selbst festgestellt hatten, dass sie nicht wirtschaften können wie bisher. Aus Sicht von Therese Müller, stellvertretende Burgerratspräsidentin Aarwangen, war die Anschubfinanzierung des Kantons ein zentrales Element: Einerseits förderte diese die politische Akzeptanz, dass bisherige Strategien und Strukturen überprüft werden. Andererseits konnte das Projekt durch einen externen Berater begleitet werden. Grosse Starteinlagen seitens der Bürgergemeinden waren nicht nötig. «Damit eine gemeinsame Entwicklung aber überhaupt stattfinden kann, ist Vertrauen das wichtigste Element» so Therese Müller und fügt an: «Für das gegenseitige Vertrauen war bei uns entscheidend, dass jeder Partner zu gleichen Teilen stimmberechtigt ist.» Daneben seien die technischen Fak-

ten – wie beispielsweise der Maschinenpark aufgeteilt werden soll – klar und entsprechende Folgerungen nachvollziehbar. Die Oberaargauer stecken momentan noch mitten in den Abklärungen, der Entscheid für oder gegen eine Zusammenarbeit ist noch nicht gefallen. Als Ziel wird im Moment die Zusammenarbeit im Gemeindeverband verfolgt. «Unabhängig davon, zu welchem Schluss wir kommen, ist es wichtig und richtig, dass wir uns über unser künftiges Geschäftsmodell Gedanken machen», stellte Therese Müller abschliessend fest.

## **Unternehmerischer Aufbruch mit der GürbeForst AG**

Im Gürbetal stehen die Bürgergemeinden Wattenwil und Blumenstein kurz vor der Gründung eines gemeinsamen Unternehmens: Ab 1. Juli 2017 soll die GürbeForst AG ihren Betrieb aufnehmen. Anders als im Oberaargau ist hier das Verhältnis der Stimmanteile entsprechend der Grösse des Waldbesitzes 38 zu 62 Prozent – ein Schlüssel, den die Gürbetaler bei allem anwenden: Gewinn, Verlust, Kostenbeteiligung etc. Die Wahl einer Aktiengesellschaft als Gesellschaftsform hat zum Ziel, dass der Betriebsleiter der GürbeForst AG möglichst grossen Handlungsspielraum hat und entsprechend flexibel am Markt agieren kann. Ausserdem sollen sich weitere Interessierte beteiligen können.

Auch im Gürbetal ist Vertrauen ein zentrales Stichwort. Ein Blick zurück zeigt, dass die beiden Bürgergemeinden in der Vergangenheit kaum miteinander kommunizierten: «Jenseits der Gürbe begann für die jeweils andere Seite das schwarze Loch», berichtete der Burgerratspräsident von Blumenstein, Georg Winkler.

Er war es dann auch, der die Initiative für eine Zusammenarbeit ergriff. Beide Betriebe arbeiteten zu diesem Zeitpunkt zwar erfolgreich; es gab aber ab und zu Engpässe, und Maschinen konnten nicht immer optimal ausgelastet werden. Aus Winklers Initiati-

ve entstand Mitte 2014 zunächst ein Zusammenarbeitsvertrag. Durch die Zusammenarbeit konnte das gegenseitige Vertrauen wachsen und Anfang 2015 waren die Bürger bereit, die Zusammenarbeit grundsätzlich zu prüfen. Personelle Wechsel haben diese Bereitschaft zusätzlich begünstigt. Entscheidendes Argument für einen gemeinsamen Betrieb war schliesslich die Flexibilität in jeder Hinsicht: Ein grösseres Unternehmen kann auf Bedürfnisse des Marktes besser eingehen. Zudem können umfangreichere Aufträge entgegengenommen werden und das Personal sowie die Maschinen sind optimaler ausgelastet.

## **Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg**

«Die unschönste Aufgabe sind die Gespräche, die geführt werden müssen, wenn die Entwicklungen personelle Konsequenzen nach sich ziehen», hielt Werner Kugler am Ende der Diskussion fest. Die Erfahrung zeige jedoch, dass solche Gespräche auch positive Impulse geben können. Einmal habe ein älterer Forstarbeiter zu ihm gesagt, dass er sich schon lange überlegt habe, nicht bis zur Pensionierung im Wald arbeiten zu können. «Veränderungen brauchen halt einfach auch Mut, Durchhaltewillen – und Zeit», meinte Kugler zum Abschluss der Veranstaltung.

Das Programm «Nachhaltige Waldwirtschaft BE» will die Entwicklung von betrieblich ausgerichteten Waldunternehmen fördern. Dazu sieht das Programm verschiedene Massnahmen vor. Eine davon ist die Begleitung von potenziellen Betrieben oder Trägerschaften. Die Umsetzung des Programms läuft seit Anfang 2016. Aktuell werden in 11 Projekten Betriebe überprüft und neue, unternehmerische Lösungen für die Zukunft gesucht.

## Zu Gast bei Freunden

Von Simon Rieben



Die Reise des Verbands Berner Forstpersonal hat uns ins Unterengadin zu Arnold Denoth geführt, dem Gemeindeförster von Zernez. Mit einem Rundgang im typisch lichten und märchenhaften Lärchenwald – Bireweggen mit Käse inklusive – haben wir uns zunächst im Engadin akklimatisiert. Die Biker unter uns tobten sich am zweiten Tag mit dem sportlichen Scuoler Förster Mario Riatsch aus. Mario wählte eine tolle Tour mit dem einen oder anderen Höhenmeter und sorgte für viel Schweiß und Begeisterung. Während die einen kräftig

in die Pedale traten, suchte der zweite Teil der Gruppe im Val Trupchun nach Rothirschen. Resultat: Rehe, Eichhörnchen, Tannenhäher, Bergdohlen, Gämsen, Steinböcke, Bergdohlen, Bartgeier und Adler hat man gesichtet aber keinen einzigen Hirsch. Die Brunft war bereits Geschichte. Wenigstens hatten wir am Vorabend noch Hirsch auf dem Teller. Zur Vorspeise exzellente Capuns, später an der Bar Braulio – eine Flüssigkeit, welche die Geschmäcker zu scheiden vermochte. In gleisendem Sonnenlicht besuchten wir vor der Heimreise

das berühmte Guarda mit seinen schönen Häusern, während Arnold uns über die bewegte Geschichte des Unterengadins von der Römerzeit bis zu den Gemeindefusionen der Gegenwart aufklärte. Übrig bleiben tolle Erinnerungen an die dreitägige Reise mit guter Kameradschaft und herzlicher Gastfreundschaft. Vielen Dank an Arnold, Priska, Mario, Norbert und Housi für die Organisation; herzlichen Dank an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer!



## Emme-Forstbaumschulen AG Pépinières forestières SA

- **Forstpflanzen**

aus anerkannten Herkünften von Jura, Mittelland, Voralpen und Alpen

auf Verlangen

**Lohnanzucht**

- **Weihnachtsbaum-Setzlinge**

auf Wunsch

**Kühlhauslagerung**

- **Einheimische Wildgehölze**

aus einheimischen Erntebeständen

auf Bestellung

**Forstpflanzen im Weichwandcontainer**

- **Pflanzen im Quick-Pot**

Forstpflanzen, Weihnachtsbaum-Setzlinge und Wildgehölze

Vertrieb von

**Akazienpfählen, Wildverbiss und Fegeschutz-Material**

- **Heckenpflanzen**

Schachen 9 · 3428 Wiler b. Utzenstorf

Telefon 032 666 42 80 · Fax 032 666 42 84

info@emme-forstbaumschulen.ch · [www.emme-forstbaumschulen.ch](http://www.emme-forstbaumschulen.ch)



# Histoires de montages et de rédactions ...

Stefan Flückiger, gérant des PFB

Chères lectrices,  
Chers lecteurs,

Le 26 octobre 2016, l'émission de la SRF «Rundschau» a diffusé un reportage intitulé «Förster gegen Jäger» (Gardes forestiers contre chasseurs). Ce reportage est digne des plus vieux clichés, qui ne s'appliquent plus aujourd'hui aux propriétaires forestiers. Néanmoins, il est très instructif si l'on en connaît l'origine: le 1er octobre 2016, le journaliste H. de SRF me contacte et me pose les questions suivantes auxquelles je réponds comme suit: «Monsieur Flückiger, j'ai lu votre article dans le Berner Wald sur la détention en masse d'animaux sauvages, qui m'a beaucoup interpellé. Est-ce vrai que vous avez un problème avec les chasseurs?» Ma réponse: «Non, Monsieur H. Nous n'avons aucun problème avec les chasseurs. Les chasseurs sont des partenaires pour la forêt. Ils consacrent leurs congés et leurs loisirs à l'accomplissement d'une tâche publique. Nous avons un problème avec le canton, qui détient la régale de la chasse, fixe les directives concernant le quota de tirs mais ne prend pas les mesures nécessaires pour réaliser son objectif. L'objectif de tirs n'est pas atteint depuis 10 ans.» Journaliste H.: «Faut-il que les chasseurs tirent beaucoup plus d'animaux?» Ma réponse: «Non, Monsieur H. – les chasseurs bernois ont le droit de tirer autant d'animaux qu'ils le souhaitent. Ils pratiquent une activité de plaisance dans le cadre du système de milice. Il incombe au canton d'atteindre le quota de tirs visé. Le chasseur verse beaucoup d'argent au canton, il est libre de décider lui-même du nombre d'animaux qu'il souhaite exécuter.» Journaliste H.: «Vous préféreriez ne pas avoir de gibier à l'état sauvage, n'est-ce pas?» Ma réponse: «Non, Monsieur H., le gibier fait partie de l'écosystème de la forêt. Le canton est tenu par la loi de le maintenir à une quantité tolérable pour la forêt, ce qui n'est pas le cas dans le canton de Berne. Depuis 10 ans, le quota de tirs annuel est systématiquement

inférieur à l'objectif de plusieurs centaines de bêtes.» Journaliste H.: «Est-ce surtout un problème financier pour vous, faites-vous moins de bénéfices?» Ma réponse: «Les finances ne sont qu'un aspect parmi tant d'autres. Nous ne pouvons pas rajeunir les forêts avec des espèces d'arbres qui sont absolument indispensables pour assurer à nos descendants des forêts vitales et productives – c'est le principal problème.» Journaliste H.: «Le système de chasse affermée ne fonctionnerait-il pas beaucoup mieux?» Ma réponse: «Non, Monsieur H. – le système de chasse n'a aucun impact sur la réalisation des objectifs. C'est en premier lieu au titulaire du droit régalien de veiller à respecter le quota de tirs. Et s'il n'y parvient pas avec les moyens traditionnels, il doit rechercher d'autres solutions.» Journaliste H.: «Seriez-vous prêt à participer à un reportage de Rundschau?» Ma réponse: «Oui – à condition de ne pas tomber dans le cliché «Chasseurs contre propriétaires forestiers». La responsabilité incombe au canton seul, en tant que titulaire de la régale de la chasse.»

Les enregistrements ont eu lieu le 10 octobre 2016 pendant 9 heures. Mes déclarations étaient exactement les mêmes que celles précitées. Je vous laisse à vous, lecteurs, le soin de juger si le journaliste H. et la rédaction du SRF Rundschau ont su retranscrire la position des propriétaires forestiers au montage. Voici le bilan que j'en tire: «...et ils vécurent heureux et effectuèrent beaucoup de montages...».

En face, nous avons un article du journal «Der Bund» intitulé «Mit den Rehen tut sich der Kanton Bern schwer» (Le canton de Berne lutte contre les chevreuils), qui a été publié le 3 décembre 2016. Le journaliste en question a obtenu exactement les mêmes réponses de ma part que Monsieur H. de la SRF. Ce tableau semble dépeindre une situation tout à fait différente et restitue largement la position des propriétaires forestiers. Si l'on analyse de près les forêts et la population de gi-

biers recensées par les autorités publiques, nous pouvons nous demander s'il est bien judicieux de faire participer les groupes d'utilisateurs, qui sont principalement guidés par des intérêts individuels. La préservation des forêts et le maintien de populations saines de gibier est un mandat légal qui incombe au canton de Berne. Il est tenu d'accomplir cette tâche sans réserves. L'argument du risque de nuire aux espèces d'ongulés chassables ne tient pas la route face à l'analyse succincte de l'Inspection de la chasse (cf. plus loin dans le Berner Wald). La situation semble différente pour les espèces d'arbres qui s'imposent dans le cadre du changement climatique. Nous sommes curieux de voir si les mesures requises pour préserver les forêts seront prises dans les prochaines années. Le concept du Berner Wald 2017 prévoit de traiter plus en détail la gestion et les aspects liés aux prestations des forêts en faveur de la prospérité. Etant donné les «revendications antibois» croissantes, nous voulons vous proposer diverses possibilités d'actions. Celles-ci visent à garantir que votre forêt puisse elle aussi fournir durablement ses prestations. Nous vous présentons le concept de base dans la rubrique «Focus» de ce Berner Wald.

Je vous souhaite un Noël ressourçant et une excellente année 2017! Je vous remercie de votre fidélité.

## Le nouveau directeur de l'Economie publique en visite dans les pâturages boisés du Jura bernois

Novembre 2016, Rénald Queloz, chef de la DFJB

Le nouveau Directeur de l'Economie publique, Monsieur le Conseiller Christoph Ammann, a visité la Division forestière Jura bernois le mardi 25 octobre dernier. Il était accompagné de M. Roger Schmidt, Chef de l'office cantonal des forêts. MM. Rénald Queloz et Renaud Baumgartner, respectivement nouveau chef de la DFJB et chef sortant, ont accueilli leurs hôtes sur le pâturage boisé « Sous Montoz », situé sur le territoire communal de Reconvilier. La manifestation s'inscrivait dans un programme de visites que M. Am-

mann a réalisé dans les 4 divisions de l'Office cantonal des forêts. M. Ammann s'est informé sur les pâturages boisés, sur leur importance dans notre région, tant agricole, forestière, naturelle, paysagère et touristique. L'exemple présenté à M. Ammann est un domaine géré à l'aide d'un Plan de gestion intégré (PGI) depuis 2012. Cet outil de gestion tient compte des différents aspects et intègre toutes les attentes vis-à-vis du pâturage boisé. Le défi du service forestier est de conserver les pâturages boisés et leur taux de boi-

sement, tout en veillant à un renouvellement durable du boisement. Ce premier contact au niveau forestier de M. Ammann dans notre région, revêtait une importance particulière. Après la présentation d'une des spécificités du Jura bernois, il a fait connaissance du personnel de la Division forestière et a pu remercier officiellement M. Baumgartner pour les 37 ans et demi passés au service forestier bernois.



Le CE Christophe Ammann (2ème depuis la gauche) reçu par la direction de l'OFOR et de la DFJB



De g a d, le Conseiller d'Etat Christoph Ammann, Renaud Baumgartner ancien Chef de la DFJB, Roger Schmidt Chef de l'office cantonal des forêts du canton de Berne et Rénald Queloz nouveau Chef de la DFJB

## Virgile Moll a quitté l'enseignement professionnel

Interview par Renaud Baumgartner, DFJB

Une des figures les plus connues dans le monde forestier du Jura et du Jura-bernois a redéfini sensiblement sa carrière professionnelle, en mettant un terme à l'enseignement professionnel qu'il dispensait aux apprentis forestiers-bûcherons de notre région depuis de nombreuses années (pour ne pas dire de décennies). Sa dernière leçon, il l'a

donnée à la fin de l'année scolaire au ceff de Moutier à la classe des F3. Sa vie professionnelle n'est pas terminée pour autant, car il va continuer son travail au sein de l'équipe de la DFJB à Tavannes. Pour marquer le coup, son ancien chef de la DFJB, Renaud Baumgartner, l'a interviewé pour une rétrospective.

Renaud Baumgartner : Virgile, fin juin de cette année, tu as donné ta dernière leçon de connaissances professionnelles aux apprentis forestiers-bûcherons au ceff Artisanat à Moutier. Une page se tourne sur une carrière d'enseignant professionnel qui a œuvré dans l'ombre du grand public. Mais toute une génération d'apprentis fores-

**tiers-bûcherons ont bénéficié de tes larges connaissances. Tu as grandi à Reconvilier. Quels ont été tes premiers pas dans la profession ?**

Virgile Moll : J'ai fait l'apprentissage de forestier-bûcheron de 1974 à 1977 aux forêts domaniales à Court, auprès de Georges Girardin. C'était une grande entreprise formatrice en ce temps-là. Ensuite j'y ai travaillé un certain temps comme ouvrier, jusqu'à ce que je fasse mon école de recrue.

**Quand as-tu été à l'école de garde forestier à Lyss ?**

C'est directement à la fin de mon école de recrue, en 1980, que j'ai rallié l'école de garde forestier à Lyss.

**Y avait-il d'autres gardes forestiers du Jura bernois ?**

Il y avait Thierry Voisard, feu Charles-André Cattin et feu Samuel Burkhalter, ainsi que quatre ou cinq gardes du Jura.

**Qu'as-tu fait après ta formation à Lyss ?**

Par la suite, j'ai trouvé directement une place de garde forestier lors de la création du nouveau triage communal du Petit-Val, triage que j'ai donc eu l'occasion d'organiser.

**C'est lorsque tu étais en poste au triage du Petit-Val que tu as rejoint l'école professionnelle. Qu'est-ce qui t'a amené à postuler dans l'enseignement ?**

Je me suis toujours intéressé à travailler avec des apprentis. J'avais déjà suivi la formation de moniteur à l'EFS où j'étais en contact avec les apprentis durant les cours. J'avais également pour objectif de recruter des apprentis pour monter une équipe au Petit-Val, mais j'ai très vite compris que cela ne serait pas possible. Lorsqu'un poste à l'école professionnelle de Tramelan m'a été proposé pour succéder à Aurèle Noirjean, j'ai vu là une très belle occasion de m'impliquer auprès de ces jeunes également à l'école.

**Quels autres enseignants forestiers professionnels exerçaient à l'époque ?**

il y avait André Turberg et Gérald Montandon. Par la suite, il y a eu passablement de changements, notamment au niveau des ingénieurs forestiers qui enseignaient dans l'école.



Apéro bien mérité par Virgile Moll après toutes ses années passées en tant qu'enseignant des branches professionnelles pour les apprenants forestiers-bûcherons du Jura et du Jura-bernois.

**Quelles branches as-tu enseigné ?**

J'ai presque toujours enseigné la dendrologie (connaissance des essences), qui est la branche principale du manuel des apprentis. Par la suite j'ai enseigné la Protection des forêts et la Technologie du bois, auxquelles venaient ponctuellement s'ajouter d'autres chapitres.

**Quelle branche préférerais-tu enseigner ?**  
Sans hésitation la dendrologie.

**Comment l'enseignement a-t-il évolué des années 1980 jusqu'à nos jours ?**

Il a beaucoup évolué au niveau des moyens. Au début nous avions l'Abrégé d'Economie forestière (le Petit Robert) et chaque enseignant créait des feuilles complémentaires. Un premier manuel était en préparation. André Turberg et moi-même étant impliqués dans un groupe de travail, j'ai pu me servir des ébauches à l'école. A la sortie du Pre-

mier manuel fait par l'EFS pour toute la Suisse, nous étions ravis de ce support sommaire qui comportait néanmoins quelques lacunes. Plus tard le CODOC a été créé avec la mise sur pied d'une commission chargée de l'élaboration du deuxième manuel des connaissances professionnelles. J'étais également partie prenante dans cette commission qui comptait cinq personnes pour la Suisse romande. Ce manuel est encore en vigueur actuellement, mais avec des chapitres révisés. Les moyens techniques ont également évolué depuis le rétroprojecteur, le tableau noir, ensuite le flip chart. C'est toute de même tardivement que le beamer est apparu. Aujourd'hui toutes les classes sont équipées de matériel informatique ce qui facilite grandement le travail de préparation des leçons.

**Combien d'apprentis avais-tu par classe ?**  
C'est très variable. Dans les petites volées il y avait 6 à 8 apprentis en première année. Les grandes volées pouvaient compter jusqu'à 24 élèves. Certaines années, les classes ont même dû être dédoublées.

**Combien d'apprentis sont passés dans ta classe ?**  
Plus ou moins 300 apprentis ont suivi mes cours durant les 33 ans qu'a duré mon enseignement.

**Sais-tu ce qu'ils sont devenus ? As-tu connaissance de trajectoires particulières ?**

Un bon nombre est resté dans le métier. Ils sont devenus chef d'équipe ou ont créé leur entreprise. Certains sont également devenus formateur. Je les retrouve lorsque je vais visiter des cours d'apprentis. Une bonne proportion a fait garde forestier et je les revois de temps en temps. Parmi mes premiers élèves il y a par exemple eu François Bueche, aujourd'hui scieur à Madagascar, Jean-

Charles Noirjean, forestier du triage Moron et à Forêt Suisse, Daniel Boder, bûcheron à la Bourgeoisie de Bienne. François Sandmeier est devenu un des piliers du centre de formation au Mont sur Lausanne; Urs Amstutz est champion du monde de bûcheronnage ; un autre élève est devenu mon collègue : Jean-Marc Friedli. Parmi les gardes du Jura, j'ai également vu passer Cédric Huber.

**Y-a-t-il une anecdote qui te vient à l'esprit ?**

Il y a toujours eu de petites péripéties. En effet, les bûcherons étaient à l'école dans le même bâtiment que les employés de commerce et avaient la réputation d'être un peu turbulents. Le directeur de l'école est venu un jour annoncer, très satisfait, aux apprentis forestiers que le corridor avait été refait et qu'il avait tenu à faire installer des crochets solides pour les manteaux, pour résister aux assauts des forestiers qui étaient un peu des brigands. C'est ainsi que dès la semaine suivante tous les crochets

avaient été pliés.

**As-tu de mauvais souvenir de cette période d'enseignement ?**

Non, il n'y a pas de mauvais souvenir, si ce n'est l'arrêt en cours de formation de certains élèves qui auraient eu la capacité de conclure avec succès leur apprentissage.

**Quel est ton meilleur souvenir ?**

**Y-a-t-il une chose dont tu es particulièrement fier ?**

D'avoir essayé d'apporter quelque chose à tous ces jeunes pendant plus de 30 années.

**C'est réellement une prestation importante que tu as accomplie. Au nom des autorités responsables de l'enseignement professionnel forestier, mais bien sûr aussi de tous ces heureux bénéficiaires de ton enseignement, et au nom de l'économie forestière et du personnel forestier du Jura bernois, je te remercie pour ton engagement compétent et infatigable, et te souhaite une bonne fin de carrière de forestier d'Etat au sein de la DFJB.**

## Le Droit de St-Imier sous les projecteurs

Par Pierre-Yves Vuilleumier, DFJB

**Actuellement, d'importants travaux sont réalisés ou le seront prochainement dans le périmètre des forêts du Droit au-dessus de la cité imérienne.**

**Cette forêt plurifonctionnelle joue toutefois un rôle très important de protection contre les chutes de pierres et les avalanches en faveur de l'agglomération de St-Imier et de son hôpital, ainsi que la pour la route communale et le funiculaire qui relie Mont-Soleil.**

**En raison de sa proximité aux habitations, elle joue également un rôle social non négligeable que ses utilisateurs ne démentiront probablement pas.**

**La forêt appartient à la Bourgeoisie de St-Imier, alors que la Commune municipale y est responsable de la sécurité de la population et des biens. Les travaux purement forestiers sont assurés par l'équipe de la Bourgeoisie de St-Imier.**

**Deux chantiers bien distincts sont actuellement ouverts :**

- La mise en place de filets de protection permanents pour la route de Mont-Soleil et pour la ville de St-Imier
- La construction d'un nouveau réservoir d'eau potable avec ses conduites d'alimentation et la mise en place de filets de protection permanents pour cet important ouvrage

### **1. Mise en place de filets de protection permanents pour la route de Mont-Soleil et pour la ville de St-Imier**

Comme c'est le cas dans de nombreuses forêts jurassiennes, un banc rocheux surplombe toute la forêt du Droit.

Lorsque l'on y trouve un banc rocheux avec à sa base une forte pente, tous les ingrédients sont réunis pour y recenser de temps en temps des chutes de blocs. Pour compléter le tableau, on y ajoute

en contre-bas des habitations et des infrastructures de dévestiture. La boucle est ainsi bouclée. Comme un exemple décrit dans un manuel, c'est typiquement le cas de figure qui concerne St-Imier et sa côte du Droit.

### **Coupe de bois en forêt protectrice**

Depuis la base du banc rocheux, la forêt protectrice s'étend de haut en bas sur une distance moyenne d'environ 330 mètres. Les premières maisons sont souvent proches de la lisière inférieure. Dans cette forêt de protection où le hêtre y est majoritaire, des coupes de bois ont été réalisées sur plusieurs années avec, comme objectif, d'augmenter la pérennité et l'efficacité du peuplement forestier à retenir les chutes de pierres et les avalanches.

Si la forêt n'existait pas à cet endroit, outre les nombreuses chutes de pierres,

des avalanches de neige pourraient se produire avec des conséquences pour la population. Les blessures bien visibles au pied des arbres témoignent de l'utilité de leur rôle de protection. Malgré eux, un gros bloc a réussi à traverser la route de Mont-Soleil le 13 avril dernier,



Gros bloc qui a défrayé la chronique le 13 avril dernier et qui s'est arrêté sur le sentier des Philosophes

menaçant des habitations de la cité. La Bourgeoisie, propriétaire de la forêt, a conclu une convention avec le bénéficiaire de la protection, la Municipalité de Saint-Imier, pour assurer le financement des travaux, en plus de la contribution de l'Office des forêts.

#### Filets en renfort

La forêt joue un rôle primordial pour la sécurité. Parfois il est nécessaire d'augmenter d'un cran la protection en construisant des filets contre les chutes de pierres. Allant dans ce sens, un nouveau filet de protection permanent a été construit cet automne 2016 à l'est du funiculaire. Il doit assurer la sécurité de la route de Mont-Soleil et les maisons de St-Imier qui s'y trouvent en contre-bas. D'une longueur totale de 180 mètres, il a été partagé en 3 segments de 60 mètres chacun.

Sa partie hors sol est de 3 mètres de hauteur, sa capacité à l'absorption d'énergie est de 500 kJ. Pour une résistance optimale de ces filets, il aura fallu percer pas moins de 85 ancrages au sol. Chaque ancrage a une profondeur de 3 à 6 mètres, ce qui totalise, mis bout à bout, un forage total de 360 mètres. Pour solidifier les ancrages, 10 tonnes de mortier ont été nécessaires. Avant la pose des filets, chaque ancrage est testé pour connaître sa résistance.

L'auteur du projet est le bureau Impuls AG et les travaux ont été assurés par l'entreprise régionale Abat Tech Sàrl à Reconvilier. Ce dernier filet de protection fait suite à celui, de même taille, mis en place en 2008 à l'ouest du funiculaire.



Machine de forage légère avec un faible impact sur la nature pour un diamètre d'ancrage du filet de protection de 90 mm. (Photo D. Linder)



Essai de traction pour contrôler la solidité, le dimensionnement et la qualité de l'ancrage (Photo D. Linder)

Le puits principal se trouve au lieu-dit Les Sauges à Sonvillier où les forages ont une profondeur entre 630 et 660 mètres.

#### Gros travaux dans la forêt du Droit de St-Imier pour le réservoir

Dans ce laborieux projet, un important réservoir d'eau potable sera construit sur un relatif replat de cette forêt de protection du Droit de St-Imier. Projeté en pleine forêt dans le région du sentier des Philosophes, sa capacité sera de 4'000m<sup>3</sup> d'eau.



Mise en place du filet de protection à l'aide de l'hélicoptère (Photo D. Linder)

#### 2. Nouveau réservoir – travaux préparatoires

Sous la gestion de la société Eau-Vallon SA, la phase de planification d'un important projet arrive à son terme. Enfin les premiers travaux ont pu débuter cet automne 2016. La totalité de ce colossal projet avoisine 28 millions de francs. Il consiste à assurer l'approvisionnement en eau potable de 27 communes, dont des localités du Haut-Vallon et des Franches-Montagnes dans le canton du Jura.

4'000m<sup>3</sup> d'eau. Un défrichage définitif de 2'240m<sup>2</sup> est nécessaire à l'endroit où sera construit le réservoir. Notamment pour permettre un déplacement minimal des matériaux lors du chantier et la mise en place de canalisations avec creusage conventionnel, une importante demande de défrichage temporaire a été présentée. Pour l'ensemble du projet sur sol bernois, 31'900m<sup>2</sup> seront déboisés temporairement, dont une grande partie dans cette forêt du Droit de St-Imier.





Filet de protection contre les chutes de pierres mis en place en 2008 à l'ouest du funiculaire au-dessus de la route

Le défrichage sera temporaire parce que cet endroit retournera en forêt une fois les travaux terminés. Sur la totalité des surfaces qui seront défrichées dans les forêts de la Bourgeoisie de St-Imier, il est prévu d'y sortir 600m<sup>3</sup> de bois.

#### Impact sur la forêt pris en compte

De plus, pour réduire au maximum l'impact des travaux sur la forêt, une conduite dirigée par forage sera mise en place depuis le réservoir jusqu'à la Brigade à Mont-Soleil. Dans ce genre de procédure, les demandes d'autorisations sont complexes. Une étude d'impact a également été nécessaire et des mesures de compensation seront réalisées à divers endroits de la région.

#### Le nouveau réservoir aura son filet de protection

Dans un premier temps, un filet provisoire de protection contre les chutes

de pierres était prévu pour la sécurité des travailleurs qui se relaient pendant toute la durée de construction du réservoir. Finalement, c'est un filet de protection définitif qui a été érigé cet automne 2016. Il est construit entre la route de Mont-Soleil et le nouveau réservoir. Sa longueur est de 80 mètres, pour une hauteur de 3 mètres et une résistance de 500kj.

#### En résumé : Etat d'avancement des projets à fin novembre 2016

##### 1. Forêt de protection :

- Des travaux forestiers y sont régulièrement réalisés
- Un filet de protection contre les chutes de pierres de 180 mètres a été mis en place au-dessus de la route de Mont-Soleil en 2008 à l'ouest du funiculaire
- Un certain nombre de blocs rocheux ont été dynamités

- Un filet de protection contre les chutes de pierres de 180 mètres a été mis en place au-dessus de la route de Mont-Soleil en automne 2016 à l'est du funiculaire

#### 2. Projet pour l'eau potable – construction du réservoir de St-Imier

- Toutes les autorisations ont été délivrées pour la construction
- Les travaux de défrichage pour le réservoir de St-Imier entrepris par l'équipe de la Bourgeoisie de St-Imier ont débuté
- Le canton de Berne a accepté un crédit de 5.83 millions de francs
- Un filet de protection contre les chutes de pierres de 80 mètres de long a été mis en place pour la protection du réservoir entre la route de Mont-Soleil et le réservoir.



Travaux de défrichage pour le nouveau réservoir réalisé par l'équipe forestière de la Commune bourgeoise de St-Imier



Un filet de protection contre les chutes de pierres sera construit à cet endroit entre la route de Mont-Soleil et le nouveau réservoir

## Enquête sur la propriété forestière – hiver 2016–17

### Communiqué

Qui sont les propriétaires forestiers suisses ? Quelle relation entretiennent-ils avec leur forêt ? Quels objectifs poursuivent-ils ? L'Office fédéral de l'environnement (OFEV) a décidé de se pencher sur ces questions, et sur bien d'autres, à l'aide notamment d'un formulaire envoyé à 900 propriétaires publics et 2000 propriétaires privés. Cette enquête ser-

vira à l'élaboration de données de base qui seront présentées au printemps 2017 et dont il sera tenu compte entre autres dans le développement de la politique forestière 2020. La communauté de travail de la société Interface – Politikstudien Forschung Beratung (IF) et le département de recherches sociales de l'Université de Zurich (SFS) sont chargés de réaliser

cette enquête. L'OFEV invite tous les propriétaires forestiers qui seront contactés en décembre 2016 à y participer et les remercie pour leur précieuse contribution. Mme Flurina Dietrich de la société Interface (dietrich@interface-politikstudien.ch, +41 41 226 04 39) se tient à votre disposition pour tout complément d'information.

## Energie-bois Suisse est prête pour la Stratégie énergétique 2050

Octobre 2016 – Communiqué de presse Energie-bois Suisse

**Au terme de trois années de débat, les Chambres fédérales ont adopté le premier volet de la Stratégie énergétique 2050 le 30 septembre dernier. La filière bois-énergie salue cette décision comme un signal fort pour le rôle essentiel que jouera à l'avenir le deuxième agent énergétique renouvelable le plus important en Suisse, en particulier sur le marché du chauffage.**

Après des années de négociations pénibles, le Conseil des États et le Conseil national ont adopté à la grande majorité, dans le vote final, le message sur le premier train de mesures, qui avait été proposé par le Conseil fédéral en septembre 2013. Ce vote réjouissant met fin à une longue période d'incertitudes et garantit à l'économie suisse la sécurité d'investissement et de planification dont elle a impérativement besoin. Il rassure en particulier un grand nombre

d'entreprises de petite et moyenne taille dans la filière bois-énergie, qui ont assumé de gros risques au cours des années passées pour se construire une base solide. Le parlement vient donc de valider leur engagement : par étapes et avec discernement, la Suisse va développer un nouveau système d'approvisionnement en énergie moderne. En tant que deuxième agent énergétique le plus important de notre pays, le bois jouera désormais un rôle encore plus essentiel pour la production de chaleur et d'électricité. Nous bénéficions d'un énorme potentiel pour renforcer l'exploitation durable du bois-énergie, notamment dans le Jura, les Alpes et Préalpes, ainsi qu'au Tessin, où les réserves de bois sont particulièrement importantes. Le service d'information et de conseil d'Energie-bois Suisse se tient à votre disposition pour de plus amples informations.

### A propos de l'association Energie-bois Suisse

Depuis plus de 35 ans, Energie-bois Suisse encourage une utilisation du bois raisonnable, respectueuse de l'environnement, moderne et efficace au plan énergétique; en Suisse, le bois représente en importance la deuxième source d'énergie renouvelable et nationale. Nous proposons une multiplicité de prestations intéressantes et modernes qui font de nous un interlocuteur important et compétent dans le domaine de l'énergie-bois au service des spécialistes, maîtres d'ouvrage, politiciens, entreprises et personnes privées intéressées.

## Etager et entretenir ses lisières forestières

Viviane Froidevaux, géographe, cheffe de projets nature et paysage, Parc naturel régional du Doubs

**Information sur les soutiens cantonaux et les prestations complémentaires du Parc du Doubs**

Une lisière étagée est définie par les différentes strates qui s'y succèdent (ourlet herbacé, buissons, arbustes, arbres).

L'étagement d'une lisière se fait par une coupe dans le massif forestier, en reculant la limite des grands arbres en faveur des

buissons et arbustes. La surface agricole adjacente n'est ainsi pas touchée. Outre les intérêts en faveur de la biodiversité et du paysage, les lisières étagées et structurées présentent de nombreux avantages sylvicoles et agricoles pour leurs propriétaires. Par exemple :

#### Intérêts pour la sylviculture :

- Protection accrue des massifs forestiers contre les vents, atténuant ainsi le risque de chablis (moins de pertes économiques).
- Protection des grands arbres contre l'excès de soleil, les turbulences et l'assèchement du vent et contre certains insectes (plus grande valeur du bois).
- La présence d'un manteau d'arbustes limite le développement des grandes branches basses (arbres de meilleure qualité, moins nouveaux). Il permet aussi une protection contre certains ravageurs en accueillant oiseaux et autres prédateurs d'insectes.
- Diminution des dégâts dus au gibier en lui offrant une nourriture variée et des arbres/arbustes de substitution.

#### Intérêts pour l'agriculture :

- Diminution de l'ombrage sur les herbages, mûrissement plus rapide des céréales, diminution de la concurrence des racines.
- Moins de branches mortes au sol.
- Pour les propriétaires/exploitants agricoles répondant aux PER, des contributions pour les bandes herbeuses qui jouxtent les lisières peuvent être accordées (SPB, réseau écologique/EcoRéseau, qualité II).
- Habitat pour des espèces utiles à l'agriculture (auxiliaires agricoles) et protection contre certaines maladies transportées par le vent (rouilles). L'hermine, prédatrice spécialisée du campagnol, apprécie particulièrement ces milieux.
- Atténuation du vent et des écarts de température côté agricole par rapport aux zones ouvertes (moins de risque de verse, meilleure pollinisation par les insectes, démarrage plus précoce de l'herbe, protection du bétail contre le froid).

#### Subventions cantonales et services concernés

Des subventions peuvent être allouées aux propriétaires forestiers pour l'éta-

gement et l'entretien des lisières. Dans le canton de Berne, selon le DHP dominant (moins de 30 cm, plus de 30 cm), les montants sont de 4'000 ou 8'000 CHF/ha. Quelques conditions sont posées, comme l'absence de route, de voie de chemin de fer ou de ligne électrique à proximité ou la longueur minimale de traitement (150 m au moins). Le garde-forestier est votre première personne de contact. Il remplira avec vous une demande de contributions et la transmettra à la Division forestière. Il pourra également vous donner des informations et détails sur la manière de faire. Garde-forestier de triage pour La Ferrière :

- Pierre-Yves Vuilleumier, Rue F. Gonseth 16, 2615 Sonvilier  
Tél: 032 941 65 10 -  
Mobile 079 222 45 86  
pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

- Service forestier régional :  
Division forestière du Jura bernois, Rue de Pierre-Pertuis 7, Case postale 54, 2710 Tavannes  
Tél: 031 636 12 80 /  
foret.jurabernois@vol.be.ch

#### Prestations complémentaires du Parc du Doubs

Le Parc du Doubs propose des prestations complémentaires aux subventions cantonales à tout propriétaire forestier intéressé à étagé ou entretenir sa lisière, à condition que la forêt soit située sur son territoire. Ainsi, le Parc dédommage la mise à disposition de hêtres en faveur de la Rosalie des Alpes, propose des forestiers-conseil pour fournir des explications sur la meilleure manière de mener à bien les travaux ou soutient la mise en place de tas de pierres ou de branches. Il reste ouvert à toute autre mesure favorisant la biodiversité et/ou la mise en réseau. Pour le canton de Berne, ces prestations s'appliquent uniquement pour la commune de La Ferrière; les autres communes du Parc sur les cantons de Neuchâtel et du Jura qui bénéficient également de ces prestations sont Les Brenets, Le Locle, Les Planchettes, La Chaux-de-Fonds, Les Bois, Le Noirmont, Les Breuleux, La Chaux-des-Breuleux, Saignelégier, Montfaucon, Les Enfers, Lajoux, Les Genevez, Saint-Brais, Clos du Doubs.

Nous tenons à la disposition des personnes intéressées un document qui contient plus d'informations ainsi que les

coordonnées des différentes personnes et services ressource. N'hésitez pas à nous contacter aux coordonnées ci-dessous : Parc naturel régional du Doubs, Place du 23-Juin 6, CP 316, 2350 Saignelégier  
T: +41 32 420 46 77 /  
viviane.froidevaux@parcdoubs.ch /  
www.parcdoubs.ch



Parc du Doubs



Lisière souhaitée en faveur de la biodiversité (Photo Philippe Graf, OFOR)



Schéma type d'une lisière adaptée (Source : Björn Fuhrer, ZHAW)

# Je déteste que l'on coupe les arbres !

Aline Gerber, éducation et sensibilisation pour le Parc régional Chasseral

Tout comme Idéfix, le petit chien des aventures d'Astérix le Gaulois, la réaction vient du cœur d'une élève de Renan (BE) lors d'une journée en forêt organisée par le Parc Chasseral dans le cadre du projet « Graine de chercheur énergie ». Les émotions des enfants sont fortes et leurs réactions immédiates lorsqu'on leur demande si c'est bien ou non de couper des arbres. Ces journées de découverte ont pour but de sensibiliser les jeunes à la gestion durable et à la possibilité d'utiliser du bois régional sans détruire la forêt.

Le programme « Graine de chercheur énergie » propose aux classes primaires des communes membres du Parc régional Chasseral de partir à la découverte de l'énergie autour de l'école et à l'intérieur même de leur bâtiment scolaire. Le bois étant une ressource en énergie renouvelable importante pour la région, une journée sur le terrain a été mise en place afin de sensibiliser les élèves à la gestion de la forêt et aux nombreuses utilisations de cette ressource écologique, notamment pour le chauffage. En 2016, 10 journées ont été organisées. Deux ont eu lieu sur le Jura bernois, les autres dans le Val-de-Ruz.

## Journée riche en émotions

Dès l'arrivée en forêt, une première question est posée par le garde-forestier et l'animatrice du Parc Chasseral aux enfants : « Est-ce bien ou mal de couper des arbres ? ». Les réactions sont immédiates : « Moi ça me donne envie de pleurer ». « Ce n'est pas bien, parce qu'on n'a plus d'oxygène pour respirer ». « C'est une mauvaise chose pour les animaux qui vivent dans la forêt ». Seuls quelques enfants perçoivent positivement la coupe d'un arbre. Qu'en sera-t-il en fin de journée ?

Un premier atelier animé par le garde-forestier permet aux élèves de découvrir de manière concrète la gestion durable d'une forêt. Un arbre candidat est sélectionné.



Les enfants utilisent leurs cinq sens pour découvrir la forêt. Que d'émotions en une journée !

tionné. Son besoin de lumière pour se développer implique de couper d'autres arbres. Les élèves apprennent aussi le cycle de vie d'un arbre, de la plantule au géant, et découvrent le temps qu'il faut à une forêt pour se développer. Le second atelier fait réfléchir les élèves à l'histoire de l'Homme et du feu. Après la présentation des techniques de chauffage à bois modernes, les jeunes reçoivent allumettes et papier puis s'essaient à l'allumage d'un feu.

## L'abattage d'un arbre

Puis vient le moment fort de la journée : l'abattage d'un arbre. L'intervention se prépare en douceur, afin de ne pas brusquer les enfants. Le garde-forestier leur présente tout d'abord l'arbre sélectionné en expliquant son choix. Après avoir fait l'entaille de direction, il détermine l'axe de chute permettant d'éviter au maximum les blessures aux autres arbres. Une fois l'arbre au sol, sous les applaudissements, les élèves passent à l'action. Ils entassent les branches et déblayent le chemin. Chacun reçoit une rondelle de l'arbre abattu à rapporter à la maison. Une plus grande pièce sera emportée en classe. Elle permettra notamment de compter l'âge de l'arbre.

## Se souvenir de la journée

À la fin de la journée, la question de départ est de nouveau posée à la classe. Les réponses sont cette fois beaucoup plus nuancées. La journée a apporté son lot d'enseignements ! En fin d'an-



Souvenir de l'arbre abattu à montrer aux parents de retour à la maison. La grande rondelle est ramenée en classe, l'enseignante leur montrera comment compter l'âge de l'arbre.

née scolaire, les animatrices du Parc régional accompagnent les classes dans la restitution de l'enseignement reçu. En 2015–2016, une classe a par exemple rédigé un article dans la presse régionale, une autre a mis sur pied une exposition affichée à l'école et à l'Office du tourisme. Quelques classes ont mis en place des ateliers animés par les élèves pour les autres élèves de l'école, pour les parents et pour les autorités communales. Une belle manière de sensibiliser un plus large public à l'importance du bois de la région.

Depuis l'automne 2016, le Parc Chasseral collabore avec la Division forestière du Jura bernois et le programme « Rendez-vous forêt bernoise » proposé par le canton. Ces journées sont encadrées par un garde forestier formé à la pédagogie et à la gestion de groupe. Elles sont proposées gratuitement aux classes primaires. Pendant l'année scolaire 2016-2017, ce sont au total plus de 190 enfants qui ont été sensibilisés à la gestion durable de la forêt.

Contact : Aline Gerber,  
education@parchasseral.ch

Informations :

www.parchasseral.ch/agir/ecoles/  
graine-de-chercheur



Expérimenter le pouvoir calorifique du bois en allumant un feu : une première pour beaucoup d'élèves, aussi étonnant que cela puisse paraître !



Aline Gerber Animatrice pour le Parc Chasseral en pleine explication à des enfants comblés



Après avoir expliqué comment il a choisi son candidat, le garde forestier Jean-Michel Jubin présente aux écoliers la technique qui va permettre de limiter les dégâts pendant la chute de l'arbre.

## Clin d'œil

Photo : Vincent Eichenberger

D'un seul coup, dans cette combe profonde, de minuscules flocons de neige ont décoré harmonieusement les toiles d'araignées présentes en ces lieux.

L'interaction entre le biotope, la lumière, la température, les toiles d'araignées et les flocons de neige ont mis en place tout naturellement une œuvre

d'art très éphémère. Ephémère est un moindre mot. Le fabuleux spectacle n'a duré qu'une dizaine de minutes avant de disparaître pour toujours !



## Les vœux 2017 de la rédaction francophone de Forêt Bernoise

Pierre-Yves Vuilleumier, DFJB

2016 prendra bientôt fin pour laisser place à la nouvelle année. Sans trop se tromper et au vu de ce qui se passe autour de nous, on peut admettre que le rythme de notre civilisation avance à pas de géant. La forêt, bien qu'en apparence très tranquille, doit aussi faire face à une évolution climatique assez rapide, dont on ne connaît pas

encore véritablement l'issue. Lorsqu'il y a une évolution, il y a des incertitudes. En s'y préparant, cela peut être une véritable opportunité de prendre de bonnes décisions.

Pour rester sur la bonne voie dans cette trépidante mutation, il faut tous se hisser sur la même corde tout en espérant qu'elle soit solidement

fixée sur un herculéen ancrage. Chers lectrices et chers lecteurs de Forêt Bernoise, nous vous adressons, ainsi qu'à votre famille, tous nos meilleurs vœux pour les Fêtes de fin d'année ainsi qu'une année 2017 en pleine forme et avec beaucoup de réussite dans votre prochaine étape de parcours de vie !



**Activités, manifestations ouvertes au tout public**

Année 2017	Activité, manifestation	Organisation, lieu
17–20 août	Foire forestière internationale	ZT Fachmessen AG, Lucerne

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs. La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

**Prochaines échéances de Forêt Bernoise:**

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction francophone	Parution du journal
Édition 1/2017	fin janvier 2017	fin février 2017
Édition 2/2017	fin mars 2017	fin avril 2017

**Avis à nos fidèles lecteurs !**

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

**Dans la partie francophone du journal, nous avons ouvert une nouvelle rubrique dénommée «Clin d'œil».**

Pour cette rubrique, nous recherchons pour chaque parution une photo insolite en lien avec la forêt ou la nature en générale. D'avance merci de nous le faire savoir !

**Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise :**

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél.: 031 636 12 80 foret.jurabernois@vol.be.ch
<i>Pierre-Yves Vuilleumier:</i>	portable: 079 – 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

**Falsche Adresse? Mauvaise adresse?**

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

bwb@bwb-pfb.ch

Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: \_ \_ \_ \_ \_

Strasse/adresse: \_ \_ \_ \_ \_

Ort / NPA, lieu: \_ \_ \_ \_ \_

# DIE NEUE LEICHTIGKEIT. FÜR PROFIS.

## MS 261 C-M

Kompakt und 4.9 kg leicht  
M-Tronic für optimale Motorleistung  
Top Handling am Stamm  
Wartungsarm  
Stabiler Krallenanschlag

Exklusiv bei Ihrem  
Fachhändler

FUEL  
POWER



## Maximale Leistung bei minimalem Gewicht.

Handlich und leistungsstark. Dank ihrer neuen Konstruktion ist die MS 261 C-M leichter und kompakter geworden. Die Arbeit mit der Säge wird dadurch bedeutend einfacher und agiler. Sie können sich voll auf Ihre Arbeit konzentrieren und dank M-Tronic sofort mit Bestleistung loslegen. [stihl.ch](http://stihl.ch)

**STIHL**<sup>®</sup>